Digitized by Google

Digitized by Google

<36602165860012

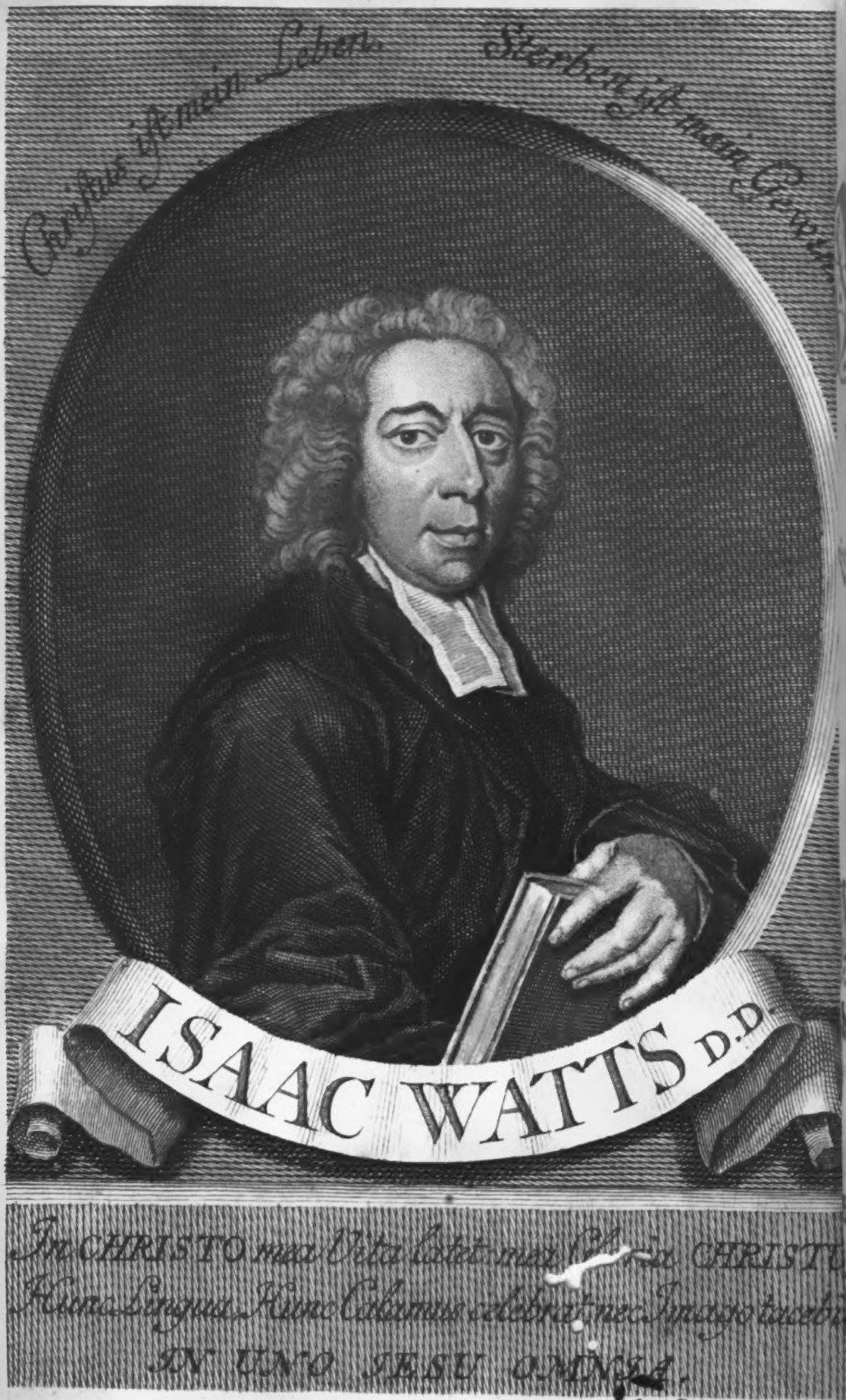
<36602165860012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Christus ist mein Leben. Sterben ist mein Gewinn.
ISAAC WATTS D.D.
In CHRISTO mea Vita latet mea Mors in CHRISTO
Hinc Lapsus Hinc Cadimus Hebet nec Impetus urget
IN UNO JESU OMNIA
J. M. Bernigeroth Sc. 1748

D. Isaac Watts
Evangelische

Reden
über allerhand Materien,
Benebst
einem Versuch über die Kräfte
und den Kampf des Fleisches
und des Geistes.

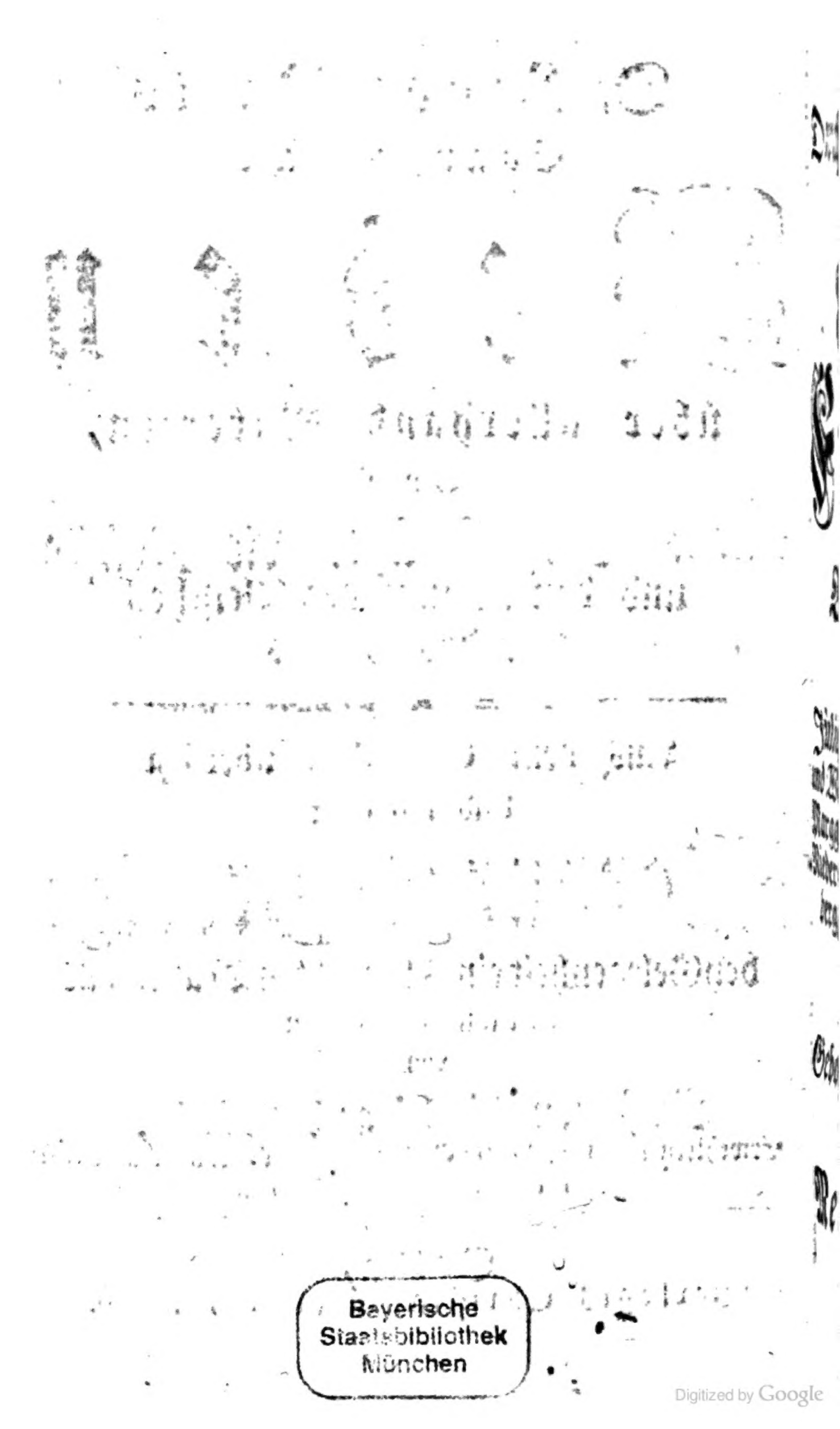
Aus dem Englischen übersetzt
Und mit einer

Warnungs-Predigt
bey Gelegenheit eines betrübten Trauerfalls
herausgegeben
von

Johann Gebhard Pfeil,
Erwehlten und verordneten Prediger bey der St. Nicolai Kirche
in der Neustadt Magdeburg.

Gotha,
Verlegts Christian Mevius, 1749.

Digitized by Google



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

FRAUEN

Friedericen,

Verwittibten Herzogin zu Sachsen,

Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck, Ravensberg und Barby, Frauen zum Ravenstein ꝛc.

Gebohrnen Herzogin zu Sachsen-Gotha und Altenburg,

Meiner Gnädigsten Fürstin und Frauen,

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Durchlauchtigſte Herzogin,

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Gegenwärtige heilige Reden ſind eine Arbeit des wegen ſeiner erbaulichen Schriften bekannten **D. Iſaac Watts**, der ſein Lehr-Amt gantzer 50. Jahre mit vielem Seegen verwaltet, und erſt im Ausgang des vorigen Jahres,

nach dem gnädigen Willen des Ertz-Hirten und Bischoffs unserer Seelen, niedergelegt hat. Hat nun der Uberſetzer derſelben mir, dem Verleger, völlige Freyheit gelaſſen, ſie, wem ich wolte, zu wiedmen, ſo werdens Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit hoffentlich gnädigſt entſchuldigen, wenn ihnen zu mehrerer Zierde Höchſt-Deroſelben Theuerſten und Preiß-würdigſten Nahmen vorzuſetzen mich in tiefſter Devotion und Ehrfurcht unterwinde. Wenigſtens düncket mich, daß ich darzu in gewiſſer Maaße um mehr als einer Urſache willen gleichſam berechtiget ſey. Londen, die kleine Welt, und der mehreſte Auffenthalt obgedachten Knechtes

GOt-

GOTTes, ist die Residenz von Euer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit einzigen Frauen Schwester, des künftigen Thronfolgers Königlichen Hoheit innigst-geliebtesten Frauen Gemahlin, solten demnach Höchst-Dieselben, was bishero nur in der Englischen Sprache bekannt gewesen, *nicht* gleichfalls in der Uebersetzung zu lesen ein gnädigstes Verlangen tragen? So bin ich auch, welches vor den grösten Theil meiner zeitlichen Glückseeligkeit billig halte, ein treu-gehorsamster Unterthan von dem uhralten Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischen

Hauſe, aus dem Euer Hoch-fürſtliche Durchlauchtigkeit durch die Güte des Himmels ab-ſtammen, daß ich alſo ſchon läng-ſtens gewüntſchet habe, Höchſt-Dieſelben auch nur auf irgend eine Weiſe meines unterthänigſten Re-ſpectes zu verſichern. Und was das meiſte, ſo tragen ja alle Redlich-geſinnte gegen Euer Hochfürſt-liche Durchlauchtigkeit nicht nur um deswillen die gröſſeſt- und kaum auszudenckende Hochachtung, weil Höchſt-Dieſelben der Crone de-rer Fürſten, Dem unvergleichlich-und nunmehro in der ſeeligen Ewig-keit triumphierenden Herzoge zu Sachſen-Qverfurth und Weiſ-

ſen-

senfels, Johann Adolphen, Dessen Helden-Thaten, kluge Regierung, höchstlöblicher Eifer über der reinen Lehre, und Christ-Fürstlicher Wandel bey der Nachwelt im unvergeßlichen Andencken bleiben werden, vermählet gewesen, sondern auch, weil Euer Hochfürstliche Durchlauchtigkeit Selbsten die Zeugnisse des Allerhöchsten, samt einer ungeheuchelten Gottesfurcht, nach dem Exempel Dero Ruhmwürdigsten Anherrns, Herzogs Ernsts, Der in denen Geschichten den Nahmen des Frommen erhalten, und Dero Höchstseeligen Herrn Vaters, Des Durchlauchtigsten Herzogs zu Sachsen-

Gotha und Altenburg, Friedrichs des Andern, vor Dero gröstes Kleinod achten, und glauben, daß man an denen, welchen GOtt, in Ansehung des Geschlechtes, Ehre und Hoheit, auch andern irrdischen Glückseeligkeiten, besondere Vorzüge angedeyen lassen, auch eine ausnehmende Gottseeligkeit, zur Verherrlichung seines Nahmens, wahrnehmen müsse.

Dahero ich denn mit andern Einwohnern der hiesig-Hochfürstlichen Residenz, wenn ich auch schon nicht nach Langensaltza käme, zu meiner eigenen Erweckung erfahre,

re, daß Dreyburg, der Witt-
wen-Sitz Euer Hochfürstlichen
Durchlauchtigkeit daselbst, eine
rechte Tugend-Schule sey, wo
dem dreyeinigen GOtt auf die al-
lererbaulichste Weise Ehre und
Dienst geleistet wird. Höchst-
Dieselben bringen GOTT Dero
Opfer vornemlich an denen Sonn-
und Fest-Tagen, aber Sie verges-
sen auch Werckeltages nicht, Dero
Andacht durch die angestellten Bet-
stunden und bisherigen Paßions-
Predigten zu unterhalten. Sie
wissen, nach Dero geübten Sinnen
im Worte des HErrn, zu denen
letztern die vortrefflichsten Texte aus-
zusuchen, haben auch Selbsten, wie

es mit denen Gesängen, und was denenselben sonst anhängig, in Dero schönen und gantz neuen Schloß-Capelle das gantze Jahr über gehalten werden soll, zu jedermans Erbauung die gnädigste Verfügung gethan. Kniend und Fuß-fällig liegen Euer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit daselbst unter währendem Gebete, auch beym Anfang und Beschluß des Gottesdienstes, für dem, der ein Fürst der Könige auf Erden ist, und geniessen das Liebes-Mahl desselben in seinem Leib und Blute niemahls anders, als daß Sie zugleich von Höchst-Deroselben Hofstadt dahin begleitet werden. Sie haben

Dero

Dero Durchlauchtigst- und zu grosser Hoffnung aufwachsende Fürsten-Tochter von Kindheit angehalten, daß Sie die Heilige Schrifft wissen, wie denn wenige biblische Geschichte alten und neuen Testaments seyn sollen, von welchen Sie nicht, Dero zarthen Alters ohngeachtet, Red- und Antwort geben könnten. Und gegen Höchst-Deroselben sämtliche Hofstadt führen Sie überhaupt keine andere Sprache, als daß Sie mit David sagen: Ich habe gerne fromme Diener; Falsche Leuthe halte ich nicht in meinem

Hau-

Hauſe; Die Lügner gedeyen nicht bey mir.

Dieſes alles ſchreibe ich aus keiner ſtrafbaren Schmeicheley, denn die Erfahrung ſelbſt beſtätiget es.

Langenſaltza gereichts alſo zu einer gantz beſondern Aufnahm und Zierde, eine mit ſo vielen Königlich- Chur- und Fürſtlichen Häuſern verwandte, und, was das vornehmſte iſt, eine ſo fromme und gottſeelige Fürſtin in ihren Mauern zu haben, wie denn Alte und Junge, wenn auch Euer Hochfürſt-

fürſtliche Durchlauchtigkeit ſie nur ſehen, über Höchſt-Deroſelben gnädigſtes Bezeigen frolocken und frölich ſeyn.

Und ſo laſſe denn der GOTT des Friedens Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit, als ſeine Sulamith, wie in dieſen Tagen, da die Strafe auf den Herzog unſerer Seeligkeit gelegen, auf daß wir Friede hätten, alſo auch künftighin für ſeinen Augen Friede finden, und es Höchſt-Denenſelben und Dero Durchlauchtigſten Prinzeßin nach dem Wuntſch der Hohen in dieſer Welt

beſtän-

beſtändig wohl gehen! Ich aber erſterbe mit unbeſchreiblicher Submißion und Ehrfurcht,

Euer Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit,

Meiner Gnädigſten Fürſtin und Frauen,

Gotha, den 4. April 1749.

unterthänigſt-gehorſamſter Knecht,

Chriſtian Mevius.

Vorrede des Uebersetzers.

Die Uebersetzung und Ausgabe gegenwärtiger Schrift bedarf keiner besondern Vorrede und weitläuftigen Erläuterung. Ihr Verfasser ist bekannt genung, und der Segen, den sein Nahme und seine Arbeit seit vielen Jahren unter unsern Landesleuten geschaft, ist ein süsser Geruch, der alle Schriften, die den Wattsischen Nahmen führen, den Liebhabern der Gottseligkeit köstlich und theuer macht.

Ich darf nur diesen einigen Umstand hinzusetzen, daß die gegenwärtige Sammlung einiger seiner Reden bey nahe die letzte Arbeit gewesen, die dieser alte Knecht GOttes, nach einem funfzigjährigen Lehr-Amt, vor seinem im Monat Novembr. vorigen Jahres, (*) erfolgten seligen Ubergang in die andere Welt, seinen Freunden zur Erbauung hinterlassen

(*) Es haben zwar die Göttingischen gelehrten Zeitungen bereits vor 2. Jahren uns den Tod des Hrn. Warts berichten und versichern wollen. Wir haben aber seit der Zeit, durch Original-Handbriefe solcher Männer, die ihn selbst gesehen und gesprochen haben, von seinem annoch fortdaurenden, obwohl sehr schwächlichen und kränklichen Leben, die völlige Gewisheit erhalten; bis uns in den Hallischen und Leipziger gelehrten Nachrichten, zu Ende des vorigen Jahrs, sein erfolgter seliger Tod, mit rühmlichen Umständen, aufs neue bekannt gemacht worden.

ſen hat. Hat man uns in einigen Erzehlungen ſeiner neuern Schriften, beſonders in der Theologiſchen Bibliothec des Göttingiſchen Hrn. Profeßor Krafts, verſichern wollen, als ob Herr Watts auf gewiſſe veränderte Erklärungs-Arten der Perſon JEſu Chriſti verfallen wäre; So kan ich doch von den jetzigen Reden, als ſeiner letzten Arbeit, die zuverläßige Verſicherung geben, daß darinn nicht die geringſte Veränderung, weder der Lehre ſelbſt, noch der Art ihres Vortrages, weder in den Worten, noch in den Sachen anzutreffen ſey. Die Leſer finden in dieſen Predigten noch eben den Göttlichen und vollkommnen Heyland nach ſeiner unendlichen Gottheit und wahren Menſchheit, nach allen ſeinen Aemtern und Wohlthaten verkündiget, wie ſie ihn in den vorigen drey Theilen ſeiner Reden bewundert und geſchmecket haben. Er führet die Sünder auf denſelben allgnugſamen

Grund der verdienstlichen und vollgültigen Gerechtigkeit Christi, die er in seinem langwierigen Lehr-Amt und allen seinen vorigen Reden so ausführlich und lebhaft beschrieben hat. Das Wort des ewigen GOttes ist noch immer die Richtschnur seiner Lehre, und der Leitfaden seiner Gedancken; Und man sieht, daß die Göttliche Wahrheit in dem Hertzen dieses Zeugen JEsu, durch lange Betrachtung und Erfahrung, so tiefe und feste Wurtzel geschlagen habe, daß sie bis in seinem letzten Athemzug das Leben seiner Seele, und die Stütze seiner unbeweglichen Hofnung, geblieben ist. Hat er ja in einigen vorigen Schriften Neuerungen vorgetragen, so müssen sie doch von der Wichtigkeit nicht seyn, daß sie seinen Glauben an JEsum, den ewigen Sohn GOttes, und sein Vertrauen auf dessen allgnugsames Verdienst, geändert und verkleinert haben; Diese seine noch neuere und letzte Schrift beweiset, daß

Herr

Herr Watts, als ein rechtglaubiger und bewährter Lehrer, aus dieser Welt gegangen sey.

Die Hochachtung und Liebe, die dieser theure Mann auch in Teutschland sich erworben, macht mir Hofnung, daß viele unserer Landesleute sein Bild und Gedächtnis in Ehren halten und im Seegen bewahren werden. Zu dem Ende habe ich mein ehemaliges Versprechen hiebey erfüllet, und den Abdruck seines Original-Bildnisses bey dieser Ausgabe besorget. Ich kan meinen Lesern die gewisse Versicherung geben, daß, nach dem glaubwürdigen Zeugnis eines vornehmen des vorerwehnten und geehrten Freundes, der den seligen Watts noch vor wenig Monaten in London selbst gesehen und gesprochen hat, dieses Bildnis mit ihm in vollkommner Aehnlichkeit stehet, und diesen angenehmen Mann,

den wir aus seinen Schriften innerlich kennen, auch der äussern Gestalt nach sehr genau uns vor die Augen stellet. Die Uber- und Unterschrift des Kupfers rühret gleichfalls von ihm selbst her, und ist ein kurtzer Abriß seines Hertzens, und ein Auszug seiner unveränderlichen Entschliessung, ein Zeugnis, daß JEsus sein Ein- und Alles gewesen ist, bis in den Tod.

Mein Vorsatz war, die Ausgabe dieser Reden mit einer Abhandlung von den Vortheilen der geistlichen Beredsamkeit aus der Lehr-Art der heiligen Engel zu begleiten; der Grund-Riß dazu war auch bereits gefertiget; Allein meine dermaligen Umstände haben mich an der Ausführung gehindert. Ein Gemüth, das durch drey auf einander folgende schmertzliche Todes-Fälle

gebeuget, und durch eine mit vielen Beſchwerlichkeiten verknüpfte Amts-Veränderung mit vielen Sorgen und Geſchäften überhäuft wird, iſt wohl nicht im Stande, zuſammenhangende Arbeiten vorzunehmen. Ich verſpahre daher, was ich jetzt verſäumet, auf eine gelegene Zeit; habe aber indeſſen, um dieſen Band den vorigen Theilen gleich zu machen, eine meiner vordem gehaltenen und ausgearbeiteten Predigten angehänget, deren Jnhalt ich allen Leſern zur Erbauung dienlich, ſonderlich aber den Gegenden meines vorigen Auffenthalts merckwürdig erachte. Der HErr JESUS mache alle Predigten und Zeugniſſe ſeiner treuen Knechte zu lauter geſegneten Saten herrlicher Früchte des ewigen Lebens, und laſſe auch das gegenwärtige Buch ein fruchtbares

Körnlein dabey seyn, um seiner ewigen Liebe willen. Geschrieben Magdeburg, in der Neustadt, den 2. Merz, 1749.

Johann Gebhard Pfeil.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Verzeichniß des Inhalts.

Erste und zweyte Rede.

Die untersuchte und bestätigte Göttlichkeit der Gesandschaft Pauli. Ap. Gesch. 25, 18.19. Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten sie der Ursache keine auf, der ich mich versähe; Sie hatten aber etliche Fragen wieder ihn von ihrem Aberglauben und von einem verstorbenen JEsu, von welchem Paulus sagte, er lebete, dabey drey Puncte abgehandelt werden:

I. Die heydnischen Obrigkeiten, ehe sie zur Verfolgung der Christen angetrieben worden, haben sich nicht berechtiget gehalten, Dinge, so blos allein die Religion betreffen, und mit der Ruhe des Staats keine Verwandschaft haben, vor ihr Gericht zu ziehen.

II. Die Auferstehung JEsu von den Todten ist die Haupt-Frage in dem Streit über die Christliche Lehre, die wir in Vertheidigung unserer Religion zu behaupten am meisten bekümmert seyn müssen.

III. Paulus würde nimmermehr behauptet haben, daß JEsus, der gestorbene Mensch, wieder lebendig geworden sey, wenn er nicht gnugsamen Beweis dazu gehabt hätte; Denn er wuste, daß die gantze Religion, die er der Welt verkündigte, sich auf diese Wahrheit gründete.

Dritte und vierdte Rede.

Der Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelio. Gal. 3, 21. 22. Ist denn das Gesetz wider GOttes Verheissung? das sey

ferne.

ferne. Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte das Leben geben, so würde die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz gekommen seyn. Aber die Schrift hat es alles unter die Sünde beschlossen, daß die Verheissung des Glaubens durch JEsum Christum allen denen gegeben würde, die da glauben. Dabey

I. Die Textes-Worte nach einander kürtzlich und deutlich erkläret.
II. Der Unterschied des Gesetzes und Evangelii in verschiedenen Anmerckungen gezeiget wird.

Fünfte und sechste Rede.

Die frühe Offenbarung und Vorherverkündigung des Versöhn-Opfers Christi. Off. Joh. 13, 8. Das Lamm, das geschlachtet ist vor Grundlegung der Welt. Dabey

I. Diejenigen Handlungen und Anstalten GOttes erzehlet werden, dabey er ein Absehen auf das Versöhn-Opfer Christi gehabt hat, von Anfang der Welt her.
II. Werden die Lehren des Unterrichts und des Trostes beschrieben, die aus diesem Gesicht, des im Himmel erscheinenden geschlachteten Lammes, gezogen werden können.

Siebende und achte Rede.

Der Glaube in seinen kleinesten Graden beschrieben; oder GOtt in Christo, als der Heyland aller Welt Ende. Jes. 45, 22. Sehet auf mich und werdet selig aller Welt Ende; denn ich bin GOtt und keiner mehr. Dabey untersucht wird

I. Wer

I. Wer die Person ist, die da redet?
II. Wer die Personen sind, zu denen geredet wird?
III. Worinn dies angebotene Heyl besteht?
IV. Wie wir dazu gelangen sollen?
V. Was wir vor Gewisheit haben, daß wir solches auf vorgeschriebene Art erlangen werden?

Neunte und zehnde Rede.

Der Glaube auf Erkänntnis gegründet. 2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und ich bin gewiß, daß er im Stande ist zu bewahren, was ich ihm anvertrauet habe auf jenen Tag. Dabey gezeiget wird

I. Was ein Christ von Christo wisse, das seinen Glauben und sein Vertrauen auf ihn erwecken könne?
II. Von welcherley Art diese Erkänntnis sey, und wie er zu derselben gelange; Und
III. Was vor nützliche Anmerckungen daraus gezogen werden können.

Eilfte und zwölfte Rede.

Das ordentliche und ausserordentliche Zeugnis des Heiligen Geistes. Röm. 8, 16. Der Geist selbst, giebt, mit unserm Geiste, Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind; Dabey

I. In einigen deutlichen Sätzen ein klarer und faßlicher Begrif von dem ordentlichen Zeugnis des Geistes GOttes ertheilet wird.
II. Werden die Mittel und die Art und Weise beschrieben, deren sich der Heilige Geist in diesem Werck bedienet.
III. Werden einige Regeln und Anweisungen, die dahin gehören, ertheilet.
IV. Wird von dem ausserordentlichen Zeugnis des Heiligen Geistes gehandelt, und
a) Die Richtigkeit desselben mit einigen Beweis-Gründen erwiesen.

b) Eini-

b) Einige besondere Zeiten und Veranlassungen zu solcher vorzüglichen Göttlichen Begnadigung erzehlet.
c) Der Unterschied desselben von den Betrügereyen des Satans und den bloßen hitzigen Gehrungen der thierischen Natur, oder der unordentl. Einbildung gezeiget.
d) Einige Kennzeichen und Merckmale desselben angeführet; Benebst dem Unterschied, der sich zwischen selbigem und dem ordentlichen Zeugnis des Geistes GOttes findet. Und
e) Endlich einige dahin gehörige Anweisungen und Regeln ertheilet werden.

Eine Abhandlung von den Kräften und dem Kampf des Fleisches und des Geistes. Darinn beschrieben wird

I. Der unselige Einfluß, den unser Fleisch oder die thierische Natur hat, uns zur Sünde zu verführen.
II. Die Kräfte, damit die Seele ausgerüstet ist, den sündhaften Bewegungen des Fleisches zu widerstehen, und einen heiligen Sieg zu erhalten.
III. Sechs wichtige Fragen, die bey dieser Lehre hauptsächlich zu erwegen sind, erörtert werden.

Des Uebersetzers in Geschwende gehaltene Warnungs-Predigt bey einer im Tanz vorgegangenen schrecklichen Entleibung eines auswärtigen Jägers, über das Evangelium am 4 Sontag nach Trinit. Darinn vorgetragen wird:

Die bewegliche Bitte des Heylandes JEsu an die Menschen, sich doch ganz zu bekehren.

I. Werden die Bewegungs-Gründe gezeiget, die JEsus dazu gebraucht, welche hergenommen sind
a) Aus der Barmhertzigkeit.
b) Aus der Gerechtigkeit GOttes.
II. Wird die gantze Bekehrung, die JEsus fordert, selbst beschrieben.

D. Isaac Watts
Evangelische
Reden
über
allerhand Materien,
Nebst
einem Versuch über die Kräfte und den Kampf des Fleisches und Geistes.

Digitized by Google

Zuschrift des Verfassers.

Der Gemeinde Christi zu Berry Street in London.

Meine sehr geliebten Freunde in Christo unserm HErrn!

Da ich euch den ersten Theil meiner Reden, der bereits vor sechs und zwantzig Jahren gedruckt worden, durch eine öffentliche Zuschrift übergeben habe: So achte es vor dienlich, euch auch den gegenwärtigen, als den letzten, den ich vermuthlich

heraus geben möchte, zuzuschreiben, damit ich sowohl die unverrückte Dauer meiner aufrichtigen Liebe gegen euch öffentlich an den Tag legen, als auch euch insonderheit mein brünstiges Verlangen, alles, was mir bey meiner jetzigen schwächlichen und kränklichen Leibes-Beschaffenheit möglich ist, zur Beförderung eures Seelen-Heyls beyzutragen, zu erkennen geben möge.

Der Versuch über die Kräfte und den Kampf des Fleisches und Geistes, den ich am Ende dieser Reden beygefüget habe, ist schon vor vielen Jahren geschrieben; und ich hoffe, es kan derselbe, unter den Segen GOttes, manchen gemeinen Christen zu einer nützlichen Anweisung dienen, von vielen Stücken ihres geistlichen Wohls ein richtiges Urtheil zu fällen.

Gleichwie ich die feste Versicherung habe, daß alle diese Blätter Göttliche

Wahr-

Wahrheiten in sich halten, die ich euch auf diese Art angepriesen habe: So habe ich auch das gewisse Vertrauen, ihr werdet dieselben dem neuen Testament vollkommen gleichförmig befinden, jemehr ihr dieses gesegnete Buch durchlesen und betrachten werdet. Dies ist das Buch, darinn meine Hofnung des ewigen Lebens gegründet ist, und ich habe das Vertrauen, ihr werdet allesamt, in eben dieser Hofnung und in einerley Glauben, nach einer Regel, standhaft einher gehen, bis ihr dereinst auch zum seligen Genuß gleicher Herrlichkeit erhoben werdet.

Die hertzliche Einigkeit, die zwischen mir und meinem lieben theuren Bruder und Mit-Arbeiter, dem Ehrwürdigen Herrn Samuel Price, seit mehr als drey und viertzig Jahren ununterbrochen bestanden hat, ist mir ein grosser Trost

und euch ein besonderer Segen gewesen. Der Geist GOttes lasse seine fernere Arbeit am Evangelio unter euch, zu eurer mehreren Befestigung und Zunahme in der Gnade, ersprießlich und gesegnet seyn. Mit dieser Absicht übergebe ich diese Reden der Vorsorge JEsu Christi, und befehle Euch und Ihn ebenfalls in seine Hände, denen ihr euch ohne allem Zweifel schon öfters selbst übergeben habet.

Ich bitte euch, zum Beschluß, als eine Gemeinde Christi, ein Wort der Ermahnung, das ich, als euer alter Seelsorger, dessen Stimme ihr vielleicht nicht mehr hören werdet, auf eine feyerliche Weise an euer Hertz legen und zurück lassen will, nicht nur anzunehmen, sondern auch zu befolgen, nemlich:

Fahret fort, eines Sinnes zu seyn, in Friede zu leben, und in Ausübung

aller

aller Pflichten der Heiligung und Gerechtigkeit fleißig zu seyn. Haltet euch durch demüthiges und eyfriges Gebet und Anhangen fest an GOtt, suchet sein Antlitz zur Leitung und zum Segen in allen euren Geschäften.

Ich empfehle euch dem GOtt von allmächtiger Kraft und unendlicher Weisheit und Gnade, der vermögend ist, euch zu erbauen, und das Erbtheil zu geben, unter denen, die geheiliget sind.

Schließlich lebet wohl, meine geliebten Freunde! Die liebe GOttes, die Gnade unseres HErrn JEsu Christi, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch immerdar. Amen!

Ich bin, bey meinen nun zu Ende gehenden Lebens-Kräften, mit vieler Hochachtung

Euer hertzlich verbundener Freund und treuer Diener am Evangelio,

Stöcke Newington den 13. Jenn. 1747.

Isaac Watts.

Erste

Erſte Rede.

Die unterſuchte und beſtätigte Göttlichkeit der Geſandſchaft des H. Apoſtels Pauli.

Gehalten am Oſter-Tage 1731. zur Widerlegung aller Deiſten, die von Anfang des Chriſtenthums her in der Welt ſich hervor gethan haben, und zur völligen Beſtätigung des geſegneten Evangelii.

Der erſte Theil dieſer Rede.

Apoſtel Geſch. 25, 18. 19.

Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten ſie der Urſache keine auf, der ich mich verſahe. Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben und von einem verſtorbenen JEſu, von welchem Paulus ſagte, er lebete.

Die Geſchichte, auf welche ſich dieſe Worte beziehen, kan mit kurtzen alſo beſchrieben werden.

Die Juden waren wieder den heiligen Paulum heftig entrüſtet, weil er das Evangelium Chriſti, an ſo vielen Orten, mit ſolcher Freyheit

und Dreustigkeit, predigte; und als sie ihn zu Jerusalem antrafen, nahmen sie Gelegenheit, ihn zu fangen, und vor die Obrigkeit unter den heftigsten Anklagen zu stellen; Da er sich aber so gut vertheidigte, fanden die Obrigkeiten keine Ursache, ihn zu strafen. Die Juden laureten auf ihn, ihn heimlich zu fangen oder umzubringen; daher er, als solches ruchbar worden, bey Nacht nach Cäsarien geschaft wurde, um daselbst von dem Stadthalter Felix verurtheilet zu werden. Allda lag er zwey Jahr lang im Gefängnis, bis ein neuer Stadthalter, der Festus, in diese Landschaft kam.

Die Juden setzten ihre **Bosheit** wieder Paulum immer fort, und was sie von dem **Felix** nicht erlangen konnten, dazu hoften sie den **Festus** zu bereden. Nachdem nun Festus die Anklagen und Beschuldigungen der Juden wieder Paulum vernommen, **Paulus** aber, aus Besorgnis, daß **Festus** dem ungerechten Verlangen der **Juden** Gehör geben möchte, sich auf den **Kayser** berufen hatte: so suchte **Festus** den Verlauf der gantzen Sache zu erkundigen, damit er dem **Kayser** eigentlichen und genauen Bericht davon erstatten könnte. Da nun der König **Agrippa** einen Besuch bey ihm ablegte, so erzehlet **Festus** dem **Agrippa** die gantze Sache in dieser Rede, davon mein Text ein Theil ist, v. 17, u. s. w.

Aus

Aus diesen Worten nun wollen wir Gelegenheit nehmen, drey Anmerckungen zu machen.

I. Weltliche Obrigkeiten unter den Heyden, ehe und bevor sie zur Verfolgung der Christen angewiesen worden, haben es vor etwas seltsames und unschickliches angesehen, über Sachen zu urtheilen, die eintzig und allein die Religion betreffen, und weder mit den Staat noch der öffentlichen Ruhe etwas zu thun haben.

II. Die Auferstehung JESU Christi von den Todten, ist in der Untersuchung der Christlichen Lehre die wichtigste Frage, und wir müssen uns sorgfältig um derselben Beweiß bekümmern, wenn wir unsere Religion behaupten wollen.

III. Paulus würde gewiß nicht behauptet haben, daß JEsus Christus ein todter Mensch wieder lebendig sey, wenn er nicht die unumstößlichsten Beweißgründe dazu gehabt, indem er wuste, daß die gantze Religion, die er in der Welt bekannt machte, auf diese Wahrheit beruhe.

Erste Anmerckung. Weltliche Obrigkeiten unter den Heyden, hielten es in

alten

alten Zeiten gemeiniglich vor etwas seltsames und unschickliches, Religions-Sachen vor ihr Gericht zu ziehen.

Festus vermeinte, Paulus würde eines Aufruhrs, einer Mordthat, oder eines andern wichtigen Verbrechens wieder das gemeine Wesen beschuldiget werden, da man ihn mit solcher Wuth vor sein Gericht stellete: allein es wurde nichts dergleichen auf ihn gebracht. St. Paulus sagt ausdrücklich: **Er habe aufrichtig vor GOtt und Menschen gewandelt, und sich beflissen, gegen GOTT und Menschen ein gutes und unverletztes Gewissen zu haben: und nach vielen Jahren kam er, seinem Volck ein Allmosen zu bringen, und seinen Landesleuten Gutes zu erweisen; darauf überfielen ihn die Juden, und nahmen ihn gefangen, unter dem Vorwand, daß seine Lehren und Meynungen der Religion ihres Landes zuwider seyn.**

Die grosse Absicht der bürgerlichen Obrigkeit, und der Anordnung eines weltlichen Regiments in der Welt, ist die Erhaltung des Friedens, und die Beschützung der Güter und Personen der Unschuldigen, unter den Menschen vor allen Arten des Unrechts und der Beleidigung. Ihr Amt hat mit der Religion nichts weiter zu thun, als in so ferne der öffentliche Friede dabey zu erhal-

ten ist. Aus eben dieser Ursache hält man nicht ohne Grund dafür, daß die **Atheisten**, oder diejenigen, die keinen GOtt glauben, und seine Vorsehung und Regierung der Welt leugnen, mit Recht von der Obrigkeit gestrafet, oder doch wenigstens aus ihrem Lande verjaget, werden können; sintemahl die, welche die Allwissenheit und Gerechtigkeit eines GOttes, eines höhern Wesens, leugnen, ihre Unterworfenheit und unterthänige Treue der Obrigkeit mit keinem Eydschwur versichern können, und alle Arten ihrer Bande und Pflichten zerbrechen werden, so bald sie solches ohne Schaden zu thun gedencken. Erkennet man aber ein Göttliches Wesen, das die Falschheit und den Meineyd siehet und bestrafet, so hat die weltliche Obrigkeit in eigentlichen Religions-Sachen weiter keine Gewalt, so lange der öffentliche Friede, das Eigenthum der Menschen und die Wohlfahrt des gemeinen Wesens, nicht beeinträchtiget werden. Und alle diese Vorrechte und Befugnisse, werden durch keine Lehre der natürlichen Religion angefochten und bestritten.

Dies war der Begrif, den die klügsten und besten unter den **Heyden** aus dem Licht der Natur erlanget, und dies ist die Ursach, warum man nicht von ihnen lieset, daß sie ordentlicher Weise über ihre Götter Streit geführet, und wegen ihrer verschiedenen Meynungen in ihren Religions-Sachen sich vor denen weltlichen Gerichten

richten einander belanget: auch selbst die Obrigkeiten gaben solches nicht zu. Welches man aus dem Handel des **Pauli** zu Corinth abnehmen kan, Ap. Gesch. 18, 12-16. **Da Gallion Landvoigt war in Asien, empöreten sich die Juden einmüthiglich wieder Paulum, und führeten ihn vor den Richtstuhl, und sprachen, dieser überredet die Leute, GOTT zu dienen, dem Gesetz zuwider. Da aber Paulus wolte den Mund aufthun, sprach Gallion zu den Juden, wenn es ein Frevel oder Schalckheit wäre, lieben Juden, so hörete ich euch billig: weil es aber eine Frage ist von der Lehre, und von den Worten, und von dem Gesetze unter euch, so sehet ihr selber zu, ich gedencke darüber nicht Richter zu seyn. Und trieb sie von dem Richtstuhl.**

Hingegen war es dem **Gallion** sehr zu verargen, daß er nach dem 17ten Vers keine Untersuchung über die **Griechen** anstellete, die den **Sosthenem**, einen unschuldigen Mann, **der der oberste der Schule war**, wiederrechtlich geschlagen hatten; denn dies war ein Verbrechen wider den Frieden der Stadt, und eine Beleidigung der Obrigkeit, welche **Gallio** billig bestrafet haben solte.

Ob nun aber gleich die bürgerlichen Obrigkeiten unter den Heyden in eigentlichen Religions-Sachen nichts zu sprechen hatten, so liefen doch die Juden beständig zu weltlichen Richtern, wenn sie wieder jemand wegen ihrer Religion oder eines Stückes derselben zu klagen hatten. Die Ursache davon ist offenbar, diese: die Regiments-Verfassung der Juden, war eine **Theocratie**: GOtt war ihr König so wohl, als ihr GOTT; das Gesetz, so er ihnen durch Mosen gab, war nicht nur ihr Gesetz in bürgerlichen Händeln, sondern auch die Richtschnur ihres Gottesdienstes; und daher wurde der **Hohepriester** nicht nur in Religions-Sachen, sondern auch in vielen bürgerlichen Dingen, zum Richter gemacht. Weil GOtt ihr König und ihr GOtt zugleich war, so war ihre Religion und ihr weltliches Regiment so unter einander geworfen, daß viele Religions-Verbrechen selbst nach GOttes Verordnung von der weltlichen Obrigkeit bestrafet werden musten; Und in so ferne ist die Verfassung der Juden von allen andern Völckern unter dem Himmel unterschieden. Denn kein Volck in der Welt hat jemals GOtt zu ihrem bürgerlichen und weltlichen Beherrscher und Gesetzgeber gehabt, als die Juden allein.

Das Christenthum macht an dergleichen Vorrecht und Gewalt keinen Anspruch und keine Forderung. Es setzt in dieser Sache nichts anders, als was das Licht der Natur darinn bereits

reits bestimmet hat. Es führet kein neues weltliches Regiment ein, sondern es läßt alle diese Dinge in der Verfassung, darinn es sie findet; und nachdem das Regiment und der Staat der Juden abgeschaffet ist, so ist keine Obrigkeit auf Erden, die Gewalt hat, in Sachen der Religion etwas anders zu untersuchen, anzuordnen, zu regieren, oder zu bestrafen, als in so ferne das gemeine Wesen keinen Nachtheil dadurch erlanget, und die öffentliche Ruhe und Regiments-Verfassung dabey in Sicherheit bleibet.

Dies ist aber fast zu allen Zeiten, seit Anfang des Christenthums, ein Unglück vor die Christen gewesen, daß sie vor die Obrigkeit gefordert, und von ihren Neben-Christen, sowohl als von Juden und Heyden, über solche Lehren und Ubungen bestrafet worden, darüber doch der Obrigkeit kein Recht zu urtheilen zusteht. Die Juden haben darinne, wie man sieht, sehr zeitig den Anfang gemacht; Die Römischen Stadthalter und die Heyden setzten diese Gewohnheit fort, und die Christlichen Obrigkeiten haben diese Sache aufs höchste getrieben, doch geschicht es nur in der Kirche des Antichrists. Sie haben die besten ihrer Mit-Christen grausam verfolget, gefoltert, gemartert und getödtet, da doch das blosse Licht der Natur, den vernünftigen und klugen Heyden gewiesen, daß sie dazu kein Recht und keine Gewalt besässen; Eine klare Anzeige davon finden wir in unserm Text, da weder **Festus** noch **Gallion** sich in dergleichen Sachen

mischen

mischen wolten; **Pilatus** selbst würd JEsum Christum nicht gecreutziget haben, wenn ihn die Juden nicht gewisser massen dazu gezwungen hätten, wie aus der Geschichte des Todes JEsu erhellet. Laßt uns also mercken, daß die Religion Christi auf keine Weisheit und Macht der Menschen gebauet ist, und dergleichen Stützen nicht nöthig hat. Alles, was das Christenthum von der Obrigkeit fordert, ist die Vertheidigung der Personen, der Güter, und der Ruhe seiner Bekenner, gegen die Wuth und den Anfall der bösen Menschen. Seine eigne Wahrheit, Fürtreflichkeit, und Göttliche Kraft wird ihm, durch Beystand des hochgelobten Geistes, in der Welt schon Bahn machen, wenn es nur von den menschlichen Kräften allein und ungestöhrt gelassen, und vor der ungerechten Wuth der Neben-Menschen beschirmet wird.

Zweyte Anmerckung. Die Auferstehung JEsu von den Todten ist der wichtigste Grund-Artickel und die vornehmste Lehre, welche gemeine Christen so wohl, als Lehrer, in Vertheidigung ihres Glaubens zu behaupten bemühet seyn müssen.

Dies war der Punct, der sogleich in die Augen fiel, und sich in der Streit-Sache des Pauli und seiner Ankläger dem Festus, da er sie nur einigermassen verhörete, so mercklich an den Tag legte, daß er eine besondere Anmerckung darüber machte, als ob dieses der merckwürdigste und

hauptsächlichste Punct ihres Streits sey. **Petrus** und **Paulus** waren die beyden vornehmsten Prediger unter den Christen, derer die Schrift Meldung thut, und man findet, daß sie sich immerfort auf die Auferstehung JEsu Christi berufen. Die Auferstehung JEsu Christi von den Todten war, nach der Erkänntnis und Einsicht, die **Festus** von der Sache hatte, das wichtigste Stück, der dem Paulo schuld gegebenen Ketzerey und Ubelthat. Dies war ihr vornehmster Streit-Punct.

Erste Ursache. Dieser Artickel von der Auferstehung Christi ist der kräftigste Beweisgrund seiner Göttlichen Sendung. Dieser Punct, ob **JEsus Christus, der gestorben war, nun wieder lebendig ist, oder nicht**, ist eine Frage von solcher Wichtigkeit, daß die Christliche Religion mit derselben stehet oder fällt. Es ist gewiß, JEsus Christus war ehedem tod: Dies gestehen die **Juden**; dies hält **Festus** vor ausgemacht. JESUS war würcklich gecreutziget, ein Speer drang in seine Seite; Sein Hertzens-Blut lief heraus, er wurde begraben, und Pilatus, der Landpfleger, nebst den Priestern, versiegelten das Grab, um dasselbe vor allen möglichen Betrug des Wegstehlens seines Leibes zu verwahren.

Ist er nun nicht wieder auferstanden, so ist seine Religion nicht wahr, sein Vorgeben ist nichtig,

tig, er war nicht vom Himmel gesandt, und ist kein Prophet oder Gesandte GOttes. St. Paulus setzet: **Ist CHristus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden, und wir, die wir einen auferstandenen JEsum predigen, sind falsche Zeugen,** 1 Cor. 15, 14. 15. Im Gegentheil aber ist JEsus wieder lebendig, so ist seine Religion Göttlich. Ich will solches nur anietzt mit zwey Haupt-Gründen beweisen.

1. Die Auferstehung ist ein unläugbarer Beweis seiner Göttlichen Gesandschaft, **weil die Propheten dieselbe von dem Meßia, wiewohl in dunckten und verborgenen Redens-Arten, voraus gesaget haben;** wäre er nun nicht von den Todten auferstanden, so wäre auch JEsus nicht der Meßias gewesen, den die Propheten vorher verkündiget haben. Man lese Apost. Gesch. 26, 6. 8. denn so redet der Apostel Paulus: **Nun stehe ich hie und werde angeklaget über der Hofnung an die Verheissung, so geschehen ist von GOtt zu unsern Vätern, warum wird das vor unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** 1 Cor. 15, 4. bezeuget **Paulus, daß er gestorben und begraben und wieder auferstanden sey, nach der Schrift.** Apost. Gesch. 13, 32. ꝛc. **Die Ver-**

heissung, die GOtt den Vätern gegeben, hat er an uns, ihren Kindern, erfüllet, in dem, daß er JEsum von den Todten auferwecket hat. Jesa. 53, 9-12. Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer in den Tod gegeben, so wird er seinen Saamen sehen und in die Länge leben ꝛc. Ps. 16, 10. 11. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du thust mir kund den Weg zum Leben.

Ist er nun aber auf der andern Seite von den Todten auferstanden, so war solches keine Sache, die ein bloss:r Mensch, durch seine eigne Kraft verrichten konnte, und der heilige, allweise, treue und wahrhaftige GOtt, würde auch durch böse Kräfte dergleichen zur Rechtfertigung eines Betrügers nicht haben geschehen lassen. Und also muß er der wahre Meßias seyn.

2. Sie ist auch darum ein triftiger Beweis seiner Vollmacht von GOtt, **weil JEsus Christus dieselbe von sich selbst vorher verkündigte**, Joh. 2, 18. 19. 21. 22. nemlich, **daß er auferstehen würde von den Todten**, Matth. 16, 21. Die Wunder, welche Christus verrichtete, waren sehr groß und hinlänglich, sein Göttliches Amt zu bekräftigen. Nachdem er aber eine solche Weissagung von sich selbst gegeben, so würde die unterbliebene Erfüllung derselben

selben die Stärcke seiner Wunderwercke nothwendig geschwächet und uns Anlaß gegeben haben, die Kraft, aus welcher sie hergekommen, in Verdacht zu ziehen. Diese seine Auferstehung von den Todten war das grosse Haupt-Wunder, das alle die übrigen gekrönet und bestätiget hat.

Wenn man nun erweget, daß diese seine Auferstehung von den Todten, von den Propheten und von ihm selbst in seiner Lebenszeit vorher verkündiget worden, so ist also dieselbe der stärckste Beweis, den GOtt geben konte, daß er ihn vor einen vom Himmel gesandten Propheten erkenne, und erkannt wissen wolle. **Denn Todten aufzuwecken**, ist ein eigentliches Werck und Geschäft der Gottheit. Siehe Rom. 4, 17. Es ist ein sonderbares Vorrecht, das GOtt allein eigen ist. Warlich, derjenige muß ein ausnehmender Liebling des Himmels seyn, welchem der grosse und allmächtige GOtt ein solches Vorrecht angedeyen läßt. Apost. Gesch. 3, 13. 15. **Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, denselben hat GOtt auferwecket von den Todten, des sind wir Zeugen.**

Zweyte Ursache. Gleichwie seine Auferstehung von den Todten der grosse Beweis seiner Sendung ist; eben so ist auch diese Auferstehung Christi der wichtige

Grund der Hofnung der Christen, welches aus folgenden Stücken erhellen wird. Nehmlich:

1. Es war dieselbe ein Zeugnis, daß er die Endzwecke, um welcher willen er gestorben war, nemlich das vollkommne Versöhn-Opfer vor die Sünde, erfüllet habe, und also aus der Hand der Straf-Gerechtigkeit GOttes wieder befreyet sey, Apost. Gesch. 2, 24. Röm. 4, im letzten, Röm. 8, 34. Er nahm unsere Sünden auf sich, er trug die Strafen unserer Ubertretungen; **er trug unsre Sünden an seinem eignen Leibe auf den Holtze ꝛc. und der Tod ist der Sold der Sünden.** Da er nun unsre Sünden auf sich genommen, so muste er so lange unter der Gewalt des Todes liegen, bis er eine vollkommne Versöhnung und Bezahlung der Sünde geschaft hatte; Indem er aber von den Todten auferwecket worden, so ist das ein klarer Beweis, daß die Göttliche Gerechtigkeit völlige Gnugthuung vor die Sünde empfangen habe, und der Gerechtigkeit GOttes nunmehro der Weg offen stehe, Sünder zu Gnaden anzunehmen.

2. **Es ist dieselbe der Anfang seiner Erhöhung und seiner Macht, alle Güter des Evangelii,** Gerechtigkeit, Heiligkeit und ewiges Leben, zusamt den Gaben des Geistes, die seine Religion bestätigten, auszu-

thei-

theilen. Siehe, Apost. Gesch. 2, 32. 33. 36. Diesen JEsum hat GOtt auferwecket, des sind wir alle Zeugen; Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret. So wisse nun das gantze Hauß Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum zu einen HErrn und Christ gemacht hat, Apost. Gesch. 5, 31. Denselben hat GOtt erhöhet mit seiner rechten Hand zu einem Fürsten und Heyland, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden.

Seine Herrschaft, seine Fürbitte, seine Wiederkunft zum Gericht, ja seine Gewalt, den Jüngern den Himmel zu geben, und seine Macht, die Muthwilligen, Unbußfertigen und Verstockten, die seinen Nahmen, sein Evangelium und sein Heyl verworfen und verleugnet haben, zu bestrafen; alle diese Dinge hangen von seiner Auferstehung ab.

3. Dieser von den Todten auferstandene JEsus ist der vornehmste Grund unserer ruhmwürdigen Hofnung; denn er ist das Muster und Unterpfand unsrer künftigen Herrlichkeit: Weil ich lebe, so solt ihr auch leben, sagt unser gesegneter HErr, Joh.

14, 19. 1 Cor. 15, 20. 49. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Nun ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen: Gleichwie wir das Bild des irrdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen tragen, 2 Cor. 4, 14. Wir wissen, daß der, der unsern HErrn JEsum Christum von den Todten auferwecket hat, uns durch JEsum auch auferwecken und mit euch darstellen werde, Joh. 12, 26. Und ferner Joh. 14, 3. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, daß wo ich bin, ihr auch seyn möget. Ephes. 2, 5. 6. Da wir todt waren in den Sünden, hat uns GOtt samt Christo lebendig gemacht, und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihn in das himmlische Wesen versetzt in Christo JEsu.

Beyläufige Anmerckung. Wenn ihr aus unleugbaren Gründen von der Auferstehung JESU überzeuget seyd, so könnet ihr auch gewiß versichert seyn, daß eure Religion wahr ist, solten euch auch gleich zwantzig elende Spötterey-en vorkommen, darauf ihr nicht sogleich zu antworten wüstet: Ihr könnet auch gewisse Versicherung haben, daß alle Heyls-Güter dieser

Reli-

Religion vor seine wahre Nachfolger bestimmt und bereitet sind.

Ist es gewiß, daß JEsus von den Todten auferstanden ist? So sind meine Sünden vollkommen versöhnet und vergeben, so ferne ich an ihn glaube, und mich ihm gäntzlich überlasse, Röm. 8, 33. 34. **Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen, GOtt ist hie, der da gerecht macht? Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns:** nemlich, wie aus den vorigen Versen erhellet, alle die, welche an JEsum Christum glauben, und ihr Vertrauen auf ihn setzen.

Er hat sodann alle Gewalt, mich zu heiligen, und selig zu machen, so bald ich mich seinen Händen überlasse, Ephes. 1, in letzten, und 2, 1. 5. 8. **Er hat euch lebendig gemacht, da ihr todt waret in Ubertretung und Sünden; wir sind samt Christo lebendig gemacht, und durch seine Gnade selig geworden:** Wir nemlich, die wir an JEsum Christum geglaubet haben, Ephes. 1, 12.

Alsdenn werde ich gewiß von den Todten auferwecket werden, so gewiß, als ob es bereits geschehen wäre. Denn er ist das Unterpfand und Muster der Auferstehung aller seiner Nachfolger, Röm. 8, 11. **Wenn der Geist dessen,**

der JEsum von den Todten erwecket hat, in euch wohnet; so wird auch der, der Christum von den Todten erwecket, eure sterbliche Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnet.

O glückselige Seelen, die sich diesem allgnugsamen Heylande redlich und gäntzlich übergeben haben, und den mannigfaltigen Trost, der 1 Cor. 15. mit so herrlichen und erqvicklichen Ausdrücken beschrieben steht, sich zueignen können.

Dritte Haupt-Anmerckung. Paulus würde nimmermehr gelehret haben, daß der gestorbene JEsus wieder lebendig sey, wenn er nicht triftige Beweisgründe davon bey sich gehabt hätte.

Hier sind zwey Dinge zu erwegen und zu untersuchen:

1. Warum Paulus diese Sache ohne hinlänglichen Grund nicht würde gelehret haben.

2. Welches die besonderen Gründe sind, die ihn von der Wahrheit und Gewisheit derselben überzeuget; oder was er vor Beweiß von der Auferstehung Christi gehabt habe.

Laßt uns das erste erwegen. Warum würde Paulus die Auferstehung Christi ohne hinläng-

länglichen Beweiß gewiß nicht geglaubet noch gelehret haben? Folgende wenige Betrachtungen werden uns diesen Punct klar machen.

1. **Er war ein Mann von herrlichen Natur-Kräfften und Gaben**, von besonderer Scharfsinnigkeit, sowol als guter Gelehrsamkeit, **und konte in einer so wichtigen Sache, die in seinem Vaterlande und desselben Hauptstadt, in seinen Tagen und zu seiner Zeit geschehen war, nicht so leicht betrogen werden**, zumahl er so viele Gelegenheit hatte, die Wahrheit oder Falschheit derselben zu erforschen, und dieses gantze Volck, auf der genauesten Untersuchung derselben, so ernstlich beflissen war.

Daß er aber ein Mann von guten Natur-Gaben und herrlicher Einsicht gewesen, daran ist die scharfsinnige und richtige Art zu dencken und zu schliessen, die man in seinen Schriften wahrnimmt, ein gnugsames Zeugnis.

Er war ein junger Mensch, als er bekehret wurde, und war in Jerusalem zu den Füssen Gamaliels auferzogen. Er muß die besten Gelegenheiten gehabt haben, die Geschichte des Lebens, der Lehre, und des Todes Christi, und das erschollene Gerücht seiner Auferstehung unter seinen Landesleuten zu untersuchen.

2. **Er scheinet ein sehr aufrichtiger, ehrlicher und rechtschafner Mann zu seyn.**

Sein

Sein gantzes Betragen überzeuget uns davon. Er bewieß einen rechtschafnen Eyfer vor seine Religion, sowol vorher, da er noch ein Pharisäer war, als auch nach derselbigen Zeit; und, was er bekannte und lehrete, dem kam er mit allem Fleiß öffentlich nach. Sein Leben und Wandel hatte keinen Fleck; man konte ihm keine Heucheley schuld geben, Apost. Gesch. 23, 1. **Ich habe in allem guten Gewissen gelebt bis auf diesen Tag.** Seine Aufführung ist auch von seinen ärgsten Wiedersachern nicht angefochten worden.

3. **Er war ehedem ein hitziger und wütender Feind JESU Christi und seines Nahmens, seines Evangelii, und seiner Nachfolger,** Gal. 1, 13. **Ich verfolgte die Kirche GOttes, und verstöhrete sie,** Apost. Gesch. 26, 11. **Ich war überaus unsinnig auf sie, und verfolgte sie auch bis in die fremden Städte,** Tim. 1, 13. **Der ich zuvor war ein Lästerer und ein Verfolger, und ein Schmäher.** Dies war bey seinen Landesleuten, den Juden, eine ausgemachte Sache.

Es haben die Ungläubigen unterweilen eingewandt, daß die Zeugnisse der Auferstehung Christi nur allein von seinen Freunden herstammen, und daß niemand von den Heyden, oder gelehrten Juden, dieselbe mit ihrem Zeugnis bestätigten.

ten. Hier ist ein gelehrter und strenger Jude, ein heftiger Feind des Christenthums, der dieselbe mit einem ernstlichen und standhaften Zeugnis bekräftiget. Es darf aber niemand verlangen, daß er ein Feind des Christenthums und ein Ungläubiger hätte bleiben sollen, nachdem er überzeuget war, daß Christus von den Todten auferstanden, und dadurch so unwiedersprechliche Gewisheit erlanget hatte, daß er der wahrhaftige Meßias sey.

4. **Er brachte seine gantze Lebenszeit nachhero mit grossem Eyfer und vieler Mühe in Verkündigung dieser Wahrheit zu,** daß JEsus von den Todten auferstanden, und breitete die Lehren aus, die daraus herfliessen. Er predigte dieses Evangelium vielen Städten und Ländern unter den Heyden, die gantz und gar im Unglauben lagen; und vertheidigte diese Lehre fort und fort unter den wiedersprechenden Juden.

5. **Die Verkündigung und Behauptung dieser Wahrheit stürtzte ihn in beständige Gefahr, vielerley Beschwerlichkeit, heftige Verfolgungen, ja endlich gar in den Tod hinein,** und das alles ohne Hoffnung und Erwartung einiger Reichthümer, Ehre und Lust in dieser Welt, Ap. Gesch. 20, 23. 24. **Der Heilige Geist bezeuget in allen Städten, und spricht: Bande und Trübsal war-**

warten mein daselbst; aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch selbst nicht theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes.

Nehmet nun alle diese Dinge zusammen und urtheilet, ob ein solcher Mann, ein weiser, ein vernünftiger und gelehrter Mann, ein ehrlicher und rechtschafner Mann, ein Feind des Christenthums und des Nahmens Christi, von der Wahrheit der Lehre Christi, und der Richtigkeit der Geschichte, darauf dieselbe beruhet, so kräftig überzeuget seyn kan, daß er sein Leben in Ausbreitung dieses Evangelii zubringet, und um desselben Willen den Tod übernimmt, wenn er nicht überflüßige und unumstößliche Gründe hat, dasselbe zu glauben. Und wenn Paulus diese Wahrheit mit solcher Gewißheit geglaubet hat, so haben wir guten Grund, dieselbe auch zu glauben.

Zweyte Rede.

Die untersuchte und bestätigte Göttlichkeit der Gesandschaft des H. Apostels Pauli.

Der andere Theil dieser Rede,

über Apostel Gesch. 25, 18. 19.

Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten sie der Ursache keine auf, der ich mich versahe. Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben, und von einem verstorbenen JEsu, von welchem Paulus sagte, er lebete.

Zweytens. Das andere Stücke, das wir zu untersuchen haben, ist dieses: Was Paulus vor besondere und eigentliche Beweisgründe gehabt habe, die Auferstehung JEsu Christi zu glauben, und so standhaft zu predigen?

Ich will anietzt nicht alle die mannigfaltigen Beweisgründe der Auferstehung Christi, die man gemeiniglich bey dieser Gelegenheit zusammen nimmt, durchgehen, sondern ich will nur diejenigen

nigen erwegen, die St. Paulum überzeuget, und ihm völlige Versicherung ertheilet haben, daß JEsus würcklich von den Todten auferstanden sey.

I. Er sahe JEsum Christum nach seiner Auferstehung, und redete mit ihm mehr, denn einmahl, Apost. Gesch. 9, 4. 5. Und eine Stimme sagte zu ihm: Saul, warum verfolgest du mich? Und er sprach: HErr, wer bist du? Und der HErr antwortete: Ich bin JEsus, den du verfolgest. Und 22, 17. Da ich betete im Tempel, sahe ich ihn, und er sprach zu mir. Eile ꝛc. 1 Cor. 15, 4-8. Er ist gesehen worden von Kephas, darnach von den zwölfen, darnach von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmahl; darnach ist er gesehen von Jacobo, darnach von allen Aposteln; und nach allen diesen ist er auch zuletzt von mir gesehen worden. Er beruft sich auf diesen gehabten Anblick Christi, wenn er die Wahrheit seiner Auferstehung darthun will.

Es gehöret mit zu den Kennzeichen eines Apostels, daß er einer von denen seyn muß, die den HErrn gesehen haben; daher beweiset er auch sein Apostel-Amt zum Theil daraus, 1 Cor. 9, 1. Bin ich nicht ein Apostel? habe ich nicht

JE-

JEsum Christum unsern HErrn gesehen?

Zum erstenmahl sahe er Christum nach seiner Auferstehung auf den Weg nach Damascus, allwo er viele bey sich hatte, die ihn auf diesem Wege begleiteten, welche von dem herabfallenden Glantz allesamt umgeben und in Erstaunen gesetzt wurden, doch aber die Worte nicht hören durften, die geredet waren. Er sahe ihn zum andern mahl Apost. Gesch. 22, 17. 18. 21. da ihn Christus aussendete, den Heyden das Evangelium zu predigen.

2. Er fühlte eine wundervolle Veränderung in sich selbst, beydes in seinem Leibe und in seiner Seele, nachdem er JEsum das erstemahl gesehen hatte. Er wurde stockblind, und nach drey Tagen wurde ihm, durch Auflegung der Hände des Ananias, eines Christen, sein Gesichte wieder gegeben, zufolge der Anzeige, die ihm in der Erscheinung gegeben war. Apost. Gesch. 9, 8. 18. Es wurde seinem Verstande eine neue Reihe von Wahrheiten, nemlich der gantze Inhalt der Christlichen Lehre, vorgelegt. Einige halten davor, daß er in den drey Tagen seiner Blindheit in dem Evangelio unterrichtet worden. Aus diesem Grunde wird Apost. Gesch. 9, 20. 22. gesagt, daß er alsobald Christum in den Schulen gepredi-

get habe, daß derselbige GOttes Sohn

sey. Gal. 1, 1. Paulus ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch JEsum Christ. Er bekam ein neues Hertz, und wurde ein neuer Mensch. Ich habe es von keinem Menschen und durch keinen Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung JEsu Christi. GOtt hat mich durch seine Gnade berufen, und seinen Sohn in mir geoffenbaret, Gal. 1, 11. 15. 16. Aus einem Feind wurde er ein Freund, und ein Prediger des Evangelii, Gal. 1, 11-16. 23.

3. Er fand bey sich, daß ihm viele besondere Wunder-Kräfte mitgetheilet waren, er konte manche unbekannte Sprachen reden, und diese Gaben fremder Sprachen andern wieder mittheilen. Er konte durchs Anrühren seiner Hände, oder durch ein Wort seines Mundes Krancke heilen. Er konte die Lahmen gehend machen, wie zu Lystra, Apost. Gesch. 14, 8. 10. und die Leute durch ein Wort der Strafe mit Blindheit schlagen, wie den Elymas, Ap. Gesch. 13, 11. 12. Er konte Todten auferwecken, wie den Eutychus, Ap. Gesch. 20, 10. 12. Und über dies alles hätte er eine Kraft, diese Wunder-Gaben und Heylungs-Kräfte den Christen mitzutheilen,

len, welches man hauptsächlich unter den Corinthern wahrnehmen kan, woselbst sich auch Paulus in seinen Streit-Händeln mit ihnen darauf berufet, 1 Cor. 14, 18.

War es nun wohl möglich, daß ein Mann, der durch JEsum Christum so erstaunenswürdige Veränderungen in sich gewürcket, und so besondere Wunder-Kräfte sich mitgetheilet sahe, noch zweifeln konte, ob Christus von den Todten auferstanden, ob JESUS lebendig sey oder nicht? oder würde GOtt einem Menschen, der die Auferstehung Christi zu predigen ausgieng, dergleichen Kräfte mittheilen, wenn Christus aus dem Grabe nicht auferstanden wäre? Würde GOtt einem Manne, der die Christliche Religion predigte, solche vorzügliche Gnaden-Proben erwiesen haben, wenn dieselbe nicht wahrhaftig und von GOtt selbst gebilliget worden wäre?

Es war auch nicht möglich, daß Paulus in seiner öftern Ubung und Beweisung dieser Kräfte sich selbst betrügen, oder durch ein falsches Vorgeben andere betrügen, oder sich auf Menschen berufen können, die solche von ihm empfangen hätten, wenn er sie nicht würcklich empfangen und wieder mitgetheilet hätte. Er beruft sich in seinen öffentlichen Briefen auf die Corinther und Römer, zwey grosse Gemeinden in zwey nahmhaften Städten, Röm. 15, 18. 2 Cor. 12, 11. Diese Briefe solten von den Gemeinden öffentlich gelesen werden, und enthielten seine Recht-

fertigung. Ja, man muß dabey mercken, daß unterschiedene unter den Corinthiern seine offenbaren Feinde waren, und sich wider ihn gesetzet und Mühe angewandt hatten, ihm sein Apostel-Amt streitig zu machen. 1 Cor. 9, 1. 2. **Wenn ich nicht andern ein Apostel bin, so bin ich doch euch ein Apostel, denn ihr seyd das Siegel und der Beweis meines Apostel-Amts, indem ihr Göttliche Gaben von mir empfangen habt.**

4. **Bey genauerer Untersuchung der Bibel fand der heilige Paulus, daß die Auferstehung Christi von den Todten, den Offenbarungen, die GOtt den Menschen in vorigen Zeiten gegeben hatte, den Weissagungen der Propheten seiner Vorfahren, und insonderheit den Auslegungen, die seine Vor-Eltern von diesen Schriftstellen gemacht, gleichförmig war;** Er fand, daß sie mit den Verheissungen seiner eignen angebohrnen Religion und derer Bücher, so dieselbe lehren, übereinstimmet, Ap. Gesch. 13, 30-37. vornemlich aber dem grossen Vorbilde und Abriß desselben, dem Propheten Jonä, gemäß war, welcher, nachdem er drey Tage und Nächte in dem Bauche des Walfisches mitten in der See gelegen hatte, lebendig wieder hervor kam, Matth. 12, 39. 46. Welches in der Auferstehung Christi erfüllet wurde.

5. Er-

5. Erkundigte er sich bey andern seines Volcks und seiner Religion, die mit Christo in seiner Lebens-Zeit sehr genau bekannt gewesen waren, so fand er eben diese Wahrheit durch ihr Zeugnis bekräftiget; denn sie hatten JEsum Christum gesehen, und mit ihm gegessen und getruncken, nachdem er auferstanden war von den Todten: Desgleichen war **Petrus** und **Jacobus**, nach Gal. 1, 18. 19. Sie bestätigten ihm eben dieselbe Lehre mit ihrem Zeugnis, mit ihren Gaben und Wunder-Kräften, eben sowohl, als mit ihrer eignen persönlichen Erkänntnis und Erfahrung.

6. Er sahe die seligsten und erstaunenswürdigsten Würckungen der Auferstehung Christi unter den Heyden, die sonst nichts anders, als grobe unwissende Abgötter, im dicksten Aberglauben ersoffen, Sclaven aller Lüste und allen Greueln ergeben, waren, wie sie beschrieben werden Röm. 1, 18. u. f. f. Gal. 4, 8. Ephes. 4, 17. 1 Cor. 6, 11. Sie wurden aber durch dies Evangelium verändert, und zu neuen Creaturen gemacht.

Ehe ich weiter gehe, will ich zuvor zwey oder drey Anmerckungen machen:

Erste Anmerckung. Welcher unter allen Ungläubigen, Jüdischer oder Heydnischer

scher Völcker, welcher unter allen Unglaubigen und Abtrünnigem in einem Christlichen Lande, kan sich anmassen, solche kräftige und überzeugende Gründe wieder die Auferstehung Christi aufzubringen, als Paulus vor dieselbe gehabt hat? Wer hat jemals die unveränderte Fortdauer JEsu im Tode mit so triftigen Gründen zu behaupten sich unterfangen, als Paulus von seinem wieder erlangten Leben hatte? Die eigne Vernunft St. Pauli konte in Erwegung dieser Gründe der Kraft derselben nicht widerstehen, sondern er gab sich der Stärcke dieser Schlüsse gefangen, er wurde ein vernünftiger, glaubiger und ein eyfriger Prediger eines auferstandenen JEsu.

Zweyte Anmerckung. Wie höchst nöthig ist es, daß Christen, deren Leben und Hofnung auf das neue Testament sich gründet, vollkommen gewiß und überzeuget seyn, daß St. Paulus recht gehabt, und seine Lehre die wahre sey? Denn es ist offenbar, daß ein groß Theil unserer Religion, wenigstens der Klarheit Vollständigkeit und Herrlichkeit nach, aus seinen Schriften hergenommen ist. Seine Schriften machen bey nahe den halben Theil des neuen Testaments aus.

Viele Artickel unserer Religion würden dunckler und zweifelhafter bleiben, wenn wir nicht aus

Pauli

Pauli Schriften das Licht hernähmen. Mancher tröstlicher Ausdruck, darauf unsere Seele sich stützet, würde verloren gehen, und uns nichts helfen, wenn wir nicht von der Wahrheit der Worte Pauli, als eines Abgesandten unseres auferstandenen JEsu, gewis überzeuget wären. Manche süsse und kräftige Verheissung, darauf viele Christen ihr Leben und Sterben gegründet, würde ihre Süßigkeit und Kraft verlieren, wenn wir an der Wahrheit und dem Göttlichen Ansehn der Briefe Pauli Zweifel trügen.

Was würden viele unter uns angefangen haben, ohne diese und jene Capitel und manche Verse in derselben? als Röm. 4. und 5, 8, 12. 14 ꝛc. ich meine sonderlich in Absicht der Lehre von der Erb-Sünde und derselben Abstammung von Adam, dem Heyl durch Christum, seinem Priester-Amt, seiner Königlichen Herrschaft, und dem Nutzen und Vortheil der Leyden, Hebr. 11, 12. ꝛc. Unserer Auferstehung von den Todten und unsrer ewigen Seligkeit, 1 Cor. 15, und 1 Thess. 4. nebst vielen andern dergleichen Lehren?

Wie höchst nützlich und heylsam ist es uns, daß St. Paulus den Ursprung und die Kennzeichen des Wieder-Christs mit so deutlichen Worten uns voraus verkündiget, und den Untergang desselben dabey geweissaget hat, nicht nur uns zu warnen, sondern auch unsre Hofnung und Zuversicht zu stärcken und zu kräftigen? 2 Thess. 2, 3-12.

Es ist also eine Sache von grosser und himmlischer Wichtigkeit, daß wir Christen in der Versicherung von der Bekehrung, dem Glauben und dem Apostel-Amt Pauli wohl befestiget sind; und zu diesem Ende werden wir wohl thun, wenn wir alle diese Beweis-Gründe, die ihn von der Auferstehung JEsu Christi überzeugten, wohl erwegen, und im Gedächtnis behalten. Andere heilige Schriftsteller haben uns mehr von dem Leben, den Thaten, dem Tode und der Auferstehung Christi, nach den besonderen Umständen, dabey erzehlet: Der heilige Paulus aber hat uns mehr von den gesegneten Folgen dieser Geschichte gelehret.

Und dabey haben wir immer uns zu erinnern, daß er auf besondere Weise der Apostel der Heydnischen Völcker gewesen ist, von welchen **Groß-Brittannien** (und Teutschland) ein grosser Theil und ansehnliches Stück Landes ist; daß er also in seinen Schriften eigentlich mit uns redet, und wir verbunden sind, ihn gantz besonders zu hören.

Dritte Anmerckung. Es ist eine sehr vernünftige Folge: wir können gantz sicherlich glauben, was St. Paulus von dieser Materie der Auferstehung Christi geglaubet und gelehret hat. Denn wenn wir Grund zu glauben haben, daß Pauli Person Glaube und Wandel solchergestalt beschaffen, und daß dieses die Gründe gewesen sind,

die

die ihn zum Glauben bewogen haben; was solte uns denn zweifelhaft und anstößig machen?

Laßt uns die Stärcke dieses Beweisgrundes zusammen nehmen. Hier ist ein weiser, gelehrter, aufrichtiger und ehrlicher Mann, ein Pharisäer, der in heftiger Feindschaft und Widerspruch gegen Christum und der Lehre seiner Auferstehung erzogen ist, ein eyfriger Anhänger einer andern Religion, nemlich der Religion seiner Eltern und seines Landes; dieser sahe Grund vor sich, alle seine alten Vorurtheile fahren zu lassen, und sich der Annehmung dieser neuen und seltsam scheinenden Lehre zu unterwerfen; er glaubte und bekannte dies Evangelium, welches er vor dem so heftig verfolget, und predigte dasselbe nachhero mit vieler Beschwerlichkeit, Gefahr und Trübsal, er vertheidigte dasselbe mit Muthe und anhaltenden Göttlichen Eyfer, Gottseligkeit und Ausübung aller Tugenden; sein gantzes Leben hindurch rühmte er sich seiner beständigen Leiden darüber, er lebete von den Trost-Gründen, die er aus derselben schöpfte; er starb in Vertheidigung desselben, besiegelte es, mit seinem Blute, und hinterließ es, als den köstlichsten Schatz, denen, die er am meisten in der Welt geliebet, nemlich den Gemeinden Christi.

Nun diese Nachricht von Paulo haben wir nicht aus blossem Hörensagen und mündlicher Uberlieferung, sondern wir haben zu diesem allen sein eignes Zeugniß in seinen Schriften, welche durch viele Jahrhunderte hindurch aufbehal-

ten, und uns überantwortet sind. Kein vernünftiger Mensch kan die Richtigkeit dieser Schriften, ob sie seine sind oder nicht, mit mehreren Grunde in Zweifel ziehen, als wir an den Schriften des Julii Cäsars, oder des Seneca, Livii und Virgilii zweifeln dürfen. Ich setze noch hinzu, was den Nachdruck und Geist seiner Schriften und die Stärcke der darinn enthaltenen Beweisgründe anlangt, so müssen solches einige seiner stärckesten Wiedersacher gestehen, wie Paulus selbst bezeuget. **Seine Briefe**, sagen sie, **sind wichtig und kräftig**, und er scheuete sich nicht, ihnen solches vorzuhalten, und zu dräuen, daß er es ihnen zu erfahren geben wolle, wie sein Verhalten gegen sie eben so viel Stärcke und Kraft in sich habe, als seine Briefe, wenn er zum andern mahle zu ihnen kommen werde, 2 Cor. 10, 10. 11. Ja wir haben auch noch das Zeugnis zweyer anderer, besonders Lucä, des Artztes, in seiner Apostel-Geschicht, der auch sein Mitgeselle auf seinen Reisen war, und Petri eines seiner Landesleute, der in seinen Briefen von ihm und seinen Schriften ein glaubwürdiges Zeugnis ertheilet; ausserdem ist das Zeugnis aller Christlichen Schriftsteller, von Anfang des Christenthums an, vor uns, 2 Pet. 3, 15. 16. Die Briefe Pauli werden von dem Apostel Petro selbst im 16ten Vers des Nahmens der heiligen Schrift würdig geachtet, daraus man siehet, daß sie nicht nur aus Göttlicher Eingebung

gebung hergeflossen, sondern auch bey den Aposteln in der grösten Hochachtung gestanden haben.

Ich schreite nun fort, zu untersuchen, **welches die seligen Würckungen an den Menschen in der heydnischen Welt gewesen, wodurch die Lehre Pauli von der Auferstehung Christi noch weiter bekräftiget und bestätiget worden.**

Hier könte ich nun weitläuftig von den Götzen-Dienern reden, wie sie von ihrem Aberglauben zum Dienst und zur Liebe des wahren GOttes gebracht worden. Wie sie ihre vorigen Laster und die aberglaubischen und sündlichen Gewohnheiten ihres Volckes verleugnet, und eine rechtschafne Besserung ihres Lebens, ihrer Sitten in Ausübung wahrer Frömmigkeit und Heiligkeit vorgenommen haben; Ich will mich aber nur allein an solche Würckungen binden, die sich unmittelbarer Weise auf die Auferstehung Christi beziehen, und das möchten etwa folgende seyn.

1. **Wie viele todte Sünder wurden zum Leben in GOtt zur Tugend, Frömmigkeit, und allgemeinen Heiligkeit gebracht, durch Verkündigung dieser Lehre vom Todt und Auferstehen JESU Christi.** Wie viel Aufmunterung findet der ärgste Sünder in dieser Lehre eines gestorbenen

und

und auferstandenen Heylandes, Gnade und Vergebung zu hoffen? Welch eine überzeugende Gewisheit des der Gerechtigkeit GOttes dargebrachten vollkommnen Versöhn-Opfers liegt in dem JEsu, der in seinem Tode unsre Sünden auf sich nahm, vom Tode wiederum befreyet, und zum sichern Zeichen und Unterpfand unsrer vollkommnen Erlösung aus seinem Grabe wieder hervorgegangen ist! **Er ist um unserer Sünde willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden,** Röm. 4, im letzten.

Wäre Christus noch unter den Schmertzen des Todes, und nicht wieder erstanden, so **wäre** nach dem Schluß des Apostels 1 Cor. 15, 17. **unser Glaube eitel, so wären wir noch in unsern Sünden.** Ist er aber wieder erstanden, so ist unser Glaube und unsre Hofnung dadurch bekräftiget, unsre Sünden sind versöhnet, und unsre Seelen begnadiget, wenn wir an ihn glauben.

O wie viele schuldhafte Gewissen sind mit gutem Recht und Grund durch die Auferstehung JESU Christi getröstet und beruhiget worden? **Der GOtt, der unsern HErrn JEsum Christum durch das Blut des ewigen Bundes von den Todten ausgeführet hat, ist nun ein GOtt des Friedens, und mit den Sündern ausgesöhnet,** Hebr. 13, 20. Röm. 8, 34.

Viele

Viele der verstorbenen Heiligen stunden nach seiner Auferstehung, und zwar durch die Kraft derselben, **von den Todten auf,** Matth. 27, 53. zu einem Vorbilde der vielen todten Seelen, die durch eben diese Kraft aus ihrem Tode der Sünden und Übertretungen auferstehen solten.

Ein auferstandner Heyland hat ihnen, nach der Apostel-Predigt, **Busse und Vergebung der Sünden gegeben,** Luc. 24, 46. 47. Sie sind aus ihrem Sünden-Tode, durch die Kraft der Auferstehung Christi, auferwecket worden.

2. Wie viele irrdische, fleischliche und sinnliche Seelen, haben, durch den Glauben an einen auferstandenen Heyland, einen himmlischen Sinn bekommen? Col. 3, 1. Viele sind da, die die Kraft des Wortes gefühlet haben: **Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so trachtet nach dem, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur rechten Hand des Vaters.**

Ein auferstandner JEsus ziehet die Seele aufwerts nach dem Himmel zu.

Was haben wir hier auf der Erde, das des Lebens würdig wäre, nachdem JEsus von den Todten auferstanden, aus der Welt gegangen, und gen Himmel gefahren ist? JESUS, unsre Hofnung, unser Leben, unsre ewige Freude? Col. 1, 27.

Dieses Evangelium von einem auferstandenen Heyland hat mehr beygetragen, das Hertz von der Erde, von dem Fleisch, der Sinnlichkeit und Liebe dieser Welt abzuziehen, und zu GOtt und den himmlischen zu lencken, als alle Schluß-Ketten der Weltweisen, durch alle Zeit-Alter, und unter allen Völckern. Man vergleiche die Städte, wo sie ihre Lehr-Schulen hatten, mit den Gemeinden, die Paulus gepflantzet hat, und dann urtheile man.

3. Wie viele Sclaven des Satans sind durch die Kraft JEsu loß gemacht worden, seit dem er aus dem Grabe hervor gegangen ist? Der Teufel hatte keine Macht, Christum in den Ketten des Todes zu behalten, Apost. Gesch. 12, 37. 38. und durch die Kraft eines auferstandenen JEsu ist er gezwungen worden, viele tausend seiner Gefangenen loß zu lassen, Col. 2, 15. Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst, Ps. 68, 14. Du hast Gaben empfangen vor die Menschen, auch für die Abtrünnigen, daß GOtt dennoch unter ihnen wohnen wird. Und Eph. 4, 8. 9. 13. 15. Er hat das Gefängnis gefangen geführet, und den Menschen Gaben gegeben,

dadurch einige zu Propheten, zu Lehrern und Evangelisten gemacht worden, u. s. f.

4. Wie viele furchtsame und schwache Creaturen haben durch den Glauben an einen gestorbenen und auferstandenen Heyland Muth und Sieg im Leiden erlanget, und den Tod selbst überwunden? Gelobet sey GOTT, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum, 1 Cor. 15, 57. Wie viele Gläubigen haben durch die Kraft des Glaubens an die Auferstehung Christi ihre Leiber mit süsser Zufriedenheit und Freude in den Staub geleget, und selbst über das Grab triumphiret? **O Tod, wo ist dein Stachel? O Grab, wo ist dein Sieg?**

St. Paulus hatte alle diese Würckungen in grosser Anzahl unter den Völckern, wo er die Christlichen Gemeinden pflantzte, wahrgenommen, und, durch seine Predigt von JEsu und seiner Auferstehung, alle diese Wunder der Gnade an den Heyden bewiesen gesehen; Und ein jedes dieser Wunder bekräftigte seinen Glauben, daß JEsus der gestorbene Heyland wieder lebendig sey.

Laßt uns hierbey die allgemeine Anmerckung machen: Es ist eine sonderbare Bestätigung unsrer heiligen Religion, wenn wir hören, daß diese seligen Würckungen der Auferstehung Christi

an

an andern Personen sich hervor gethan haben; aber unsre eigne persönliche Hofnung muß durch Erfahrung dieser Würckungen an uns selbst befestiget werden.

Erforschet euren eignen Zustand nach diesen letzt erwehnten vier Stücken; Prüfet eure Seelen, was ein jeder unter euch von diesen seligen und göttlichen Würckungen an sich selbst erfahren hat: Und laßt diese Abhandlung nicht nur euren Glauben bekräftigen, sondern auch eure Hertzen erwecken, der heiligen und anhaltenden Freude darüber theilhaftig zu werden.

Wir wollen noch zum Beschluß **einige allgemeine Betrachtungen** aus dem Text und der gantzen Abhandlung ziehen.

1. Ist gleich die Lehre, ob JEsus der gestorbene Heyland wieder lebendig sey oder nicht, vordem und auch wol noch jetzo, leyder! eine verächtliche Materie des Zweifels und des Widerspruchs unter den Ungläubigen in einem Christlichen Lande in unsrer Welt gewesen: **so ist sie doch keine Sache, darüber in der obern, oder in der untern Welt, im Himmel, oder in der Hölle, gezweifelt oder gestritten wird.** Daselbst ist seine Herrschaft und Gewalt wohl bekannt, sie wird auch dereinst in unserer Welt keine Materie des Zweiflens seyn, wenn der, der vormals tod war, in seines Vaters Nahmen kommen, und, mit Kraft bekleidet, mit Majestät umstrahlet, die Unglaubigen und alle

Kinder

Kinder der Bosheit und Untreue richten wird. Er war ehedem, nach seinem Leben und Sterben, unbekannt in dieser Welt, aber er wird nicht immer so bleiben, 1 Joh. 3, 1. Der wichtige Streit, zwischen Paulo und seinen Wiedersachern, war über diese sonderbare Person, er wurde geführet über **einen JEsum**, von dem man redete als einer unbekannten Person. Und vor einiger Zeit war er so, aber er wird es nicht ewig bleiben. **Die Welt kannte ihn einsweilen nicht**, Joh. 1, 10. Er wird aber an jenem Tage höchst ansehnlich und prächtig offenbaret werden.

2. **So wenig Meldung der HErr JEsus bey seiner Lebens-Zeit in seinen öffentlichen Predigten von seinem Tode und Auferstehen, und sonderlich von den daraus fliessenden Lehren, gethan hat**, so deutlich und ausführlich sind dieselben in den Predigten seiner Apostel, als die Haupt-Grund-Lehren des gantzen Christenthums vorgetragen und eingeschärft. Laßt also die Sache nicht fremd und unerhört in unsrer Verwaltung dieses Evangelii werden, denn es ist auf dieselben gebauet.

Es wolte sich nicht schicken, daß Christus diese Dinge, ehe und bevor sie unter den Menschen würcklich geschehen waren, der Welt allzufrey und zu öffentlich bekannt machte; es war auch nicht thunlich, von den Folgen und Würckungen derselben so eigentlich zu reden, da sie

noch nicht würcklich vollbracht waren; Dennoch aber gab er der Welt, und besonders seinen Jüngern, vermittelst der Vorherverkündigung, so viel Nachricht davon, daß sie darauf hoffen und warten konten. Und gleichwie er von diesen Begebenheiten nicht so frey und öffentlich redete, so konte er auch nicht so eigentlich von den daraus folgenden Heyls-Gütern reden. Dies wurde seinen Aposteln überlassen, nachdem die Sachen geschehen waren. **Ich habe euch noch viel zu sagen**, spricht unser gesegneter HErr, **aber ihr könnet es jetzt nicht tragen**, Joh. 16, 12.

3. Laßt uns mercken, **daß alle Vortheile und Heyls-Güter, die wir aus dem Tode Christi herleiten können, insgesamt auf seine Auferstehung sich gründen.** Sein Sterben würde unsern Seelen, weder zur Vergebung, noch zur Heiligung, noch zum ewigen Leben, heylsam und ersprießlich seyn, wenn er nicht auch auferstanden wäre, 1 Cor. 15, 14. 17. **Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt eitel, und euer Glaube ist auch eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden**, Röm. 4, 25. **JEsus ist um unserer Missethat willen dahin gegeben, und uns zur Rechtfertigung wieder auferwecket.** Wenn wir an einen gestorbenen

Hey-

Heyland, in einigen seiner verordneten Stiftungen, gedencken, so müssen wir uns erinnern: Der HErr ist auferstanden. Er hat das saure und schreckliche Versöhn-Opfer vor die Sünde in seinem Tode vollendet; Sein Vater ist mit ihm völlig zufrieden gewesen, und er hat dadurch offenbaret, daß nunmehro ein Weg zur Vergebung der Sünde, und zu unsrer Seligkeit, eröfnet sey. Er hat den Tod und den Teufel überwunden; Er hat den Grund zu unsrer Auferstehung aus dem Grabe gelegt; Er will im Himmel vollführen, was er auf Erden angefangen hat; Sein Thron soll das Werck und Geschäfte seines Creutzes zu Ende bringen. **Sind wir durch seinen Tod mit GOtt versöhnet, da wir noch Sünder waren, wie vielmehr werden wir selig werden, durch sein Leben, da wir nun versöhnet sind, Röm. 5, 10.**

4. Ist das Sterben und Auferstehen JEsu Christi ein so wichtiger Artickel, ein solches Haupt-Stück unserer Religion, so können wir sicher schliessen, **daß die Haupt-Beweise der Wahrheit unserer Religion mit den Haupt-Schönheiten, Vorzügen und Gütern derselben in einer sehr genauen Verbindung stehen;** Denn sie sind allesamt auf eben diesen Grund gebauet, nemlich auf die Auferstehung unseres gesegneten Heylandes. Je-

ne fassen nicht etwan nur einige leere und seltsame Historien in sich, sondern es sind die Grund-Steine solcher Lehren, darauf das Leben unsrer Seelen stehet.

Die Auferstehung Christi bekräftiget unsere Religion: **Erstlich**, in so ferne sie ein hinlänglicher Beweisgrund ist, daß GOtt, dem es vorzüglich eigen ist, Todte zu erwecken, die Lehre und Geschäfte JEsu Christi genehm hält, und **zum andern**, in so ferne JEsus Christus selbst diese seine Auferstehung von sich geweissaget und vorher verkündiget hat, wie ich solches oben mit mehrern gezeiget habe.

Sie leget aber auch den Grund zu den vornehmsten Lehren, Gütern und Pflichten unsrer Religion, davon St. Paulus immerfort gar weitläuftig prediget, nemlich zu unserem Glauben an diesen auferstandnen Heyland, unserem Vertrauen auf seine Fürbitte im Himmel, und zu unserem Zunahen zu GOtt durch ihn; sie unterstützet unsre Unterwerfung unter sein Regiment, unsre gäntzliche Ergebung in seinen Willen, unsre Erwartung des Heiligen Geistes und seiner Gnaden-Kräfte von ihm, unsren getrosten Muth im Tode, und unsre fröliche Hofnung einer Auferstehung und eines ewigen Lebens.

5. **Welch einen reichen und unerschöpflichen Vorrath von heiligen Betrachtungen solten uns diese beyden Dinge, nemlich der Tod und die Auferstehung JEsu Christi,**

Christi, besonders in allem unsren Gebet zu GOtt, an die Hand geben! Hebr. 10, 19. und 4, 14. Wie angenehm und wie tröstlich sind alle diese Vorstellungen in unsren heiligen und andächtigen Unterhandlungen mit GOtt im Leben und im Tode. Wir haben Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, und haben einen Hohenpriester über das Hauß GOttes; der uns hinein führet. Wie voll von Göttlicher Kraft zu allem unsern Thun und Lassen, und zu unserm gantzen Wandel in der Welt! Gal. 6, 14. Durch den Tod Christi sind wir der Welt abgestorben, wir sind ihr gecreutziget, und die Welt ist uns gecreutziget, Col. 3, 1. Wir solten leben als solche, die droben sind, deren Hertzen in der Höhe sind, wo Christus ist zur rechten Hand GOttes.

Bey unserm fleischlichen und irrdischen Sinn, laßt uns diese Betrachtungen zu unsrer Richtschnur machen. Laßt uns dencken: wir sind der Sünde abgestorben.

Unter allen Versuchungen zur Sünde, Röm. 6, 2. Laßt uns sorgfältig über uns wachen, und immer bedencken, daß wir mit Christo in seinem Tode und in seinem Leben vereiniget sind.

Fallen wir zu mancher Zeit in Zweifel über der Wahrheit unserer Religion, so laßt uns aufsehen auf unsern auferstandnen Heyland. Was

können wir vor einen kräftigern Trost haben, unter allen unsern Leiden, Betrübnissen, Zaghaftigkeiten und Schwachheiten? Off. Joh. 1, 18. **Der, welcher tod war, ist wieder lebendig, und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.** Bey Vorstellung und Vermuthung unsres Todes? 1 Cor. 15, **GOtt sey Danck, der uns den Sieg giebt über den Tod und über das Grab, durch unsern lebendigen JEsum?** O was ist es vor eine Schande, wenn die Bekenner eines gestorbenen und auferstandenen Heylandes in ihrer Religion, die ihre höchste Hofnung ist, ein todtes Hertz in ihren Leben, einen fleischlichen Sinn, und in ihrem Tode Furcht und Zaghaftigkeit, von sich blicken lassen.

6. **Ist das Sterben und Auferstehen JEsu ein so grosser und wichtiger Artickel unseres Glaubens, und gleichsam der Grund, darauf derselbe steht, wie weislich hat denn nicht unser Heyland in seinem Evangelio verordnet, daß wir beydes von seinem Tode und von seiner Auferstehung beständige Denckmahle und eingesetzte Erinnerungs-Mittel haben solten? Von seinem Tode in dem Heil. Abendmal,** 1 Cor. 11, 24. 25. **und von seiner Auferstehung in der Feyer des Sonn-**

tages,

tages, Off. Joh. 1, 10. Die Auferstehung Christi ist es, die diesem Tage den gesegneten Nahmen **des Tags des HErrn** giebt, Apost. Gesch. 20, 7. Joh. 20, 19. 20. 1 Cor. 16, 2. Am ersten Tage der Woche erscheinet Christus in seinen Heiligen Stiftungen, und sagt: **Friede sey mit euch**, wie er es mit seinen Jüngern machte.

Die ersten Christen begiengen diese beyde Einsetzungen an jedem ersten Tage jeder Woche, nemlich den **Christlichen Sabbath**, und das **Abendmahl des HErrn.**

Wir verbinden uns allesamt das Gedächtnis, des einen, nemlich der Auferstehung, alle Woche an dem ersten Tage derselben zu begehen: aber wie wenig sind derer, die das Gedächtnis seines Todes in fortwährendem Genuß des Heiligen Abendmahls verneuren, wenn man sie gegen die grosse Menge derer vergleicht, die sich **Christen** nennen.

O laßt uns an diesen heiligen Denckmahlen unsre Lust haben, und dieselben zum Gedächtnis JEsu, der tod war, und nun lebet, mit Standhaftigkeit und Andacht gebrauchen.

Laßt uns bey dem **Heiligen Abendmahl** an den gestorbenen Heyland gedencken, und uns der wichtigen Absichten seines Todes, so viel ihrer sind, erinnern, wie er nemlich dadurch der Wahrheit seines Evangelii besiegelt, die alten Weissagungen seines Todes und seiner Auferhung

stehung erfüllet, und uns mit seinem Vorbilde das Sterben gelehret; hauptsächlich aber, und vor allen Dingen, ein vollkommnes Versöhn-Opfer für unsre Sünde gestiftet, und einen Grund zur vergebenden Gnade und zur Hofnung eines frölichen Zutritts zu GOtt dadurch geleget habe.

Laßt uns an einem jeden Sonntage, als dem Tage des HErrn, uns erinneren und erwecken, unsere Gedancken zur himmlischen Welt zu erheben, wo **JEsus ist zur rechten Hand des Vaters**, Col. 3, 1. 2.

7. **Laßt uns doch zuletzt auch an diesen angenehmen Umstand unseres Todes und unseres neuen Lebens in Christo gedencken, daß er in diesen beyden Stücken unser Muster und unser Vorläufer gewesen**, 2 Tim. 2, 8. 10-13. **Sterben wir mit ihm, so werden wir auch mit ihm leben**, Hebr. 6, 20.

Müssen wir im Tode liegen? JESUS der Sohn GOttes gieng vor uns durch dies finstere Thal, und lag im Grabe, und heiligte uns dasselbe zu einem Ruhe-Ort und zur Schlaf-Kammer, 1 Thess. 4, 13-18. Sein Tod wurde mit vielmehr Schrecken und Angst von GOtt und Menschen begleitet, als der unsrige. Sein Tod hat unserm Tode den Stachel benommen.

Ist JEsus von den Todten wieder auferstanden? So werden wir auch auferstehen, wenn

wir seine treue Nachfolger sind. Er ist unser Haupt, der Erstgebohrne von den Todten, Col. 1, 15. und unser Muster, Röm. 8, 11. Eben derselbe Geist wird uns lebendig machen, wir mögen unter einem Volcke leben zu **Rom**, oder **Jerusalem**, in **Asia** oder zu **Corinth**, oder in **Großbrittannien**, oder wo wir wollen, zu einer Zeit, darinn es seyn mag! 1 Cor. 15, 20. 23. 49. 2 Cor. 4, 14. Und es wird uns eine göttliche Freude seyn, wenn wir den heiligen Paulum, unsern grossen Apostel und unsern Lehrer, der so viel Gefahr, Arbeit und Todes-Angst übernommen hat, uns dieses Evangelium zu überliefern, daselbst antreffen werden.

War uns das schon so was seltsames, daß man uns sagt, wie ein todter Mensch, nemlich JESUS nach seinem Tode wieder lebendig geworden; Welch ein seltsamer und herrlicher Anblick wird es denn seyn, wenn alle die Verstorbenen in Christo zu tausenden und zehn tausenden wieder lebendig gemacht, und ihren HErrn JEsum forne an ihrer Spitze haben werden. **Freuet euch allezeit in dem HERRN,** und tröstet euch unter einander mit diesem Göttlichen Trost, **Amen.**

Dritte Rede.

Der Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelio,

gehalten zu Bury Street im Decemb. 1731.

Gal. 3, 21. 22.

Wie? Ist denn das Gesetz wieder GOttes Verheissung? das sey ferne. Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum, gegeben denen, die da gläuben.

Ich habe schon lange den Vorsatz gehabt, euch diesen Text zu erklären, weil er der Schlüssel zu seyn scheinet, dadurch wir in den Verstand und Sinn der langen und mühsamen Abhandlung vom Gesetz und Evangelio, die dieser Apostel in seinen beyden Briefen an die Römer und an die Galater vorgetragen hat, eingeleitet, und zur Einsicht des durchgän-

gigen Unterschiedes, den er zwischen beyden Theilen wahrnimmt, angeführet werden können.

Diese **Galater**, welche zum Glauben an Christum bekehret worden, waren mit einigen eyfrigen **Jüdisch gesinnten** Christen umgeben, welche dieselben zur Beschneidung bewegen und zur Haltung des Jüdischen Gesetzes verbinden wolten, Cap. 6, 12. 13. Der Apostel, der die Freyheit des Evangelii wohl inne hatte, wolte sie nicht gerne in dergleichen Betrug verfallen lassen. Und darum straft, locket, drohet, lehret, ermahnet er sie, und bedienet sich aller, einem Apostel und Prediger des Christenthums anständigen, Mittel, sie in **der Freyheit, damit sie Christus frey gemacht hat**, zu befestigen, und vor aller auch der geringsten Gemeinschaft mit den Jüdischen Ceremonien und Sclavereyen zu verwahren.

Er zeiget ihnen in diesem Capitel, daß die Verheissung mit allen darinne enthaltenen Heylsgütern dem **Abraham**, jenem Held des Glaubens, und allen denen, die durch wahres Vertrauen aufs Evangelium Christi seinem Glauben nachfolgen, gegeben sey; denn diese **sind der Saamen des Abrahams** v. 8. 9. Und das Gesetz fluchet und verdammet die Sünder, Gal. 3, 10. Es macht aber dieselben nicht selig, und kan es auch nicht v. 11. **Das Gesetz, welches**

vier

vier hundert Jahr nach der Verheissung Abrahá kam, konte die Verheissung nicht aufheben, oder sie unkräftig machen. Die Frage entsteht also im 19ten Vers, zu welchem Ende denn das Gesetz diene: Die Antwort ist: Ihnen ihre Sünde zu zeigen, und ein lebendiges Gefühl der Sünde unter ihnen zu erhalten, bis Christus kommen, und die Sünde hinweg nehmen würde: Darauf kommt denn ein Einwurf in meinem Text: Ist also das Gesetz nicht wieder die Verheissung? Ist nicht der Verheissung, die dem Abraham gegeben, durch das den Juden ertheilte Gesetz wiedersprochen worden? Nein, auf keine Wege. Denn sie sind zu zwey verschiedenen Absichten gegeben. Das Gesetz wurde den Juden aus gewissen besondern und sie allein angehenden Ursachen in diesem Leben gegeben. Die Verheissung wurde dem Abraham, und durch ihn, allen Gläubigen, sowohl aus den Juden, als aus den Heyden, zum ewigen Leben ertheilet. Dahingegen, wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte das Leben, nemlich das ewige Leben geben, so wäre die Gerechtigkeit wahrhaftig durch das Gesetz gekommen. So aber hat die Schrift alles unter die Sünde beschlossen, damit die Verheissung, durch den Glau-

Glauben an JEsum Christum, denen gegeben würde, die da gläuben.

Laßt uns zuerst den Verstand der Worte und Redens-Arten in meinem Text untersuchen.

Erste Frage: Was wird durch das Gesetz überhaupt, und dann durch das Gesetz, davon hier geredet wird insonderheit, verstanden?

Antwort: Ein Gesetz ist, der uns bekannt gemachte, oder doch zum Wissen vorgelegte Wille eines Obern, bey dessen Vollstreckung wir vor gerecht erkläret werden, und ein Recht zu dem, den Gehorsamen verheissenem, gutem bekommen; wenn wir aber demselben nicht gehorchen, so werden wir vor schuldig und strafbar erkläret, und dem Verdammungs-Urtheil unterworfen. Ich sage der Wille eines Obern, der uns entweder würcklich bekannt gemacht, oder doch so vorgeleget ist, daß wir ihn wissen können; **denn die Heyden, die das geoffenbarte Gesetz GOttes nicht haben, sind ihnen selbst ein Gesetz,** weil die wichtigsten und allgemeinesten Regeln desselben dergestalt in ihre Hertzen und Gewissen geschrieben sind, daß sie durch Vernunft und Fleiß und gebührende Untersuchung heraus gebracht werden können, und in diesem Verstande sind sie uns vorgelegt, daß wir sie wissen können, wenn wir wollen.

Ein Gesetz GOttes erfordert, daß der Gehorsam der Creatur vollkommen, ohne Mangel, und

und anhaltend sey, bis an das Ende der Zeit, die GOtt bestimmet hat; er muß auch **persönlich** seyn, und von einem jeden vor sich selbst, und nicht durch einen Bürgen oder Vertreter, geleistet werden. Ein Gesetz GOttes ist eine solche Verordnung GOttes, die alle diejenigen, welche die Forderungen derselben vollkömmlich erfüllen, vor gerecht erkläret; Es nimmt aber von keinem weniger an, als es fordert, und läßt nichts vor Gerechtigkeit gelten, was nicht vollkommen ist, Röm. 2, 7. **Denen, die durch gedultiges Ausharren in Vollbringung des Guten** (nach dem Griechischen, **durch Anhalten in einem guten Wercke, oder im Gutes thun**) **nach Ehre, Ruhm und Unsterblichkeit trachten, das ewige Leben,** (*) Gal.

(*) Ich sehe keinen Grund, warum unsere teutsche Uebersetzung in dieser Stelle so gar offenbar von den Griechischen Text und dessen Wort-Fügung abgehet. Das ewige Leben ist die Belohnung, die GOtt denen aus Gnaden geben wird; welche durch eine anhaltende und ausharrende Vollbringung des Guten, Ehre und Ruhm bey GOtt zu erlangen suchen, und die Begierde nach einer wahren und ewigen Glückseligkeit haben. Ist gleich die teutsche Uebersetzung, die Ehre und Ruhm zur Belohnung macht, und das ewige Leben mit dem Wort trachten verbindet, am Ende mit dem eigentlichen Verstande des Grund-Texts wohl

Gal. 3, 10. **Der Mensch, der sie thut, wird dadurch leben**, Jacob. 2, 10. **Denn, wenn jemand das gantze Gesetz hält, und sündiget an einem, so ist er es gantz schuldig.**

Das Jüdische auf dem Berg Sinai gegebene Gesetz, ist das besondere Gesetz, das hier in dem ersten Theil des Verses gemeynet wird, und heißt **das Gesetz, welches über vier hundert Jahr nach der Verheissung gegeben wurde**: nemlich das **gantze Gesetz Mosis**, so dem Jüdischen Volcke gegeben ist.

Zweyte Frage. Was ist dies vor eine Verheissung? Antw. Es ist die Verheissung die dem Abraham geschahe, **daß alle Völcker in ihm gesegnet werden solten.** Daß Er, und sein Saame Erben eines gewissen Erbtheils werden, **und daß GOtt ihr GOtt seyn solte.** Es ist mit kurtzen das seligmachende Evangelium, das in der dem Abraham gegebenen Verheissung enthalten ist, Gal. 3, 8. **Da die Schrift**, (oder der in der Schrift redende Geist)

zu vergleichen: So ist es doch besser, man folget den Ausdrücken und dem Sinne der Heil. Apostel genau nach. Das Trachten nach Ehre, Ruhm und Unsterblichkeit, muß freylich nicht anders, als an der Verbindung genommen werden, darinn es hier steht: nemlich, in so ferne dasselbe durch Ausharren im Guten geschicht, und vor GOtt gültig ist.

Geiſt) zuvor ſahe, daß GOtt die Heyden durch den Glauben gerecht mache, ſo hat ſie dem Abraham das Evangelium zuvor verkündiget, und geſagt: In dir ſollen alle Völcker geſegnet werden. Und dies iſt die Verheiſſung genennet worden, damit es von dem Geſetz auf Sinai und allen andern eigentlichen Geſetzen unterſchieden wäre: denn das Evangelium macht uns, wie ich hernach zeigen werde, nicht nach Art eines Geſetzes ſelig, und daher iſt es auch kein eigentliches Geſetz.

Dritte Frage. Was wird durch das lebendig-machen des Geſetzes verſtanden?

Antwort. Das Wort im Grund-Text heiß ζωοποιησαι, welches ſeiner natürlichen Bedeutung nach nichts anders heißt, als lebendig machen, oder etwas todtes zum Leben bringen, einen Geiſt, oder ein Leben einem Dinge einflöſſen, oder etwas auf eine lebendige Art würckſam machen. Und ſo möchte es hier zu bedeuten ſcheinen: ein neues geiſtliches Leben denen mittheilen, die da todt ſind in Ubertretungen und Sünden. Allein, der gantze Zuſammenhang verbindet uns, daß wir unter dieſem Wort lieber eine gerichtliche Mittheilung des

des Rechts zum ewigen Leben verſtehen. Und dieſe kan das Geſetz GOttes den Menſchen nicht verſchaffen, wie der Apoſtel allhier verſichert.

Vierdte Frage. Was wird durch Gerechtigkeit gemeynet?

Antw. Eine **Rechtfertigende Gerechtigkeit**, oder ein Urtheil der Rechtfertigung, der Loßſprechung in dem Gerichte GOttes, eine Freyheit von Strafe, und ein Recht zum Leben, welches die natürliche und eigentliche Folge des vollkommnen Gehorſams gegen das, den Menſchen gegebne, Geſetz GOttes iſt. Dieſe Wohlthat kan aber auch den Menſchen auf andere Art, nemlich durch die freye Gnade GOttes, ohne dergleichen vollkommnen Gehorſam, oder Gerechtigkeit unſrer eignen Wercke, ertheilet werden.

Fünfte Frage. Wie ſind die Worte zu verſtehen: die Schrift beſchlieſſet es alles unter die Sünde?

Antw. Sie bedeuten: die Schrift oder das Wort GOttes bezeuget, **daß alle Menſchen Sünder ſind, da iſt keiner gerecht, auch nicht einer.** Und als Sünder liegen ſie nach dem Geſetz GOttes unter dem Urtheil der Verdammnis, ſie mögen nun unter ein Geſetz gehören, worunter ſie wollen, unter dem Geſetz der Natur, oder der Offenbarung. Denn ſo ferne kein Menſch in der Welt das ihm von

GOtt gegebne Gesetz vollkömmlich gehalten hat, so ist auch niemand, der Gerechtigkeit und Leben besitzt; **Sie mangeln alle des Ruhms, den sie vor GOtt haben sollen**, und den GOtt auf den Gehorsam gesetzet hatte. Man findet dies alles weitläuftiger erkläret und ausgeführet, Röm. 3, 9. 20. **Durch das Gesetz wird kein Fleisch gerecht** ꝛc.

Sechste Frage. Was bedeutet die Verheissung, die durch den Glauben an Christum, denen, die da glauben, gegeben wird?

Antw. Die Verheissung der Seligkeit und der Erbschaft des Himmels, der durch das Land Canaan vorgebildet wurde; welche Verheissung ursprünglich und vorzüglich dem Abraham und seinem Saamen gegeben, und nachhero auch auf die, die sein geistlicher Saame sind, nemlich, die an Christum, den dem Abraham verheissenen Meßiam, glauben, fortgesetzet ist: denn durch den Glauben an Christum werden wir zu **Kindern Abrahä** gemacht, Gal. 3, 29. Das ist, so ferne wir Nachfolger seines Glaubens sind, so werden wir auch seiner Güter theilhaftig gemacht; Diejenigen, die dem Abraham, im Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOTTes, durch den nun gekommenen Meßiam nachfolgen, (gleichwie Abraham an ihn glaubte, da er noch nicht gekommen war,) werden, in den Augen GOttes, als Kinder und Nachkommen Abrahams

hams angesehen, und der Erbschafts-Güter des ewigen Lebens theilhaftig gemacht, welche dem Abraham unter Schatten und Bildern des Landes **Canaans** versprochen waren, Gal. 3, 7. 8. 9. 29. Und gleichwie Abraham durch sein Vertrauen auf die alte Verheissung ein Kind GOttes wurde, also werden auch wir Kinder GOttes, durch den Glauben an JESUM Christum, den Meßiam, Gal. 3, 26.

Nachdem ich nun diese Worte Stück-weise deutlich gemacht, so fahre ich nun fort, folgende Anmerckungen aus denselben zu ziehen.

Erste Anmerckung. Es findet sich eine beständige herrliche Übereinstimmung zwischen den unterschiedenen Offenbarungen GOttes, die er den Menschen gegeben. Die Verheissung Abrahams, oder das ihm vorgelegte und gepredigte Evangelium, ist dem durch Mosen den Juden gegebenen Gesetz nicht zuwider.

Das Evangelium ist die Verheissung der besondern Gnaden-Güter GOttes, die er den Menschen insonderheit in alten Zeiten dem Abraham, und in diesen letztern Tagen uns auf eine klärere Weise, geoffenbaret und entdecket hat.

Ich will hierbey zuförderst zeigen, daß das **Gesetz** und das **Evangelium**, nemlich das Gebot und die Verheissung sich einander nicht wiedersprechen können, denn sie laufen beyderseits durch alle die verschiedenen Haushaltungen hin-

hindurch, die GOTT den Menschen-Kindern nach dem Fall gegeben hat.

Ferner aber: Gesetz und Evangelium widersprechen sich einander nicht, denn sie sind zwey verschiedene Entdeckungen des Sinnes und Willens GOttes, die er den Menschen zu zwey gantz verschiedenen Endzwecken gegeben hat.

Das Gesetz wurde nach Adams Fall zur Entdeckung und Offenbarung der Sünde gegeben, nicht nur den Menschen ihre Pflicht zu zeigen, sondern auch die überaus grosse Sündlichkeit ihrer Naturen, und ihre Untüchtigkeit zur vollkommnen Erfüllung ihrer Pflicht ihnen vor Augen zu stellen, und sie dadurch zum Gefühl ihrer Schuld und Verdammnis zu bringen. Die **Verheissung** oder **das Evangelium** wurde dem schuldhaften Menschen, den das Gesetz verdammet hatte, zur Erqvickung und Aufrichtung gegeben; es solte denen, die nach dem Gesetz das Urtheil des Todes auf sich haben, eine Gerechtigkeit, oder die Rechtfertigung und das Leben, verschaffen. Daher wird das Gesetz **die Verwaltung der Verdammnis und des Todes**, und das Evangelium **die Verwaltung des Geistes und der Gerechtigkeit**, oder der Rechtfertigung und des ewigen Lebens genennt, 2 Cor. 3, 7. 8. 9.

Ich gestehe, wenn das Gesetz und das Evangelium zu einerley Endzwecken und Absichten gegeben, wenn das Gesetz darum gegeben wa-

re, daß der ſündhafte und verlohrne Menſch durch daſſelbe eben ſo wohl, als durch das Evangelium, Leben und Seligkeit erlangen möchte, alsdenn hätte man dencken können, daß eines dem andern widerſpräche; Der Einwurf in meinem Text hätte ſeine Richtigkeit behalten, und wir hätten denſelben nicht füglich und leichtlich beantworten können: So aber, da ſie zu gantz verſchiedenen Abſichten gegeben ſind, ſo ſind es nur zwey unterſchiedene Offenbarungen GOttes, die ſich auf einander beziehen, und beyderſeits ihre verſchiedenen Abſichten gar füglich erreichen. Das Geſetz überzeuget und verdammet die Sünder, und das Evangelium erquicket und begnadiget ſie, und ſchenckt ihnen Gerechtigkeit und Leben, Röm. 3, 20. 22. Gal. 3, 10-14.

Erſter Einwurf. Sagt aber nicht St. Paulus ſelbſt, daß **das Geſetz zum Leben gegeben** ſey? Röm. 7, 10.

Antwort 1. Vielleicht will Paulus nur ſeine vorigen Meynungen in dieſen Worten erklären, daß er vordem gedacht, daß **das Geſetz zum Leben gegeben ſey**, Röm. 7, 10. 11. 13. Geſetzt aber, es ſey ſolches der wahre Verſtand und Sinn der Worte, ſo wollen ſie doch mehr nicht ſagen, als daß das Geſetz geordnet und beſtimmet ſey, einem jeden, der es vollkömmlich erfüllet, das Leben und die Seligkeit mitzutheilen, Röm. 2, 7. und 10, 5. Hingegen heißt es auch Gal. 3, 10. **Verflucht iſt jedermann, der nicht bleibet**

in allem, das im Buch des Geſetzes geſchrieben ſteht, ſolches zu thun. Das Geſetz hätte allerdings dem Adam das Leben zugetheilet, wenn er in Erfüllung deſſelben beharret wäre, und das Geſetz könte noch immer das Leben geben, wenn die Menſchen vollkommen, unſchuldig und vollkommen gehorſam wären; Denn das Geſetz iſt an ſich ſelbſt nicht ſchwach, noch untüchtig, das Leben zu geben; Sondern es verliert dieſe Kraft durch die Schwachheit unſeres Fleiſches, welches nach dem Fall Adams, der die Sünde in unſere Naturen und den Tod in die Welt gebracht hat, nicht mehr im Stande iſt, das Geſetz zu erfüllen, Röm. 8, 3. **Was das Geſetz nicht thun konte, da daſſelbe nicht an ſich ſelbſt, ſondern durch das Fleiſch, geſchwächet war, das thut GOtt, und ſandte ſeinen Sohn, in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, als ein Opfer für die Sünde, und verdammte die Sünde im Fleiſch, damit die Gerechtigkeit des Geſetzes in uns erfüllet wurde, die wir nicht mehr nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt.**

Antw. 2. **Das Jüdiſche Geſetz kam neben ein, zu zeigen, wie mächtig und groß die Sünde ſey,** Röm. 5, 20. Gal. 3, 19. Das Geſetz iſt dazu gekommen, damit die Macht der

Sün-

Sünde offenbaret würde, denn durch das Gesetz kommt Erkänntnis der Sünde, Röm. 3, 20.

Zweyter Einwurf. Wäre denn niemand von den Juden, die dieses Gesetz von Sinai empfangen hatten, und unter denselben stunden, selig geworden? Wären sie denn alle durch dasselbe verdammt?

Antw. Ja, sie sind durch dieses Gesetz vor den Augen GOttes, als des Ober-Herrns ihrer Seelen und Gewissen, allesamt verdammet; denn sie hatten dasselbe allesamt vielfältig gebrochen. Es konte auch der darinne geforderte Opfer-Dienst ihr Gewissen nicht reinigen, Hebr. 9, 9. Allein, viele von ihnen sind durch die Verheissung des Abrahams, das ist durch das Evangelium, das in den fünf Büchern Mosis enthalten, und mit den Forderungen des Gesetzes öfters vermenget war, selig gemacht. Die Verheissung Abrahä, oder das Evangelium, wurde durch die Offenbarungen Moses nicht aufgehoben, sondern fortgesetzet, befestiget und bestätiget, Gal. 3, 17. das Gesetz, das vierhundert und dreyßig Jahr nachher kam, kan die Verheissung GOttes nicht aufheben noch unkräftig machen. Und Röm. 3, 21. Die Gerechtigkeit des Glaubens, oder die Rechtfertigung des Evangelii, ist durch das Gesetz und die Propheten bezeuget und versichert. Auf sol-

che Art wurde **Abraham** selig gemacht; So wurde **David** selig, nemlich durch die Gnade GOttes in dem Bunde der Verheissung, Röm. 4, 3. 6. **nicht aber durch des Gesetzes Werck; denn durch die Wercke des Gesetzes wird kein Fleisch gerecht, konte auch nicht gerecht werden.**

Laßt uns nun die Erklärung der Worte **Gesetz, lebendig machen** und **Gerechtigkeit** aufs neue ins Gemüth fassen, und zur Einsicht dessen, was folget, gehörig anwenden, und also zur folgenden Anmerckung fortschreiten.

Zweyte Anmerckung. GOtt würde die Rechtfertigung des gefallnen Menschen gewiß aus einem von ihm gegebnen Gesetz haben herleiten lassen, wenn ein Gesetz im Stande gewesen wäre, einer armen sündhaften und verlohrnen Creatur Rechtfertigung und Anspruch am ewigen Leben mitzutheilen.

Die Ursachen davon sind folgende:

1. **Weil GOtt nicht gewohnt ist, die Arten und Mittel seines Regiments zu verändern, so lange dieselben kräftig sind, die Absichten seines Regiments zu erreichen.** Er ist ein unveränderlicher GOtt, und hat keiner Nachgedancken nöthig, seine ersten

An-

Anschläge zu verbessern, oder sein Verhalten gegen den Menschen zu ändern, es sey denn, daß es die Umstände seiner Creaturen, und die Natur der Sachen, so erfordere. Das Gesetz, das dem Menschen zuerst im Paradiese und in der Unschuld gegeben war, würde die beständige Richtschnur der Regierung GOttes geblieben seyn, wenn nicht der darzwischen gekommene Fall des Menschen eine Veränderung erfordert hätte. GOtt aber wolte nicht alle Menschen, die durch sein Gesetz verdammet waren, in ihrer Thorheit gäntzlich verderben und verloren gehen lassen; und darum änderte er seine Haushaltung. **Das Gesetz konte das Leben nicht geben**, denn es forderte mehr, als der sündhafte Mensch leisten konte, und also wurde durch die Schwachheit der gefallnen und verdorbenen Natur des Menschen das Gesetz unkräftig, den Menschen zu rechtfertigen; es wurde um des Fleisches willen zu schwach, dem Menschen das Leben zu geben, oder durch seinen Ausspruch vor gerecht zu erklären, da er eine schwache schuldhafte und ungehorsame Creatur war. Er hatte schon gesündiget, seine fleischlichen Lüste und Begierden waren bereits stärcker, als seine Vernunft, und widerstunden den Geboten des Gesetzes; Daher richtete GOtt das Evangelium auf, und gab unsern ersten Eltern, so bald sie fielen, eine seligmachende Verheissung, dadurch denn sein Evangelium sowohl, als sein Gesetz, die Regel und Richtschnur seines Regiments über den gefallnen

schein geworden ist. **Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte,** Ps. 130. oder daß Frömmigkeit und Gottesfurcht in der Welt erhalten werde.

2. Wenn das Gesetz dem gefallnen Menschen hätte das Leben geben können, so würde die Gerechtigkeit oder die Rechtfertigung aus dem Gesetz gekommen seyn, **denn GOtt würde dieses sein ursprüngliches Gesetz dadurch sehr verherrlichet und ansehnlich gemacht haben.** Man würde daraus gesehen haben, daß dies Gesetz nicht nur zur Beherrschung des unschuldigen Menschen, sondern auch zur Wiederaufrichtung des gefallnen Menschen, geschickt sey. Das Gesetz hat eine besondere Ehre, denn es ist der Abdruck des heiligen Nahmens GOttes, **es ist heilig, gerecht und gut,** Röm. 7, 12. Und der Ruhm desselben würde noch grösser gewesen seyn, wenn dasselbe eine durch Sünde verdorbene Welt hätte wieder zu rechte bringen können.

Wenn der gefallene Mensch dieses Gesetz hätte halten, und alle seine Forderungen vollkommen erfüllen können, so wäre es eine besondere Probe der Weisheit, Majestät, Gütigkeit und Heiligkeit GOttes gewesen, ein Gesetz zu machen, dadurch auch eine arme gefallne und verlohrne Creatur wieder aufgerichtet werden können. Dies war aber unmöglich, **das Gesetz war zu dieser Absicht zu schwach** und nicht hinlang-

Gnade seyen. Denn sie sind Geister, und sie
werden nicht allein Gnade, sondern auch
Ehre und Herrlichkeit empfangen, wie ihr
Haupt. Es gehet sie der Glaube nun gar
nichts an, sondern sie sehen ihn von Angesicht
zu Angesicht, und werden ihn ewig sehen,
so sie nun jetzo Gnade genug haben, daß sie
ihn im Glauben sehen, und ihn ewig sehen
werden. Denn wenn sie ihn nicht sehen, so
haben sie keine Gnade, und sind ewig verlohren.
Also ist es nicht mit den Engeln, sondern
sie sind schon in der Herrlichkeit, und haben
ihre Seele. Wie sonnte sonst Gabriel sagen:
Ich stehe vor Gott? Wie sonnte sonst Michael
mit dem Teufel streiten, und ihn überwinden?
Gedenke nur auf diese Stelle: Sie sind
dienstbare Geister, ausgesandt zu dienen denen,
die ererben sollen die Seligkeit. Wie sollen
sie denn den Menschen dienen, wo sie nicht
Gnade haben? Sie sind ja nicht Menschen,
sondern dienstbare Geister.

Ferner, wenn du diese Stelle Pauli hast,
so kannst du auch diese Stelle Johannis
verstehen: Wir wissen, daß wir ihm gleich
werden, denn wir werden ihn sehen, wie er
ist. Wie sollen wir denn ihm gleich werden,
wo wir nicht Gnade haben, ihn zu sehen?
Denn wir sind ja nicht Gott, sondern wir
sollen ihm gleich werden, wie er ist. Wie
sollen wir denn ihm gleich werden, wo wir
ihn nicht sehen? Wir sollen ihm gleich

GOtt nicht gethan, wenn das Gesetz ohne dieses Mittel das Werck der Seligkeit des Menschen hätte ausrichten können. GOtt hat, auf den Frieden, die Ehre und das Leben seines Sohnes, mehr Achtung, als solches unnöthiger Weise dahin zu geben. Es ist aber aus der Schrift klar, **daß der Sohn GOttes in die Welt gesendet worden, auszurichten, was das Gesetz nicht thun konte**, Röm. 8, 3. Diese Schätze der Weisheit und Güte, diese Reichthümer der Gnade, welche sich in dem Evangelio offenbaren, wurden allesamt angewendet, eine verlohrne Creatur selig zu machen, die das Gesetz nicht selig machen konte. Wäre das nicht, so würde Christus vergeblich gestorben seyn, wie der Apostel ausdrücklich meldet, Gal. 2, 21.

Dritte Anmerckung. Kein Gesetz konte dem armen gefallnen Menschen das Leben geben.

Man muß hier mercken, daß alle Gesetze, entweder **sittlich**, das ist, aus der Natur GOttes und des Geschöpfes hergenommen, oder aber, **willkührlich**, das ist, blos durch GOttes Willen zu besondern Absichten und zu gewissen Zeiten und Umständen verordnet sind. Weiter, die **sittlichen Gesetze** sind wieder entweder solche, die **allen Menschen überhaupt, sie seyn unschuldig, oder sündhaft**, angehen, oder

solche,

solche, die nur allein auf den sündhaften und gefallnen Menschen sich erstrecken. Nun von allen diesen Arten kan kein Gesetz dem sündhaften Menschen das Leben geben. Das kan man folgendergestalt beweisen.

1. **Sittliche Gesetze**, die das gantze menschliche Geschlecht überhaupt verbinden, sind in einer **gebührenden Liebe gegen GOtt und den Menschen** begriffen; der gefallne Mensch aber kan durch dieses Gesetz nicht gerecht noch selig gemacht werden, weil alle diese sittlichen Gebote GOttes einen vollkommnen Gehorsam erfordern, und ohne denselben uns nicht gerecht erklären können. GOtt ist der heiligste, der weiseste und gerechteste GOtt, ein höchst vollkommnes Wesen, und das Verhältnis der Geschöpfe gegen GOtt erfordert, daß die Creatur ihn ehren und ihm gehorchen muß in Vollkommenheit, und ohne allen Mangel.

Das moralische Gesetz erforderte diese Vollkommenheit im Stande der Unschuld, und da es nun in die Haushaltung des Evangelii aufgenommen ist, verringert es seine Forderungen nicht. Es will noch immer einen vollkommnen untadelhaften und ununterbrochenen Gehorsam in allen Fällen, in Gedancken, Worten und Wercken von uns haben. Das Evangelium bricht diesen gesetzlichen Forderungen nichts ab, sondern zeiget nur einen Weg, Hülfe und Errettung zu bekommen, wenn wir dasselbe gebro-

chen

chen haben oder nicht erfüllen; und die Ursachen sind klar.

Wenn das Gesetz nicht noch jetzt einen vollkommnen, sondern nur einen aufrichtigen, unvollkommnen Gehorsam erforderte: so würde die Creatur, wenn sie nur aufrichtig und redlich handelte, das Gesetz erfüllen können, ob sie gleich nicht vollkommen heilig wäre.

Es würde ferner die Unvollkommenheit des Gehorsams durch das Gesetz gleichsam bestätiget worden seyn, wenn der gefallne Mensch, auch derselben ohnerachtet, die Seligkeit durch das Gesetz hätte erlangen können.

Die Unvollkommenheiten des Gehorsams gegen das Gesetz würden auch keine **Sünden** gewesen seyn; denn wenn sie es wären, so könten sie dem Menschen keine seligmachende Gerechtigkeit verschaffen.

Das **Evangelium** ist die Heyls-Ordnung der Gnade, welche einen geringern Gehorsam von dem Menschen annimmt, als das Gesetz von ihm fordert, und den unvollkommnen Thäter desselben um Christi des Mittlers willen begnadiget; das Gesetz bleibet aber immerfort bey seiner Forderung der Vollkommenheit, die der Mensch nicht leisten kan. Daß aber der Mensch solche nicht erfüllen kan, bezeuget nicht nur das Gewissen aller Menschen in der Welt, welches, wenn es erwacht, und den Umfang des Gesetzes erkennet, sich selbst verdammen muß, sondern es

versichert es auch die Schrift in vielen Stellen. **Da ist keiner gerecht, und nicht einer,** Röm. 3, 10. Pred. Sal. 5, 20. **Da ist kein gerechter Mensch auf Erden, der da Gutes thue, und nicht sündige,** 2 Chron. 6, 36. **Es ist kein Mensch, der nicht sündige.**

2. Sittliche Gesetze, **die den sündhaften Menschen allein angehen** und verbinden, können einen Sünder nicht gerecht noch selig machen; Laßt uns Stück-weise davon reden.

Die dahin gehörigen Forderungen sind **Reue über die Sünde, Betrübnis und Scham** über begangene Thorheiten, und **ein Mißfallen und Abscheu** an sich selbst, der Schuld und Sünde wegen; **Vertrauen und Hofnung** zu der vergebenden Gnade GOttes, **Gebet** um Vergebung und Gnade, und anhaltende **Wachsamkeit** wieder alle Versuchungen, unter stetem Gefühl der vorigen Mißhandlungen. Dies ist es, was das Licht der Vernunft und Natur, sowol als das Wort GOttes einem Sünder vorschreibt. Allein, diese Vorschrift kan eine sündhafte Creatur nicht gerecht machen aus folgenden zwey Gründen.

1. **Weil alle unsere Reue und neue Bemühungen des Gehorsams keine Bezahlung und Gnugthuung vor unsere begangenen Sünden verschaffen kan.** Ein gerechter

rechter Oberherr glaubet nicht, daß die Thränen, die Betrübnis und Reue eines Missethäters dem gemeinen Wesen eine Gnugthuung vor seine Verbrechen und der Obrigkeit hinlängliche Erstattung seiner Beleidigungen verschaffen können, und also hinlänglich seyn, den Missethätern Gnade zuwege zu bringen. Ein bußfertiger Missethäter wird öfters hingerichtet, die Forderungen des Gesetzes zu erfüllen, und die oberherrschaftliche Gewalt der Obrigkeit zu handhaben. Was ist doch unsere Reue vor ein schlechtes Ding, die dem Gesetz GOTTES unsers Schöpfers angethane Unehre zu vergüten?

2. **Weil auch selbst unsere Reue, unsere Hoffnung und Vertrauen auf die Gnade, unser Gebet um Barmhertzigkeit, und unser Bestreben nach neuem Gehorsam, lauter unvollkommne Dinge sind.** Dahingegen das Gesetz, auch in dieser Art Pflichten, Vollkommenheit fordert, einen vollkommnen Haß der Sünde, ein vollkommenes Mißfallen dieser wegen an sich selbst vollkommne Aufrichtigkeit in allen Gedancken, Worten und Wercken, und vollkommne Wachsamkeit in Verwahrung vor aller Versuchung, und im Bestreben nach neuer Heiligkeit. Allein, wie schändlich fehlen wir in allen diesen Stücken, und vernichten alle unsere Ansprüche an Rechtfertigung und Leben, wenn wir auch nur nach diesem Theil des Gesetzes, der von den Übertretern Reue fordert,

dert, geprüfet werden. Wir sehen also, daß kein sittliches Gesetz uns rechtfertigen kan.

3. Laßt uns zu den **willkührlichen Gesetzen** fortschreiten, das sind solche Gebräuche, Anstalten und Ceremonien, die durch den blos freyen Willen GOttes zu besondern Absichten verordnet sind, dergleichen sind **Opfer, Beschneidung, Waschen, Taufe und Abendmal,** (*) diese können uns nicht rechtfertigen, weil in keinen verordneten Gebräuchen und Kirchen-Anstalten, die man begehen kan, die Kraft

(*) Taufe und Abendmal, als Einsetzungen und Anstalten des Evangelii, werden etwas unbequem hieher gerechnet. Doch muß man mercken, daß sie an diesem Orte nicht nach ihrer Evangelischen Kraft, die sie aus dem Verdienste JEsu haben, sondern nur an und vor sich selbst, nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, als blos äusserliche Handlungen betrachtet werden. Und in diesem Verstande ist es wahr, wenn man die Kraft des Todes JEsu von der Taufe absondert, so kan die blosse Besprengung mit Wasser auf den Nahmen GOttes dem sünd- und schuldhaften Täufling keine Gerechtigkeit und Seligkeit verschaffen, denn es läge in dieser Handlung noch keine Gnugthuung vor die Sünde. Desgleichen wenn man von dem Abendmal die Haupt-Worte: Für euch gegeben und für euch vergossen, weg thun, oder durch den Glauben sich nicht zueignen wolte, so würde der äusserliche Genuß des Sacraments, wenn er sich gleich auf GOttes Befehl gründete, und zum Gedächtnis Christi geschähe, kein gnugsamer Grund der Vergebung und Gnade seyn. Hingegen wird hier im geringe-

Kraft liegt, die Unterlassung unserer sittlichen Pflichten und die Ubertretung sittlicher Gebote zu bezahlen und gut zu machen. Sie sind auch zu diesem Ende nicht gegeben noch verordnet, Hebr. 10, 1. 2. 5. **Es ist unmöglich durch Ochsen-oder Bocks-Blut Sünde hinweg zu nehmen.** Die Beschneidung kan die Laster unserer Hertzen nicht abschneiden, die Taufe kan, (nach ihrer natürlichen Kraft) uns von unsern geistlichen Beflecknngen nicht reinigen; Und das Abendmal kan uns (als eine äusserliche Mahlzeit) kein geistliches Leben und Nahrung mittheilen. Keine äusserliche Handlungen, sie seyn wie sie wollen, können vor rechtschafne Heiligkeit gelten, vielweniger unsre begangne Sünden vergüten. Kein Gesetz, das aus **Geboten besteht** und **in Satzungen** verfasset ist, kan einem sündhaften Geschöpf Gerechtigkeit und Leben geben. Und zu diesem Ende sind sie uns auch nicht gegeben.

Frage: Wozu sind sie uns denn gegeben?

Antw. 1. Uns zu zeigen, was vor sündhafte und befleckte Creaturen wir seyn, die immerdar eines

ringsten nicht geleugnet, daß nicht die Taufe und das Heil. Abendmal von GOtt verordnete kräftige Mittel des Evangelii sind, dadurch den bußfertigen und glaubigen Sündern die durch JEsu Verdienst erwordene Gnade und Gerechtigkeit dargebothen, zugeeignet, mitgetheilet und bekräftiget wird.

eines solchen Waschens bedürftig sind, und uns dabey zu bedeuten, daß wir des Todes schuldig sind, und solcher Opfer nöthig haben, um durch den Tod so mancher lebendigen Geschöpfe die Versöhnung vor unsere Sünde, und das Sterben an unsrer Stelle uns klar zu machen.

Antw. 2. Uns einige vorbildliche Anzeigen zu geben, daß bey GOtt Gnade zu erlangen ist, und daß er ein Mittel zur Versöhnung der Sünde und zur Rechtfertigung vor dem sündhaften Menschen erfunden habe.

4. Die letzte Ursache, warum keine Gesetze den gefallnen Menschen gerecht machen können, ist diese: **Alle Gesetze, sie seyn sittlich oder willkührlich, können gebieten; aber sie können keine Kraft zu gehorchen und also auch kein Leben geben.** Die Verheissung ist es, die Leben giebt. Es ist dies Evangelium und die Gnade GOttes, die uns in den Stand setzt, dem Gesetze zu gehorchen, so ferne nemlich als die besten Menschen in diesem Leben demselben gehorsam sind. Das Gesetz gebietet, aber es giebt keine Kraft zum Gehorsam, Röm. 5, 6. **Da wir ohne Kraft waren, ist Christus für uns gestorben,** Leben und Kraft uns zu erwerben, damit wir dem Gesetze, vermittelst des Glaubens und der Liebe, Gehorsam leisten können; Das Evangelium ist es, das Geist und Leben mit sich bringt, unsere Hertzen zum Gehorsam des Gesetzes anzureitzen. Gal. 3, 2.

Habet ihr den Geist empfangen durch die Wercke des Gesetzes, oder durch die Predigt vom Glauben? Hebr. 8, 8. 10. Dies ist der Bund, den ich nach diesen Tagen machen will: Ich will mein Gesetz in ihren Sinn geben, und in ihr Hertz schreiben.

Einwurf. Ist es aber von GOtt recht gehandelt, dem Menschen ein Gesetz zu geben, welches nicht erfüllet und vollkömmlich von ihm gehalten werden kan?

Antw. 1. Es ist gerecht, dem unschuldigen Menschen ein Gesetz zu geben, zu dessen Haltung und Erfüllung er anfänglich gantz wohl vermögend war; und dieses Gesetz behält seine Kraft und sein Recht, wenn gleich der Mensch seine Unschuld verloren, und durch seine muthwillige Ubertretungen sich zur Erfüllung dieses Gesetzes untüchtig gemacht hat. Die Sünde des Geschöpfs und die durch eigne Schuld ihm selbst zugezogene Untüchtigkeit, das Gesetz seines Schöpfers zu erfüllen, macht das Gesetz seines Schöpfers nicht unkräftig, und hebet seine Gebote nicht auf.

Gleichnis. Gesetzt ein Knecht hat von seinem Herrn Befehl, eine gewisse Bothschaft an einem seiner Nachbarn zu bestellen; wenn dieser Knecht, anstatt in des Nachbars Haus zu gehen, dahin

dahin er geschickt war, in eine Bier-Schencke oder Wein-Keller läuft, und seine Sinne und natürlichen Kräfte durch Getränckе berauscht, und sich also untüchtig macht, zu gehen und zu reden, daß er also an den Ort, dahin er geschickt war, nicht gehen und seine Bothschaft nicht ausrichten kan; Ich frage: Höret seines Herrn Befehl dadurch auf, und ist sein Gebot nun unkräftig und ungiltig worden? Ist das Herrschafts-Recht des Herrn in diesem Falle verloschen, weil sein Knecht, entweder an seinen Füssen oder an seiner Zunge, sich untüchtig gemacht hat, seinen Befehl auszurichten? Dies würde ein leichter Weg seyn, die Gesetze und Befehle eines Herrn zu vernichten, wenn die Unart eines Knechtes diese Würckung und Folge haben könte.

Nun laßt uns dieses auf den gegenwärtigen Fall zwischen GOtt und Menschen deuten, und sehen, ob GOtt nicht gerecht handelt, daß er sein Gesetz in vollkommner Kraft seiner Forderungen erhält, ob gleich der Mensch sein Vermögen, zu gehorchen, verloren oder verringert hat. Warlich, das Sitten-Gesetz GOttes behält sein Recht in Forderung eines vollkommnen Gehorsams, beydes von Menschen und Teufeln, und allen vernünftigen Wesen, sie mögen sich durch ihre Mißhandlungen so schwach und ohnmächtig gemacht haben, als sie immer wollen. Denn es ist ein Gesetz, das aus der Natur GOttes und des Geschöpfes, und aus dem Verhältnis, das

zwischen ihnen ist, seinen Ursprung nimmt, und derowegen ist es ein ewiges Gesetz.

Antiv. 2. GOtt ist aber in dieser Sache noch ferner zu rechtfertigen; denn obgleich der Mensch durch seinen Fall sich selbst geschwächet hat, so hat er doch seine natürliche Kräfte, seine natürliche Tüchtigkeit, dem Gesetze zu gehorchen, nicht gäntzlich verloren. Er hat einen Verstand, er hat eine Freyheit des Willens, das Gute zu erwehlen und das Böse zu verwerfen; Sein Wille aber ist von der Sünde, der Eitelkeit und Thorheit so gefesselt, und seine Begierden und Leidenschaften sind so heftig und unbändig, daß er sich keine Mühe geben will, sie zu unterdrücken. Er läßt sich durch dieselben gutwillig von GOtt ableiten: Er hat keine Lust zu gehorchen, und dies wird **die moralische Untüchtigkeit** genennet. GOtt kan aber dergleichen Pflichten, dazu der Mensch, wegen Schwachheit seines Fleisches und Heftigkeit seiner Begierden, in diesem elenden Leben, **moralischer und unmittelbarer** Weise, untüchtig und unvermögend ist, dennoch mit Recht erfordern, sintemahl er doch noch einige **natürliche** und **entfernte** Kraft dazu besitzet. Ein unendlich heiliger GOtt kan nicht anders, als befehlen, daß wir niemals sündigen, niemals die Vorschrift der Gerechtigkeit übertreten, niemals sein reines und heiliges Gesetz brechen sollen, wenn es gleich, wegen vielfältiger Schwachheit der menschlichen Natur,

Natur, moraliſcher Weiſe unmöglich iſt, dieſes Geſetz vollkömmlich zu halten, und ohne alle Sünde zu leben. Dieſes geſtehet D. Whitby in ſeinen Abhandlungen ſelbſt ein, ſo ſehr er auch ſonſt den Arminianiſchen Grundſätzen nachhänget.

GOtt verlieret alſo ſeine Gewalt, oder ſein Recht, vollkommnen Gehorſam und vollkommne Heiligkeit zu fördern, nicht, wenn gleich der Menſch durch ſeine Thorheit und Sünde ſeinen Willen von GOtt abgeneigt, und ſeine böſen Begierden und Leidenſchaften heftig und unbändig gemacht hat; daß es alſo, kurtz zu ſagen, ſeine Richtigkeit hat: **Das Geſetz iſt heilig, gerecht und gut**, dennoch aber kan daſſelbe keinen Menſchen gerecht machen, noch ihm ein Recht zum ewigen Leben verſchaffen.

Vierdte Rede.

Der Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelio.

Der andere Theil dieser Abhandlung.

Gal. 3, 21. 22.

Ist denn das Gesetz wieder GOttes Verheissung? das sey ferne; Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, damit die Verheissung des Glaubens an JEsum Christ gegeben werden möchte, denen, die da glauben.

Vierdte Anmerckung. Die Schrift hat alle Menschen unter die Sünde beschlossen, sie hat uns alle als Gefangene unter die Verdammnis geworfen. Ich habe hiebey nichts zu thun, als nur einige Schriftstellen anzuführen; verschiedene dieser Art sind

schon

schon oben angeführet, zu beweisen, daß kein Mensch die Forderungen des Gesetzes vollkommen erfüllet habe, und folglich, daß alle Menschen nach dem Gesetz GOttes unter dem Urtheil der Verdammnis liegen, Jac. 3, 2. Denn in vielen Dingen sündigen wir alle. Und 2, 10. Wenn jemand das gantze Gesetz hält, und sündiget an einem Gebote, der ist es gantz schuldig; denn er entehret diejenige obrigkeitschaftliche Gewalt, welche die übrigen alle gegeben hat, Röm. 2, 9. 10. Trübsal und Angst über alle Seelen, die böses thun, Und 3, 9. 10. 19. 20. 23. Sind wir besser als sie? Nein, keinesweges! denn wir haben oben bewiesen, daß alle, sowohl Juden als Heyden, unter der Sünde sind, wie geschrieben stehet, da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Nun wissen wir, daß alles, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, damit aller Mund verstopfet werde, und alle Welt schuldig werde vor GOtt. Dahero wird durch des Gesetzes Wercke kein Fleisch vor ihm gerechtfertiget; denn sie haben alle gesündiget und mangeln des Ruhms, den sie vor GOtt haben sollen, Gal. 3, 10. 11. Verflucht ist jederman, der nicht bleibt in allem,

und Ihn zu Gnaden und Gefallen gebracht, wie er dann auch solches Alles gethan, und Ihr Churfürstliche Gnaden Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen, und Ihr Churfürstliche Gnaden Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen haben.

Und wiewohl Ihr Churfürstliche Gnaden Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen, so haben Ihr Churfürstliche Gnaden doch Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen, und Ihr Churfürstliche Gnaden Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen haben.

Und wiewohl Ihr Churfürstliche Gnaden Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen, so haben Ihr Churfürstliche Gnaden doch Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen, und Ihr Churfürstliche Gnaden Ihre Churfürstliche Würde, Land und Leute wieder eingenommen haben.

tes, das ist sein **Gesetz**, oder sein **Evangelium**, vor schuldhaft und verdammt, oder vor begnadiget, gerechtfertiget und theilhaftig des ewigen Lebens vor GOTT. Dies ist eine sehr leichte und deutliche Lehre, wie sie von so schwachen Creaturen, als wir sind, gefasset werden kan.

Fünfte Anmerckung. Der Mensch, der durch das Gesetz verdammet ist, kan durch die Verheissung selig gemacht werden: nemlich durch die Verheissung der Gnade und Aussöhnung mit GOtt, die zuerst dem Adam, darauf dem Abraham, gegeben, und hernach dem Volcke GOttes durch Mosen und David und die Propheten, zufolge den verschiedenen Offenbarungen GOttes, an die Menschen bekannt gemacht, endlich aber durch das Evangelium **Christi** und Predigt-Amt der **Apostel** erfüllet, und völlig verkündiget worden ist.

Eine Verheissung dem **Adam** gegeben, daß **des Weibes Saamen die Wercke des Teufels zerstöhren solle**, wie es erkläret ist, 1 Joh. 3, 8.

Eine Verheissung, dem **Abraham** ertheilet, daß GOtt unser GOtt seyn, und uns ein Erbtheil geben wolle ꝛc. 1 B. Mos. 17, 7. 8.

Eine Verheissung, die durch viele Vorbilder des Jüdischen Gesetzes bestätiget worden. Eine Verheissung aller Güter des neuen Bundes, die Hebr. 8, 8. 10. beschrieben und aus verschiedenen

Pro-

Landschaften, die Thiere und Figuren darein malen, und wenn sie dieses nicht können, so müssen sie wenigstens diejenigen, welche es können, kennen, damit sie wissen, wo sie dieselben hinsetzen müssen, und wie sie dieselben anbringen müssen. Sie müssen wissen, wie sich die Figuren gegen einander stellen, wie sie sich gegen die Landschaft verhalten, und wie sie mit derselben übereinstimmen müssen. Sie müssen wissen, wie sich die Thiere gegen einander stellen, wie sie sich gegen die Landschaft verhalten, und wie sie mit derselben übereinstimm

zen. Sie wird erlanget, wenn man allen Anspruch aus den eignen Wercken fahren läßt, und ganz allein auf die Gnade hoffet.

Ist **Adam** selig geworden, so ist es vermittelst der Gnade und Vergebung geschehen, die ihm durch den verheissenen **Meßias**, als **den Weibes-Saamen, der der Schlange den Kopf zertreten solte**, zu Theil wurde; und welche durch Opfer abgebildet, und durch den gütigen Umgang GOttes mit dem Menschen nach dem Fall ihm angekündiget, von **Adam** auch, durch sein Vertrauen und durch seine Hofnung auf diese Gnade, angenommen und ergriffen wurde.

Ist **Abraham** selig geworden, so ist es durch die Gnade und Vergebung geschehen, die ihm unter der Versicherung, **daß in seinem Saamen alle Völcker auf Erden gesegnet werden solten**, und in den Gnaden-vollen Worten, **daß GOtt sein GOtt seyn, und ihm ein Erbtheil geben wolle**, davon **Canaan** ein Vorbild seyn solte, verheissen wurde. **Und Abraham glaubte oder trauete dieser Verheissung, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit**, das ist, zu seiner Rechtfertigung und Annehmung bey GOtt, **gerechnet**, Röm. 4, 3.

Ist **David** selig geworden, so ist es durch Gnade und Vergebung geschehen, Ps. 31, 1. 2.

Wohl-

Wohl dem, dem die Übertretung vergeben ist, und dessen Sünde bedecket ist! Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missethat nicht zurechnet, Röm. 4, 6. 7.

Wenn **Christen** selig werden, so geschicht es noch immer durch Gnade und Vergebung, die dem Abraham verheissen, und durch JEsum Christum, den Sohn GOttes, der diese alten Verheissungen zu bestätigen und zu erfüllen, und diese Vergebung durch sein eigen Opfer zu erwerben, in die Welt gekommen, noch eigentlicher geoffenbaret ist. Denn durch seinen höchst vollkommnen Gehorsam und durch sein gantzes Leiden legte er den Grund zur Rechtfertigung sündhafter Creaturen. Werden sie selig, geschicht es nicht durch ihren Gehorsam, den sie dem Gesetze GOttes auf einige Art leisten, sondern durch ihr gläubiges Vertrauen auf die vergebende Gnade, die in und durch JEsum Christum erworben und geoffenbaret ist. Es geschicht durch ihren Glauben, und durch ihr Vertrauen auf einen andern, und nicht auf sich selbst, wie Röm. 4, vom 17ten bis 22ten Vers gezeiget wird.

Es geschicht nicht durch einen rechtlichen Anspruch an Gerechtigkeit und ewigen Leben, sondern durch ein demüthiges Warten und Hoffen auf Gnade. **Der Pharisäer brüstete sich, daß er gerecht sey, und verachtete die andern.** Der junge Schul-Oberste im Evange-

lio

lio sagte von dem Gesetz GOttes: **das habe ich alles gehalten, von meiner Jugend auf. Die Juden wolten die Rechtfertigung durch die Wercke des Gesetzes erlangen,** und verwarfen **Christum,** Röm. 9, 31. **St. Paulus** aber ist, bey Erkäntnis **des Gesetzes, dem Gesetze abgestorben,** das ist, aller Hofnung, durch dasselbe Gnade und Gerechtigkeit zu erlangen, Gal. 2, 16. 19. und suchet durch gläubige Ergreifung dessen, was Christus seinetwegen gethan und gelitten hat, begnadiget, gerechtfertiget, und ewig selig gemacht zu werden.

Und so **alle Christen,** Röm. 3, 22. In diesem Verstande macht das Evangelium **die Gottlosen** gerecht, Röm. 4, 5. nemlich die, die keine eigne Gerechtigkeit vorzubringen wissen, deren bester Gehorsam überall voll Mangel und Flecken ist.

Fragt sich: **Macht denn aber dieses Evangelium einen Menschen gerecht, der auf das Gesetz GOTTes nicht achtet?** Wie wird sein Gehorsam gegen das Gesetz oder seine Heiligkeit befördert, wenn er durch gläubiges Vertrauen auf GOttes Gnaden-Verheissung gerechtfertiget, oder gerecht erkläret, von der Sünde loß gezehlet, und zum ewigen Leben angenommen wird? Warlich mancher böser Mensch wird sagen: „Ich verlasse mich auf die ver-

„verheissene Gnade durch JEsum Christum; und „ist dies gnug? „: Ist keine Vorsehung gethan, daß diese Gläubigen auch dem Gesetz, so viel sie können, gehorsam seyn müssen, wenn auch ihr Gehorsam nicht vollkommen ist?

Antwort. Ja es ist überflüßige Vorsehung gethan, den Fleiß der Gläubigen in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Gesetz zu befördern und anzustrengen, wenn sie gleich dadurch keine Gerechtigkeit zu ihrer Rechtfertigung durch das Gesetz erlangen können. Man erwege folgende Gründe.

1. **Es ist die wichtige Absicht des Evangelii, uns sowol zur Heiligkeit, als zur Seligkeit, zu verhelfen;** und dahero erstrecket sich das Gesetz in seinen Forderungen durch alle die Gnaden-vollen Haushaltungen, die GOtt mit dem gefallnen Menschen aufgerichtet hat, wie ich oben gezeiget: Und GOTT will mit keiner Gnade auf diejenigen blicken, die nicht mit redlichem Gehorsam auf sein Gesetz achten. Das Gesetz befiehlet und bestimmet uns immerfort unsere Pflicht, es zeiget uns unsere Sünde, es unterwirft uns der Verdammnis, und treibet uns im Evangelio, zu der Vergebung Zuflucht zu suchen. Das Evangelium gehöret aber nicht vor die, wie wissentlich und muthwillig das Gesetz GOttes, das **heilig, gerecht** und **gut** ist, übertreten, und in dieser Sünde, mit Hintansetzung aller seiner Gebote, beharren.

Kan

Kan man hoffen, daß der grosse GOtt durch JEsum Christum solche Missethäter und Aufrührer begnadigen und selig machen solte, die wissentlich und muthwillig in ihrer Wiederspenstigkeit beharren? Das sey ferne! Auch das Licht der Natur würde uns nicht verstatten, solches zu glauben. Das hiesse: **Christum zum Sünden-Diener machen, und das wieder bauen, was Christus zerbrochen hat,** Gal. 2, 17. Denn es haben alle Güter des Evangelii die Absicht, uns GOTT und seinem Gesetze, welches das unveränderliche Bild seiner Heiligkeit ist, gleichförmig zu machen; der grosse Endzweck desselben ist, uns zur Ausübung der **Liebe GOttes und des Nächsten** zu bringen, welche die **Erfüllung des Gesetzes ist,** so ferne dieselbe in gegenwärtigem Stande der Schwachheit möglich ist, Röm. 13, 10.

Der Endzweck der Gnade GOttes in Christo JEsu ist, daß wir sollen **heilig und unbefleckt seyn vor GOtt, in der Liebe.** Sind wir in Christo erwehlet? So ist es darum, **daß wir heilig seyn sollen,** Eph. 1, 2. 3. Vergiebt uns GOtt? So thut er es, daß wir ihn fürchten, ihn lieben, und ihm dienen sollen, Ps. 130, 4. **Bey GOtt ist Vergebung, daß man ihn fürchte.** Sind wir mit dem Blute Christi erlöset? So ist es darum geschehen, daß **wir ein Volck des Eigenthums seyn sol-**

len, das fleißig ist in guten Wercken, Tit. 2, 14. Giebet uns die Gnade GOttes Seligkeit; so lehret sie uns auch zu verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig zu leben in dieser Welt, Tit. 2, 11. 12.

Wir sind auch noch bey Christo unter dem Gesetze; indem dasselbe die Regel ist, nach welcher Christus seine Kirche regieret, wenn er ihre Fehler und Schwachheiten vergiebet. Wir sind aber nicht unter dem Gesetze, als der Regel, darnach er richtet und verdammet alle, die dasselbe nicht erfüllet haben. Wir sind von dem Fluch des Gesetzes, aber nicht von der Verbindlichkeit zum Gehorsam, befreyet. So redet der Apostel, 1 Cor. 9, 21. Alle Gläubigen haben diese Freyheit von dem Fluch des Gesetzes, damit sie, aus der neuen Quelle der Heiligkeit und Liebe, die Gebote des Gesetzes erfüllen sollen, so weit es ihre gegenwärtigen Umstände zulassen, Röm. 7, 6. Nun aber sind wir von dem Gesetze loß und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir GOtt dienen sollen, nicht im Geist der Furcht und der Knechtschaft, sondern im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens, aus ei-

ner neuen Quelle der Heiligkeit, die durch den Geist GOttes in uns gewürcket ist, als einer Quelle der Liebe und des Gehorsams.

2. **Das Evangelium giebet uns Lust und Kraft, die Pflichten des Gesetzes zu erfüllen,** und macht uns Hofnung zu GOtt, daß wir ihn, als einen vergebenden und ausgesöhnten GOtt lieben, ihm dienen und zu Gefallen leben, welches das gebrochne Gesetz, mit allen seinen Geboten, Drohungen und Schrecknissen, nicht thut, und nicht thun kan. Das Gesetz spricht nur von Verdammnis und Tod. **So viel ihrer unter dem Gesetz das Leben erlangen, oder durch das Gesetz gerecht werden wollen, die sind unter dem Fluch, und müssen am Leben verzweifflen,** Gal. 3, 10. Verzweiflung aber ist keine Quelle des Gehorsams, und Hofnungs-los: Arbeit wird sehr schlecht und ungerne verrichtet; Hofnung aber ist eine kräftige und dauerhafte Quelle der Heiligkeit, 1 Joh. 3, 3. **Wer solche Hofnung in sich hat, der reiniget sich, wie er rein ist,** 1 Tim. 4, 10. **Darum arbeiten wir und leiden Schmach,** nemlich in Ausrichtung des Willens GOttes, **weil wir glauben an den lebendigen GOtt, welcher ist der Heyland aller Menschen, sonderlich derer Gläubigen.** Die Teufel fahren fort, zu sündigen, weil sie verzweifeln; der Mensch aber hat

die Hofnung vor sich, damit er zum Gehorsam angereitzet und zum Fleiß der Heiligung aus dem Grunde der Liebe und Danckbarkeit angefeuret werde. Sind wir neue Creaturen geworden, was können wir anders, als Liebe und Ehre vor das Gesetz eines GOttes, haben, der uns durch sein Evangelium selig gemacht und unsern unseligen Sünden-Stand in Hofnung und Freude verwandelt hat.

Uberdies giebet uns dieses Evangelium den heiligmachenden Geist, wie ich oben gesagt, Gal. 3, 2.14. und Hebr. 8,10. Dies ist **der neue Bund**, nach welchem er **sein Gesetz in unsere Hertzen schreibt.**

3. **Kein Glaube an die Gnade GOttes wird die Menschen rechtfertigen, als der, der durch die Liebe thätig ist**, Gal. 5, 6. und gute Früchte des Gehorsams hervor bringt. **Abraham** gehorchte dem Beruf GOttes, Jacob. 2, 22. 26. Und in diesem Verstande **würckten seine Wercke zugleich mit seinem Glauben zu seiner Rechtfertigung.** Nicht daß seine unvollkommne Wercke etwas zu seiner Rechtfertigung beygetragen, sondern seine aufrichtige, wiewohl unvollkommne, Wercke waren die Würckung seines Glaubens, und ein sicherer Beweis, daß sein Glaube lebendig, wahrhaftig und seligmachend sey. Die Schrift sagt, daß eine Sache etwas gethan hat, wenn sie bewiesen

sen und an den Tag geleget hat, daß es geschehen sey. Also wird von **Abraham** gesagt, **er sey durch die Wercke gerecht worden**; weil seine Wercke seinen Glauben, dadurch er gerecht worden, bewiesen, und an den Tag geleget haben, Jacob. 2, 25. 26. Davids Glaube, in der Vergebung, war ein Glaube, der zugleich mit Aufrichtigkeit und Frömmigkeit begleitet war, Ps. 32, 2. **In dessen Geist kein Falsch ist.** Er fordert Bekänntnis der Sünde, Reue, Demuth und neue Wachsamkeit, v. 5. 6. Gal. 5, 6. **Es muß ein Glaube seyn, der das Hertz reiniget, und aus der Qvelle der Liebe Gehorsam würcket**, Apost. Gesch. 15. 9. Tit. 2, 5. 7. 8. **Die, so da glauben an JEsum Christum, müssen im Stande guter Wercke erfunden werden.**

4. **Ohne Busse und Veränderung des Hertzens, zur Liebe und zum Gehorsam des Gesetzes GOttes, können wir zu der Seligkeit nicht geschickt und tüchtig werden**, die GOtt verheisset, und die die Creatur bedarf. Ohne Heiligkeit des Hertzens können wir nicht zum Himmel zubereitet werden, der in einem seligen Anschauen GOttes besteht, und wir sind desselben nicht einmahl fähig. **Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen**, Matth. 5, 8. Ohne Hei-

ligkeit wird niemand den HErrn schauen, Hebr. 12, 14. Es kan niemand wahrhaftig selig seyn, als der, der geheiliget und dem heiligen JEsu ähnlich gemacht ist. Ein Kind des Satans, und ein Feind der Gerechtigkeit und des Gesetzes GOttes, kan in der Gesellschaft der Kinder GOttes, die das Gesetz in ihre Hertzen geschrieben haben, und demselben einen immerwährenden Gehorsam in Vollkommenheit leisten, unmöglich selig seyn.

Heiligkeit ist allerdings auch ein wichtiger Theil unserer Seligkeit, die nicht nur in Befreyung von der Schuld und Strafe der Sünden, sondern auch in Erlösung von der Kraft und Herrschaft derselben in unserm Hertzen, besteht. Und der Mensch, der das Evangelium Christi anzunehmen und die Seligkeit von GOtt zu hoffen vorgiebt, verstehet nicht, was er saget, wenn er nicht auch nach der Heiligkeit verlanget, sich sehnet und bestrebet. Will er nur an JESUM glauben, als einen Heyland, der ihn blos allein von dem Zorn GOttes und der Hölle befreyet, so nimmt er JESUM nicht an, als einen solchen Heyland, wie ihn das Evangelium darstellet, nemlich, der sein Volck von der Sünde sowol, als von der Hölle und dem Zorn, erlöset, Matth. 1, 21.

Laßt

Laßt uns über diesen gantzen, solchergestalt erklärten, erläuterten und bewiesenen Text noch einige Betrachtungen anstellen.

Erste Betrachtung. Sehet hier den Grund, warum St. Paulus allezeit läugnet, daß durch das Gesetz, es sey welches es wolle, die Rechtfertigung erlanget werden könne: nemlich, weil niemand das Sitten-Gesetz GOttes vollkommen erfüllet hat, oder erfüllen kan, und ein Gesetz erfordert doch Vollkommenheit, wenn dasselbe rechtfertigen soll. Es ist also in keines Gesetzes Natur und Kraft, die, so ihm unterworfen sind, und doch keinen vollkommnen Gehorsam leisten, gerecht zu sprechen. Verflucht ist jederman, der nicht bleibt in allem, das im Buch des Gesetzes geschrieben steht, solches zu thun. Die Briefe an die Römer und Galater sind voll von dieser Lehre. Man nehme das Gesetz der Natur, Röm. 2, 14. 15. oder das Gesetz, darunter die Juden stunden, und in welchem das Sitten-Gesetz, das bürgerliche und das Kirchen-Gesetz begriffen war, Röm. 3, 19. 20. 23. so ist der Schluß davon: Sie haben alle gesündiget, und mangeln des Ruhms vor GOtt. Durch die Wercke des Gesetzes, es sey welches es wolle, wird kein Fleisch gerecht-

fertiget, der Mensch erlanget durch das Gesetz kein Leben, und kan es nicht erlangen, denn das Gesetz kan ihm kein Leben geben.

In diesem Verstande sind alle Gesetze, **Gesetze der Wercke. Thue das, so wirst du leben**, ist ihre Sprache und ihr Sinn, **der Mensch, der sie thut, wird dadurch leben.**

Zweyte Betrachtung. Lernet hier, in welch einen verderbten und bejammernswürdigen Stand der Sünde und des Elendes wir Menschen gefallen sind, daß kein Gesetz, das GOtt geben kan, uns in unsern Umständen zu helfen vermögend ist. GOtt kan kein Gesetz machen, das nicht vollkommne Heiligkeit, in Gedancken, Worten und Wercken erfordert. Er kan kein Gesetz geben, das Sünde und Unvollkommenheit verstattet. Denn dies hiesse gleichsam die Unart durch ein Gesetz aufrichten und bestätigen, welches der heilige GOtt nicht thun kan.

Die heilige Natur GOttes, des Beherrschers seiner Geschöpfe, kan in allen Haushaltungen seiner Gnade, darunter er sie setzt, um ihrer Schuld, Schwachheit und Verderben zu statten zu kommen, doch keine andere Gebote geben, als daß sie vollkommen heilig seyn sollen. Sein Gesetz befiehlet immerfort, was die gefallnen ohnmächtigen Creaturen nicht vollkommen

halten

halten können, und darum sind wir so jämmerlich und elend.

Welch ein schreckliches Verderben hat der erste Mensch in die menschliche Natur gebracht, und über diese untere Welt ausgebreitet! Es hat alle unsre Kräfte geschwächet, unsere Hertzen von GOtt abgewendet, unsere Neigungen sinnlich, fleischlich und eitel gemacht, und die vernünftigen Creaturen GOttes in Untüchtigkeit gesetzet, durch irgend ein Gesetz, das er ihnen geben könte (in genauen und eigentlichen Verstande eines Gesetzes genömmen) glückselig zu werden.

Dritte Betrachtung. **Selbst das Evangelium Christi, so ferne dasselbe als ein blosses Gesetz, das Pflichten fordert, und nach deren vollkommnen Erfüllung Lohn verspricht, betrachtet wird, kan dem sündhaften Menschen kein Leben verschaffen.** Denn man nehme solches entweder in weiterm Verstande, und begreife das Sitten-Gesetz, wie es von Christo dem Mittler gelehret und aufgerichtet worden, mit darunter, so wird dadurch allen Geboten desselben nichts abgebrochen, es fordert doch vollkommne Heiligkeit, und lässet von seinen Forderungen nichts abgehen: oder man betrachte das Evangelium in einem engern und eingeschränckterem Verstande, nach welchem es Glauben und neuen Gehorsam, redlichen Ernst und Wachsamkeit, von uns haben will, so fordert dasselbe, als ein Gesetz betrachtet, eine viel voll-

kommnere Ausrichtung dieser Pflichten, als die besten Heiligen oder Christen leisten können; denn so würden sie nicht so ofte wieder die Forderungen des Evangelii sündigen, und also können uns diese Pflichten das Leben nicht geben, wenn GOtt auch nach den gelinden Forderungen des Evangelii auf das genaueste mit uns verfahren will. Wenn also der Apostel von der Rechtfertigung nach dem Evangelio redet, so schließt er ohne alle Ausnahme alle Wercke gäntzlich und völlig davon aus, Röm. 3, und Gal. 3.

Er nennet daher das Evangelium eine **Verheissung, die Gnade GOttes, den neuen Bund**, damit er uns alle Gedancken benehmen möge, als ob uns dasselbige nach Art eines Gesetzes rechtfertige. Er nennet das Evangelium niemals ein Gesetz, ausser da er es nach einer rhetorischen Figur, die man **Catachresis** zu nennen pflegt, ein **Gesetz des Glaubens** heist, Röm. 3, 27. damit er sagen will: Wenn wir es ja ein Gesetz nennen wollen, so ist es ein blosses **Gesetz des Glaubens**, oder des Vertrauens auf die Barmhertzigkeit GOttes.

Erste Frage. Was ist denn also das Evangelium? und wie kan uns dasselbe rechtfertigen und lebendig machen?

Antw. Nicht als solche, die ein Gesetz erfüllet, und dadurch ein Recht zum Leben erlanget haben, sondern, als solche, die sich blos al-

lein

lein auf Gnade verlassen. Das Evangelium ist eine gemachte Gnaden-Ordnung des seligen GOttes, nach welcher er weniger Gehorsam von uns annimmt, als das Gesetz erfordert, und solchen nicht darum verlanget, damit uns eine Gerechtigkeit vor ihm dadurch aufgerichtet werde, sondern er nimmt uns blos allein aus freyer Gnade an, um seines Sohnes JESU Christi willen, welcher einen vollkommnen Gehorsam geleistet, und eine vollkommne Gerechtigkeit zur Erfüllung des Gesetzes erworben hat, der zur Bezahlung und Versöhnung unsrer Sünde gestorben ist, **und uns von dem verdienten Fluch des Gesetzes dadurch erlöset hat.** Dies ist der eigentliche Sinn und die ausdrückliche Sprache des Evangelii, wie uns Paulus solches gelehret hat, Röm. 3, 23. 24. **Sie haben alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den sie vor GOTT haben sollen,** nemlich des Ruhms, den sie durch einen vollkommnen Gehorsam hätten erlangen sollen: Wenn wir aber gerechtfertiget werden, **so geschicht solches frey und umsonst, aus blosser Gnade, durch die Erlösung, die durch JESUM Christum geschehen ist.** Das Gesetz verdammet uns als Sünder, und diese Verdammung müssen wir fühlen. Das Evangelium zeiget uns, daß wir gantz allein auf die vergebende Gnade hoffen, und keine eigne Gerechtigkeit aufrichten sollen, durch irgend einige

nige Erfüllung des Gesetzes das Leben zu erlangen. Glauben und Vertrauen hilft uns zur Rechtfertigung, aber kein Werck und kein Verdienst. Das ist die Haupt-Absicht der Schrift des Apostels, in den fünf oder sechs ersten Capiteln des Briefes an die Römer.

Zweyte Frage. Ist es also nicht anstößig, das Evangelium ein Gesetz, oder das neue Gesetz zu nennen?

Antw. Das Wort, Gesetz, bedeutet in seinem eigentlichen und genauen Verstande den geoffenbarten Willen eines Oberherrn, der von seinen Unterthanen vollkommnen Gehorsam fordert, und dieselben blos um dieses Gehorsams willen vor gerecht erkläret: In diesem Verstande ist das Evangelium kein Gesetz, denn es erkläret niemanden um seines, den Geboten GOttes geleisteten, vollkommnen Gehorsams willen, vor gerecht, und angenehm bey GOtt.

Wenn man aber **Gesetz** im weiteren Verstande nimmt, vor eine gemachte Gnaden-Ordnung eines Oberherrn, nach welcher er weniger annimmt, als sein Gesetz von uns fordert, und diejenigen Ubertreter, die redliche Lust und Begierde haben, seinem Gesetze zu folgen, und sich auf seine ihnen angebothene Gnade verlassen, begnadiget, alsdenn kan man das Evangelium wohl ein **Gesetz** nennen. **Thorah** wird im Hebräischen in diesem weitern Verstande vor Evangelium gebraucht, Jes. 2, 3. **Aus Zion soll**

soll das Gesetz ausgehen ꝛc. und an andern Orten mehr.

Und das Griechische Wort, νόμος, kan auch in diesem weitern und ausgebreitetem Verstande genommen werden. Ursprünglich und eigentlich aber bezeichnet es dasjenige, was einem jeden seinen gebührenden Lohn nach seinen Wercken und Verdiensten austheilet; und in diesem Verstande kan das Evangelium kein Gesetz seyn.

St. Paulus pflegt es gewöhnlicher Weise nicht also zu nennen, und mir scheinet es nicht die beste Art zu seyn, wenn es die Prediger also vorstellen und beschreiben wollen.

Bey dem allen aber ist es doch nur ein Unterschied in Redens-Arten, wenn man nur die Sache gehörig erkläret, und sich gegen die Irrthümer verwahret, darinne man auf diese oder jene Seite verfallen kan.

Ich wolte auch eben nicht mit jemand zancken, der nach seinem besten Wissen und Gewissen dieses vor die beste Vorstellungs- und Erklärungs-Art des Evangelii hielte, so wenig als ich dabey läugnen könte, daß es Paulus nicht vor die beste Art gehalten, und ich bin einerley Meynung mit ihm.

Vierdte Betrachtung. Welch grossen Danck sind unsre Seelen GOtt zu geben schuldig, daß er bey seiner ersten Verheissung dieses Evangelium in die Welt eingeführet, und diesen neuen Bund, mit

so vielen gnädigen Zusagen, besonders in dieser letzten grösten und herrlichsten Offenbarung und Verwaltung JEsu Christi, und seines Geistes begleitet hat! wie solche beschrieben und erkläret stehen, Hebr. 8, 10. 12.

Haben wir nicht oftmals ein empfindliches und schmertzhaftes Gefühl unserer Sünden-Schuld bey uns gehabt?

Haben wir uns nicht selbst vor Sünder erkannt, den ewigen Zorn GOTTes gefürchtet, und nach Hülfe und Rettung von dem Verdammungs-Urtheil eines gebrochnen Gesetzes geschrien?

Und wenn wir den Vorsatz gefasset, mit Ernst und Eyfer dem Gesetze GOttes nachzukommen, haben aber in vielen Stücken aufs neue gefehlet, haben wir uns nicht als schwache und ohnmächtige Creaturen, unter der Schuld so vieler wiederhohlten und gehäuften Missethaten, beweinen und bejammern müssen? O wie grosse Ursache haben wir GOtt vor das Evangelium seiner Gnade durch JEsum Christum zu dancken, darinne unsre eintzige Hofnung und alle unsere Seligkeit liegt! Ja alle unsere Hofnung, sowol der Gnade und Vergebung vor GOtt, als auch unsrer Kraft, den Willen GOttes zu thun, und seinem Gesetz zu gehorchen, so ferne die Christen in diesem Leben dazu tüchtig und vermögend gemacht werden.

Laßt uns von dem Gesetze und dessen Fluche und Verdammnisse zu der Hofnung und Verheissung fliehen,

stehen, die uns das Evangelium vorhält, und durch den Glauben an den Sohn GOttes, unsern Heyland, täglich darinne leben. Denn darinne liegt eintzig und allein unsere Befreyung vom Zorne GOTTES und der ewigen Verdammnis.

Fünfte Betrachtung. Welch eine ruhmwürdige Übereinstimmung, zwischen dem Gesetze und Evangelio, wird sich am letzten Tage, in Betrachtung aller Haushaltungen GOttes hervor thun! Das Gesetz war die Vorschrift der Regierung GOttes, unter seinen Creaturen, und die Richtschnur seiner Gerechtigkeit, von Anfang der Welt, bis an ihr Ende; das Evangelium aber ist die Vorschrift und Richtschnur seiner Gnade, zu unsrer Seligkeit.

Das Gesetz ist die Regel, die alle Heiligen auf den Wegen der Heiligung leitet und führet, die sie von der Sünde überzeuget, alle Sünder verdammet, und sie antreibet ihre Zuflucht zur Gnade zu fassen. Das Evangelium ist das herrliche und Göttliche Hülfs-Mittel, das uns die Gnade offenbaret, dadurch wir allein errettet und selig gemacht werden können.

Warum solten diese Gedancken nicht ein Theil unserer entzückenden und seligen Betrachtungen im himmlischen Leben seyn. Unsere Gottesgelehrten sind überhaupt der Meynung, daß die verschiedenen Schicksale des Lebens und des Standes, darinne wir in dieser Welt gewesen, sie mögen nun angenehm oder traurig gewesen seyn, die

Mate-

Materie unserer vergänglichen Betrachtung und Bewunderung in jener Welt seyn werden; sonderlich, so ferne dieselben die seligen Mittel unserer Bekehrung und Heiligung, und unserer Zubereitung zur künftigen unendlichen Seligkeit im Himmel gewesen sind.

Ich bin gewiß versichert, es wird sich in Betrachtung dieser verschiedenen Haushaltungen GOttes, dadurch er so viele Kinder zur Herrlichkeit gebracht, überschwengliche Materie zur Freude und Danckbarkeit finden; man wird in so viel tausend besondern Unterhandlungen des hochgelobten GOttes, und unseres Heylandes JEsu Christi seines Sohnes, mit den Kindern seiner Gnade die bündigsten Proben seiner Vorsehung, und die herrlichsten Exempel seiner Gerechtigkeit und Gnade, antreffen: Und vielleicht werden uns diese Göttlichen Unterhandlungen einen solchen Aufschluß von der Gerechtigkeit und der Gnade GOttes in seinem heiligen Gesetze und Evangelio mittheilen, daß unsere Seelen in die höchsten Entzückungen der Freude und des Danckes erhoben, und unsere Zungen mit freudigen und ewigen Halleluja erfüllet, werden.

Die Heiligen werden an dem Tage die fürchterliche Stimme GOttes, in seinen Geboten, und die Schrecknissen seines Gesetzes, höchlich bewundern und danckbarlich verehren; weil dieses die gesegnete Mittel gewesen, die ihre schlafenden Gewissen erwecket, und sie zur schleunigen Ergreifung JEsu und seines Evangelii, als

der

der vollständigen Zuflucht sündhafter und schuldvoller Seelen getrieben haben. Selige Creaturen, die ihre Augen zu seiner Gnade gewendet, da sie von ihrem eignen Gewissen verdammet waren, und in zitternder Furcht sunden, daß die Göttlichen Drohungen seines Gesetzes an ihnen unmittelbar vollzogen werden möchten.

Wie herrlich und Freuden-voll werden diesen Seelen die Augenblicke seyn, darinn sie sich der ersten Strahlen und Blicke erinnern, die sie durch Göttliche Gnade von der Seligkeit und Hofnung erlanget, welche ihnen in der reitzenden Sprache des Evangelii und seiner Verheissungen dargeleget worden! Wie viel neue Jubel-Lieder werden dem Erlöser bey Betrachtung dieser Begebenheiten gesungen werden. Welch ein häufiger Wiederschall des Lobes und Preises, wird dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme, gebracht werden, wenn die Einwohner der seligen Welt die alten Fußstapfen der Gnade GOttes in ihrer Errettung aus der Sünde, und dem Fall des **ersten Adams** und in ihrer Versetzung in den Bund der Gnade durch **JEsum Christum**, den **andern Adam** aufsuchen und wieder durchlaufen! Er war das hochgelobte Gegenbild des **ersten Adams**, das grosse Haupt und der HErr des Lebens und der ewigen Seligkeit allen denen, die geheiliget und selig gemacht sind. Ehre und Ruhm und Kraft sey seinem heiligen Nahmen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Fünfte Rede.

Die frühe Offenbarung des Versöhn-Opfers Christi,

gehalten zu Berry Street, 1744. und 1745.

Der erste Theil dieser Rede.

Offenb. Joh. 13, 8.

Das Lamm, das von Anfang der Welt geschlachtet ist.

Den Verstand dieser Worte leicht und klar zu machen, müssen wir drey andere Stellen des neuen Testaments dabey zu Hülfe nehmen, nehmlich:

1) 1 Petr. 1, 18. 20. **Ihr wisset, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, als Gold und Silber, sondern mit dem theuren Blut Christi, eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, erlöset seyd.** Im 20ten Vers: **Der schon zuvor verordnet, ehe der Welt Grund geleget ward, aber offenbaret ist in diesen letzten Zeiten, um euret willen.** Dieser Text zeiget uns, daß dieses Lamm JESUS Christus sey, der zum

Opfer vor die Sünde der Welt dahin gegeben worden, und dieselbe dadurch hinweg genommen hat, Joh. 1, 29.

II) Apost. Gesch. 15, 18. **GOtt sind alle seine Wercke bekannt von Anfang der Welt:** Und also war ihm dies grosse Werck der Erlösung aller Sünder durch den Tod seines Sohnes JEsu, nach 1 Petr. 1, 20. auch bekannt.

III) Röm. 4, 17. **GOtt macht die Todten lebendig, und rufet dem, das nicht ist, daß es sey.** Das ist, er redet unterweilen von noch nicht geschehenen Dingen, als ob sie bereits geschehen wären; darum heißt es auch, dieses Lamm sey von Anfang der Welt geschlachtet, denn in und um der Kraft seines Todes willen wurden viele andere Dinge verordnet.

GOtt hat vor Grundlegung der Welt alles verordnet und eingerichtet, was zur Errettung und Aufrichtung der Menschen aus dem Verderben ihres Falls nöthig gewesen ist. Unterweilen redet die heilige Schrift von solchen Dingen, die von Anfang her beschlossen und fest gesetzt worden, als wenn sie schon würcklich geschehen, ob sie gleich erst viele Zeiten nachher zu ihrer Würcklichkeit gelangen.

In diesem Verstande wird auch unser HErr **JEsus Christus das Lamm** genennet, **das erwürget ist, vor Anfang der Welt**, nemlich, er war zum Heyland der Welt von Ewigkeit

her verordnet und bestimmet, und zu diesem Ende zum Versöhn-Opfer vor unsere Sünde ersehen, noch ehe GOtt den Grund der Welt legte, Ephes. 1, 4. 5. Er erschien in den Augen GOttes, der alle Dinge, sie seyn vergangen oder gegenwärtig, oder zukünftig, in einem Blick übersiehet, als das Lamm, das in dieser Absicht und zu diesem Endzweck erwürget war. GOtt der Vater behielt seinen Sohn, JESUM Christum, bey allen seinen Unterhandlungen mit den Menschen-Kindern in dieser Gestalt immer vor seinen Augen.

Adam ist, der durchgängigen Meynung nach, nur wenige Tage, oder eine sehr kurtze Zeit nach seiner Schöpfung, im Stande der Unschuld geblieben, unser HErr JESUS Christus aber ist erst vier tausend Jahr nacher in diese Welt gekommen, Fleisch und Blut von Maria der Jungfrau an sich zu nehmen. Viele Zeiten sind unterdessen unter den Einwohnern dieser Welt verstrichen; Allein diese alle, ja selbst auch einige Unterhandlungen GOttes in der Ewigkeit, vor Grundlegung der Welt, müssen aus eben dieser Vorstellung in dem Hertzen und den Rathschlüssen des hochgelobten GOttes hergeleitet und erkläret werden, daß er von Ewigkeit her verordnet und bestimmet hat, JEsus Christus solle zu gehöriger Zeit Fleisch und Blut an sich nehmen, und als ein Opfer vor der Menschen Sünde dargebracht werden.

Wir wollen hiebey zuerst untersuchen, worinne diejenigen frühen Unterhandlungen GOttes in der Ewigkeit, oder in der Zeit bestanden haben, welche aus der Vorstellung JEsu Christi, als eines dereinst zu schlachtenden Lammes, auf einige Weise ihren Ursprung genommen haben, und die Antwort ist diese:

1. In und aus dieser Vorstellung ist es geschehen, **daß GOtt von Ewigkeit her beschlossen und bestimmet hat, einen Theil der gefallnen Menschen aus ihren Sünden, ihrem Jammer und Verderben wieder zu erretten und selig zu machen, und so viele tausend von den Nachkommen eines sündhaften Stammes in seine Gnade aufzunehmen, und in sein Bild zu verklären,** (*) Ephes. 1, 4. 5. 7. **Siehe mein Knecht, den ich erhalte, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.** GOtt bekam ein vollkommnes Versöhn-Opfer vor alle ihre Sünde, in und

(*) GOtt hat ja, nach seiner allgemeinen Liebe, das gantze Geschlecht der Menschen und alle Nachkommen Adams zur Seligkeit, um JEsu des allgemeinen Erlösers willen, berufen und erwählet. Es ist hier aber die Rede von der würcklichen Verordnung und ewigen Bestimmung zum Genuß der Seligkeit, welche nur denen allein gehöret, welche GOtt, nach seiner Allwissenheit, als glaubige Nachfolger seines Sohnes JEsu Christi, erkannt hat.

durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, dadurch er mit ihnen, und ſie mit ihm ausgeſöhnet, und ſie, die ſündhaften Menſchen, **heilig und unbefleckt** vor ihm geworden ſind.

Es würde jetzt zu weitläuftig ſeyn, zu unterſuchen, warum GOtt ein Verſöhn-Opfer vor die Sünde gefordert, und warum ſeine Gerechtigkeit und ſeine Gnade die Seligkeit der Menſchen nicht ohne daſſelbe zu Stande gebracht haben. Der groſſe GOtt achtete es ſeiner Majeſtät und ſeinem Göttlichen Anſehn zuwider, nach einer ſo unumſchränckten und unbedungenen Gnade mit dem Menſchen zu verfahren. Und gleichwie er es ſolchergeſtalt in ſeinem Worte ausgeſprochen hat, ſo iſt es auch billig, daß wir uns dabey beruhigen, Hebr. 2, 10. **Es geziemete dem, von welchem alle Dinge ſind, und um deswillen alle Dinge ſind, daß er in Einführung vieler Kinder zur Herrlichkeit, den Hertzog ihrer Seligkeit durchs Leiden vollkommen machte;** τελειῶσαι, heiſt, wie es die Sprachkundigen im Griechiſchen erklären, dieſen Hertzog der Seligkeit zu ſolchem Ende durch ein Verſöhn-Opfer einweyhen, heiligen und vollenden.

Es gefiel GOtt, ſeinen geliebten Sohn, JESUM Chriſtum, zum erſten Auserwählten zu machen, Jeſ. 42, 1. und er erwählete alle übrigen in ihm, Epheſ. 1, 4. **Nachdem er uns**

erwählet hat in ihm, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Es gefiel ihm, seinen einigen Sohn zum Haupt aller seiner erwählten Kinder zu machen, daß er ihr Vorläufer in den Himmel seyn, und die Ehre, der Erlösung der Kinder GOttes und ihrer Wiederbringung zum Vater, erlangen möchte. Darum beschloß er, ihn zum grossen Versöhn-Opfer zur Bezahlung aller Sünden, seiner zur Seligkeit erwählten Gnaden-Kinder, zu machen. **Er hat sie alle erlöset mit seinem Blute.**

2. In Betrachtung JESU Christi, als des grossen Mittlers und Versöhn-Opfers, **richtete GOtt eine fernere Gemeinschaft, oder einige gnädige Unterhandlungen, zwischen ihm und seinem gefallnen Geschöpfe dem Menschen, auf.** Um JEsu willen verstattete er dem gefallnen Menschen einigen Zutritt zu ihm; In dieser Absicht gab er ihm die erste Verheissung und die erste Hofnung der Gnade, nemlich, **daß der Weibes-Saamen der Schlange den Kopf zertreten,** 1 B. Mos. 3, 15. Das ist, denjenigen überwinden solle, der durch seine Verführung die Menschen in Jammer und Verderben gestürtzet, welches nichts anders, als die Bestimmung JESU Christi zum Sünd-Opfer, war. Nach dieser Weissagung solte seine **Ferse,** oder der geringere Theil sei-

ner Natur, sein Leib verwundet werden, damit der Schlange der Kopf zerqvetschet würde; wie solches 1 Joh. 3, 8. erkläret ist: **Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels**, seine Tyranney und Herrschaft über den Menschen, **zerstöhre.** Dieser Weibes-Saame war das dazu bestimmte Opfer, 1 B. Mos. 3, 15. In dieser Absicht suchte GOtt den verlohrnen Menschen in den Garten des Paradieses, um ihn durch seinen Sohn JEsum wieder zu erretten und selig zu machen. **Adam**, rief er, **wo bist du?** dadurch lockte er ihn zu sich, um ihn die Verheissung der Erlösung zu geben. Und gleichwie GOtt nachgehends Joh. 2, 6. bestimmete, daß **niemand zum Vater kommen solle, als durch den Sohn**; so offenbarte er auch hier, wie er sich durch seinen Sohn, JESUM Christum, allein zu den gefallnen Menschen Bahn mache. Dieser ist es auch, durch welchen alle von GOtt abtrünnig gewordene Menschen, seit der Zeit, bis auf diese Stunde, wieder Zutritt zu GOtt erlanget haben. Er ist der einzige uns verordnete Weg.

Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß GOtt unsern erstern Eltern, in ihrem unglückseligen Jammer-vollen Zustande, mit und von dieser ersten Verheissung, grössere und deutlichere Erklärung gegeben, als Moses, der Göttliche Geschichtschreiber, uns erzehlet hat; Denn diese

Ver-

Verheissung war der Anfang und das erste Unterpfand ihrer Hofnung, bey GOtt zu Gnaden zu kommen, und von ihm Leben und Seligkeit zu erlangen.

Ich muß hiebey nur ein Wort der Erweckung an die gefallnen Sünder sagen: Habet ihr euch noch niemals Zeit genommen, nachzudencken, wie groß eure Schuld und euer Verderben, und wie schrecklich eure Gefahr und eure Verdammnis ist? Und erweget ihr nicht, daß JESUS Christus, das verordnete Opfer vor eure Sünde, der erste und alleinige Grund ist, warum GOtt von Anfang an, bis hieher, einige Schritte der Gnade zu euch gethan, und euch den Weg zur Aufrichtung und Errettung gezeiget hat? Dies solten Sünder keinen Augenblick vergessen und in den Wind schlagen; Ach sehet, wie frühe hat GOtt die gefallnen Menschen geliebet!

3. In Absicht auf JEsum, den grossen Versöhn-Opfer, **hat GOtt Befehl gegeben, daß gleich nach dem Fall von Adam Opfer dargebracht werden solten**, wie Moses uns berichtet. Da sey GOtt für, daß wir uns jemals die Einbildung solten einfallen lassen, als habe der grosse GOtt dies wichtige Geschäfte, der Darbringung der Opfer zur Versöhnung und Befriedigung eines zornigen GOttes, der blossen Erfindung nichtiger und thörichter Menschen überlassen! Und wie können wir glauben, daß es einem Menschen in der Welt jemals in den

Sinn kommen könne, es werde GOtt an solchen Opfern, an Ermordung und Verbrennung seiner lebendigen Creaturen, einen Gefallen tragen, und sich der Menschen Sünde wegen dadurch versöhnen lassen.

Es ist unläugbar, daß GOtt die Felle der Thiere zur ersten Kleidung der Menschen verordnet; Diese Thiere aber ließ GOtt, der Schöpfer, damals noch nicht um der Menschen Speise willen tödten, dies geschahe erst in den Zeiten Noah; es mußten also Opfer-Thiere gewesen seyn, aus deren Fellen GOtt Röcke gemacht, Adam und sein Weib Eva darinn zu kleiden. Ja es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Fellen-Kleider von den geopferten Thieren zu einer Bedeckung vor die kalten Winde und Sturm-Wetter und andere Beschwerlichkeiten, so sie von Luft und Regen, in Ermangelung der Kleider, hätten ausstehen müssen, gedienet haben. Es heißt ausdrücklich 1 B. Mos. 3, 21. **GOtt der HErr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an.**

Es ist ferner ohnstreitig, daß diese Opfer nicht blosse Danck-Opfer gewesen, die dem HErrn zur Erkänntlichkeit seiner erwiesenen Wohlthaten gebracht worden, wie manche Menschen behaupten wollen. Hat Cain GOTT die ersten Früchte der Erde blos zum Danck-Opfer dargebracht, so ist offenbar, daß **Abel auch von den**

den Erſtlingen ſeiner Heerde und von ihren Fetten geopfert hat, 1 B. Moſ. 4, 3. 4. Abel aber fand Gnade bey GOtt, und Cain nicht, v. 5. Und Hebr. 11, 4. wird geſagt: Durch den Glauben habe Abel GOtt ein gröſſer Opfer dargebracht, denn Cain. Vermuthlich war alſo dies der Unterſchied, daß durch das Opfer und den Tod lebendiger Geſchöpfe, aus einer Göttlichen Offenbarung vom Himmel, die Sünde und die verdiente Todes-Strafe des ſündhaften Menſchen erkannt, und das geſchlachtete Thier, GOtt, als ein Verſöhn-Opfer, an ſtatt des Sünders, oder als ein vorbildliches Löſe-Geld vor die Sünde dargebracht und von ihm angenommen wurde. Dieſes ſcheinet in jener Frage des Balacks an den Bileam gemeynet zu ſeyn, Micha 6, 6. Womit ſoll ich den HErrn verſöhnen, womit ſoll ich mich beugen vor den allerhöchſten GOtt? Soll ich mit Brand-Opfern und jährigen Kälbern ihn verſöhnen? Meyneſt du, der HErr habe Wohlgefallen an viel tauſend Rindern ꝛc. oder ſoll ich meinen erſtgebohrnen Sohn vor meine Ubertretung geben, oder meines Leibes Frucht vor die Sünde meiner Seele? Es iſt gantz natürlich, daß ein Menſch, unter dem Gefühl ſeiner Sünden-Schuld, fragt und ſich bekümm-

bekümmert, wie er vor einem heiligen GOTT wohlgefällig erscheinen solle. GOtt beantwortet gleichsam diese bey dem sündhaften Menschen zum Grund liegende Frage, wenn er dem Adam die Tödtung und Darbringung der Thiere, als ein Opfer vor die Sünde, oder als ein Lösegeld des verwürckten Lebens des Menschens, vorschreibt. Dieses ist die leichteste und natürlichste Erklärung dieser Sache, und die beste Meynung von dem Ursprung der Opfer und der Fortdauer und Ausbreitung dieser Gewohnheit in der gantzen Welt. So können wir uns die ursprüngliche Erzehlung von dem ersten Opfer Adams nach seinem Fall, und dem Gefühl seines Zorns am gründlichsten vorstellen. (*)

4. In

(*) Gleichwie unsere Gottesgelehrten überhaupt der Meynung sind, daß es JEsus der Sohn GOttes gewesen, welcher im Nahmen seines Vaters dem Adam im Garten nach seinem Sünden-Fall erschienen, und mit ihm umgegangen ist: so ist es auch gantz wahrscheinlich, daß GOtt in der Person seines Sohnes JEsu den Adam gelehret habe, wie er mit diesen Opfern umgehen und verfahren, die Haut abziehen, die Thiere in gehörige Stücke zerhauen und verbrennen solle; Eine Spur davon findet sich in der Griechischen Uebersetzung der Siebenzig Dollmetscher, 1 B. Mos. 4, 7. die man gegenwärtig in der Hebräischen Urkunde nicht mehr findet; Da GOtt zu Cain sagt: Wenn du recht geopfert, das Opfer aber nicht recht getheilet hast, so hast du gesündiget. Und wenn dieser Umstand gegründet wäre; so wäre JEsus Christus, im Vorspiel

auf

4. In Absicht auf das grosse Versöhn-Opfer Christi des Lammes GOttes, **sind alle Arten der Jüdischen Opfer, alle Tödtungen und Verbrennungen der Thiere, das Ausschütten und Ausſprengen ihres Bluts, das vielerley Waschen mit Wasser bey den Jüdischen Opfern, anfänglich von GOtt, als vorbildliche Mittel ihrer Reinigung vom Unflath der Sünden, eingesetzet und verordnet worden.** Der HErr JEsus Christus erschien aber zuletzt, als der unter diesen Schatten und Bildern vorgebildete grosse Erretter vom Zorn GOttes und Fluch der Sünde, Hebr. 10, 1-12. Das Gesetz hatte nur einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht aber das Wesen selbst, und also waren diese Opfer zu der wichtigen Absicht an und vor sich selbst gar unzulänglich, sie konten die Gewissen der Menschen von ihrer Schuld vor GOtt nicht reinigen, Hebr. 10, 1. 2. In dieser Absicht war Christus allein das rechte und wahrhaftige Opfer, Hebr. 9, 11. 12.

Und

auf seine Menschwerdung, der erste Hoheprieſter gewesen, der Adam zuerst das opfern gelehret, und also dieses Opfer in GOttes Augen von den Händen desjenigen angenommen, den GOtt zu einem ewigen Hohenprieſter verordnet hatte; wiewohl auch zu eben der Zeit das Opfer Christi, des Lammes GOttes, durch das Schlachten und Darbringen des Thieres selbst, vorgebildet wurde. Watts.

Und dies war der Grund, warum der Thiere Blut nach dem Gesetz vergossen wurde, Hebr. 9, 14. 15. 22. **Ohne Blutvergiessen geschahe keine Vergebung.** Das Blut Christi hatte, aus Kraft seiner Vereinigung mit der Gottheit, unendliche und unvergängliche Kraft in sich. **Christus, das Lamm GOttes, hat sich selbst ohne allem Mangel GOtt geopfert, unsere Gewissen von den todten Wercken,** das ist, von Wercken, die den Tod verdient haben, **zu reinigen, damit wir dem wahren und lebendigen GOtt nach seinem Wohlgefallen dienen möchten.** So erlangte also der gantze kirchliche Gottesdienst Israels seine Kraft von unserm HErrn JESU Christo.

Aus gleichem Grunde bekam das allgemeine Versöhn-Opfer, oder der vor die Sünden des gantzen Volcks alle Jahr geopferte Bock, nach dem 16ten und 17ten Capitel des 3. Buchs Mosis seine eigentliche Kraft, und befreyete das gantze Volck von ihren Land-Schulden, und von den Plagen, die GOttes Gerechtigkeit um der Sünde willen über dasselbe hätte verhängen mögen.

5. Aus Betrachtung dieses grossen, vor Grundlegung der Welt geschlachteten, Opfers, kam es her, **daß GOtt auch einzelnen Menschen ihre Schuld vergab,** so viele tausend Sünden, unter dem alten Testament, erließ, die strafbaren Sünder in ihren Tagen verschonete, und

die

die Schuld ihrer Missethaten hinweg nahm. Solchergestalt wurde dem **David** sein Ehebruch und sein Todschlag vergeben, die schrecklichsten Tod-Sünden, davor David kein Opfer wuste, Ps. 51, 16. und die durch keine Gottesdienstliche Gebräuche des Mosaischen Gesetzes vergeben und abgethan werden konten; daher sagt auch der Apostel durch diesen Menschen, nemlich JEsum Christum, konte man auch die Vergebung solcher Sünden erlangen, die mit keinem im Gesetz Mosis geordneten Opfern, noch durch andere im Levitischen Gesetz eingeführte Gebräuche, versöhnet und abgethan werden konten, Ap. Gesch. 13, 38. 39. Röm. 3, 24. 25. **GOtt hat ihn vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben an sein Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, zur Vergebung der Sünden,** (*) **die bisher blieben waren unter Göttlicher Gedult;** aber auch zu der Zeit war Vergebung bey GOtt, in Kraft des Versöhn-Opfers Christi;

(*) Wir übersetzen dieses Wort durch Vergebung, als ob es im Grund-Text ἄφεσις hiesse. Es steht aber πάρεσις da, welches eigentlich das Vorbeygehen der Sünde bedeutet und angezeiget, daß GOtt damals dieselbe nicht würcklich gestraft habe. Wiewohl die Coccejanischen Schriftsteller daraus mit keinem hinlänglichen Grunde schliessen können, daß gar keine Sünden im alten Testament vergeben, sondern nur derselben Strafen aufgeschoben oder vorbey gelassen worden.

sti; Denn David spricht im 32ten Psalm, und an andern Orten mehr, mit grosser Freymüthigkeit von der Seligkeit der Vergebung der Sünden.

Eben dieses Blut des geschlachteten Lammes, das schon vor Grundlegung der Welt in den Augen des Vaters zum Versöhn-Opfer dargebracht worden, war es, durch dessen Kraft, **Salomo** Vergebung seiner vielen und abscheulichen Sünden bekam. Um eben dieses Blutes willen, vergab GOtt die gehäuften Missethaten des Königes **Manasse**, der Jerusalem mit Blutschulden erfüllet; Und alle Heiligen, alle Könige, die jemals Sünder gewesen, und Gnade erlanget haben, müssen solches der Kraft dieses Lammes-Blutes zuschreiben; wobey doch ihr Vertrauen auf GOttes Gnade, ihre aufrichtige Bereuung der Sünde, und Umkehr zu GOTT, voraus gesetzet wird. Hochgelobter JEsu, wie früh, und wie ausgebreitet war doch dieses Heyl, das dein Blut gewürcket hat, noch ehe es würcklich vergossen worden!

6. **Das Evangelium, von der Seligkeit der sündhaften Menschen, ist von dem grossen GOtt in dieser Absicht auf JEsum, das Lamm GOttes, wie er alsdenn das grosse Versöhn-Opfer vor Grundlegung der Welt, in seinen Augen geschlachtet war, erfunden und verordnet:** Und eben dies ist der Grund, daß die Lehre von diesem

ſem Verſöhn-Opfer vor die Sünde, ſich durch alle die Theile und Gebräuche des Gottesdienſtes erſtreckt, die GOtt vor Alters in der Welt verordnet hat, und in allen den verſchiedenen Religionen ſich hervor thut, die die Menſchen nach Göttlicher Vorſchrift jemals getrieben haben, Hebr. 10, 11. 12. wird uns aus den Reden der Propheten eine beſondere Nachricht von dem Bund der Gnade ertheilet. **Dieſer, da er hat ein Opfer für die Sünde gebracht, das ewiglich gilt, ſitzet er nun zur Rechten GOttes. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden; welches uns der heilige Geiſt auch bezeuget. Denn nachdem er geſagt hatte: das iſt das Teſtament, das ich ihnen machen will, nach dieſen Tagen ſpricht der HErr: Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn will ich es ſchreiben: Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedencken: wo aber derſelbigen Vergebung iſt, da iſt nicht mehr Opfer für die Sunde.**

Dies ſind die Heyls-Güter des Evangelii Chriſti; der heiligmachende Geiſt wird eben ſowol als das Blut der Verſöhnung, darunter begriffen. Vermittelſt dieſes geſchlachteten Lammes, wird die Reinigung unſerer Naturen, ſo-

wol als die Rechtfertigung unserer Personen, veranstaltet. Und darum kan **Johannes**, der Täufer, in mehr, als einem, Verstande sagen, Joh. 1, 29. **Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde hinweg nimmt.** Er nimmt die Schuld der Sünde, durch sein Versöhn-Opfer, und die Kraft der Sünde in der Seelen, durch die Heiligung seines Geistes, hinweg. Alle gesegnete Verheissungen des Evangelii, im alten, und im neuen Testament, sind nichts anders, als die Sprache dieses neuen Bundes, der aus Vorhersehung und Betrachtung des Blutes dieses sterbenden Lammes seinen Ursprung genommen; daher es auch **das Blut des ewigen Bundes genennet wurde**, Hebr. 13, 10.

Ich frage euch nun, ihr Sünder, die ihr ein durch die Schuld der Sünde beängstigtes Gewissen bey euch fühlet, und in Gefahr stehet, durch die Kraft der Sünde in euch, eure Seelen mit neuen Banden der Laster gefesselt zu sehen: Erkennet ihr nicht, wie höchst nöthig diese Gnaden-Wohlthaten zu eurer Seligkeit sind? Wie könnet ihr Vergebung der Sünden erlangen? Wie können eure Seelen bey GOtt zum ewigen Leben angenommen, oder zur Heiligkeit erneuret, werden, wenn ihr nicht des Heyls theilhaftig werdet, das durch dies Lammes Blut erworben ist.

7. In Absicht auf dieses Blut JEsu, als das grosse Versöhn-Opfer, **sind alle Stiftungen und Sacramente des neuen Testaments selbst eingesetzet worden.** Die Taufe selbst bezeichnet diese Kraft der Versöhnung; Denn so sprach **Ananias**, der Christ, zu **Paulo**, da er durch die himmlische Erscheinung zur Erde geworfen war: **Was säumest du? Stehe auf und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Nahmen des HErrn JEsu**, Ap. Gesch. 22, 16. Das Tauf-Wasser hat eine reinigende und heiligende Kraft, durch die ewige Barmhertzigkeit GOttes, und das von Ewigkeit her beschloßne Schlacht-Opfer JEsu Christi zur Versöhnung der Sünde erlanget. Welches auch Hebr. 10, 21. angedeutet wird: **Lasset uns hinzugehen, mit wahrhaftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprenget in unserm Hertzen, und loß von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe, nemlich durch die Taufe mit reinem Wasser.**

Es ist nicht nöthig, eine besondere Beschreibung von der **Einsetzung des Heil. Abendmals** zu machen. Matth. 26, 28. Offenb. Joh. 1, 5. wird ausdrücklich gesagt, daß das Blut JESU Christi uns von unsern Sünden wasche; und Johannes schreibet deutlich, 1 Joh. 1, 17. **Das**

Blut Christi macht uns rein von allen Sünden.

8. Der Anblick dieses vor Grundlegung der Welt geschlachteten Lammes war die Ursache, **warum GOtt die Auferstehung unseres HErrn JEsu Christi von den Todten beschlossen und vermittelt hat.** Der Apostel ist im 13ten Capitel des Briefes an die Hebräer, im 20ten, dieser Meynung ausdrücklich, wenn er sagt: **Der GOtt des Friedens habe unsern HErrn JEsum Christum, den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Bundes von den Todten ausgeführet.** Er meynet denjenigen Bund der Gnade und der Vergebung, der, sobald der Mensch gesündiget hatte, seinen Anfang nahm, und noch jetzt und bis in alle Ewigkeit fortwähret, den Sündern Friede und Vergebung auszuwürcken.

Jeder Umstand in diesem Theil der Geschichte unseres HErrn JEsu Christi wurde aus diesem Gesichts-Punct bestimmet; Er starb, und lag im Grabe eine kurtze Zeit, um die Wahrheit und Würcklichkeit seines Todes zu beweisen; Er stund wieder auf, um die Weissagungen der alten Propheten zu bekräftigen; Denn alle Wercke GOttes, und alle seine Unterhandlungen mit unserm HErrn JEsu Christo im Leben und Tode, waren ihm von Anfang der Welt her bekannt;

und

und jeder Schritt seines Leidens, und seiner Auferstehung aus dem Grabe, war in Betrachtung dieses Bundes-Bluts abgemessen, dadurch er von den Todten ausgeführet wurde, Ap. Gesch. 11, 18. Alle Rathschlüsse GOttes, alle Weissagungen der Propheten, alle Vorbilder des alten Jüdischen Gesetzes, und alle Verheissungen GOttes von seinem Sohn JEsu, sind ohne Zweifel in Absicht auf dieses grosse Versöhn-Opfer gefaßt, gegeben und erfüllet worden.

Die heiligen Engel, welche bey der Auferstehung und Himmelfarth Christi gebraucht wurden, hatten von diesen herrlichen Begebenheiten ohne Zweifel schon zuvor Nachricht erlanget; jeder dieser heiligen Geister hatte Befehl, zu dem ihm angewiesenen Posten sich fertig zu halten, und diese grossen Wercke, nemlich seine Auferstehung von den Todten, und seine glorwürdige Einführung in sein himmlisches Reich, als der Sohn GOttes, zu besorgen; Tausend Engel stunden da bereit, Ps. 68, 18. **Der Wagen GOttes ist zehn tausendmahl tausend Engel; der HErr ist unter ihnen, wie in Sinai im Heiligthum. Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängnis gefangen geführet** ꝛc. in 17. und 18ten Vers.

9. Darum wurde unser HErr JEsus Christus, nach seiner Auferstehung und nach seinem Eingang in die himmlische Herrlichkeit, dem Apostel Jo-

hanni, als ein geſchlachtetes Lamm, mitten im Thron, vorgeſtellet, Offenb. Joh. 5, 6. damit ein ewiges Sinnbild und Denckmal des geſchlachteten Lammes vor dem Angeſichte GOttes bleiben möchte, zur Erfüllung aller der geſegneten Endzwecke und Abſichten, welche GOtt, aus dieſem Grunde, zur Begnadigung ſeiner erlößten Menſchen, von Anfang der Welt her, ſobald die Sünde aufgekommen, durch alle Zeitalter, bis aufs Ende der Welt, und bis zur Vollendung aller Dinge, vor ſeinen Augen hat: Daß durch dieſes Geſicht ein immerwährendes Andencken dieſes Grundes unſrer Vergebung, der Rechtfertigung unſerer Perſonen, durchs Blut JEſu, und unſerer gnädigen Aufnahme in den Himmel, vor GOttes Augen erhalten werde. Und wer kan ſagen, ja wer kan begreifen, wie viele und mancherley herrliche und unbeſchreibliche Abſichten geweſen, die GOtt bey dieſer Vorſtellung im Sinne gehabt, und durch dieſelbe würcklich erlanget hat.

Sech-

Sechste Rede.

Die frühe Offenbarung des Versöhn-Opfers Christi,

über Offenb. Joh. 13, 8.

Der andere Theil dieser Rede.

Offenb. Joh. 13, 8. und 5, 6.

Das Lamm, das geschlachtet ist von Anfang der Welt: Mitten im Thron stund ein Lamm, als wenn es geschlachtet wäre.

Bisher haben wir die Unterhandlungen GOttes betrachtet, bey welchen er ein Absehen auf das, schon vor Grundlegung der Welt dargestelte, Opfer Christi gehabt haben mag.

Ich gehe nun zum folgenden Stücke fort, und erwege die Göttlichen Lehren, sowol des Unterrichts, als des Trostes, welche aus diesem Gesichte des geschlachteten Lammes mitten im Thron gezogen werden können, Offenb. Joh. 5, 6. Und wir können dahin folgende rechnen.

Erste Lehre. Die Einwohner des Himmels haben dadurch einen Unterricht erlanget, daß JEsus, der Sohn GOttes, der Mensch geworden ist, sich aus den Menschen-Kindern eine grosse Menge erworben habe, die ihm eine Ehre und ein Ruhm in alle künftige Ewigkeiten hinein seyn sollen. Im 7. Capitel der Offenb. Joh. im 13ten Vers wird gefraget: **Wer sind die, die mit weissen Kleidern angethan sind, und woher sind sie kommen?** Hierauf können wir mit dem folgenden Text im 14ten Vers antworten: **Diese sinds, die da kommen sind aus grossen Trübsalen.** Oder wir können dieselbige Antwort ertheilen, die dort **Zebah** und **Zalmunah** dem **Gideon** gaben, da sie gefraget wurden: Wie waren die Männer, die ihr erwürgetet zu Thabor? Sie antworteten: **Sie waren wie du, und ein jeglicher schön, wie eines Königes Kinder.** Und er sprach: **Es waren meine Brüder, die Söhne meiner Mutter.** Sie sind, ein jeglicher unter ihnen, Brüder unsers HErrn JEsu Christi, von Weibern gebohren, und grossen Trübsalen unterworfen; **sie haben aber allesamt ihre Kleider gewaschen und helle gemacht, im Blute des Lammes;** Darum sind sie nun den Engeln

des

des Himmels gleich, und stehen um den Thron herum, in den herrlichen Diensten, dazu sie in den Höfen unseres hochgelobten Erlösers zubereitet worden; ein jeglicher ist das Ebenbild des Erstgebohrnen Sohnes GOttes, er ist durch sein Blut mit GOtt dem Vater versöhnet, und soll in alle Ewigkeit hinein bey ihm wohnen. O Ein ruhmwürdiger Erlöser, und ein Göttliches Löse-Geld! O selige Seelen, die desselben theilhaftig werden.

Zweyte Lehre. Das Lamm, wie es geschlachtet ist, erscheinet mitten im Thron, als **ein göttlicher Mittler, und ist ein Denckmal der ewig-daurenden Kraft und beständigen Würckung des Versöhnungs-Opfers Christi;** welches vor Alters durch die beständigen Morgen- und Abend-Opfer vorgebildet worden. **Die Priester auf Erden musten täglich Gottesdienst pflegen, und einerley Opfer oftmals wiederhohlen, welche doch nimmermehr konten die Sünden wegnehmen. Dieser aber, da er ein Opfer für die Sünde geopfert hat, das ewiglich gilt, sitzet er nun zur rechten Hand GOttes. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden,** Hebr. 10, 11. 12. 14. Diese wiederhohlten Opfer waren bestimmt, die fortwährende Schuld der wiederhohlten Sünden

und den Ordnungen Gottes, so schauen die Frauen
und Jungfrauen, wie sie sich ehrbarlich halten, und
so Gottes und der Ehrbarkeit Ordnung nicht ge-
halten wird, und da Gottes und seiner Ehren
Ordnung nicht gehalten wird, da ist Unehre und
Unehrbarkeit, und Unehrbarkeit ist Gottes und
seiner Ehren Verachtung. Die Frauen und
Jungfrauen sollen sich ehrbarlich halten, und
sollen sich nicht unehrbarlich halten, sie sollen
sich nicht unehrbarlich stellen. Es ist auch, wie
ich gesagt habe, im Neuen Testament Gottes und
seiner Ehren Ordnung, daß sich die Frauen
und Jungfrauen ehrbarlich halten, und daß
man Gottes Ehre, Lobe und Dienste mit
Ehrbarkeit und Zucht ausrichte, und daß man
Gottes und seiner Ehren Ordnung halte.

Item es ist auch, wie ich gesagt habe, in
Gottes und der Ehren Ordnung, daß man
Gottes Ehre, Lobe und Dienste mit Ehrbarkeit
und Zucht ausrichte, und daß man Gottes und
der Ehren Ordnung und Verordnung [illegible]
und daß man Gottes Ehre, Lobe und Dienste
mit Ehrbarkeit und Zucht ausrichte, und daß
man Gottes und der Ehren Ordnung und Ver-
ordnung [illegible]

Dritte Lehre. Dies Gesichte giebet uns hinlängliche und zuverläßige Nachricht und Gewisheit von der immerwährenden Fürbitte, die Christus vor die Heiligen im Himmel verrichtet, Hebr. 7, 25. Und darum wird hinzu gesetzt, daß er selig machen könne immerdar, alle, die durch ihn zu GOtt kommen. Wir brauchen nun keine andere Hohepriester, die täglich opfern müssen, da das einige Opfer JEsu, des grossen Hohenpriesters, in einem unaufhörlichen Denckmahl vor dem Angesichte GOttes immerdar bleibet. **Siehe, das ist GOttes Lamm, welches uns durch sein Blut von aller Sünde reiniget. Wenn auch unsere Sünden wie Scharlach sind, so sollen sie doch abgewaschen, und unsere Kleider so weiß, wie Schnee und wie Wolle,** gemacht werden, Jes. 1, 18. Durch diesen überfliessenden Brunnen, der gleichsam unaufhörlich aus den Wunden des geopferten JEsu qvillet, sollen wir tüchtig und geschickt gemacht werden, ohne Flecken und Mackel immerdar vor GOtt zu erscheinen. In und mit diesem Blute würcket unser Hoherpriester bey dem Vater unaufhörliche Gnade und Vergebung vor uns aus. Denn die Fürbitte Christi wird uns eben nicht als eine würckliche Stimme oder Rede JEsu Christi des Sohnes GOttes im Himmel beschrieben; sondern es wird dar-

Spanier schlachten die wilden Kaninchen. Man sieht sie auf Eseln reiten, die mit Körben beladen sind, in denen sich Kaninchen befinden. Sie sind sehr scheu, und es ist schwer, sich ihnen zu nähern. Ich habe mich mehrmals bemüht, sie zu photographieren, aber es ist mir nicht gelungen. Sie sind sehr scheu

gung der Majestät und Gnade GOttes, sind in diesem Göttlichen Bade hinweg gewaschen; denn die Kraft und Würckung der vereinigten Gottheit, die in dem Menschen Christo JEsu wohnet, erstrecket sich durch alle Theile seines Opfers, und leget demselben eine unendliche und ewige Gültigkeit bey; dadurch alle Arten, auch der gehäuftesten Sünden, von denen, die an JEsum glauben, hinweg genommen werden, Joh. 1, 17. Matth. 12, 31. Keine Arten der Uebertretungen sind im Stande, Verzweifelung zu erregen, wenn dieses Versöhn-Opfer darwider ergriffen wird.

Fünfte Lehre. Es kan auch dieses Gesichte **denen alten Sündern, die unter der Schuld lang gehäufter Sünden liegen, und mit vieler verdoppelten Last beschweret sind, zu einem erqvicklichen Sinnbilde und Ermunterungs-vollen Denckmal vorgestellet seyn;** denn gleichwie das jährliche Versöhn-Opfer, dessen Blut von dem Hohenpriester in das Heilige gebracht, und daselbst von GOTT ausgesprenget wurde, die Sünde des gantzen Volckes von allen Tagen des Jahrs her hinweg nahm; also vertilget auch Christus, nachdem er in das Heilige, das ohne Hände gemacht, eingegangen ist, und daselbst ewiglich wohnet, mit seinem Blute alle die Sünden derer, die an ihn glauben, die sie ihr gantzes Leben hindurch wieder GOtt begangen

haben,

haben, wenn sie nur von ihrer lang gehäuften, und oft wiederhohlten, Sünden-Schuld, empfindlich gerühret sind, und mit demüthigem Vertrauen zu JEsu fliehen, als der Hofnung, die ihnen vorgestellet ist.

Sehet auf derowegen, sehet auf ihr armen Busfertigen, die ihr so mancher und oft wiederhohlter Sünden euch schuldig gemacht, und um des willen in Thränen der Busse zerschmeltzet, ja, eurer gehäuften Ubertretungen wegen, in Angst und Verzweiflung verzagen möchtet; Sehet auf dies gesegnete Denckmal in der Höhe, auf dies euch vorgestellte geschlachtete Lamm. Dieses Opfer giebt uns Grund zu hoffen, daß wir nicht nur von unsern verborgenen Fehlern, deren mehr sind, als wir dencken, sondern auch von unsern vorsetzlichen und muthwilligen Sünden, die des schrecklichsten Todes würdig sind, gereiniget werden sollen. Marc. 3, 28. sagt unser Heyland: **Alle Arten der Sünde und Lästerung werden den Menschen vergeben.** Sehet auf dieses gesegnete Sinnbild, ihr werdet in demselben ein zureichendes und vollkommnes Heyl vor euch finden, eure Gewissen werden durch das Blut des getödteten JESU, unter der Angst eurer verdammenden Gedancken befriediget und gestillet werden.

Sechste Lehre. Dies Sinnbild eines getödteten Opfers dienet auch **den Heiligen zu einer Zuflucht, Hofnung und Stütze, un-**

ter

Der Verkehr in der Friedrichstraße.

Nach dem Gemälde von Eduard Gärtner.

Der Verkehr in der Friedrichstraße.

Nach dem Gemälde von Eduard Gärtner.

lich. Drauf die Kinder und das Gesinde, und
zuletzt die Hunde, die Katzen und das Geflügel.
Wenn sie alle versammelt sind, so wird das Thor
geschlossen, und der Zug bewegt sich durch alle
Zimmer des Hauses, durch alle Kammern, Stuben,
Säle, Küchen, Keller, Böden, Ställe, Scheuern,
Höfe, Wirthschaften, und am Ende durch alle
Gänge und Winkel. Dabei singen sie ein Lied,
das ich nicht ganz weiß, aber doch einige Verse
davon. Vorsänger ist der Vater. Er singt:

Wir ziehen aus dem Winter,
Wir ziehen in den Mai,
Wir ziehen in den Frühling,
Wir ziehen in den Mai.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Bäume grünen,
Und alle Blumen blühn,
Und alle Vögel singen,
Und alle Vögel singen.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen freuen,
Und alle Menschen freuen,
Und alle Menschen freuen
Sich über Sonnenschein.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen danken
Dem lieben Gott dafür,
Und alle Menschen danken
Dem lieben Gott dafür.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen bitten
Den lieben Gott darum,
Und alle Menschen bitten
Den lieben Gott darum.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen hoffen
Auf Gottes Güte noch,
Und alle Menschen hoffen
Auf Gottes Güte noch.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen sollen
Gott loben immerdar,
Und alle Menschen sollen
Gott loben immerdar.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen werden
Gott loben immerdar,
Und alle Menschen werden
Gott loben immerdar.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen müssen
Gott loben immerdar,
Und alle Menschen müssen
Gott loben immerdar.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen können
Gott loben immerdar,
Und alle Menschen können
Gott loben immerdar.

Und alle singen mit ihm diese Verse. Dann singt
er weiter:

Und alle Menschen wollen
Gott loben immerdar,
Und alle Menschen wollen
Gott loben immerdar

Chriſti iſt von ewigem Werth, und hat die Sicherheit der Kirche bis an das Ende der Welt befeſtiget. JEſus wird hier vorgeſtellet, wie er mitten im Throne vor den Augen ſeines Vaters ſtehe, damit die Kirche ſolchergeſtalt nimmermehr verdammet, und der Verwüſtung übergeben werde. Alle die lebendigen Steine, die GOtt in den Bau ſeiner Kirche beſtimmet hat, ſollen alle, jeder zu ſeiner Zeit, hinein gebracht werden: Alle todte Sünder, die durch das Blut Chriſti, und durch die Arbeit ſeines Heiligen Geiſtes lebendig gemacht ſind, ſollen mit einander zu einem herrlichen Gebäude, in welchem GOTT ewiglich wohnen will, erwecket und hervor gebracht werden. **Und wenn der erſte Stein** im Himmel **geleget iſt**, ſo werden alle erlöſte Völcker **dabey ausrufen, Glück zu! Glück zu!** Zachar. 4, 7.

Achte Lehre. Man kan dieſes Geſichte **auch als ein ſinnbildliches Denckmal anſehen, daß die Nachfolger Chriſti, welche die Einwohner des Himmels werden ſollen, nichts anders, als Sünder ſind, die das Lamm GOttes von der Erde erkaufet hat.** Sie ſind in den Himmel gebracht, nachdem ſie mit dem Blute des Lammes erworben, und in dieſem Bade gereiniget worden; ſie ſind an ſich ſelbſt, und ihrem Urſprung nach, nicht heilig und rein, wie die Engel, ſondern ſie

ſind ſündhafte Geſchöpfe, die ehedem ſchändlich beflecket und verdorben waren, nun aber durch einen herrlichen Erlöſer, von der Hölle und der Sünde, und von allen ihren Unreinigkeiten und Verderben, erlöſet ſind. Solcher ſind eurer etliche geweſen, ihr begnadigten und geheiligten Seelen; Solche waret ihr alle nach eurer Verhältnis zum erſten Adam, ſündhaft und jämmerlich, aber ihr ſeyd durch den andern Adam erlöſet und ſelig gemacht. Dieſer Gedancke ſolte uns in ewiger Demuth und Selbſt-Erniedrigung erhalten, wenn wir bedencken, daß ſolche nichtswürdige Creaturen, als wir ſind, von dem Angeſichte GOttes nicht auf ewig verbannet worden. Dies ſolte uns unſer niedriges Herkommen nie aus dem Gedächtnis fallen laſſen, ſondern immer erinnern, daß wir ehemals gefallne Creaturen geweſen, nun aber durch die freye und ſich herablaſſende Gnade GOttes in Chriſto JEſu wieder aufgerichtet ſind. Chriſtus allein iſt es, in dem wir ſtehen.

Darinne liegt vor einen jeden unter uns eine ſtete Warnung, vor aller auch der geringſten Befleckung der Sünde; denn die Sünde iſt von ſo giftiger Art, daß ſie, bey der kleinſten Gemeinſchaft mit ihr, unſere Seele über und über mit Schaam und Schuld umgiebet. Dies iſt eine Lehre vor alle erlößte Creaturen, die ſie, beſonders ſo lange ſie noch der Verſuchung unterworfen ſind, alle Augenblicke zu bedencken, und dadurch zu ſteter Wachſamkeit ſich zu ermuntern haben.

Neun-

Neunte Lehre. Dieſes Geſichte kan auch **den Gläubigen eine ewige Verſicherung und Gewisheit geben, daß ſie von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu unſerm HErrn iſt, nimmermehr geſchieden werden ſollen:** Denn er ſteht mitten im Thron, und will ſeinen Platz daſelbſt immer und ewig behalten, Röm. 8, 34. 35. Er ſteh daſelbſt, daß ich ſo reden mag, in ſeinen Prieſterlichen Kleidern, mit den Zeichen und Denckmalen ſeines blutigen Opfers vor den Thron GOttes, und kommt niemals aus den Augen des Vaters. Der Glaube kan bey dieſem Anblicke mit heiliger Zuverſicht triumphiren: **Wer will uns verdammen, da Chriſtus geſtorben iſt, und nun ewiglich lebet, ſein Verſöhn-Opfer,** das er durch ſeinen Tod und durch ſe ne Auferſtehung vor unſere Sünden gebracht hat, zu unterhalten und zu bekräftigen? Der, welcher tod war, iſt nun lebendig, und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Off. Joh. 1, 18. Wer will ſich nun anmaſſen, uns von der Liebe GOttes zu ſcheiden, welche uns in und durch JEſum Chriſtum ſo hoch verſichert und verwahret iſt? Man ſiehet in dem letzten Vers des achten Capitels an die Römer klärlich, daß der Glaube alle Creaturen in der Welt zu ohnmächtig ſchätzet, eine Trennung zwiſchen GOtt und der gerechtfertigten und geheiligten Seele zu machen, da Chriſtus mit den ewigen Denckmalen ſeines

gestifteten Versöhn-Opfers vor den Thron GOttes erscheinet. Die arme Creatur kan unterweilen hier auf Erden von der Sünde überrumpelt, und durch die Macht des Verderbens in Schaam und Furcht gesetzet werden, vor einen vollkommnen heiligen GOtt zu erscheinen; allein dieser Anblick unseres Erlösers ermuntert unsern Glauben, belebet unsere Geister, und unterstützet unsere Hofnung. Und es ist zu mercken, daß dieses Gesicht eben darum unter die letzten Prophetischen Gesichter, nemlich in die Offenbarung Johannis, gesetzet ist, damit es in unsrer Seele fest bleibe, und in dem Gedächtnis der Heiligen allezeit neu und lebendig sey, so lange sie in diesem gebrechlichen und unvollkommnen Zustande leben, und so mancher Gefahr, wieder GOtt zu sündigen, unterworfen sind.

Einige Folgen und Anmerckungen aus dieser Abhandlung.

Erste Anmerckung. Wie köstlich, wie herrlich und ausgebreitet ist doch dieses Heyl, das unser HErr JEsus Christus, das für die Sünde der Welt geschlachtete Lamm GOttes, erworben hat? Laßt uns solches in einigen besondern Stücken erwegen:

Sein weiter Umfang beweiset sich erstlich darinne, daß dieses Heyl sich auf alle Zeit-

Zeit-Alter der Menſchen erſtrecket, von Anfang an, bis zum Ende der Zeit, von der erſten Sünde des Menſchen an, bis auf das Ende aller Dinge. Dieſe Vorzüge und Herrlichkeiten, des erworbenen Heyls JEſu Chriſti, überſteigen allen unſern Begrif im gegenwärtigen Leben, und können durch keine Art der Zahlen ausgerechnet, und mit keiner Kraft der Beredſamkeit gnugſam ausgeſprochen, werden.

Die zweyte Probe ſeines weiten Umfangs iſt: Es reichet durch alle Geſchlechter der Menſchen, durch alle Länder und Völcker, es geht auf alle Häuſer und Perſonen, ſowol der Juden, als Heyden, bis an die Enden der Erde. Unſer Heyland weiſſagete, **wenn er würde von der Erde erhöhet**, das iſt, gecreutziget und geſtorben ſeyn, und alſo ſein Verſöhn-Opfer vollendet haben, **ſo wolle er alle Menſchen zu ſich ziehen**, Joh. 12, 32. So werden auch nach Off. Joh. 5, 10. und 7, 9. **Menſchen von allen Völckern, und von allen Sprachen, von allen Ländern und Geſchlechtern**, unter dieſer ſeligen Zahl gefunden, die durch das Blut Chriſti erlöſet, und in dem ewigen Lobgeſange ſich vereinigen, **dem, der auf den Throne ſitzt, und dem Lamme GOttes zu ewigen Ehren.**

Dritte Probe des weiten Umfangs deſſelben: Dieſe Lehre von dem, vor Grund-

legung der Welt geſchlachteten, Lamm GOttes erſtrecket ſich durch alle Unterhandlungen GOttes mit den Menſchen-Kindern. Es nimmt ſogleich mit der Schöpfung ſelbſt ſeinen Anfang. Viele tauſend Menſchen ſind darum anfänglich erſchaffen, damit ſie, in der Zeit, mit dieſem ſeligen Haufen vereiniget werden, und in dem geſchlachteten Lamme ſich erfreuen und triumphiren möchten. Sie iſt der Grund der ganzen Erlöſung Chriſti, denn die ſündhaften Menſchen ſind eben zu dieſem Ende, durch das Blut Chriſti, erlöſet: Zu dieſem Ende ſind ſie berufen und aus den böſen Haufen der Welt, aus der Sünde zu GOtt, bekehret worden, damit ſie in der Heiligkeit vollendet, und zu ewigen Eigenthümern des Lammes GOttes gemacht würden. Durch dieſen Tod Chriſti, des Sohnes GOttes, ſind ſie alleſamt gerechtfertiget, und bey GOtt in Gnaden geſetzt: durch ſeinen Geiſt ſind ſie alleſamt geheiliget, und vermittelſt dieſer Kraft zu Hausgenoſſen GOttes angenommen worden, damit ſie die jüngern Brüder JEſu Chriſti, des Erſtgebohrnen des Vaters, werden möchten: Und wenn GOtt dieſes Heyl im Himmel vollendet, ſo wird ſichs offenbaren, was vor eine Menge gefallner und verdorbener Creaturen, durch dies Verſöhn-Opfer des Lammes, wieder zurechte gebracht, und ſelig gemacht worden.

Vierdte

Vierdte Probe seines weiten Umfangs. Ich setze hinzu: **Alle Gnaden-Güter und Wohlthaten, die den Menschen in der Zeit, oder in der Ewigkeit, zu Theil werden, haben ihren Grund in diesem Opfer JEsu:** Es mögen diese Wohlthaten gantzen Völckern, oder eintzelnen Personen, wiederfahren, so hat unser HErr JEsus Christus, der in unserer Natur am Creutze gestorben, durch das überwichtige Verdienst seines Opfers seine Hand dabey im Spiel, alle seine wichtigen Absichten darinne zu erreichen, zu erfüllen und auszuführen. Die Gnade Christi, wenn wir ihn in seiner vereinigten Gottheit betrachten, hat in allen zeitlichen Wohlthaten bey dem Wohl gantzer Völcker, auch derer, die die besondern und ewigen Güter seiner Gnade von sich stossen, das Regiment. Ja alle Erqvickungen und Seligkeiten, derer die Heiligen hier auf Erden, von ihrem ersten Beruf an, bis zu ihrer Verherrlichung, theilhaftig werden, beziehen sich auf dieses Opfer, das in den Augen GOttes allezeit frisch und neu bleibet.

Fünfte Probe seines Umfangs. Dieses erworbene Heyl übersteiget und bedecket **alle Sünden, die wir, vom Anfang unseres Lebens an, bis auf diese Stunde, begangen;** ja es überwieget **allen Jammer und alles Elend, das die Menschen, ihrer Erb-**

ſünde und ihres urſprünglichen Abfalls wegen, von GOTT auszuſtehen haben; hätten ſie alleſamt dieſe Gnade angenommen, ſo wäre ſie hinlänglich gnug, allem ihrem Verderben die Wage zu halten. In der Würde der mit der Menſchheit JESU Chriſti vereinigten Gottheit, liegt Kraft genug, aller ihrer gehäuften Sünde ein Genüge zu thun, Werth gnug, alle die Güter und Seligkeiten, die GOtt dem gefallnen Geſchöpfe, dem Menſchen, zugedacht hat, zu verdienen; Gnade und Troſt gnug, vor alle Sünder, die Luſt haben ſich der Gnade GOttes zu unterwerfen, und dieſe dargebotenen Güter in der gehörigen Ordnung anzunehmen. Unbußfertigkeit und Verachtung des Evangelii iſt es allein, was die allgemeine Würckung deſſelben verhindert. O erſtaunenswürdiger und geſegneter Umfang dieſes Heyls in Chriſto.

Sechſte Probe ſeines Umfangs. Ich ſetze zuletzt hinzu; die Lehre von dem erworbenen Heyl, des von Anfang der Welt geſchlachteten Lammes, breitet über alle Vollkommenheiten und Eigenſchaften GOttes ſelbſt einen beſondern Glantz aus, den man gantz deutlich erkennen kan, wenn man die, durch die Erlöſung des gefallnen Menſchen geoffenbarte, Herrlichkeiten ſeiner Natur, ſeiner Gerechtigkeit und Weis-

Weisheit, seiner Kraft und seiner Wahrheit, seiner Gnade und Gütigkeit ausführlich betrachtet. Keine einige Vollkommenheit GOttes kan besser und Majestätischer verherrlichet werden, als in und durch dies gesegnete Mittel des Todes und des Verdienstes unseres HErrn JEsu Christi, des Lammes GOttes.

Zweyte Anmerckung. Wie nothwendig, wie gegründet und wichtig ist diese Lehre von der Erlösung Christi, des zum Versöhn-Opfer geschlachteten Lammes! Sie ist keine Materie zum müßigen Dencken, zum Zeitvertreib und unnützen Geschwätz; sondern es ist denen Menschen unendlich viel daran gelegen, dieselbe zu wissen, Joh. 12, 27. Zu den Absichten und Geschäften dieser Stunde, nemlich des zu bringenden Versöhn-Opfers im Tode Christi, ist der HErr JESUS, das Lamm GOttes, in die Welt kommen. Dies kan durch folgende Stücke erläutert werden.

Erste Erläuterung dieser Anmerckung. GOtt würde mit seinem geliebten Sohne, JEsu CHristo, um geringer und nichtswürdiger Absichten willen, nicht so verfahren, ihn zum blutigen Opfer zu machen. Dies Werck, seines Todes und seines Versöhn-Opfers, ist keinesweges als eine überflüßige Null unter den Wercken Göttlicher Gna-

de, und als eine bloſſe Materie zum müßigen Dencken und Zeitvertreib, zu achten. Der hochgelobte GOTT hat viel zu viel Liebe zu ſeinem Sohne, ſeinem Eingebohrnen und allerliebſten Sohne JEſu, als daß er ihn zu anders nichts, als zum Vorwurf der Reden, der Betrachtungen, der Geſpräche, oder des Zeitvertreibs ſeiner Kirche machen ſolte. Es muß etwas weſentliches, heiliges, Göttliches, und hochwichtiges ſeyn, das GOtt in und bey dem Tode dieſes Lammes GOttes zu ſeiner Abſicht gehabt, da der Anfang dieſes Opfers, nach deſſen vorausgeſehenen Würckungen, noch vor Grundlegung der Welt geſetzet wird.

Zweyte Erläuterung dieſer Anmerckung. **GOtt würde mit dem gefallnen und unglückſeligen Geſchlechte der Menſchen nicht ſo verfahren, und ihnen ein ſolches Opfer darbieten, welches wenig oder gar keine Kraft in ſich habe.** Unſer Heyland ſelbſt redet ſo, Joh. 6, 33. 35. **Er ſey das Brod des Lebens, und wo wir nicht ſein Fleiſch äßen und ſein Blut tränckten,** wo nicht das gefallne und verlohrne Geſchlecht der Menſchen ſich dieſes durch JEſum erworbene Heyl zueignete, **ſo würden wir kein Leben in uns haben,** das iſt, es ſey in keinem andern Nahmen, und durch keinen andern Weg, Gnade und Heyl zu erlangen, Ap. Geſch. 5, 12.

Dritte

Dritte Erläuterung dieser Anmerckung. Der hochgelobte GOtt würde auch mit seinen vornehmsten Lieblingen unter den Menschen, mit den weisesten, besten und heiligsten seiner Geschöpfe, nicht so verfahren, und seinen Sohn zum Opfer verordnen, blos ihnen Materie zum Dencken, Betrachten und Reden zu verschaffen. Nein, es ist zur Nahrung ihrer Seelen, zum Leben ihrer Geister, und zum Grund ihrer ewigen Hofnung, bestimmet, Joh. 6,21.

Vierdte Erläuterung dieser Anmerckung. GOtt würde ferner auch mit seinem erwehlten und vorzüglich begnadigtem Volcke, denen Juden, nicht so umgegangen seyn, daß er sie, durch alle ihre Geschlechter und Alter hindurch, mit lauter Vorbildern und Schatten, dürftigen Satzungen und Gebräuchen, abgespeiset hätte, wenn keine wesentliche und wahrhaftige Güter und Heyls-Schätze darinne enthalten gewesen wären. Es hatten zwar diese Vorbilder und Schatten in der besondern Kirche des Jüdischen Volcks einigen guten Nutzen; aber es war derselbe nicht groß genug, die vornehmste Absicht dieser Einsetzung zu seyn. Nein, sie solten hauptsächlich die wesentlichen Güter des Evangelii, die geistlichen

und

und ewigen Vorrechte bezeichnen und abbilden, die GOtt vor alle seine erwehlte und begnadigte Kinder bereitet und aufgehoben hatte.

Fünfte Erläuterung dieser Anmerckung. Ich setze zuletzt hinzu: GOtt würde mit seinen heiligen Propheten des alten, und mit seinen Aposteln im neuen Testament, sowol den Juden, als Christen, nicht so umgegangen seyn, daß er sie zu Dienern einer nichtigen und duncklen Haushaltung gemacht hätte, die keine wesentliche und ewige Güter und Seligkeiten in sich hielte.

Dritte Anmerckung. Welch eine Göttliche und vorzügliche Wohlthat ist es nicht vor uns, daß uns zu dieser Zeit und in diesem Lande die Lehre von der Vergebung der Sünde, durch das Versöhnungs-Blut des Lammes, von Kindheit an, geprediget, und die Verkündigung derselben, durch die Diener des Evangelii, bis auf diese Stunde, fortgesetzet wird! O gelobt sey GOtt, daß wir nicht unter den Papistischen Völckern leben, wo uns die Priester mit unserm Vertrauen auf Messen und Geld-Bussen, auf lange und unnütze Wiederhohlungen Lateinischer Gebets-Formeln, auf Verdienste der Heiligen, auf nichtige Anrufungen ihrer

silber-

silbernen, goldenen, steinernen, oder ehernen, Bilder, verweisen würden, um Versöhnung bey GOtt zu erlangen; Da man aufs besprengen mit heiligem Wasser, und andere Thorheiten, mehr hält, als auf das einig verordnete Opfer des Sohnes GOttes; da man das selige Evangelium Christi auskernet und leer macht, ja durch aberglaubische Erfindungen verdunckelt und unterdrücket. Wie erbärmlich würde es um uns stehen, wenn wir auf unserem Sterbe-Bette lägen, und keine andere Hofnung hätten, als diese unsere Seelen damit zu beruhigen?

Es wird nicht undienlich seyn, hierbey einen Einwurf zu beantworten. Wenn diese Lehre, von dem Versöhnungs-Blute des geschlachteten Lammes, an sich selbst so herrlich, und zu unserer Seligkeit so höchst nothwendig ist; **Wie kömmt es, daß unser Heyland in der gantzen Zeit seines Lehr-Amts, da er doch drey Jahr lang in den Städten der Juden geprediget hat, so wenig davon redet?**

Antwort. Dieser Einwurf ist in meinen Reden von **dem Versöhn-Opfer Christi,** ausführlich beantwortet und gehoben. (*) Und noch mehrere Antworten werden in meiner **Abhandlung, von der Verbindung des Eifers vor die reine Lehre mit der Christlichen**

(*) Der geneigte Leser findet dieselbe in dem andern Theil unserer Uebersetzung, in der 19ten Rede vom Versöhn-Opfer Christi, auf der 219. bis 226. Seite.

chen Liebe, auf den drey letzten Seiten des ersten Versuchs, von dem Wesen und den Haupt-Inhalt des Evangelii, wiederhohlet.

Ein andrer Einwurf, den man hierbey machen kan, ist dieser: Wenn diese Lehre so herrlich und so nothwendig ist: **Wie kömmt es, daß dieselbe unter Leuten, die sich zum Christenthum bekennen, so sehr bey Seite gesetzt, und von denen, die sie glauben, so leichtsinnig und unempfindlich behandelt wird?**

Erste Antwort. Wenn eine Sache noch so nützlich und nothwendig ist, so kan doch die tägliche Gewohnheit eine unselige Gelegenheit werden, daß dieselbe weniger geachtet und nicht recht geschätzet wird. Diese Wunder und Herrlichkeiten, des Evangelii Christi, sind so viel tausendmahl durch unsere Gedancken und über unsere Zungen gelaufen, ohne daß wir die heilige Andacht dabey empfunden, die diesen Dingen gebühret, oder die Ehrfurchts-vollen Begriffe damit verknüpfet haben, die solche Wahrheiten erfordern; daher denn unsere Naturen durch die Wichtigkeit derselben so wenig gerühret werden. Sind gleich diese Wahrheiten an sich selbst so Göttlich, so wichtig und Ehrfurchts-voll, so verlieren sie doch leyder ihr Gewicht, in und bey unsern Leidenschaf-

schaften, sie machen keinen kräftigen Eindruck in unsre Gemüther, sie erwecken kein ernstliches Nachdencken, weder jetzt noch darnach.

Zweyte Antwort. Die Menschen haben kein rechtes tiefes Gefühl der Sünde in ihren Gemüthern; Der Eindruck, den der überzeugende Geist unterweilen bey ihnen macht, verschwindet aus ihrem Gewissen, und die Nothwendigkeit und Herrlichkeit dieses Weges zur Seligkeit verschwindet zugleich mit aus unsern Gedancken, weil wir nicht gründlich und anhaltend gnug das unendliche Übel, das in der Natur der Sünde liegt, erkennen und fühlen, und folglich die Ordnung und Mittel der Erbarmung und vergebenden Gnade nicht achten, noch suchen. So ausnehmend theuer und köstlich das Opfer JESU Christi einem erweckten und überzeugten Sünder ist, eben so wenig rühret dasselbe die Gedancken und Begierden derer, die kein lebendiges Gefühl der Sünde in ihren Seelen haben. Liegt die Sünde mit ihrer schweren Last auf der Seele, so erreget sie manchen tiefen Seufzer, manch bittres Achgeschrey. In solchem Zustande ist ein Blick in die von dem grossen GOtt gesetzte Gnaden-Ordnung, des im Blute JEsu gestifteten Versöhn-Opfers, sehr wichtig und theuer, und macht alle Betrachtung und Erinnerung desselben sehr rührend und schätzbar. Laßt uns mit Fleiß und Ernst dahin trachten, daß wir allezeit ein tiefes Gefühl des schwe-

ren Ubels der Sünde, als einer, an der unendlichen Majestät GOttes verübten, Beleidigung, in unsern Gewissen erhalten, damit das Blut JEsu Christi uns allezeit theuer und kostbar bleibe: Wir vergessen gar zu bald die vielen Scheusale und schweren Folgen, damit unsre Sünden begleitet sind, und darum macht der Weg zur Gnade und Vergebung so wenig Eindruck in unsere Seelen.

Dritte Antwort. Es sind gar wenig Christen, welche die Liebe Christi recht lebendig und heiß in ihren Hertzen bewahren, und aus derselben einen rechten tiefen Eindruck, von dem unschätzbaren Werthe seines vergoßnen Blutes, bekommen. Es ist wahr, es sind in unserm Lande, und unter unserm Volcke, viele tausende, die den HErrn JEsum Christum aufrichtig lieben, ob sie ihn gleich nicht gesehen haben; es sind ihrer aber doch noch wenig in Vergleichung der unzehligen Menge, die von seinem Nahmen gehöret haben, und ihn doch nicht kennen und nicht lieben. O hochgelobter HErr JEsu, erwecke doch die viele tausend todte Sünder, die Wunder deiner Liebe zu sehen, die erstaunenswürdige Herablassung deines Todes, und die Herrlichkeit dieses deines erworbenen Heyls zu erkennen! Diese Versöhnung mit GOTT durchs Blut Christi, ist eins der vornehmsten Gnaden-Wunder, darüber ihn die Heiligen im Himmel ewiglich

glich preisen, und ewiglich lieben. Dies ist der Inhalt ihres Göttlichen Jubel-Gesangs: **Das Lamm ist würdig zu nehmen Ehre und Preiß**, denn wir waren gefangne Sclaven der Sünde und des Satans, und durch sein Blut sind wir davon erlöset, Off Joh. 5, 6.

Vierdte Antwort. Eine andre unselige Ursache, warum diese Wahrheiten unsere Herzen so wenig rühren, ist, **weil die meisten unter uns so starck und fest an die Dinge des gegenwärtigen Lebens gebunden, und darinne verwickelt sind**; da doch alle die Sachen, die unsere gegenwärtigen Leidenschaften so heftig einnehmen, in Vergleichung dieser herrlichen und Göttlichen Lehre, lauter Schatten und Kindereyen sind. Dies aber ist die edelste und Preiß-würdigste Materie, die zu allen Zeiten unsre innigste Freude und unsern feurigsten Danck erregen, und nach sich ziehen solte.

Vierdte Anmerckung. Wie ausnehmend voll Herrlichkeit und Freude wird jene selige Stunde seyn, wenn alle die Millionen Menschen, die durch das Blut dieses Lammes GOttes erlöset sind, zusammen kommen, und mit lauter Hertzen und Zungen-vollen Dancke und Freude um ihn herum treten werden! Wie erstaunens-würdig wird die Herrlichkeit und Freude des Tages seyn, da alle Heiligen, in einem

Lob-Danck-und Freuden-Gesange gegen diesen Erlöser, sich vereinigen werden! Mit welch unbegreiflicher Lust und unbeschreiblichen Vergnügen werden alle von dem Verderben der Sünde und der Hölle erlößte Sünder das Lamm GOttes, das vor Grundlegung der Welt geschlachtet war, anbeten, und vor seinem Angesichte sich freuen?

Auch die Engel werden bey diesem allgemeinen Jubel- und Freuden-Geschrey nicht stille schweigen; denn ob sie gleich durch dieses Lammes-Blut nicht von Sünde und Hölle erlöset sind, so werden sie doch in der Off. Joh. 5, 11. 12. 13. als Gehülfen und Begleiter der Heiligen, der Erlößten des HErrn, in ihrem allgemeinen Freuden-Triumph beschrieben. Und wenn sie denn alle, die in den verschiedenen Zeit-Altern der Welt zur Annehmung der Gnade und des Heyls dieses Erlösers angewiesen und zubereitet sind, bey einander stehen, und den Vater aller Dinge preisen und loben werden, daß er ihre Seelen in die Hände seines Sohnes JESU CHristi übergeben habe, sie zu erlösen, zu heiligen, und selig zu machen: Alsdenn wird GOtt das hochwichtige Gebet unseres HErrn JEsu Christi erfüllet haben, Joh. 17, 24. **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, Amen.**

Sieben-

Siebende Rede.

GOtt in Christo ist der Heyland aller Welt Ende,

oder

Eine Beschreibung des Glaubens, nach seinen kleinesten Graden.

Der erste Theil dieser Rede.

Jes. 45, 22.

Sehet auf mich, so werdet ihr selig aller Welt Ende, denn ich bin GOtt und keiner mehr.

Wenn diese Worte nicht in der Bibel geschrieben, und auf solche Weise uns alt und bekannt geworden, sondern, wenn sie mitten in einer Versammlung in **Großbrittannien**, durch eine Stimme vom Himmel, unmittelbar ausgerufen und verkündiget wären, wie würden dieselben nicht unsere Ohren erwecken, und unsere Hertzen rühren! Gewiß ein jeder unter uns, der sich in Gefahr sähe, verlohren zu gehen, würde mit begieriger Aufmerck-

samkeit ein Wort ergreifen, das ihn rufet und einladet, selig zu werden. Die Brittischen Inseln sind von den Alten vor die Ende der Erde gehalten worden, und wir, die Einwohner derselben, solten billig, durch eine solche Rede aus der obern Welt, in heilige Verwunderung und Freude gesetzet werden.

Unsere Gedancken würden gar schleunig auf die Fragen und Untersuchungen gezogen werden: „Woher kommt diese gesegnete Stimme? Ist „sie würcklich vom Himmel? Wer ist der, der „die Sünder zur Seligkeit einladet? Geht die„ser Ruf nicht auch mich an? Bin ich nicht auch „mit eingeladen? Ist das verheissene Heyl nicht „auch meinem Zustand und Elend gemäß? Was „muß ich thun, desselben theilhaftig zu werden? „Und was vor Gewisheit habe ich, daß mir das„selbe würcklich zu Theil werden soll?

Eben diese Fragen solten euch gegenwärtig in unserm Gemüthe entstehen, wenn wir der Stimme GOttes, mit welcher er vor Alters durch einen Propheten geredet, eben so viel Gehör und Aufmercksamkeit widmeten, als wir thun würden, wenn er durch ein plötzliches Wunder mit uns redete: Und, gleichwie alle diese Fragen schwer zu beantworten seyn würden, wenn wir sonst nichts, als einen plötzlichen Wunderschall, vor uns hätten; also ist es anjetzt, da die Worte im Alten Testament stehen, und durch Vergleichung des Neuen Testaments noch deutlicher werden, viel leichter, eine hinlängliche Antwort dar-

darauf zu ertheilen; Laßt uns denn Fleiß anwenden, ausfindig zu machen:

I. Wer die Person ist, die da redet?
II. Wer die Personen sind, zu welchen er redet?
III. Was dies vor eine Seligkeit ist?
IV. Wie wir zu derselben gelangen sollen?
V. Was wir vor Gewisheit haben können, daß wir dieselbe in der vorgeschlagenen Ordnung erlangen sollen?

Die Beantwortung dieser Fragen wird unser Vorhaben in gegenwärtigen Reden seyn.

Erstlich, laßt uns untersuchen: **Wer die Person ist, die da redet?** Die redende Person versichert uns selbst ihre Gottheit, in den Worten meines Texts: **Ich bin GOtt und keiner mehr.** Ob das Göttliche Wesen dieses in **der Person des Vaters**, oder in der Person **JEsu Christi des Sohnes**, redet, ist in gegenwärtigem Ort auszumachen, eben nicht unumgänglich nöthig.

Unter dem Alten Testamente konten wohl diese Worte nicht anders, als von dem grossen GOtt, **dem Vater aller Dinge**, dem allein **wahren GOtt, dessen Nahme Jehovah ist, und der den Juden damals hauptsächlich, als der**

GOtt Israels, bekannt war, erkläret werden. Der GOtt der Juden ist es, der hier die Heyden einladet, seines Heyls auch theilhaftig zu werden. Er ist ihre **Stärcke** und ihr **Heyland**, und ihre Gerechtigkeit kommet allein von ihm her, nach den vorhergehenden und folgenden Versen.

Da wir aber diese Worte unter dem Neuen Testamente erklären, so haben wir hier vielmehr **den GOtt in Christo, der die Welt der Juden und Heyden mit sich versöhnet**, zu verstehen. Es ist dieselbe einige Gottheit, welche **in dem Menschen Christo JEsu leibhaftig** wohnet, denn der Vater und der Sohn, sind nicht zwey Götter. Es ist GOTT, der einige **wahre GOtt, offenbaret im Fleisch.** Es ist der **Immanuel**, oder GOtt mit uns, der diese Worte redet. Es ist JEsus Christus der HErr, der mit dem Vater eins ist, und in welchem die Fülle der Gottheit wohnet, welcher die Ende der Erde zu sich rufet, und zu ihnen sagt: **Sehet auf mich, so werdet ihr selig.** Es finden sich auch noch einige besondere Ursachen, die mich bewegen zu glauben, daß diese Prophetische Worte im Neuen Testamente ganz eigentlich von JEsu Christo ausgeleget werden müssen, und Er ins besondere hier die Person ist, die diesen Antrag seiner Gnade an die Menschen thut.

1. Es ist dieselbe Person, welcher das **Heyl Jsraels** zugeschrieben, und die, im Zusammenhang des Texts, so ofte **ein Heyland** genennet wird v. 15. 17. 21. Und eben dies ist die genaue Bedeutung des Nahmens JESUS, und die gewöhnliche Benennung Christi im Neuen Testamente, ja sein eigentliches Amt ist, ein Heyland zu seyn und selig zu machen, oder Heyl zu verschaffen.

2. Es ist der, welcher verordnet ist, die **Gerechtigkeit** und die **Stärcke** seines Volcks zu seyn, v. 24. 25. **Warlich, wird jemand sagen: Jm HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Jn dem HErrn soll aller Saame Jsraels gerechtfertiget werden.** Nun eben dieses ist auch der eigentliche Nahme des Meßiä, Jer. 23, 6. **Der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist: Christus ist uns zur Gerechtigkeit gemacht.** Er ist der, durch, und in welchem alle Heiligen, nach der Sprache des Evangelii, gerechtfertiget werden, Er ist es, von dem sein Volck Kraft und Stärcke hernimmt. St. Paulus gebietet Timotheo, **starck zu seyn in der Gnade, die in Christo JEsu ist,** 2 Tim. 2, 1. Die Bekehrten zu Ephesus **musten starck in dem HErrn seyn,** Eph. 6, 10. Und der Apostel selbst **konte alles thun, durch den, der ihn mächtig machte,**

das ist Christus, Phil. 4, 13. Das Neue Testament, auf dessen Zeiten die Worte meines Texts hauptsächlich zu ziehen sind, pfleget GOtt, in der Person des Vaters, eben nicht als die Stärcke der Glaubigen, oder als ihre Gerechtigkeit, vorzustellen und zu beschreiben.

Ferner 3. Es ist diejenige Person, die den Enden der Erde Heyl zuwege bringt, welches der eigentliche Character des Meßiä in den Schriften eben dieses Propheten ist, Jes. 49, 6. Ich will dich zum Licht der Heyden setzen, sagt GOtt der Vater, daß du seyst mein Heyl, bis an der Welt Ende.

4. Ich setze hinzu: Ein Stück dieses Textes, nemlich die nächstfolgenden Worte, werden von dem Apostel Paulo auf unsern HErrn JEsum Christum gedeutet. Der Prophet sagt: Ich bin der HErr und keiner mehr, v. 18. Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, v. 23. Wenn der Apostel diese Worte anführet, redet er so: Röm. 14, 9. 10. 11. Christus ist gestorben und auferstanden, daß er über Todte und Lebendige HErr sey, sie müssen alle vor den Richterstuhl Christi dargestellet werden, denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen

GOtt

GOtt bekennen. Er gebraucht alſo die Worte, Chriſtus, HErr und GOtt, ohne Unterſcheid, von einer Perſon; Es würde auch der Beweisgrund des Apoſtels an dieſem Orte nicht ſtarck und triftig gnug ſeyn, wenn das Wort, GOtt, nur allein auf den Vater gezogen würde. Denn ſeine Abſicht iſt, daſelbſt zu zeigen, daß die Erhöhung und Verherrlichung Chriſti das Ziel und die Folge ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung ſey, damit er der HErr und Richter aller Dinge ſeyn, und damit alle Knie und alle Zungen ſeine Herrſchaft und unumſchränckte Gewalt bekennen und an den Tag legen möchten. Die Deutung dieſer Worte auf Chriſtum iſt ferner aus Phil. 2, 10. 11. klar und deutlich, bey dem Nahmen JESU ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen bekennen, daß JEſus der HERR ſey; wiewol die Ehre des Vaters daſelbſt auch ausgedrucket iſt.

5. Die letzte Urſache, warum dieſer Text gantz eigentlich auf Chriſtum gezogen werden kan, iſt, weil andere Ausdrucke der Propheten, welche gantz deutlich von dem groſſen GOtt, dem GOtt Iſraels, der allen Heyden Heyl will wiederfahren laſſen, geſaget werden, im Neuen Teſtamente ausdrücklich auf Chriſtum gezogen ſind, Pſ. 102, 22. 25. Wenn die Völcker zuſammen kommen,

und die Königreiche, dem HErrn zu dienen ꝛc. Du hast vor Alters die Erde gegründet ꝛc. Dieser Spruch wird Hebr. 1, 10. von Christo erkläret. Eben so wird der Spruch: Ps. 97, 1. 7. Der HErr ist König, des freue sich das Erdreich, und seyn frölich die Inseln; Betet ihn an alle Götter, Hebr. 1, 6. auf Christum gedeutet. Eben das findet sich Jes. 35, 4. 5. 6. verglichen mit Marc. 9, 27. Jes. 40, 5. verglichen mit Matth. 3, 3. Joel 3, 32. verglichen mit Röm. 10, 13. und andere mehr, welche anjetzt zu erzehlen zu weitläuftig fallen würde.

Man kan zwar hierbey einwenden: Wie kan man sagen, daß Christus GOTT ist, und sonst keiner mehr? Ist nicht der Vater auch GOTT?

Ich antworte aber: Dies kan die Gottheit des Vaters eben so wenig ausschliessen, als unsers Heylandes eigne Worte, Joh. 17, 3. da er den Vater den allein wahren GOtt nennet, seine eigne Gottheit ausschliessen. Mir deucht, es ist aus vielen Stellen der Schrift hinlänglich gewiß, daß der Vater und der Sohn eine unbegreifliche Gemeinschaft des Göttlichen Wesens haben, und daß dasselbige einige Göttliche Wesen, das in dem Vater ist, auch in dem Sohne wohne. Denn da beyden Göttliche Nahmen und Eigenschaften, Göttliche Wercke und

Ver-

Verehrung, zugeschrieben werden, so müssen sie auch beyde wahrer GOtt seyn, und weil nur ein wahrer GOtt ist, so müssen sie beyde eine Gemeinschaft an einer und eben derselben Gottheit haben; wiedrigenfalls würde der Sohn ein andrer von dem Vater unterschiedener GOtt seyn, welches die Bibel nie saget, noch einräumet.

Wenn also diese Worte: **Ich bin GOtt und keiner mehr** auf Christum gedeutet werden, so wollen dieselben mehr nicht sagen, als dies: Es ist keine andere Gottheit, als die, die in mir wohnet, als die, deren ich durch innige Gemeinschaft und Vereinigung mit dem Vater theilhaftig bin. **Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir**, Joh. 14. **In Christo wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig**, Col. 2, 9.

Und über dies alles, wolte man auch diese Rede einig und allein dem Vater zuschreiben, so muß man doch, wie ich oben erwähnet, zugestehen, daß **der GOTT in Christo, der GOtt, der die Welt in und durch JEsum Christum mit sich selbst versöhnet hat**, und die **Heyden**, wie sein Volck, mit **einem ewigen Heyl** begnadiget hat, allhier rede, und also Christus, der Sohn GOttes, keinesweges aus meinem Texte auszuschliessen sey.

Die zweyte Untersuchung ist diese: **Wer sind die Leute, denen diese Gnaden-volle Einladung wiederfähret?** Der

Der Text sagt uns, daß der Ruf **alle Ende der Erde angeht**, welches wir entweder im **buchstäblichen**, oder **verblümten**, Verstande nehmen müssen.

Erstlich im buchstäblichen Verstande, und da bezeichnet es die Heydnischen Völcker, welche weit von Judea weg wohnen, die sich in den entlegenen Winckeln und Ecken der Welt, und auf den entfernten **Inseln, da man nichts von der Gnade GOttes gehöret, und da man seine Herrlichkeit nicht gesehen hat**, befinden, Jes. 66, 9. Denn die Juden vermeynten, durch eine besondere Gunst ihres GOttes, ihre Wohnung auf dem mittelsten Platze der Erde bekommen zu haben; und in gewisser Absicht war es wahr, denn das Land **Canaan** gräntzt nahe an Asien, wo sich dasselbe mit **Africa** vereiniget, und ist nicht gar weit von den Gräntzen **Europa** entfernt; welche drey, damals, allein die bekannten Theile der Welt ausmachten.

Die **Brittischen** Inseln können gantz eigentlich unter diesen Ausdruck mit gerechnet werden, denn sie waren die allerweitesten Theile der Erde, die zu der Zeit Jesaiä bekannt seyn konten. Diese Stimme des Mitleidens ist also gantz besonders zu uns nach England gesandt, der HErr sagt zu einem jeden unter uns: **Sehet auf mich! Sehet auf mich, ihr, die ihr noch nicht durch meinen Nahmen beru-**

fen

ſen ſeyd, Jeſ. 65, 1. **Sehet auf mich, von dieſen entfernten Inſeln her: Ihr Britten, ſehet auf mich, von den Enden der Erde, und werdet ſelig.** O ihr Lieben, könten wir uns nur recht einbilden, daß JESUS CHriſtus uns gleichſam alleſamt bey Nahmen rufe, ſo würde uns ſolches gewiß eine kräftige Reitzung ſeyn, auf die Stimme eines ſolchen Göttlichen Mitleidens zu hören.

Zweytens, können die Worte in einem **verblümten** Verſtande genommen werden, und da bedeuten **ſie alle diejenigen Perſonen, welche in eben den Umſtänden ſich befinden, als die Heyden zu derſelbigen Zeit.**

1. Ihr, die ihr an **den Enden der Erde**, das iſt von der Kirche GOttes, von ſeiner Erkänntnis und wahrem Dienſt, entfernet ſeyd; Ihr, die ihr auf das weiteſte von dem rechten **Jeruſalem** geſchieden, die ihr in den ſchändlichſten Sünden lebet, durch und durch unheilig, und **ohne GOtt in der Welt ſeyd; Ihr, die ihr nichts von Gnade und Religion in euch habet; Sehet auf Chriſtum, ſo werdet ihr ſelig**, denn er iſt gekommen, auch die Sünder unter den Heyden, und die ärgſten unter den Menſchen, ſelig zu machen.

2. Ihr, die ihr die **Wohlthat heiliger Eltern nicht genoſſen habet**, ſondern gleich

als

als Heyden, **die von GOtt nichts wissen**, auferzogen, und in **Häusern, da man seinen Nahmen nicht anruft**, gebohren seyd: Ihr, die ihr keine gottselige Erziehung gehabt, und durch keinen Vater, der in dem Bund GOttes stund, oder durch eine Mutter, die an sein Evangelium glaubte, zu GOtt geführet seyd, die ihr niemals dem HErrn feyerlich gewidmet, und in einigen Zusammenhang mit ihm gesetzet seyd, Er rufet euch heute dieses Heyl anzunehmen.

Oder 3. Ihr, die ihr die **Bande gottseliger Erziehung zerrissen, und von GOtt, von seinem Hause und Dienst**, wie die Heyden von der Religion, und aus der Schule Noah, ihres Vorfahren, **hinweg gelaufen seyd**; Ihr, die ihr aus eures Vaters Haus **bis an die Ende der Erden** euch entfernet, und mit dem **verlohrnen Sohne**, in eurer schrecklichen Abgeschiedenheit von GOtt und Himmel, verlohren gehen wollet: **Kommet, sehet auf Christum, so werdet ihr selig.**

4. Ihr, die ihr in trauriger Finsternis gleichsam an den Enden der Erde sitzet, und an dem Rande der Hölle ohne Hofnung stehet, wie die Heyden, Eph. 2, 12. Die ihr euch fast vor verlohren haltet, und der gäntzlichen Verzweiflung überlasset: Sehet auf JEsum, den Heyland, ergreifet die Hofnung, die euch vorgestellet ist, und nehmet das Leben an.

Und

Und da ich an dieſem Orte predige, (*) ſo ſetze ich f. hinzu: **Ihr, die ihr in den dunckſten Ecken dieſes Landes wohnet, und von dem Orte des Gottesdienſtes ſo weit entfernet ſeyd;** die ihr mitten in den Wäldern, in abgelegenen und wüſten Gemeinden, auf einen armſeligen und unwiſſenden Dorfe, in elenden Hütten wohnet, da man nichts von Buchſtaben und vom Leſen weiß, da eine Bibel was rares iſt, da die Bücher ſelten geſehen, und das Wort GOttes gar nicht gehöret wird; die ihr bis daher wie wilde Heyden an den **Enden der Welt** gelebet habet, wenn dergleichen in dieſer Verſammlung gegenwärtig ſind, bedencket, ihr werdet an dieſem Tage durch den Propheten gleichſam vom Himmel, und, durch das Wort des lebendigen GOttes, von den Lippen ſeiner Diener auf Erden, gerufen, ihr ſollet auffſehen auf **GOTT in Chriſto**, der die Welt mit ſich ſelbſt verſöhnet, auffſehen auf JEſum den Heyland, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnet.

Die dritte Frage geht darauf: **Was iſt das vor ein Heyl, dazu wir eingeladen werden?**

Es iſt daſſelbe Heyl, das Iſrael, nemlich das **Iſrael GOttes**, das Volck ſeiner Liebe genieſſen und erlangen ſoll: **Iſrael ſoll erlöſet** wer-

(*) Dieſe Predigt wurde auf einen etwas abgelegenen Dorfe gehalten.

werden durch den HErrn mit einem ewigen Heyl, v. 17. Uberhaupt ist es eine Erlösung von der Sünde und allen unseligen Folgen derselben. Von dem Nahmen JEsus, oder Heyland, wird Matth. 1, 21. der Grund angegeben. **Er wird sein Volck selig machen, von ihren Sünden. Und eben derselbe JEsus ist es, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat,** 1 Thess. 1, 10.

Insonderheit besteht dasselbe 1) in einer Befreyung von der Schuld der begangenen Sünde, die uns der Göttlichen Rache unterwirft, und in einer Wiedererwerbung der verscherzten Liebe und Gnade GOttes, des Friedens, des Gewissens, und der Hofnung des ewigen Lebens.

2) Es ist eine Errettung von der Kraft der Sünde, und Mittheilung der Kraft zur Heiligkeit. Es ist eine Befreyung von den bösen Begierden und sündlichen Wercken, zu williger Ausübung der Gottseligkeit und Tugend. Es ist eine Veränderung unsrer Natur, da dieselbe von den Lüsten des Fleisches und dem thierischen Leben abgezogen, und zu dem vernünftigen und anständigen Leben eines Menschen, oder eines Engels, erneuret wird. Es ist eine Erledigung der Seele von der Tyranney ihrer Lüste, und dem schändlichen Bilde des Teufels, und eine Versetzung derselbigen in eine süsse und geheiligte Freyheit, in eine gottselige Selbstbeherrschung und Verklärung in das Bild GOttes.

3. Es iſt eine Befreyung von allen künftigen Strafen der Sünde, nemlich der ewigen Qvaal der Hölle, benebſt einer Verſicherung des Rechts und Antheils an der ewigen Seligkeit im Himmel. Es iſt ein Segen, der durch dieſe und die zukünftige Welt ſich erſtreckt; Es iſt eine gäntzliche und völlige Befreyung von allem, das ihr fühlet und das ihr fürchtet; Es iſt eine allgnugſame und ewige Seligkeit.

Euer Verderben, euer Elend und eure Gefahr ſey ſo groß, wie ſie wolle, ſo enthält dieſes Heyl ein taugliches Hülfs-Mittel dagegen; in Chriſto liegt Hülfe und Hofnung. Laßt uns alſo alle unſere Kräfte in uns erwecken, auf die Einladung in der Göttlichen Gnade zu mercken. Sind wir blind und unwiſſend, ohne Erkäntnis GOttes und des Himmels und aller Göttlichen Dinge? **Chriſtus iſt das Licht dieſer untern Welt,** Joh. 1, 9. **Er hat Mitleyden mit denen, die unwiſſend ſind und irren;** Sind wir thöricht? Er iſt uns von GOtt gemacht zur **Weisheit,** 1 **Cor.** 1, 30. **Sind wir unrein, und mit vielen Sünden befleckt?** Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7. Sind wir ſchuldhaft vor GOtt? **Er iſt unſre Verſöhnung und unſer Lösegeld,** Röm. 3, 25. und **der HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt,** Jer. 23, 6. Haben wir die Göttliche Gnade verlohren? Er iſt der einige

Mittler zwischen GOtt und dem Menschen, 1 Tim. 2, 5. der grosse Versöhner, der uns Frieden zuwege bringt, Ephes. 2, 15. Sind wir unheilig? Er kan unsere Naturen ändern, und unsere Seelen heiligen, Hebr. 2, 11. Sind wir harthertzig und unbußfertig, so, daß wir nicht so über unsere Sünden trauren können, als wir gerne wolten? Er ist erhöhet, Busse **sowol, als Vergebung, zu schencken**, Ap. Gesch. 5, 31. Sind wir schwach und untüchtig, denen Versuchungen zu widerstehen, oder unsere Pflicht zu vollbringen? Er ist **unsere Stärcke**, Jes. 45, 24. Sind wir kranck und dem Tode nahe? Er ist **unser Artzt**, Matth. 9, 12. Sind wir **todt in Ubertretungen und Sünden**? Er kan uns in ein Göttliches Leben versetzen, und uns lebendig machen in GOtt, denn der Geist des Lebens ist in ihm. **Christus** selbst ist **unser Leben**, und wenn gleich der Leib der Heiligen sterben muß, so soll er doch wieder zum ewigen Leben aufersthen, Joh. 5, 21. 26. 29.

Gewiß, wenn wir alle erwecket sind, und in dem rechten Gefühl unserer selbst stehen, so ist keine einige Seele unter uns in dieser Versammlung, die sich nicht in einigen dieser unseligen Umstände befinden muß. Kommt also ihr Sündenvollen und unglückseligen Seelen, ihr Hülf-losen Creaturen, ihr armen verlohrnen Sünder von allerley Gattung: Kommet, ich will euch zu diesen himmlischen Heyland führen, und meine

eigne

eigne Seele soll sich mit den eurigen vereinigen, dieses vollkommnen, dieſes allgnugſamen Heyls, theilhaftig zu werden. Hochgelobter Erlöſer, mache uns alle willig, uns erretten zu laſſen, und unſre Hülfe in deiner Hand zu ſuchen.

Ich ſchreite nun zur **Vierdten** Frage fort, und unterſuche, **was wir thun müſſen, wenn wir dieſer Wohlthat theilhaftig werden wollen.**

Die Einladungs-Worte heiſſen: **Sehet auf mich.** Wenn Leuten in Noth und Unglück geheiſſen wird, **auf jemand**, der Hülfe wegen, **zu ſehen**, ſo bedeutet dieſe Redens-Art, **auf jemand vertrauen, ſich auf jemand verlaſſen**, bey jemandes Kraft und Güte **Hülfe ſuchen und erwarten:** Man vergleiche hiebey die Geſchichte mit jenem Krippel, der, als er **Petrum** und **Johannem** in den Tempel gehen ſahe, **ein Allmoſen von ihnen heiſchte.** Und ſie ſagten zu ihm: **Siehe uns an.** Darauf **ſahe er ſie an, und wartete, daß er etwas von ihnen empfienge**, Apoſt. Geſch. 3, 4. 5. Alſo auf GOtt ſehen, bedeutet auf ihn vertrauen und Gnade von ihm erwarten. **Wir wiſſen nicht, was wir thun ſollen**, ſagt **Joſaphat**, 2 Chron. 20, 12. **aber unſere Augen ſehen auf dich.** So heißt es im 24. Pſalm im 5. Vers: **Sie ſahen auf ihn, und wur-**

den erleuchtet, Micha 7, 7. sagt der Prophet, da um ihn herum nichts als Noth und Unglück war: **Ich will auf den HErrn sehen, ich will warten auf den GOtt meines Heyls.**

Es ist also aus dem gemeinen, sowol als biblischen, Gebrauch, dieses Wortes offenbar, daß dasselbe eben so viel bedeutet, als die Redens-Art im Neuen Testamente, **an Christum glauben, oder auf Christum vertrauen**, welches das verordnete Mittel ist, dadurch wir einiges Antheil an seiner Gnade erlangen, Apost. Gesch. 16, 31. **Glaube an den HErrn JEsum Christum, so wirst du selig.** Die Sünder unter den Heyden werden in meinem Text gerufen, **auf ihn zu sehen.** Es ist von eben diesen Propheten zuvor gesagt, **daß die Heyden ihn suchen würden**, Jes. 11, 10. welches von Paulo übersetzt und erkläret wird: **Auf ihn werden die Heyden trauen**, Röm. 15, 12.

Die Seele also, die von ihren begangnen Sünden, von ihrer Schuld und Gefahr der Höllen, von ihrer inwendigen sündhaften Natur, Begierden und Leidenschaften, ein solches Gefühl hat, daß sie ihre eigne Untüchtigkeit, Vergebung der begangnen Sünden bey GOtt zu erlangen, oder sich auf das künftige heilig zu machen, lebendig erkennet, und darauf in Christo einen solchen allgnugsamen Reichthum der Hülfe

und

und Errettung erblicket, die aus diesem Grunde, durch Gebet und demüthiges Vertrauen, sich in die Hände JEsu Christi, als eines allgnugsamen Erlösers, übergiebt, und ein aufrichtiges und ernstliches Verlangen trägt, seines gantzen Heyls, in allen seinen Theilen der Heiligkeit sowol, als Seligkeit, theilhaftig zu werden; Eine solche Seele **glaubet an Christum**, eine solche Seele hat, nach dem Sinn meines Texts, **auf Christum gesehen**, und wird ohnfehlbar **selig werden.**

Weil die Ordnung des **Glaubens** oder **Vertrauens auf Christum** so nothwendig zur Seligkeit ist, so hat es GOtt in seinem Worte gefallen, den Begrif desselben durch viele uneigentliche und verblümte Gleichnis-Reden so klar und faßlich zu machen, daß auch der schwächste Verstand denselben verstehen kan. Und diese Gleichnis-Reden sind von den nöthigsten und geschäftigsten Kräften der Natur und den gewöhnlichsten Handlungen des Lebens entlehnet.

Wenn die Gleichnis-Rede von den **Füssen** hergenommen ist, so wird der Glaube ein **Kommen zu Christo** genennet. Matth. 11, 28. **Kommet her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen; Ich will euch erqvicken**, Joh. 6, 37. **Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen.** An einem andern Orte wird er als ein **Fliehen zur Sicherheit** beschrieben, Hebr. 6, 18. welches ebenfalls eine von den

Füssen hergenommene Redens-Art ist, die aber zugleich Gefahr, Furcht und Eilfertigkeit in sich schließt.

Wird sie von den **Händen** entlehnet, so heißt der Glaube **ein Annehmen oder Ergreifen Christi**, Joh. 1, 12. **So viel ihn aber annahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, denen, die an seinen Nahmen glauben.** Und Hebr. 6, 18. heißt **Glauben** so viel, als **fest halten an der angebotenen Hofnung.**

Unterweilen wird das Gleichnis auch von der **Zunge** hergenommen, und alsdenn wird der Glaube ein **Anrufen Christi** genennet. Röm. 10, 11. 12. 13. **Wer den Nahmen des HErrn anrufen wird, der soll selig werden, wer an ihn glaubet, der soll nicht zu schanden werden; denn der HErr über alle ist reich gegen alle die, die ihn anrufen.**

In meinem Texte wird nun das Gleichnis von den Augen hergenommen, und der gegebne Rath heist: **Sehet auf mich, so werdet ihr selig.** In dieser Art zu reden liegt etwas, das den Worten Glauben und Vertrauen gantz genau beykommt; denn wie sie beyde eine Uberzeugung von der Allgnugsamkeit Christi zum helfen, und dieserwegen auf ihn gesetztes Vertrauen, in sich begreifen; also will auch das Auffehen auf ihn

nichts

nichts anders sagen, als daß die arme sterbende Creatur die Allgnugsamkeit, die in Christo ist, gesehen und erkannt, und daher Muth bekommen hat, von ihm Hülfe zu hoffen und zu erwarten.

Es ist ein solcher Blick der Hofnung und Zuversicht, dergleichen eine Hülf-lose **Creatur, die an der Pestilentz oder andern tödlichen Stich jetzt sterben will,** auf einen vom Himmel kommenden Arzt werfen würde, der ihr einen alles heilenden Lebens-Balsam in die Hände geben soll: oder ein solcher Blick, dergleichen ein **verurtheilter Missethäter,** auf dem Richt-Platze, auf einen von ferne herbey eilenden Abgesandten werfen möchte, der einen Begnadigungs-Brief in seinen Händen trägt: oder auch ein solcher Blick, **als ein Kind, das von einem grimmigen Feinde eben ermordet werden soll,** seinem Vater zuwirft, wenn derselbe wohl bewafnet zu seiner Befreyung herbey eilet.

Wir können behaupten, daß das seligmachende Geschäfte des Glaubens an diesem Orte, durch das Wort, **Sehen,** aus folgenden Ursachen beschrieben werde.

Erstlich. Weil die Personen, die gerufen werden, sich an den Enden der Erde befinden; und solchergestalt behält der Ausdruck seine eigentliche Kraft, und das Gleich-

nis stellet sich desto schöner dar. Die, welche von Christo so weit entfernet sind, möchten klagen: „Wir sind arme im Tode liegende Creaturen, wir können mit unsern Füssen nicht zu „ihm kommen, noch mit unsern Händen ihn „ergreifen; wir können aber auf ihn sehen, ob „wir gleich an den Enden der Erde sind.„ Wie Jonas in der Tiefe des Meeres that, Jon. 2, 4. **Ich bin von deinen Augen verstossen, dennoch aber will ich aufsehen zu deinem heiligen Tempel.** Nun war der Tempel ein Vorbild der menschlichen Natur Christi, in welcher GOtt zu wohnen beliebte. Und die Juden richteten ihre Augen in ihrem Gebete auch von den Enden der Erde her zu diesem Tempel, in demüthiger Hofnung, dadurch erhöret zu werden, 1 Kön. 8, 29. 35. Also kan der arme verlohrne Sünder sagen: „Bin ich gleich ferne von „GOtt und aller Heiligkeit und aller Hofnung „auf eigene oder anderer Creaturen Hülfe beraubt, so kan ich doch noch den Ruf JESU „Christi vernehmen; ich höre die Stimme seiner einladenden Gnade; ich will auf ihn sehen, „als meine eigne Hofnung; ich will meine Augen auf ihn fest richten, und mich auf ihn verlassen; durch ihn will ich mich zu GOtt nahen, und meine Seele wird leben.

Zweytens. Der Glaube an Christum wird hier durch Aufsehen auf ihn beschrieben, **um den kleinsten und schwächsten Grad des**

des Glaubens, zur Aufmunterung armer überzeugter und zitternder Sünder, **dadurch auszudrucken.** Wenn Menschen erwecket und zur lebhaften Empfindung ihrer Schuld, zum ängstlichen Gefühl ihrer grossen Gefahr, gebracht sind, wenn sie alle Augenblicke, unter dem Zorn eines beleidigten GOttes verlohren zu gehen, fürchten, und zu gleicher Zeit ihr gäntzliches Unvermögen, sich selbst zu helfen, bey sich empfinden: So ist es sehr nöthig und heylsam, daß das Geschäft des Glaubens, dadurch wir errettet werden, auf die leichteste Weise vorgestellet, und wir auf solche Art desto eher zu Christo, dem einigen Heylande, gelocket und zur Hofnung und Vertrauen auf ihn angereitzet werden. Wenn sie gleichsam an den Enden der Erde, in der weitesten Entfernung von GOtt und Christo, sich befinden, so können sie doch einen Blick nach ihm thun, einen Wunsch und Seufzer des Verlangens und der Zuversicht zu ihm abschicken, wie die zur Zeit eines Sturms in Todes-Gefahr schwebende Schiffs-Knechte immer einen Blick nach dem Ufer hin thun, um einige Hofnung zu erlangen: Und ein solcher Blick ist von GOtt vorgeschrieben, um alle Seligkeit von einem so allmächtigen und vollständigen Heylande, wie JESUS CHristus ist, herzuleiten: denn er enthält die gantze Natur des seligmachenden Glaubens in sich, so, wie die Blüthe und die Frucht in einer grünen Knospe eingeschlossen

ist, ob gleich die verschiedenen Theile und Blätter derselben noch nicht ausgewickelt noch sichtbar gemacht sind.

Ein solcher Blick eines überzeugten Sünders auf Christum begreift in sich ein ängstliches Gefühl seiner Sünde und gegenwärtigen Gefahr, eine Versicherung, daß in Christo Hülfe vor ihm sey, eine Abkehrung der Augen von allen andern Dingen, eine Verläugnung aller andern Hofnung, ein ernstliches Verlangen dieses Heyls, so wie es Christus ihm anbietet, sowol in der Heiligkeit als Seligkeit theilhaftig zu werden: Ja es schließt auch so viel **Vertrauen** und **Zuversicht** mit ein, daß, wenn die Seele noch einige Hofnung hat, selig zu werden, so ist **Christus** der einzige Grund dieser **Hofnung**. Wenn wir in der Zeit der höchsten Noth auf jemand sehen, so ist auch allezeit eine gewisse Hofnung und Erwartung einiger Hülfe von seinen Händen dabey.

Drittens. Auf Christum sehen, daß wir selig werden, ist eine Redens-Art, die uns zeiget, **wie wenig wir zu unsrer Errettung von Sünde und Tod beytragen. Israel hat sich selbst in Unglück gebracht, aber ihre Hülfe stehet allein in GOtt**, Hos. 13, 9. Es ist nicht möglich, daß unser Sehen, an sich selbst, die Seligkeit würcken, oder zu derselben etwas auf eine andere Art beytragen, könne, als

in

in so ferne es ein Zeichen des Vertrauens auf andrer Hülfe ist.

Der Glaube selbst, ist diejenige Tugend, welche am wenigsten einigen Schein des eigenen Würckens der Selbstgnugsamkeit oder Eigen-Ehre in sich hat, Röm. 4, 16. **Darum muß unsere Seligkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden.** Es ist ein Grund-Gesetz des Glaubens, als des Mittels unseres Heyls, daß er allen **eignen Ruhm zu nichte machen**, Röm. 3, 27. und alle, die da selig werden, **sich nur allein des HErrn rühmen sollen**, 1 Cor. 1, 31. Wenn nun der Glaube, in seiner kleinsten und schwächsten Ubung, als ein Sehen auf Christum beschrieben wird, so wird dadurch mit desto grösserm Nachdruck alles **eigene** ausgeschlossen, aller Selbst-Ruhm vertilget, und alle Ehre Christo allein zugeeignet. Wie kan ein Todes-würdiger Sünder, der nichts thut, als daß er jemand ansieht, und von ihm errettet wird, einigen Ruhm oder Verdienst bey seiner Seligkeit aufbringen?

Vierdtens. Es liegt in diesem Ausdruck eine natürliche und deutliche **Gleichheit mit jenem Gebote des Aufsehens auf die eherne Schlange**, welche ein Vorbild Christi war, und denen verwundeten und sterbenden Israeliten, wenn sie in der Wüsten auf sie sahen, Leben und Gesundheit mittheilen muste, Joh. 3, 14. 15.

Gleich-

Gleichwie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn auch erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, verglichen mit 4 B. Moſ. 21, 8. Der HErr ſagte zu Moſi, mache dir eine eherne Schlange, und ſtelle ſie auf einen Pfahl, und es ſoll geſchehen, daß ein jeder, der gebiſſen iſt, wenn er dieſelbe anſiehet, das Leben haben ſoll. Glückſeliges Volck, dem ein ſo Göttliches Hülfs-Mittel wieder eine ſo tödtliche Landplage, ein ſo allgemeiner Gegengift, wieder einen anſteckenden und tödtlichen Gift, bereitet würde! Diejenigen, die geſtochen waren, und in den Zügen des Todes lagen, konten, wenn ſie auch an den äuſſerſten Gräntzen des Landes waren, gleichſam von dem Rande der Wildnis, einen Blick auf dies eherne Hülfs-Mittel werfen, ſo funden ſie Hülfe und Leben. Von den Enden des Landes ſahen ſie hieher, und wurden errettet.

Aertzte waren zu der Zeit unnütze, und alle Artzney ohne Frucht und Würckung. Der heftige und durchdringende Gift würckte mit groſſer Kraft und Geſchwindigkeit, in denen, die gebiſſen waren, und verſetzte ſie gar bald an den Rand des Grabes. Wenn ſie aber, ehe ihre Augen im Tode ſich ſchloſſen, nur einen Blick auf

das

das verordnete Zeichen, das Göttliche Hülfs- und Heyls-Mittel, thun konten, siehe, so wurden sie wunderbarer Weise geheilet und blieben am Leben. Und welcher, von allen Söhnen oder Töchtern Jsraels, konte sich, bey dieser seiner wunderbaren Errettung, den geringsten Ruhm machen, wenn sie in den letzten Augenblicken des Lebens, an dem Ufer des Grabes, durch einen Blick auf das eherne Bild einer Schlange geheilet wurden? Eben so steht es mit einem verlohrnen Sünder, wenn er ein Auge des Glaubens auf Christum richtet, um von ihm Hülfe und Gnade zu erlangen?

Es werden aber vielleicht einige arme zitterhafte Sünder hier einwenden und sagen: „Wahrlich dies ist eine so kleine und geringe Handlung des Glaubens, daß ich fast zweifeln muß, „ob mich dieselbe selig machen kan, oder nicht. „Wie werde ich erkennen, ob mein Aufsehen „auf Christum so beschaffen ist, daß ich Hülfe und „Gnade dadurch erlange?

Nun diese Frage zu beantworten, so erinnere sich die furchtsame Seele, was ich droben, bey dem zweyten besondern Stücke, von den verschiedenen Handlungen der Seele, die in diesem Aufsehen auf JEsum, verborgener Weise, mit begriffen sind, gesaget habe; und frage sich, ob sie diese Bewegungen bey sich empfunden habe, oder nicht? Uberdies will ich auch noch folgende zwey Eigenschaften des seligmachenden Glaubens, wie er durch Aufsehen beschrieben wird, hier beyfügen.

Erst-

Erstlich. Es muß ein solches Sehen seyn, dadurch das Hertz zugleich von Liebe und Betrübnis gerühret wird, von Betrübnis über unsere Sünden, und von Liebe zu Christo unserm Heylande. Wenn wir ihn jemals, als einen Erlöser von Sünden, mit wahrer Lust angesehen haben, so werden wir uns von Hertzen betrüben, daß wir je Sünder gewesen. Wir können nicht anders, als über die Sünde trauren, wenn wir die Vergebung derselben, durch eine solche erbarmende Gnade zu erlangen glauben und hoffen. Und wir können nicht anders, als einen solchen mitleidigen und allmächtigen Freund hertzlich lieben, der uns von einem ewigen Verderben errettet hat. Haben wir Christum gesehen, so werden wir von der Sünde abgewehret, und lieben den HERRN. Da **Maria Magdalena**, jene nahmhafte Sünderin, zu den Füssen Christi lag, **weinete und liebete sie sehr**, Luc. 7, 38. 47. Ihr habet Christum niemals, als euren Heyland, gesehen, wenn eure Sünden nicht der Vorwurf eurer Schaam und Betrübnis sind, oder wenn JEsus nicht der Gegenstand eures Verlangens und eurer Liebe ist.

Zweytens. Es muß ein solches Sehen seyn, das die Seele und das Gemüth in ein andres Bild, nemlich in das Bild Christi, verändert, 2 Cor. 3, im letzt. **Wir sehen anjetzt die Klarheit des HERRN, wie**

wie durch einen Spiegel, und werden verkläret in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zu der andern. Sehen wir in den Spiegel des Evangelii, die herrliche Heiligkeit unſeres HErrn JESU Chriſti, ſo wird unſere Gemüths-Art in ſein heiliges Bild, von einem Grad zum andern, verwandelt, bis ſie zur völligen Herrlichkeit gelangt. Und alsdenn werden wir ihm noch vollkommner gleichen, wenn wir ihn ſehen, wie er iſt von Angeſicht zu Angeſicht, 1 Joh. 3, 2. Es wird gleichſam, von der geſehenen Herrlichkeit und Heiligkeit Chriſti, ein Glantz der Heiligkeit auf unſern Wandel in dieſer Welt zurück fallen, ſo wie das Angeſicht Moſis glänzete, nachdem er GOtt geſehen hatte, 2 B. Moſ. 34, 29. 30. nemlich den Sohn GOttes, der mit ihm in ſichtbarer Herrlichkeit umgegangen war.

Ein ſeligmachender Blick des Glaubens auf unſern HErrn JEſum Chriſtum wird alle Kräfte der Natur, und alle Handlungen des Lebens, ſeliglich einnehmen und anfeuren. Doch geſchicht es ſelten auf einmahl, ſondern immer nach und nach. Je länger wir ihn anſehen, und je öfterer wir auf ihn blicken, deſto mehr werden wir ihm gleich werden. Wir müſſen auf JEſum, als den Anfänger und Vollender des Glaubens, aber auch als auf unſer Muſter und Vorbild ſehen, damit wir die

Sün-

Sünde, so uns immerdar anhängt und träge macht, von uns werfen, und mit Gedult den Weg der Heiligkeit durchlaufen, der uns vorgeschrieben ist, Hebr. 12, 1. 2. Vergeblich rühmen wir uns JEsum gesehen zu haben, wenn wir einen Anfang bey uns finden, neue Creaturen zu werden.

So habe ich also meine Antwort auf die vierdte Frage: **Wie wir zu diesem Heyl gelangen müssen, und warum das Geschäfte des Glaubens allhier durch ein Aufsehen auf Christum ausgedrücket werde, zu Ende gebracht.**

Achte Rede.

GOtt in Christo ist der Heyland aller Enden der Erde,

Oder

Eine Beschreibung des Glaubens, nach seinen kleinesten Graden.

Der andere Theil dieser Rede.

Jes. 45, 22.

Sehet auf mich, aller Welt Ende, so werdet ihr selig, denn ich bin GOtt und keiner mehr.

Dies ist ein Antrag der freyesten und erstaunenswürdigsten Gnade an Creaturen, die sich in dem äussersten Elende und Verderben befinden. Es ist der grosse und hochgelobte GOTT selbst, der **in der Person JEsu Christi** die **heydnische** Welt zu diesem Heyl einladet. **GOtt in Christo ist** es, der die Sünder von **den Enden der Erde**, und von dem Rande der Hölle, herbey ruft, seines Himmels und seiner Seligkeit theilhaftig zu werden,

der **Immanuel, GOtt mit uns** ist es, der uns den Rath giebt, **auf ihn zu sehen, und solchergestalt selig zu werden.** Fühlen wir unsere Sünde und unser Elend, sind wir der Sünde überdrüßig, und wollen gerne vor dem zukünftigen Zorn verwahret seyn: So laßt uns mit einem Auge des Glaubens und heiligen Vertrauens auf ihn, als auf unsern Heyland, blicken.

Dies war der Inhalt der vorigen Rede; laßt uns nun zur **letzten Frage** fortschreiten, und untersuchen: **Was wir** aus dem Texte **vor Versicherung haben können, daß wir dieses Heyl, in der vorgeschriebenen Ordnung, gewiß erlangen und geniessen werden,** oder daß der Glaube an GOtt, unsern Heyland, mit diesen Folgen und Würckungen begleitet seyn solle.

Der Grund davon wird von dem Propheten mit Majestätischen und überzeugenden Worten ertheilet: **Denn ich bin GOtt, und keiner mehr.**

Dieser Ausspruch faßt zwey verschiedene Theile in sich, und jeder derselbe führet die kräftigsten Gründe zur Unterstützung unseres Glaubens und zur Aufmunterung unserer Hofnung mit sich.

Der erste Theil ist die Versicherung seiner wahrhaftigen Gottheit: **Ich bin GOTT,** welche folgende zwey Stützen des Glaubens in sich hält.

Erst-

Erstlich. Ich bin GOtt, derowegen **bin ich allmächtig und allgnugsam zu helfen,** und also, **ihr sterbenden Sünder! Sehet auf mich, so werdet ihr selig.** Was kan dem allerelendesten unter allen Geschöpfen wohl fehlen, das nicht aus den reichen Schätzen eines GOttes überflüßig ersetzt werden könte? Wenn ein GOtt sich zum Heylande dargiebt, so kan die Creatur nicht verlohren gehen. Es ist Licht und Weisheit gnug in ihm, den Thoren ewig weise zu machen, und alle unsere Finsternis zu vertreiben: Es ist Kraft gnug in GOtt, die schwächste Seele in der Gnade starck und zu allen Tugenden willig und munter zu machen. Es ist Liebe gnug in ihm, die härtesten Hertzen zu zerschmeltzen, und einen alten Feind in einen demüthigen und gehorsamen Unterthan zu verwandeln. Ihr könnet euch dieses Heyls gewiß versichert halten, wenn ihr auf JEsum sehet, **welcher GOtt ist,** und derowegen **mächtig zu helfen,** Jes. 63, 1.

Es liegt in seinem Blute und in seiner Gerechtigkeit eine allgnugsame Kraft, unendliche Übertretungen zu bezahlen, und die ewige Gnade GOttes zu erwerben: Denn dieser Hoherpriester oder Mittler ist selbst eins mit GOtt, Er ist GOtt; sein Opfer auf Erden, und seine Fürbitte im Himmel, sind durch seine Gottheit überall würdig und geltend, und dadurch zur Erwerbung unseres Heyls kräftig und allmächtig geworden.

Zweytens. **Ich bin GOtt:** und daher habe ich ein Recht, die Mittel der Erlangung meines Heyls vorzuschreiben. **Sehet** derowegen **auf mich, ihr Sünder, und werdet selig.** Ich will solches einem jeden schencken, **der auf mich siehet; Wer an mich glaubet,** der soll **von Sünde und Tod** errettet werden, Marc. 16, 16. Joh. 3, 15. 16. GOtt ist reich von Gnade, und wenn er die Herrlichkeit und Freyheit derselben in den Bedingungen des neuen Bundes offenbaren und nicht auf die ehemals erforderte Vollkommenheit des persönlichen Gehorsams beharren will, so hat der danckbare Sünder Ursache, sich innig zu freuen, vor GOtt zu beugen, und ihm die Ehre seiner überschwänglichen Barmhertzigkeit zuzueignen. Der zerschmeltzende Einfluß der Danckbarkeit, und die dringende Kraft der Göttlichen Liebe, müssen ihn antreiben, den höchsten Graden der Heiligkeit nachzujagen.

Dies wird uns in dem **ersten Theile** dieser Worte: **Ich bin GOtt,** gantz natürlich und deutlich vorgehalten; wenn er aber den vortreflichen Schluß hinzu setzt, **und es ist keiner mehr,** so scheinet er uns in dem andern Theile dieses Ausdrucks noch diese drey Stücke vorzulegen.

Erstlich: Es ist keiner ausser mich, der euch helfen und selig machen kan. Einem Sün-

Sünder von den Enden der Erde, und vom Rande der Höllen her, selig zu machen, ist vor alle Kräfte, ausser GOtt, ein viel zu grosses Werck. Was hat eine blosse Creatur vor Würdigkeit und Werth, damit sie dem grossen GOtt die Sünden der Menschen bezahlen und erstatten könne? Oder welche erschafne Kraft ist vermögend gnug, GOtt zur Aussöhnung zu bereden? Besitzt ein Neben-Geschöpf Erkäntnis gnug, alle Gedancken und Bedürfnisse eines verlohrnen Sünders hinlänglich zu verstehen? besitzt er Kraft gnug, seine Natur anders zu bilden? sein Gewissen durch ein himmlisches Licht zu rühren? seinen widerspenstigen Willen zu bändigen, und alle seine Kräfte unter dem Gehorsam des Evangelii zu beugen? Hat eine blosse Creatur Kraft gnug, einen todten Sünder in einen lebendigen Heiligen zu verwandeln? ihn in aller Versuchung zu bewahren? ihn zur Gesellschaft GOttes und der Engel tüchtig zu machen? und ihn durch den Tod zur ewigen Herrlichkeit zu bringen? Alles dieses muß geschehen, wenn ein Sünder selig gemacht werden soll.

Zweytens. Diese Worte wollen auch so viel sagen: **Niemand, als GOtt, hat ein Recht, die Mittel unserer Seligkeit vorzuschreiben.** Wenn er zu den Sündern sagt: **Sehet auf mich, so werdet ihr selig.** Wer darf sich unterstehen, dieses Heyl aufzuhalten, oder einen andern Weg zu dessen Erlangung zu

verordnen? Wenn der HErr des Himmels zu armen verlohrnen Creaturen auf Erden gesagt hat: **Ihr solt selig werden, wenn ihr glaubet:** dürfen sich die Juden alsdenn wohl unterstehen, die Beschneidung als ein nothwendiges Stück zur Seligkeit uns aufzubürden? oder dürfen uns die Papisten Geld-Bussen und Wallfarthen auflegen? oder dürfen die schwülstigen Pharisäer eine vollkommne Heiligkeit und eine Gerechtigkeit, aus den Wercken des Gesetzes, zum Erlangungs-Mittel der Seligkeit machen? Die Gerechtigkeit des Gesetzes spricht: **Thue das, so wirst du leben.** Aber die Gerechtigkeit des Glaubens sagt: **Glaube, so wirst du selig,** Röm. 10.

Es ist ausgemacht, daß dieser seligmachende Glaube eine lebendige Kraft in der Seele seyn muß, welche sich in der Busse offenbaret, und in dem ernstlichen Bestreben nach einer durchgängigen Heiligkeit an den Tag legt. Denn ein todter Glaube kan nicht selig machen; aber unsere Heiligkeit ist es nicht, die uns bey einem beleidigten GOtt in Gnade setzen kan; es ist der Glaube an das Opfer und an die Gerechtigkeit des Erlösers, das ist das Mittel, das GOtt dazu verordnet hat. Der grosse GOtt hat es verordnet, wer darf sich unterstehen, es umzustossen? Seine Gewalt ist uneingeschränckt, und seine Vorschrift ist eine gnugsame Stütze unserer Hofnung.

Drit-

Drittens. Ich bin GOtt, und da ist keiner mehr, schliesset auch, zur Aufrichtung und Versicherung des glaubigen Sünders, so viel in sich, daß niemand im Stande ist, eure Seligkeit zu hintertreiben, wenn ihr euch dieser Gnaden-Ordnung unterwerfet. Wer will verdammen, wenn GOtt gerecht machen will? Röm. 8, 33. 34. Wer kan uns aus der Hand Christi reissen, oder von seiner Liebe trennen? Joh. 10, 28. Wer will verderben, wenn GOtt selig macht? Es ist sein Göttliches Vorrecht, und kömmt ihm allein zu, daß er tödten und lebendig machen, verdammen und begnadigen kan, wen Er will. 5 B. Mos. 32, 39. 43. Sehet nun, daß Ichs allein bin, und ist kein GOtt neben mir; Ich tödte, und ich mache lebendig, ich verwunde, und ich heile, und ist niemand, der aus meiner Hand errette. Freuet euch also, o ihr Völcker und ihr Heyden! Jauchzet allesamt mit seinem Volcke Israel; denn er wird sich an seinen Feinden rächen, und gnädig seyn dem Lande seines Volcks. Jes. 43, 11. 13. Ich, ja ich bin der HErr, und ausser mir ist kein Heyland, ich will wircken, und wer wills abwenden?

Also siehet man, daß ein armer verlohrner Sünder in den Worten meines Texts Grund genug findet, eine feste und unbewegliche Hofnung seiner ewigen Seligkeit zu fassen, wenn er nur dieser Gnaden-vollen Einladung des Himmels aufrichtig Gehör giebt, sein Vertrauen auf GOtt setzt, wie er sich in unserm HErrn JEsu Christo geoffenbaret hat, und, nach der Beschreibung des wahren Glaubens, die uns in dem Worte GOttes gegeben ist, seine Seligkeit bey ihm zu erlangen suchet.

Alle **Nutzanwendungen**, die ich aus diesen jetzt vorgetragenen Wahrheiten ziehen will, sollen in folgenden **vier Anmerckungen** enthalten seyn.

Erste Anmerckung. Wir können aus dieser Schriftstelle den grossen und herrlichen Umfang des erworbenen Heyls JEsu Christi erkennen; Wie treflich kömmt dasselbe nicht allen Schwachheiten, Bedürfnissen, Unseligkeiten, aller Furcht und Gefahr eines überzeugten und aufgeweckten Sünders zu statten! Es erstreckt sich auch auf die, die an den Enden der Erde in ihrem Jammer und Verderben liegen; laßt uns dasselbe etwas eigentlicher übersehen.

1. Ist unsre Schuld und Noth ausnehmend groß und heftig? Siehe, hier eine Göttliche und allgnugsame Fülle des Heyls; Denn GOtt ist

es,

es, der dasselbe bereitet hat. Die Reichthümer der Gnade, die Tiefen der Weisheit und die Krafte der Allmacht sind in diesem gesegneten Wercke allesamt angewandt; und der Erbarmungs-volle Rath zur Seligkeit wird, nach eben der Art, wie GOtt selbst zu reden pflegt, ausgedruckt. Der, der ehemals sagte: **Es werde Licht, und da wards Licht**, der sagt auch: **Sehet auf mich, und werdet selig.** Und der Sünder sieht auf ihn, und erlanget die Seligkeit. Ein GOtt ist es, der Jacob Hülfe und seinem Volcke Heyl verschaft, Ps. 44, 4.

2. Sind unsre Feinde starck und mächtig? Sind Fleisch und Welt mit den Machten der Hölle verbunden, die Wohlfahrt unsrer Seele zu stöhren? Dennoch ist unsere Seligkeit vollkommen und ewig gesichert; denn der uns selig macht, ist GOtt. **Keine Creatur kan uns derselben berauben;** und ausser ihm ist kein GOtt, **weder Hohes noch Tiefes, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Leben noch Tod, noch keine andre Creatur, soll uns scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JESU,** Röm. 8, 34.

3. Sind wir von GOtt so gar schrecklich weit entfernet, daß wir an dem äussersten Ziel aller Hofnung, an dem Ende des Lebens, und dieser Welt, an dem Rande der Hölle und Verzweiflung,

lung, zu seyn scheinen? Dennoch stehen wir noch unter dem Ruf der Gnade, und hören den Schall der Stimme Christi und seiner ausgebreiteten Erbarmung: **Sehet auf mich, von allen Enden der Erde, und werdet selig.**

4. Sind wir arme ohnmächtige Creaturen, die mit nichts im Stande sind, GOtt eine Gnugthuung vor unsre Sünden zu verschaffen, und nichts thun können, unsere Seelen zum Bilde GOttes zu verneuren, und in die vorige Heiligkeit herzustellen? Sind wir eines solchen Heylandes höchst bedürftig, der alles in uns, und für uns, würcken muß? Sehet ein solcher ist hier in meinem Texte! Er fordert von euch weiter nichts, als daß ihr auf ihn sehen, und in der vorgeschriebenen Ordnung ihm vertrauen sollet; die Seligkeit ist frey und gewiß. Christus selbst will sie uns zueignen und mittheilen.

Es giebt manche arme schwermüthige und Verzweiflungs-volle Menschen, welche durch das Gefühl ihrer Schuld, und der inwendigen Kraft der Sünde, fast zu Boden geschlagen werden, und alle Hofnung aufgeben wollen, diesen ist nöthig, daß die Reichthümer, die erstaunliche Langmuth und Herablassung der Gnade Christi, ihnen auf solche Art, wie hier geschiehet, vor Augen gestellet werde. Und hochgelobet sey GOtt, daß sein Evangelium eine so überschwengliche Gnade, vor so höchst elende Sünder, in sich hält.

Wir können derowegen mit Freude und Danck, ja mit heiliger Verwunderung, ausrufen: O der unendlichen und allgnugsamen Fülle dieses Heyls! GOtt ist es, der dasselbe bereitet, der die grosse Verschiedenheit und Menge unsrer Mängel kennet, und zu ersetzen weiß. O des unermeßlichen Umfangs desselben! Es reichet über alle Völcker, über alle Gattungen der Menschen, auch bis an die Enden der Erde. O der ungebundenen Freyheit dieser Gnade, die nichts fordert, als Aufsehen, und sodann uns selig macht! O welch eine freye und vollkommne, welch eine allgemeine und ausgebreitete, welch eine reiche und unbeschränckte Seligkeit!

Zweyte Anmerckung. Wie theuer und unumstößlich ist doch dieses Heyl allen denen versichert und vergewissert, die den Antrag dieser Gnade annehmen! Es ist eben so sicher, als allgemein. Kein endliches Wesen kan hindern und umstossen, was ein unendliches Wesen zu thun beschliesset. Wenn derjenige, der GOtt ist, selig machen will, so kan kein andrer die beschloßne Seligkeit hintertreiben und zu nichte machen. Wer will das Gute aufhalten, das der allmächtige Heyland denen, die von den Enden der Erde auf ihn sehen, mitzutheilen willens ist? Der Feind, auch der boshaftigste und mächtigste Feind, dessen Nahme Abaddon, das ist, ein Verderber heist, ist doch nur eine Creatur; aber der Freund, der mächti-

ge und Gnaden-volle Freund, dessen Nahme JEsus, das ist, ein Seligmacher heist, ist GOtt, ja Immanuel, GOTT mit uns. Wenn er auf dem Throne seiner Gnade sitzt, und den verlohrnen Sündern zuruft! Sehet auf mich von den Enden der Erde, und werdet selig: So werden alle Machten der Hölle nicht vermögend seyn, die Sünder, die auf ihn sehen und sein Heyl annehmen, ins Verderben zu stürtzen. Welch ein herrliches Stärckungs-Mittel liegt in meinem Texte, wieder alle Versuchung zur Verzweiflung! Ihr Heyland ist GOtt, und es ist keiner ausser ihm.

Dritte Anmerckung. Wie sehr verdienen doch alle diejenigen Sünder, ewig verlohren zu gehen, die bey einem so Gnaden-vollen Antrag keine Lust haben, selig zu werden! Vergeblich kehret ihr eure Augen auf irgend etwas in der gantzen Welt, ihr findet keine Hülfe bey keiner Creatur, euer Elend ist zu groß und euer Verderben zu erschrecklich, als daß euch irgend eine Kraft, ausser GOTT, aufrichten und erretten könte. Wenn die, die sich wegerten, die Stimme Mosis, der von der Erde sprach zu hören, ohne Barmhertzigkeit sterben musten, wie viel schwererer Strafe werdet ihr würdig geachtet werden, die ihr euch weigert, die

Stim-

Stimme GOttes zu hören, der vom Himmel herab redet? Könnet ihr euch einbilden, daß ihr der göttlichen Rache entfliehen werdet, da ihr ein so grosses und Göttliches Heyl verachtet?

Bedencket doch, ihr Sünder, die ihr an diesem Tage noch unter dem Ruf der Göttlichen Gnade stehet, wenn ihr gleich von GOtt und Christo gleichsam **bis an die Ende der Erde** entfernet, und von allem, das heilig und selig ist, weit getrennet scheinet: so seyd ihr doch dem ewigen Verderben noch nicht gäntzlich überlassen, so lange die Stimme der Gnade noch in eure Ohren schallet. Aber sehet euch wohl für, daß ihr höret, da ihr **heute** gerufen werdet, damit ihr nicht umkommet, ehe **morgen** kommt. Erweget wohl, daß die silberne Trompete der Gnade nicht immer thönet; Christus JEsus wird nicht immerfort sagen: **Sehet auf mich und werdet selig**; Ihr seyd anjetzt an den Gräntzen der Hölle; wenn einmahl der Tod seine finstere Thüren aufmacht, und die Hölle ihren Rachen über euch aufsperret; alsdenn wird **JEsus**, der **Heyland**, euren Anschauen auf immer entrissen, und der Ruf seiner Gnade bleibt von euch ewig entfernet.

Laßt mich nun meine Stimme noch auf etliche Minuten zu den **Evangelischen Israel**, zu den **Kindern des Reichs**, richten. Da ich

die

die Ende der Erde eingeladen, und die von GOtt und seiner Kirche entfernten Sünder gerufen habe, JESUM Christum und sein Heyl anzunehmen und selig zu werden; Was bleibt euch denn, die ihr mitten in der sichtbaren Kirche wohnet, vor eine Haushaltung übrig, darinne selig zu werden, wenn ihr dieses verachtet? Ihr, die ihr von heiligen Eltern gebohren seyd, die ihr unter gottesfürchtigen Anverwandten gelebet habet, und also solchergestalt dem Himmelreiche nahe gekommen seyd, wollet ihr euch mit der nichtigen Einbildung schmeicheln, daß ihr ausser Gefahr wäret, verlohren zu gehen? Ach hütet euch vor dergleichen vergeblichen Einbildung und thörichten eitelen Hofnung! Die verwundeten Israeliten, welche vor Alters nahe an der ehernen Schlange lagen, musten in ihrer Thorheit sterben und verderben, wenn sie sich weigerten, auf das ihnen verordnete Hülfs- und Gnaden-Mittel zu sehen, da unterdessen andere, die, von den entlegensten Gräntzen des Feldes her, auf die erhöhete Schlange sahen, Hülfe und Errettung bekamen: aber die wiederspenstigen und hartnäckigen Sünder wurden ohne Erbarmung in den Tod gestürtzet.

Mercket derowegen auf, ihr Sünder in Zion, und höret auf die Stimme GOttes, des Heylandes. Christus hat euch durch sein Evangelium, durch seine Verheissungen und heilige Stiftungen, nahe herzugebracht; ihr habet in seinem Worte von ihm gelesen; ihr habet ihn in seinen

Die-

Dienern reden hören, und aus dem Unterrichte eurer gottſeligen Eltern viel von ihm gelernet: Ihr habet angefangen, etwas von ihm in ſeiner Gnade und Herrlichkeit zu ſehen, und wollet ihr nun eure Augen wieder von ihm abkehren? Wollet ihr nun auf die Eitelkeiten der gegenwärtigen böſen Welt ſehen, und die Augen eurer Seelen, eure Hofnung, eure Begierden und Wünſche auf eitele und unnütze Dinge richten, und den Antrag der himmliſchen Schätze und Reichthümer verachten? Habet ihr ſchon ſo viel von Chriſto geſehen und gehöret, daß ihr nun ſeiner überdrüßig geworden ſeyd? Iſt der HErr und ſein Heyl in euren Augen etwas kleines und geringſchätziges, etwas gemeines und alles Anſehens unwürdiges geworden? Wollet ihr, die ihr dem Himmelreich nahe ſeyd, euch wegern, gar hinein zu gehen, und diejenigen, die von **den Enden der Erde** kommen, dies Erbe beſitzen und die Seligkeit vor euch hinweg nehmen laſſen? O wie gehäufet wird eure Verdammnis ſeyn? Wie heftig und erſchrecklich wird die Angſt eurer Qvaal und Marter werden, wenn ihr, arme verlohrne Sünder, von den entfernteſten Gegenden, **von Morgen und von Abend**, aus den elendeſten und gottloſeſten Geſchlechtern, aus Häuſern der Sünde und der Bosheit, werdet kommen, und das Heyl JEſu Chriſti in Beſitz nehmen, ſehen, **da ihr hingegen euch in die äuſſerſte Finſterniß müſſet hinaus werfen**

werfen lassen. Da wird Weinen, Heulen und Zähnklappen vor euch seyn, Matth. 8, 11. 12.

Vierdte Anmerckung. Die letzte Nutzanwendung, die ich aus dieser Abhandlung ziehen will, bestehet in einer **kurtzen Erwegung dieses Heyls und der darinne liegenden Seligkeit und Heiligkeit, die einer Seele, durch einen rechtschafnen Glaubens-Blick auf JEsum, den Heyland, zu Theil wird.**

O welch eine selige **Veränderung** geht in uns vor, wenn wir **JEsum im Glauben ansehen!** Eine Veränderung, sage ich, selbst in den Gesichts-Kräften unsrer Seele, und in dem Anschauen aller übrigen Dinge, die um uns sind, so ferne wir auf einige Art mit denselben im Umgang und Zusammenhang stehen! Was geht vor eine Veranderung in Beurtheilung und Hochachtung derselben bey uns vor! Wir sehen die Dinge mit gantz andern Augen an, denn zuvor, und die Dinge bekommen allesamt eine neue Gestalt in unsern Gedancken. Der Glaube, der seines Heyls wegen auf JEsum sieht, stellet alle Dinge den Augen der Seele in einem gantz verschiedenen Lichte dar, und giebet ihnen ein gantz anderes Ansehen. Er gleicht einem himmlischen Glase, das, wenn es den Augen der Sinne vorgehalten wird, nicht nur unser

Gesicht

Gesicht stärcket und vergrössert, sondern auch eine jede Sache in einem Göttlichen Lichte darstellet, und uns in eben solcher Gestalt zeiget, wie sie von den seligen Geistern in der obern Welt erkannt wird.

1. Er ändert die Gestalt und das Ansehen aller **grossen und schönen Dinge dieses Lebens.** Alle die Schätze, der Pracht und die Belustigungen dieser Welt, waren ehedem die reitzenden Vorwürfe, darauf wir sahen; Nun aber sehen wir die Welt, mit allen ihren schönsten und lustigsten Auftritten, als eine kleine, geringe und verächtliche Sache an; denn wir haben Christum und den Himmel gesehen; und wenn die Welt uns wieder zu reitzen und in unsern Augen groß und herrlich zu scheinen anfängt; so laßt uns nur wieder auf JEsum und sein Heyl blicken, alsdenn wird die Welt ihren Glantz und ihre reitzende Schönheit bald verlieren.

2. Vordem war **ein armer Christ,** in einer **schlechten Hütte und in einem elenden Kleide,** etwas verächtliches in unsern Augen, nun aber **sehen wir die Heiligen auch in den geringsten Umständen, als die Herrlichen der Erde an.** Denn sie sind Erben des Himmels, sie sind Christo ähnlich, und nach dem gesegneten Bilde dessen gebildet, den wir mit Augen des Glaubens und der Liebe angeblicket haben. Ein heiliger Heyland und hei-

lige Ebenbilder! **Sie** sind die Herrlichsten der Erde, und **Er** die Zierde des Himmels.

3. Die Bibel sahen wir sonst wenig höher, als ein gemeines Buch, an, oder wir hatten wohl gar einen Eckel an derselben. Das Neue Testament verschafte uns kein Vergnügen. Die rechten Herrlichkeiten desselben waren vor uns verborgen. Das Evangelium war ein verdecktes Evangelium; Nun aber **sehen wir** dasselbe als unsern theuresten Schatz und bestes Theil **an**, wir sehen öfters in dasselbe hinein, denn wir finden JEsum Christum mit seinem gantzen Heyl in demselbigen.

Ein jeder Theil der Bibel bekommt gantz eine andre Gestalt, als er vordem hatte. Wir sehen die Verheissungen als ein Lager-Buch unseres Erbtheils an, und lesen die Worte: **Alles ist euer**, mit einem Geschmack ungemeinen Vergnügens, denn wir fühlen, daß wir Antheil an denselbigen haben. Und gleichwie sie zur Bekräftigung unseres Glaubens zweymahl wiederhohlet werden, so können wir auch dieselben mehrmahls lesen, und mit inniger Erqvickung uns lange Zeit bey denselben aufhalten. **Alles ist euer, denn ihr seyd Christi, und Christus ist GOttes**, 1 Cor. 3, 21. Durch die Kraft dieser Verheissung können wir die Himmel und die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne, den **Paulum**, den **Apollo** und **Kephas**,

phas, die Prediger und die Engel, dieſe Welt und die andre Welt, das **Leben** und den **Tod**, **das Gegenwärtige und das Zukünftige**, mit demüthiger Verſicherung unſers Antheils an denſelbigen, beſchauen; Wir wiſſen gewiß, daß ſie uns insgeſamt, ſo ferne wir derſelben benöthiget ſind, heilig oder ſelig machen müſſen.

Und gleichwie wir die **Verheiſſungen** der Bibel mit andern Augen anſehen, als zuvor; alſo erblicken wir auch die **Gebote** derſelben in einem viel angenehmern Lichte. Wir leſen dieſelben nunmehro als die Regeln unſerer Glückſeligkeit, als das Muſter unſerer neuen Natur, als die heiligen Abſchriften der Vollkommenheiten GOttes, und als die geſegneten Anweiſungen unſers theureſten Erlöſers. Wir betrachten ſeine **Gebote**, und ſiehe, ſie **ſind uns nicht mehr ſchwer und verdrüßlich**, denn **ſein Geſetz iſt unſre Luſt**, 1 Joh. 5, 3. Pſ. 119, 77.

Was die **Drohungen** des Buches GOttes betrift, ſo ſahen wir dieſelben ehedem vielleicht mit unachtſamen Augen und Fühl-loſen Hertzen an; oder, nachdem wir erwecket worden, laſen wir dieſelben, als Bothen unſerer Verdammnis, mit äuſſerſtem Schrecken; Wir ſahen ſie als ſo viel **Engel mit flammenden Schwerdtern** an, die uns den Eingang in das Paradies verwehren ſolten. Seit dem wir

aber JEsum mit den Augen des seligmachenden Glaubens gesehen haben, so haben die Drohungen der Schrift nicht mehr ein solch fürchterliches Ansehen behalten. Nachdem **das Schwerdt sich über den Mann, der GOtt, der Nächste war, aufgemacht hat**, und alle nöthige Rache an Christum unsern Bürgen vollzogen ist: so sehen wir die Drohungen alles ihres Schreckens entwafnet, und halten sie nicht mehr vor Riegel unserer Seligkeit.

4. Das **Angesicht GOttes**, mit dem Glantze seiner fürchterlichen Eigenschaften der Gerechtigkeit und Heiligkeit, war unsern Seelen sonst so schrecklich, daß wir ihn nicht ansehen konten, sondern unsere Augen von GOtt abkehren musten: Und was seine Eigenschaften der Liebe und Gnade anbetrift, so hatten wir keinen rechten Geschmack an denselbigen, denn wir konten uns keine gegründete Hofnung dazu machen. Wir sahen in GOtt nichts angenehmes und erfreuliches vor uns: Wir stunden von ferne, wir achteten ihn nicht, und vergassen seiner, oder aber, wir verstacken uns vor ihm, wie Adam that, weil wir uns vor ihn fürchteten. Nun aber, seit dem wir **GOtt in Christo, wie er die Welt mit sich selber versöhnet**, erkannt haben, nun können wir ihn in allen seinen schrecklichen und angenehmen Eigenschaften ohne Zaghaftigkeit ansehen; Wir können alle seine Herrlichkeiten mit einem geheiligten Vergnügen betrach-

trachten, und unsere Augen mit demüthigen Vertrauen, im Beten oder im Loben, zu ihm aufheben, denn wir sehen ihn als einen versöhnten GOtt und Vater an, weil wir JEsum als unsern Mittler erblicket und auf seinen Nahmen unser Vertrauen gesetzet haben.

5. Mit was vor Angst und heftiger Furcht sahen wir ehedem, da wir **ohne GOtt, ohne Christo und ohne Hofnung, waren, der hereinbrechenden Noth und Trübsal entgegen?** Nun aber können wir Leiden und Trübsal mit muthigem Hertzen ansehen, ohne dadurch überwältiget zu werden. Wir können nun die aufschwellenden Wellen, ohne ängstliche Sorge, und die aufsteigenden Fluthen ohne Furcht, überschwemmet zu werden, ansehen: denn wir haben **JEsum gleichsam auf dem Wasser wandeln gesehen**, und wir haben ihn sagen gehöret: **Ich bin es, fürchte dich nicht.** Wir können auf ihn sehen, wenn wir weit von unsern Freunden selbst bis an die Ende der Erde entfernet sind, und finden durch ihn Licht in Finsternis und Erquickung, mitten in unsern Nöthen.

6. Wie fürchterlich war uns ehedem die **Gestalt des Todes.** Kein Pinsel kan unsern Sinnen ein so schreckliches Scheusal vormahlen, als er unsern erweckten Seelen immerdar vorkam, ehe wir JEsum gesehen hatten. Welch einen Schauer fühlte unser Geist, und wie zitterte

das Fleisch, wenn wir uns seine Ankunft vorstellen! Wie entsetzlich, und doch wahrhaftig, schildert ihn unsere schuldhafte Einbildung ab, mit allen seinen begleitenden Umständen und Folgen, in seiner gesamten fürchterlichen Gewalt? Aber **der Heilige siehet nun den Tod** als eine unschädliche Sache an; denn er hat JESUM gesehen, der ihn entwafnet hat. **Christus hat die Sünde vertilget, und dem Tode den Stachel** genommen. Der muntere Christ kan denselben als einen Freund, oder besser, als einen dem Dienst seines HErrn unterworfenen Sclaven, als einen angenehmen Bothen, ansehen, der geschickt wird, ihn aufzufordern, daß er bey seinem gesegneten HErrn nun ewiglich wohne. **Sie sollen seyn, wo ich bin, daß sie meine Herrlichkeit sehen,** Joh. 17.

7. Der Mensch, der JEsum mit Glaubens-Augen gesehen hat, **kan das letzte grosse Welt-Gericht** ohne Schrecken anschauen; denn er kennt Christum den Richter gar wohl. Er hat ihn gesehen, und alle wichtige Angelegenheiten dieses schrecklichen Tages seinen Händen anvertrauet. **Ich weiß,** sagt der Christ, **an wen ich geglaubet habe, und bin gewiß, daß er vermögend ist, alles das, was ich ihm auf jenen grossen Tag anvertrauet habe, mir zu erhalten,** 2 Tim. 1, 12. Derowegen kan er **den Richter-Stuhl**

und

und die eröfneten Bücher ohne Zaghaftigkeit und ohne furchtsames Warten ansehen; denn er hat JEsum gesehen, wie er alle seine Sünden mit dem Blute seines Opfers ausgetilget hat. Christus hat sie aus dem grossen Register des Himmels, aus dem Buche des Göttlichen Andenckens, auf ewig ausgelöschet, und hat ihm gezeiget, daß sein Nahme in dem Lebens-Buche des Lammes, vor Grundlegung der Welt, geschrieben stehe.

8. Alsdenn kan er auch seine Augen auf die gantze Preiß-würdige Versammlung der obern Welt richten; Er kan die Heiligen in ihren Kleidern des Lichts, als Mitgenossen seiner Seligkeit, die Schaaren der Engel als Diener des Feuers, zur Vollziehung der Rache an allen seinen Feinden, und als Herolde, die ihn den Weg zu den obern Himmeln bahnen, mit Lust ansehen. Ja er kan in dem innigsten und Entzückungs-vollen Vergnügen mit seinen Augen bey Christo, seinem allerhöchsten HErrn, stehen bleiben, und ihn nun mit sinnlichen Augen in der Herrlichkeit, unter dem Lobe des Himmels, anschauen, den er ehemals hier auf Erden mit Augen des Glaubens, unter dem Leiden des Creutzes, und in der Höllen-Angst am Oelberge, angeschauet hat. „Das ist der, sagt der Heilige, „dessen Gnaden-Stimme ich in jener Sünden- „und Jammer-Welt gehöret, und auf den ich,

„von den Enden der Erde her, gesehen habe,
„daß ich selig werden möchte. Ich glaub-
„te damals, daß alle Fülle der Gottheit leib-
„haftig in ihm wohne, und als den im Fleisch
„geoffenbarten GOtt habe ich ihn verehret und
„ihm vertrauet; Nun sehe ich ihn, als den Ab-
„glantz der Herrlichkeit des Vaters, und sein
„Göttlichstes Ebenbild. Ich finde nun, daß
„er ein vollkommner und allgnugsamer Heyland
„ist, denn ich stehe nun in würcklichen und ewi-
„gen Besitz seines Göttlichen Heyls. Meine
„Knie beugen sich vor ihm, und meine
„Zunge bekennet, daß JEsus der HErr
„ist, Er ist mit dem Vater eins. Dem,
„der auf dem Throne sitzet, und dem Lam-
„me, sey Preiß und Ehre, Macht und
„Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit,
„Amen.

Neund-

Neundte Rede.

Der auf Erkänntnis gegründete Glaube.

Der erste Theil dieser Rede.

2 Tim. 1, 12.

Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und bin gewiß versichert, daß er vermögend ist, das, was ich ihm anvertrauet habe, mir zu erhalten, auf jenen Tag.

Als dieser Brief an den Timotheum geschrieben wurde, war Paulus, der Verfasser desselben, im Gefängnisse zu Rom: Er lag daselbst in schweren Banden, und muste sich um des Evangelii willen öffentlicher Schmach und Schande besorgen. Er sahe dem Tode entgegen, und machte sich gefaßt, einen blutigen Schwerdtstreich auszustehen. Denn in dem sechsten Vers des letzten Capitels, sagt er: **Ich werde bald aufgeopfert werden, und die Zeit meines Abschiedes ist vor der Thür: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, und mein Lauf ist vollendet.**

Er scheinet aber, in den Worten meines Texts, sich auf einen festen und gewissen Grund nieder zu lassen, und, auf solchen unbeweglichen Grunde eines wahrhaftigen Trostes, neuen Muth zu schöpfen; als wolte er sagen: „Nichts von al„len diesen Dingen beweget mich, ich fürchte „mich auch im geringsten nicht zu sterben, denn „ich werde nicht verlohren gehen; ich leide, aber „**ich schäme mich nicht; ich weiß, wem ich „mich anvertrauet habe**, und wer die Sor„ge vor mich im Tode, und nach dem Tode, ja „bis zum grossen Vergeltungs-Tag, führen „wird.

Es ist was liebliches und herrliches, diesen Apostel, dieses kleine und unansehnliche Menschgen, dessen Gegenwart und Sprache beydes verächtlich war, 2 Cor. 10, 10. in einer solchen grosmüthigen Hofnung und Göttlichen Hertzhaftigkeit, mitten unter seiner Angst und Schmach, in Erwartung des Todes und der Marter, zu sehen. „Wenn ich auch, sagt er, durch einen „schmählichen grausamen und blutigen Tod aus „dieser Welt gehe; So ist mir doch in der künf„tigen Welt, Leben, Freude und Ehre, zugesagt, „und das mit solcher Gewisheit, daß ich nicht „einen Augenblick dran zweifeln darf: **Und ich „weiß, an wen ich geglaubet habe.** Der „grausame Henckers-Knecht, und sein Schwerdt, „raube mir die wenigen Uberbleibsel dieses ge„genwärtigen Lebens, meine Seele aber und

„mein

„mein unendliches Wohl, auf die lange künftige „Ewigkeit, **habe ich** den Händen eines all„mächtigen und treuen Freundes **anvertrauet**, „**und ich bin gewiß versichert, daß er ver„mögend ist, dasjenige, so ich ihm an„vertrauet habe, mir zu erhalten, auf je„nen Tag.**

Dies ist die Sprache einer lebendigen Hofnung, und das sind die Worte, die manchen sterbenden Christen einen standhaften Trost verschaft haben; damit man nun erkenne, daß eine solche Hofnung mit allem Recht auf diesen Text gebauet sey, und damit unsere jetzige Betrachtungen, so wir darüber anstellen wollen, mit desto mehr Ordnung und Nutzen fortgehe, so muß ich zuförderst die Worte kürtzlich erklären.

Es sind insonderheit folgende vier Stücke, die einiger Erläuterung bedürfen.

I. Wer ist der grosse Freund Pauli, den er erkannt, und an welchen er geglaubet hat?
II. Was verstehet er durch den Glauben?
III. Was ist das, das er den Händen dieses Freundes anvertrauet hat?
IV. Was ist das vor ein Tag, oder Zeit-Punct, da er alles, was er ihm anvertrauet hat, wohl behalten, wieder zu finden hoffet?

Erstlich, wer ist dieser grosse Freund Pauli, dem er geglaubet, und von dessen Vermö-

Vermögen er so feste Versicherung gehabt hat?

Diese Worte können auf niemand anders so füglich und eigentlich gezogen werden, als auf JEsum Christum, den Sohn GOttes, unsern Mitler, und das aus folgenden Gründen.

1. JEsus Christus ist es, davon im Zusammenhang des Texts geredet wird, Vers 10. **Welcher dem Tode die Macht genommen, und das Leben und die Unsterblichkeit ins Licht gesetzet hat, durch das Evangelium.** Eben dies Evangelium ist es, um welches willen Paulus sich nicht schämet zu leiden, nach den Worten, die vor unsern Text zunächst vorher gehen.

2. **Christus** ist es, der im Neuen Testamente, als der eigentliche Vorwurf unseres Glaubens und Vertrauens, vorgestellet wird, so wie GOtt der Vater es im Alten Testamente war: Unser HErr bezeuget selbst, Joh. 14, 1. **Glaubet ihr an GOtt, so glaubet auch an mich.** Der Glaube an JEsum Christum war die grosse Pflicht, darauf alle die ersten Prediger des Evangelii bey ihren Zuhörern so ernstlich drungen. Dies war der beständige Inhalt der Ermahnungen Pauli, das Hauptstück seines Lebens, und der Grund seiner Hofnung; Die Beweise und Proben davon sind so zahlreich, daß es unnöthig und unmöglich seyn würde, sie alle anzuführen.

3. JE-

3. JEſus Chriſtus iſt es, in deſſen Hände der Vater alle ſeine Heiligen und Kinder übergeben, und deſſen Pflege und Aufſicht er ſie anvertrauet hat, daß er ſie erhalten und bewahren ſolle, Joh. 17, 6. 9. 12. **Sie waren dein, und du haſt ſie aus der Welt heraus mir gegeben, und ich habe ſie durch deinen Nahmen erhalten.** Und derowegen muß ein Kind GOttes gantz natürlich eben dieſen Händen ſich gleichfalls übergeben.

Zweytens, was bedeutet hier das Wort Glauben?

Durch **Glauben** haben wir hier ſowol den, der Offenbarung JEſu Chriſti, die er von ſich, als dem vom Vater zur Erlöſung der Sünder geſandten Heylande, ertheilet hat, gegebenen **Beyfall**, als auch das daraus flieſſende **Vertrauen** auf ihn, zur Erlangung dieſes Heyls, zu verſtehen, denn das Wort, πεπίςευκα, ſchließt im Griechiſchen beyde Bedeutungen in ſich, und der folgende Theil des Verſes bekräftiget dieſen Verſtand, welches in der ferneren Betrachtung dieſes Textes noch deutlicher erhellen wird.

Es iſt nur noch hiebey anzumercken, wie man aus der dreuſten und nachdrücklichen Art zu reden, die der Apoſtel hier gebraucht, gar deutlich abnehmen könne, daß er ein gar ſtarcker und muthiger Held im Glauben geweſen, daß er in gar genauer Bekanntſchaft mit Chriſto geſtanden,

den, und täglich neue Bekräftigung seines Glaubens erlanget habe; Man erwege nur den Ausdruck: **Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und ich bin zu einer völligen Versicherung bey mir selbst gelangt, daß er vermögend ist** ꝛc. Es ist ein Glaube, der sich in eine Göttliche Freude erhebt, und, was er anführet, ist sein Trost, wieder alle Schande und Marter.

Fragen wir **drittens, was ist das, das der Apostel Christo anvertrauet hat:** so glaube ich, man habe nicht nöthig, dies anvertraute Gut allzugenau einzuschräncken; alles das, woran einem armen sündhaften Menschen, den der Vater der Pflege und Bewahrung Christi anbefohlen hat, einigermassen gelegen ist, kan unter diesem Depolito, dieser wichtigen Beylage begriffen werden. Ich habe meine gantze Person, Seele und Leib, mit allen meinen geistlichen Angelegenheiten in dieser Welt, und meinem ewigen Besten, in jener Welt, sonderlich meine Seele und ihr ewiges Wohl, den Händen Christi anvertrauet. Dies letztere scheint der Apostel hauptsächlich im Sinne gehabt zu haben, weil er sich gefaßt machte, den Leib und alle Dinge dieses gegenwärtigen Lebens zu verlassen. Auf gleiche Art befahl Christus am Creutze seine Seele in die Hände seines Vaters, Luc. 23, 46. **Vater, in deine Hände befehle ich mei-**

nen

nen Geiſt. Eben ſo redet **Stephanus**, der erſte Märtyrer, den HErrn JEſum an, Apoſt. Geſch. 7, 59. **HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf.** Auch **David** befiehlet, mit eben ſo Evangeliſchen Worten, im Prophetiſchen Geiſte, ſeine Seele, GOtt ſeinem Erlöſer an, Pſ. 31, 6. **In deine Hände befehle ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet; o HErr, du getreuer GOtt.**

Vierdtens. Welches iſt der Tag, der groſſe Tag, darauf der Apoſtel in unſerm Texte ſeine Augen richtet? Ohne Zweifel ſiehet er auf das letzte groſſe Welt-Gerichte, welches auf vorzügliche Art **der Tag**, nemlich der Tag iſt, daran die Wercke aller übrigen Tage unterſuchet, da alle Menſchen, die in der gantzen Folge der Zeiten, Tage und Jahre, gelebet haben, zuſammen auf der Erde verſammlet werden, und ihr richterliches End-Urtheil, ohne Hofnung einiges Wiederrufes, empfahen ſollen, der Tag, von welchem das Schickſal ihrer Ewigkeit abhangen und beſtimmet werden ſoll. Der Apoſtel hat die gewöhnliche Art an ſich, daß er von dieſem Tage ſchlechthin, ohne beſondere Beſchreibung, als einem vorzüglich kenntlichen Tage zu reden pflegt: So redet er zweymahl in eben dieſem Briefe im 1. Cap. im 18. Vers, und im 4. Cap. im 8. Vers; Aus 2 Theſſ. 1, 10. aber erhellet ausdrücklich, daß er

jenen

jenen letzten grossen Tag verstehet, **da CHristus mit flammendem Feuer erscheinen wird, Rache zu üben, an allen denen, die ihm nicht gehorsam sind, da er kommen wird, verherrlichet zu werden, an allen, die an ihn glauben.**

Obgleich die Gläubigen, die sich der Pflege und Aufsicht Christi übergeben haben, ihre Seele in dem Augenblick des Todes, und bey dem Anfang ihres geistlichen Himmels, sicher und wohl aufgehoben finden; So ist doch dieses den andern Menschen noch etwas unmercklich, und vor der Welt unsichtbar: Der Tag des Gerichts aber ist ein viel feyerlicherer, und der gantzen Welt, allen Engeln und Menschen, in die Augen fallender Tag. An diesem Tage wird Christus dem Vater, der ihn alle erwählte Sünder in seine Hände übergeben hat, diese wichtige Beylage öffentlich überantworten: an diesem Tage wird er es vor aller Creatur offenbar machen, daß er Kraft und Treue gnug gehabt, das, was GOtt und die Heiligen ihm anvertrauet haben, wohl zu bewahren.

Uberdies hat auch Christus, ehe dieser Tag kommt, sein übernommenes Geschäfte noch nicht völlig ausgerichtet, und dem Amte, darzu er sich gegen seinem Vater und den Gläubigen verpflichtet hat, noch keine völlige Genüge gethan; denn es ist auch das ein Theil desselben, daß er ihre verstorbene Leiber in acht nehmen,

und sie **am jüngsten Tage wieder auferwecken wolle**, Joh. 6, 39. Dem Apostel war die Seligkeit der abgeschiedenen Seelen, und daß sie, wenn sie **von dem Leibe** getrennet, **unmittelbar bey dem HErrn seyn werden**, gar wohl bekannt; dennoch aber weiset er uns am häufigsten auf diesen entfernten prächtigen Tag der Auferstehung, wenn er unsere Hofnung über die Gräntzen des Lebens und der Zeit erheben, und derselben die herrlichste und weiteste Absicht vorstellen will.

Nachdem ich nun das, was etwa dunckel und zweifelhaft im Text scheinen möchte, zur Gnüge ausgewickelt habe, so laßt uns nun zur besondern Anwendung desselben fortschreiten. Zu solchem Ende können wir den Sinn dieser Worte Pauli in diesem einigen Satz, oder in diese Lehre, einschliessen.

Lehre. Ein Christe leget einen dauerhaften Grund seines Glaubens, und seiner freudigen Hofnung, in der rechten Erkänntnis derjenigen Person, an die er glaubt, und der er sich anvertraut. Er steht in genauer Bekanntschaft mit dem grossen und wichtigen Freunde, dem er alle seine Angelegenheiten auf Zeit und Ewigkeit anbefiehlet: und darauf bauet er sein Vertrauen und seine Freudigkeit; daraus entsteht sein Muth und sein Triumph. Die Worte meines Texts sind

eine Rede, eines durch Erfahrung geübten, und zu grossen Gnaden aufgestiegenen, Glaubens; und meine Lehre, sowohl als meine Abhandlung, behält dies allezeit im Gesicht. Doch wird auch die Natur und die Art und Weise des ersten glaubigen Zutritts eines Sünders zu Christo leichtlich daraus erlernet und erkannt werden, welches ich hernach zeigen will.

Diese Lehre nun ordentlich abzuhandeln, und zum Nutzen anzuwenden, so laßt uns erwegen:

I. Was ein **Christ** von **Christo** weiß, darauf sein Glaube an ihn, und sein Vertrauen auf ihn, sich gründen kan?

II. Von was Art diese Erkänntnis ist, und wie er zu derselbigen gelanget? Und

III. Was vor nützliche Anmerckungen aus dieser Abhandlung gezogen werden können?

Das erste Stück. Was weiß ein Christ von Christo, das ihn zum Glauben an ihn reitzet und verbindet?

Die Antwort kan unter folgende zwey Hauptstücke begriffen werden: Erstlich, **weiß er die persönlichen Eigenschaften und Umstände Christi**, und zum andern **sein besonderes Amt**, oder ihm anvertrautes Geschäft, daß er verordnet ist, die Seelen in seine Pflege und Aufsicht zu nehmen.

Erstlich. Ein Christ weiß die sonderbare Eigenschaften und Beschaffenheiten der

der Person JEsu Christi, die ihn vermögend machen, das, was ihm anbefohlen ist, treulich zu bewahren und in acht zu nehmen; Nun diese Eigenschaften und Beschaffenheiten beruhen nicht allein auf die Einrichtung seiner Person, als einer solchen, in welcher GOtt und Mensch mit einander vereiniget sind, sondern auch auf die Arbeit seines Lebens, auf die Kraft seines Leidens und Todes, seiner Auferstehung und gesamten drauf erfolgten Erhöhung. Laßt uns diese Materie ein wenig in ihren einzelnen Theilen erwegen, und eine kurtze und angenehme Betrachtung über die mancherley herrlichen Eigenschaften anstellen, dadurch unser HErr so geschickt und tüchtig wird, die Sorge der Seelen und ihrer ewigen Wohlfarth auf sich zu nehmen.

Erstlich. Er besitzt eine allmächtige Kraft, und kan das, was ihm anvertrauet wird, gegen allen Widerstand und vor aller Gefahr erhalten und bewahren. Er ist es, durch den GOtt der Vater alle Dinge erschaffen hat, und der eine völlige Macht und Herrschaft über alle Wercke seiner Hände besitzt; Folglich findet sich bey ihm ein Göttliches Vermögen, seine Lieblinge selig zu machen, und alle, die sich ihnen widersetzen, zu vertilgen, sie vor aller Gefahr, die aus ihrer Schwachheit entsteht, sichern, und wieder alle Feinde, die auf ihr Unglück bedacht sind, zu schützen. Durch ihn wurden unsere

Seelen anfänglich nach seinem und seines Vaters Bilde gebildet, und er kan dieselbe Gestalt aufs neue in ihnen hervor bringen, wenn sie auch gäntzlich verlohren ist. Was vor Unart ist in der Natur, die eine solche allmächtige Gnade nicht bezwingen kan? Welche Einbildung kan so ausschweifend, und welche Gedancken können so aufrührisch bey dem Menschen seyn, die ein GOtt nicht wieder in die Ordnung und zum Gehorsam bringen könte? Wolten auch alle Gottlosen auf der Erde mit einander sich verbinden, einen Christen ins Verderben zu stürtzen, was könte die ohnmächtige Bosheit der Creaturen ausrichten, wenn der Schöpfer ihrer Wuth Einhalt thut, und wenn der, der sie gemacht hat, den Heiligen mit einem ehernen Wall umgibt, und mit einem Göttlichen Schilde bedecket? Was kan Satan, der Verderber und Versucher, thun, wenn JEsus ihn in seinen Ketten hält, und ihn dem Gläubigen nicht zu nahe kommen läßt? Der Löwe in der tiefen Grube darf nicht wohl mit seinem Brüllen das kleineste Lamm der Heerde erschrecken, wo es ihm nicht Christus ihr Hirte verstattet. Er kan uns weder zur Unterlassung unserer Pflichten verführen, noch unseres Trostes berauben, wenn ihm der Sohn GOttes das Maul verstopft? Und was sind alle Engel im Himmel anders, als Knechte Christi, **dienstbare Geister, ausgesandt zum Schutz und Dienst, derer, die die Seligkeit ererben sollen,**

ſollen, Hebr. 1, 14. Was iſt alſo in uns, oder auſſer uns, im Himmel, auf Erden, oder in der Hölle, das unſere Seligkeit in Gefahr ſetzen kan, wenn der, der mit GOtt eins und allmächtig iſt, ſich zu unſern Heyland und Seligmacher angiebt? dem können wir alſo die wichtige Angelegenheit gar wohl anvertrauen.

Zweytens. **Er hat unbegreifliche Schätze der Weisheit, und unergründliche Tiefen der Weisheit.** Ihm iſt alle verborgene und entfernte Gefahr bekannt, darein ſeine Lieblinge gerathen können. Die Hölle iſt blos vor ihm, und die finſtern Rathſchläge des Verderbens haben keine Decke vor ſeinen Augen. Er macht alle Argliſt der Finſterniß zu ſchanden, und weiß, wie er den Satan, den allerverſchlagenſten Geiſt, bethören und zu nichte machen ſoll, wenn er wider die Heiligen Unglück erſinnet. Und wenn unſere eigene Hertzen, aus Mangel der Vorſicht, allzuſchnell und zu übereilt in Schlingen gerathen, ſo kan er uns mit Göttlichem Lichte umleuchten, daß wir aus unſern Ausſchweifungen wieder zu rechte geführet und auf einer ſichern Bahn heimgeleitet werden. **Die verborgenſten Regungen der Sünde, in den innerſten Cammern der Seele, ſind ſeinen Augen offenbar**, Hebr, 4, 12. 13. Und er weiß, wie er denſelbigen vorbeugen ſolle, damit ſie nicht Früchte bringen zum Tode.

Auf der andern Seite aber sind seine eigne Rathschläge unerforschlich tief, und die gantze Hölle kan dieselbe nicht ausfinden noch hintertreiben. Er ist der, der uns unter den Nahmen der ewigen Weisheit vorgestellet wird, und seine Stärcke uns mit diesen Worten beschreibet: **Mein ist beyde Rath und That; Ich habe Verstand und Macht**, Sprüchw. Sal. 8, 14. **Er weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erretten**, und zu seinem ewigen Reiche aufzubehalten. Diese ruhmwürdige Person ist geschickt, die Sorge vor das unendliche Wohl schwacher und unwissender Creaturen zu übernehmen.

Drittens. Seine Liebe, sein Mitleiden und seine Willigkeit, die Sorge vor die Seelen zu führen, ist eben so groß, als seine Weisheit und Kraft. Wird derselben gleich nicht ausdrücklich im Texte gedacht, so ist sie doch nothwendig darunter begriffen; Denn wie könte der Apostel mit Freudigkeit sagen: **Ich weiß, wem ich vertrauet habe**, wenn er nur allein wüste, daß er vermögend sey, selig zu machen, und nicht auch glaubte, daß er willig dazu sey? oder warum solte ihm der Apostel Paulus eine so wichtige Sache, als sein ewiges Wohlseyn ist, anvertrauen, wenn er nicht wüste, daß er eben so mitleydig, als mächtig, sey? Seine Willigkeit aber leuchtet aus alle dem, was er zur Erwerbung unserer Seligkeit gethan und

gelitten hat, auf das deutlichste hervor; Er sagt uns selbst, daß er bloß darum ins Fleisch gekommen sey, **zu suchen und selig zu machen, was verlohren war**, Luc. 19, 10. Und was er zu suchen und selig zu machen übernimmt, das muß er auch zu bewahren und zu erhalten bereit seyn.

Seine Liebe und Willigkeit, sich der Sünder anzunehmen, zog ihn aus dem Himmel herab, ins Fleisch, und verhüllete die Würde seiner Göttlichen Herrlichkeit in die niedrige und geringe Gestalt eines Menschen, in die **Aehnlichkeit des sündhaften Fleisches.** Ein Glaubiger kan seine Willigkeit selbst, in den Zügen seiner Menschheit, lesen; und jeder armseliger und schmertzlicher Umstand seines Lebens drücket seine Liebe noch mit deutlichern Buchstaben aus. Was bedeuten alle seine mühsame Arbeiten und beschwerlichen Reisen? Sein Predigen, seine Unterredungen mit widerspenstigen Menschen, auf Dörfern und in den Städten, den gantzen Tag über, und sein Ringen mit GOtt in der Mitternacht, auf den kalten Bergen? Was bedeuten seine freundliche Einladungen und seine holdseligen Worte: **Wen da dürstet, der komm zu mir und trincke. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqvicken: Kommet zum Artzt, alle, die ihr kranck seyd, und ich will euch heilen; Kommet ihr Bekümmerten und**

Gebundenen, ich will euch loß und frey machen; Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen? Wozu dienen diese zärtlichen Ausdrücke anders, als uns seine Willigkeit zu erkennen zu geben, sich aller derjenigen Sünder anzunehmen, die ihre Seelen ihm anvertrauen? Warum hat er sich dem grausamsten Leiden und der heftigsten Schmach unterworfen? Was bedeutet seine Todes-Angst im Garten, die Erschütterungen seiner Natur, und die Qvaal seiner Seele? Eine Qvaal, die dem Sohne GOttes **Geschrey und Thränen** auspresste? Warum war **seine Seele um und um mit Betrübnis umringt**, bis zur Ohnmacht, ja bis **zum Tode.** Was beweisen uns alle diese Dinge anders, als seine Liebe und Willigkeit, uns selig zu machen? Was sagen uns seine am Creutz nackend ausgespannte Arme anders, als: **Kommet her zu mir, ihr Sünder, ich will euch umarmen.** Dies ist die Stimme aller Wunden seines Leibes, wenn sein Athem unter Blut und Seufzen aus ihm fähret? Und wir verstehen nicht einen eintzigen Umstand dieses erschrecklichen Schauspiels, wenn wir nicht in denselbigen allen seine Liebe und hertzliche Willigkeit lesen, die glaubigen Sünder von dem zukünftigen Zorn zu erlösen?

Vierdtens. Er hat vollkommne Gerechtigkeit, und ein versöhnendes Blut; so, daß

daß die allerschuldhafteſte Seele gantz ſicher auf ihn trauen kan; denn er iſt gehorſam geweſen und hat gelitten. Er hat Vergebung der Sünden und Rechtfertigung zum ewigen Leben erworben; Er hat vor die ſchändlichſten Sünden und vor die gröſten Miſſethäter gnug gethan. Er hatte eine menſchliche Natur, die ſterben konte, und eine inwohnende Gottheit, die ſeinem Tode eine unendliche Würde beylegen, und denſelben zum vollkommnen Verſöhn-Opfer vor die ſchwereſte Sünde machen, konte. Er hat unſere unzehligen Schulden bezahlet, und die Gerechtigkeit iſt mit der Zahlung vollkommen zufrieden. Er hat die Forderungen des vollkommnen Geſetzes GOttes erfüllet, die wir in Ewigkeit nicht leiſten konten, und hat den Fluch getragen, der uns auf ewig unglücklich gemacht hätte. Und alles das, nicht um ſeinet willen, ſondern an unſerer ſtatt; mit der Abſicht, daß er uns von dem Fluch des Geſetzes erlöſen, und in ſeiner eigenen Gerechtigkeit uns vor GOtt darſtellen möchte, damit **wir die Kindſchaft** empfangen, und **in dem Geliebten angenehm gemacht würden**, Gal. 3, 13. 4, 5. Epheſ. 1, 6. Hier iſt eine allgnugſame Gerechtigkeit, in welcher das ſtrenge Auge, der Heiligkeit GOttes, keinen Fleck noch Mangel antreffen kan; Und die iſt der Grund unſerer Hofnung, da unſere eigene Gerechtigkeit mit vielen Unreinigkeiten vermiſchet iſt. Hier **iſt eine Gerechtigkeit, die nicht vertilget**

werden kan, wenn gleich die Himmel verschwinden, und die Erde veraltet. Darum sollen die Inseln, wo Sünder wohnen, auf ihn harren, und auf seinen Arm sollen sie warten, Jes. 51, 5. 6. Dies war eben das grosse Geschäfte des Meßiä, daß er dem Uebertreten ein Ende machen, die Sünde zusiegeln, die Missethat versöhnen und eine ewige Gerechtigkeit hervor bringen mußte, Dan. 9, 24. Und dies alles ist zu unserer Seligkeit so unumgänglich nöthig, daß ein armer blöder Glaubiger, bey der beständigen Hinfälligkeit seiner Natur, seine Seele unmöglich einem solchen, bey dem sich diese herrliche Gerechtigkeit nicht findet, sicher anvertrauen kan. Unser Heyland nimmt aus dieser nöthigen Eigenschaft deswegen einen seiner prächtigsten Titel her, wenn er sich Jer. 23, 6. den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist, nennen lässet: Warlich also, sagt ein demüthiger, gebeugter und schuldhafter Sünder, auf einen solchen will ich mein Vertrauen setzen; denn ich finde kein Verdienst in mir, Vergebung der Sünde zu erlangen; ich habe keine eigne Gerechtigkeit, mich bey GOtt angenehm zu machen, und ich muß ohne derselben ewig verlohren gehen. Warlich, Im HErrn werde ich Gerechtigkeit, sowol als Weisheit und Stärcke, finden, Jes. 45, 24. Und dem befehle ich meine Seele.

Fünf-

Fünftens. Er gilt sehr viel bey GOtt dem Vater, und erlanget alles, was er von ihm bittet; **Vater, ich weiß, daß du mich allezeit höreſt**, Joh. 11, 42. Er betet niemals vergeblich, denn er iſt immer würdig, daß der Vater ſein Ohr zu ihm neiget. Er tritt in der gantzen Kraft ſeiner ewigen Sohnſchaft vor den Vater, auch wenn er im Nahmen ſündlicher Würmer erſcheinet; und wenn er ihre Sache vor den Throne handhabet, ſo thut er es in der völligen Kraft ſeiner verdienſtlichen Gerechtigkeit, und mit dem Geſchrey ſeines vergoſſenen Blutes. Wir haben Urſache, an der Erhörung zu zweifeln, wenn wir einen groſſen und ſchrecklichen GOtt anrufen, denn wir ſind nichts anders, als ſeine Geſchöpfe, die wieder ihn geſündiget haben; Er aber iſt der eingebohrne Sohn; wir haben Urſach zurück zu treten und zu zittern, denn wir ſind Aufrührer; Er aber iſt in ſeiner Bundes-Treue und in ſeinem Gehorſam vollkommen. Wir ſind unrein; Er aber iſt rein und unbefleckt; Wir haben nichts anders, als Donner und Untergang von dem Allmächtigen zu gewarten, denn der HErr hat einen Greuel an aller Sünde. Wenn ſolche ſchuldhafte Böſewichter vor das Angeſicht GOttes, obgleich mit Seufzen und Thränen, treten wolten, ſo würde dadurch nur ihr Aufruhr und ihre Schuld vor ſeinen Augen erneuret, ſein Zorn erwecket, und die verdiente Rache ihm wieder ins Gemüth gebracht

bracht werden; **Wenn aber Christus, als ein Vorbitter, erscheinet, so ist er angenehm und wird gehöret;** denn er ist der Sohn seiner Liebe; er ist lauter Heiligkeit; **kein Mensch kan zum Vater kommen, als durch ihn,** Joh. 14, 6. Daher dürfen wir uns in keine andere und geringere Hände übergeben. **Er ist vermögend zu bewahren, was ihm auf jenem grossen Tage anvertrauet ist, und alle die völlig selig zu machen, die durch ihn zu GOtt kommen. Denn er lebet immerdar und bittet für sie, Er ist ein solcher Hoherpriester, wie der Sohn GOttes seyn muß, heilig, unschuldig und unbefleckt,** Hebr. 7, 25. 26. Er vertritt die Fremdlinge und abgesonderte, in der Kraft seiner ewigen Kindschaft; die Missethäter, mit dem Verdienst seines Gehorsams; und wir können uns als arme sündhafte Fremdlinge und Missethäter gantz getrost ihm überlassen, und gewiß glauben, er werde uns vor das gnädige Antlitz seines Vaters stellen; denn er hat das allerstärckste Gewichte, und seine Vorbitte eine ewige Gültigkeit im Himmel.

Sechstens. Er lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Off. Joh. 1, 18. **Ich bin der lebendige, ich war todt, aber nun lebe ich von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.** Der also, der den Tod aus Erfahrung kennet, und nun in dem festen Besitze des ewigen Lebens ste-

het,

het, der ist die allergeschickteste Person, welcher ich alle meine wichtigen Angelegenheiten, mein Fleisch und Geist, auf Leben und Tod, auf Zeit und Ewigkeit, anvertrauen kan. Wolte ich mich unterfangen, mein eigner Erhalter zu werden, so würde doch meine höchste Sorge nicht weiter reichen, als bis an das Ziel dieses Lebens; denn im Tode, dahin ich gehe, ist lauter Finsternis um mich, wenn ich Christum und sein Evangelium nicht kenne, welcher Leben und Unsterblichkeit ans Licht gesetzet hat, 2 Tim. 1, 10. Und ob ich gleich alle diese Entdeckungen von meinem künftigen Zustande erhalten habe, so bleibe ich doch immerfort unvermögend, die Sorge vor mein Wohl in jener unsichtbaren Welt selbst zu führen. Meine Seele und Leib sind alsdenn getrennet, und ich kan sie beyde zugleich nicht bewahren, noch vor jeden Theil besonders Sorge tragen. Wo diese Welt der Seelen ist, das weiß ich nicht, und ich kan nicht sagen, wie ich mein wahres Bestes daselbst besorgen, noch wie ich den rechten Weg zu dem Lande der geheiligten Geister in der Welt, darinne ich ein Fremdling bin, treffen solle. Das gantze Land des Todes, ist grösstentheils das Land der Finsternis; es ist eine weite unermeßliche und unbekannte Gegend, welche, dem grösten Theil nach, ein Land des Feuers, der Marter, der Angst und Verzweiflung ist, und es giebt tausend Wege, die zu diesem Abgrunde der Verdammnis leiten; Wie soll nun meine arme wanckende Seele,

wenn

wenn sie aus diesem Fleische scheidet, den Weg zum Lande des Lichts finden und treffen, da ich die Gegend nicht weiß, die Gefahr des Weges nicht verstehe, und keinen Begleitsmann im Tode kenne, der mich durch dies finstre Thal hindurch führet? Wie darf ich mir vornehmen, in die Ewigkeit mich zu stürtzen, ohne einen treuen und mächtigen Freund zu haben, von dem ich weiß, daß er in diesem bedencklichen Zustande sich meiner annehmen, und mich zu der Wohnung der Seligen führen werde?

Aber mein HErr JESUS lebet in jener unbekannten Welt, er ist durch das Land des Todes hindurch gegangen, und kennet es wohl; er hat die Schlüssel des Todes und des Standes der Abgeschiedenheit, und alle Zugänge dahin sind ihm wohl bekannt. Er ist der Beherrscher des Landes der Seligkeit, und der tüchtigste Schutzherr, dem ich meinen abscheidenden Geist anbefehlen kan. Ich überlasse auch die armseligen Uberbleibsel meines Fleisches seiner Aufsicht. Diese Glieder mögen unter dem wachsamen Auge seiner Vorsicht vermodern und verwesen; Er ist auch der HErr dieser untern Welt, und wird mein Fleisch zur Unsterblichkeit wieder auferwecken, und dasselbe mit meiner Seele an jenem grossen Tage wieder vereinigen.

Siebendens. Zulezt füge ich hinzu, **die Wahrhaftigkeit und Treue Christi in der Erfüllung alles dessen, wozu er sich verbun-**

bunden hat, ist eine wichtige Eigenschaft, die unser Vertrauen auf ihn vermehret und befestiget. Sein Nahme ist **Amen, der treue und wahrhaftige**, Off. Joh. 3, 14. **Der HErr ist treu, der euch befestigen** und vor allem Übel bewahren will; **darum**, sagt der Apostel zu den Heiligen zu **Thessalonich, haben wir gute Zuversicht zum HErrn eurentwegen**, 2 Thessal. 3, 3. 4. Seine Aufrichtigkeit kan durch nichts in der Welt verfälschet werden, und was er einmahl beschlossen hat, das will er auch erfüllen. **Wen er liebet, den liebet er bis an das Ende**, Joh. 13, 1. Er ist, der Wahrheit seiner Natur nach, unveränderlich in seinem Mitleiden; sein Eyfer und seine Wachsamkeit läßt nicht zu, daß er der unendlichen Angelegenheiten, die ein Glaubiger ihm anbefohlen hat, auch nur auf einen Augenblick vergesse. Seine Treue und Wahrhaftigkeit giebet allen denen Trost-Gründen, die unser Glaube aus den übrigen Eigenschaften Christi schöpft, ihre eigentliche Stärcke; und wenn ich weiß, daß alle diese herrlichen Vorzüge bey ihm angetroffen werden, so bin ich auch gewiß überzeuget, daß er vermögend und willig ist, mich auf ewig selig zu machen; daher überlasse ich ihm mein alles, bis auf den letzten Tag.

So haben wir also die **persönlichen Eigenschaften Christi** kürtzlich durch genommen.

Allein,

Allein, auſſer dieſen perſönlichen Eigenſchaften, welche ein Glaubiger zum Vorwurf ſeiner Erkänntnis von Chriſto und zu Bewegungs-Gründen ſeines Glaubens an ihn machet, findet ſich

Zum andern noch ein beſonderes Stück in Chriſto, das ſein Vertrauen auf ihn anreizet und befeſtiget; Und das iſt **ſein beſonderes Amt und übernommenes Geſchäfte, das er von ſeinem Vater bekommen, wozu er ſich auch freywillig verſtanden und dargegeben hat, nemlich ein Mittler und Heyland der Menſchen zu ſeyn.** Dies ſetzet ihn in Verbindlichkeit, alle ſeine perſönliche Fähigkeiten und Kräfte zur Beſorgung des Heyls derer Sünder anzuwenden, die ſeiner Pflege anvertrauet ſind. Er bezeuget oft, **daß er von dem Vater geſendet ſey, ſeinen Willen zu thun.** Siehe Joh. 6, 39. **Und das iſt der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich nichts verlieren ſoll von allem, das er mir gegeben hat, ſondern, daß ich es auferwecke am Jüngſten Tage.**

Durch dieſes übertragene Amt hat Chriſtus ein Recht und eine Gewalt, aller ſeiner natürlichen Kräfte und Fähigkeiten zur Erhaltung der Seelen ſeiner Glaubigen ſich zu bedienen. Die Gerechtigkeit, die Weisheit und Heiligkeit, ſowol als die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes des Vaters vereinigten ſich, dieſe Gewalt ſeinen

nen Händen zu überlassen; Und in diesem Verstande wird gesagt, **daß alle Macht im Himmel und auf Erden ihm übergeben sey**, Matth. 28, 13. **Er ist das Haupt über alle Dinge, zum besten seiner Kirche**, Ephes. 1, im letzten. Wenn wir sagen, daß alle Gaben und Güter den Händen Christi zur Verwahrung übergeben sind, daß er sie seinem Volcke mittheilen solle; so verstehen wir darunter, daß er, als ein bevollmächtigter Mittler, eine rechtmäßige Gewalt habe, alle seine natürliche und Göttliche Kräfte in Mittheilung der Güter und Gaben und heiligen Würckungen des Geistes zu beweisen; welche Beweisung Göttlicher Kraft, weder Er, noch sein Vater, vor zuläßig und möglich achtete, ehe nicht ein Versöhn-Opfer und eine Gnugthuung vor die Sünde von ihm als Mittler geschaft wäre.

Sehet also nun unsern HErrn **JESUM Christum**, den Sohn **Mariä** und den Sohn **GOttes**, sehet ihn in der Allgnugsamkeit der vereinigten Gottheit, und in aller Herrlichkeit und Gewalt seines Mittlers-Amts, voller Vermögen zu erhalten und selig zu machen, was ihm anvertrauet ist! Der Glaubige siehet dies und freuet sich; er siehet alle zur Seligkeit berufene Seelen der Sünder den Händen Christi zur Bewahrung vom Vater übergeben; wovon Christus selbst so ofte redet, in dem 16ten und 17ten Capitel des Evangelii St. Johannis. Er lieset

dieſe Worte ſeines HErrn mit überſchwenglicher Freude; **Mein Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer, denn alles, und niemand iſt vermögend ſie aus meines Vaters Hand zu reiſſen: Ich und mein Vater ſind eins; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie ſollen nimmermehr umkommen, niemand ſoll ſie mir aus meiner Hand reiſſen,** Joh. 10, 28. 29. 30.

Soll ich nun nicht, ſagt der Glaubige, mein ewiges Wohl in deſſen Hände übergeben, dem es GOtt ſelbſt übergeben hat? Soll ich den nicht zu meinen Schutz-HErrn, in dieſem meinem ſchwachen und hülfsloſen Zuſtande erwehlen, den der Vater dazu verordnet, und dem er die Sorge aller ſeiner Kinder anvertrauet hat? Wer iſt ſo geſchickt, mein Hirte zu ſeyn, als dieſe ruhmwürdige Perſon, welcher der Vater die Aufſicht aller ſeiner Schaafe anbefohlen hat? GOtt der Vater kennet ihn wohl, und weiß, daß er zu dem wichtigen Unternehmen aufgelegt iſt; ſonſt würde er ihm die Seelen ſeiner Erwehlten nimmermehr übergeben haben. Und dieſe ſeine Kräfte, ſeine Fähigkeiten, ſeine Liebe und ſeine Treüe habe ich durch ſeine Gnade in ihm erkannt, und bin nun überzeuget, daß er ſein wichtiges Amt zur Genüge beſtreiten kan; daher habe ich ihm mein Alles anvertrauet, **und ich weiß, an wen ich glaube.**

Uber-

Uberdies, sagt der Christ, ist dies die Person, der der Vater die Beförderung seiner eignen unendlichen Ehre, sowol als die Besorgung des unsterblichen Wohlseyns der Menschen, anbefohlen hat; Und wem kan ich meine Seele besser anvertrauen, als dem, dem GOtt alle seine Ehre übergeben hat? Die Regierung Himmels und der Erden, der Engel und Menschen, ist **auf seine Schultern gelegt, und seine Herrschaft ist ohne Gräntzen und ohne Ende**, Jes. 9, 9. Die wichtigsten Angelegenheiten der Reiche und Völcker, alle Abwechselungen und Schicksale in den Welten der Natur, der Gnade und Herrlichkeit, sind Christo dem Mittler übergeben, **alle Dinge sind ihm von seinem Vater in seine Hände gegeben**, Joh. 3, 35. Und warlich, sagt der Christ: Es ist ihm keiner gleich, es ist niemand, so wie er, im Stande, die Sorge meiner Seele zu führen; sintemahl GOtt selbst, nachdem er alle seine Geschöpfe durchsehen, niemand gefunden, der ihm gleich wäre, niemand, der so geschickt ist, wie Er, daß er ihm, alle seine unendliche Rathschlüsse, in allen Welten, die er gemacht hat, auszuführen, überlassen konte. **Ich weiß derowegen an wen ich glaube**, wenn ich an JESUM glaube, **und bin versichert, daß er im Stande ist, zu bewahren, was ich ihm anvertrauet habe, auf jenen Tag.**

Das zweyte Stück. Nachdem ich nun beschrieben habe, **was ein Christ von Christo weiß, das seinen Glauben und sein festes Vertrauen auf ihn unterstützen kan**, so schreite ich fort, und untersuche nun, **von was vor Art diese Erkänntnis ist, oder wie ein Christ zu einer solchen Erkänntnis von Christo gelanget, daß er so fest auf ihn vertrauen und in seinem Glauben so freudig seyn kan.**

Die Antwort kan in folgende zwey Stücke zusammen gezogen werden: Ein Glaubiger, der zu einer solchen Erkänntnis Christi gelanget ist, hat dieselbe, **theils durch anderer Zeugnis, und theils durch seine eigene Erfahrung, erlangt.**

Erstlich. Es ist eine Erkänntnis, die aus anderer Zeugnis entsteht. Und diese Art der Erkänntnis heißt eigentlich Glaube, das ist der Beyfall, den man einem Vortrag giebt, um des Ansehns dessen Willen, der uns denselben thut; Nachdem nun die Zeugen, die uns eine Nachricht hinterbringen, mehr oder weniger glaubwürdig und zahlreich sind, desto stärcker wird unser Glaube, und desto gewisser ist unsere Erkänntnis: Nun sind aber die Zeugen, die die Kraft und Treue Christi unseres Heylandes bestätigen, an sich selbst so ausnehmend glaub-

würdig, und der Zahl nach so viel, daß ein Gläubiger den vernünftigsten und festesten Grund hat, ihrem Zeugnis zu glauben. Laßt uns diese Zeugen ein wenig durchlaufen, und ihr Zeugnis in Demuth untersuchen.

GOtt selbst, der allweise, der wahrhaftige und ewige GOtt, hat, in der **Person des Vaters, seinem Sohne, Christo JEsu, zu allen Zeiten Zeugnis vom Himmel gegeben.** Dies that er im Alten Testamente durch Gesichte, durch Stimmen vom Himmel, durch Weissagungen und heilige Einsetzungen. Er ist es, **von dem GOtt durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von Anfang der Welt, geredet hat,** Apost. Gesch. 3, 21. Was ist **der Weibes-Saamen, der der Schlange den Kopf zertreten solte,** 1 B. Mos. 3, 15. anders, als eine dem Adam gegebene Verheissung unseres HErrn JEsu Christi, des Heylandes, ihn von der Verzweiflung zurück zu halten, und ein Zeugnis seiner Kraft, die Wercke des Teufels zu zerstöhren, und den gefallnen Menschen selig zu machen? Was ist **der Saamen Abrahams, in welchem alle Völcker gesegnet werden sollen,** 1 B. Mos. 22, 18. anders, als eine Weissagung der Lebens- und Heyls-Güter, die allen Völckern der Erde durch JESUM, den Sohn Abrahams, angedeyen sollen? Wer ist **der Schiloh, von**

dem **Jacob** weissagete, **daß ihm die Völcker anhangen würden**, anders, als Christus, der Sohn GOttes, der von GOtt gesandt war, daß die Heyden ihre Seelen in seine Hände übergeben, und sich mit ihm, als ihrem Haupt und Regierer, vereinigen solten?

Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle die Zeugnisse und Aussprüche GOttes erzehlen wolte, welche die alten Propheten aus Göttlicher Eingebung den Menschen verkündiget, und dadurch sie die Wahrheit des Heylandes, der noch gebohren werden solte, bestätiget haben. Wer war der **Engel des Bundes**, der die **Juden** durch die Wüste zu führen, dies Volck zu erhalten, und glücklich ins Land Canaan zu bringen, gesandt war? Wer war der **Fürst über das Heer GOttes**, der dem **Josua** erschien, und die Beschützung seiner Person und seines Heers übernahm? Was war das Gesichte, in welchem Jesaias den HErrn auf einem Throne in grosser Herrlichkeit und Kraft sitzen sahe, als so viele Abbildungen des Sohnes GOttes, der unsere Natur an sich nehmen und unser Heyland werden solte? Was waren alle diese Erscheinungen GOttes in menschlicher Gestalt anders, als Zeichen und Unterpfänder, ja gleichsam Proben und Anstalten zu seiner Menschwerdung? Was waren die Vorbilder des Alten Testaments anders, als Sinnbilder der Errettung, Versöhnung und Seligkeit, die durch Christum allen

denen

denen Sündern mitgetheilet werden solte, die ihre Seelen ihm anvertrauen würden? Was war die **Arche**, darinn **Noah** erhalten wurde, als er sein Leben in diesem schwimmenden Hause, mitten unter den Fluthen des Wassers, einem bewahrenden GOtt übergab, was war sie anders, als eine Versicherung der Sicherheit und Erhaltung der Sünder, die zu Christo ihre Zuflucht nehmen, wenn die Fluthen des Göttlichen Zorns in die Höhe steigen? Was war die Absicht der **blutigen Opfer**, der **Versöhn-Opfer**, anders, als das Mittel und die Art und Weise abzubilden, dadurch er ihre schuldhafte Seelen vom Tode erretten würde.

Die Zeit würde mir gebrechen, zu reden von dem ehernen und goldenen Altar, von dem Verbrennen des Fleisches, der Thiere und des rauchenden Räuchwerck, von der Lade des Bundes, darinne das Gesetz verwahret wurde, von dem Deckel derselben, nemlich dem Gnadenstuhl, wo der GOtt der Herrlichkeit, unter der Gestalt einer prächtig glänzenden Wolcke, wohnete: Die Zeit würde mir fehlen, zu reden von der Stifts-Hütte Mosis und dem Tempel Salomons, von den Freystädten, die zur Sicherheit und Erhaltung unvorsetzlicher Todschläger geordnet; von dem Hohenpriester und seinen Kleidern und Aemtern, welcher die Nahmen der Stämme Israels auf seiner Brust und auf seiner Schulter tragen muste. Alle diese Dinge waren lauter

Einsetzungen und Anordnungen GOttes selbst, die er darum gemacht hatte, damit er uns durch sinnliche Bilder die Fülle des Heyls in JESU CHristo, die mit einem einigen Sinnbilde nicht abzubilden war, vor Augen stellen und zu erkennen geben möchte.

Laßt uns zu den spätern Zeiten herab steigen, und acht geben, wie GOtt der Vater seinem Sohne Zeugnis giebt, indem er bey seiner Geburt einen neuen Stern an den Himmel stellet, und denselben zum Führer und Wegweiser macht, die Weisen aus Morgenland, und vom Aufgang der Sonne her, zu einem grösseren und seligern Lichte, zum Morgen-Stern und zur Sonne der Gerechtigkeit, zu leiten. Er sandte bey seiner Taufe eine Stimme vom Himmel, und sprach mit deutlichen Worten aus: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Noch zweymahl redete er in der Lebens-Zeit Christi mit einer vernehmlichen Stimme aus dem Himmel, seine Gesandschaft zu bestätigen. Ein Glaubiger weiß alle diese Dinge, und bekömmt also Zeugnis von GOtt selbst. **Und dies ist das Zeugnis GOttes, das er gezeuget hat von seinem Sohne, daß das ewige Leben in ihm ist,** 1 Joh. 5, 11.

Christus selbst ist auch ein Zeuge, der seine Tüchtigkeit und Kraft, die Sünder selig zu machen, und das ihm anvertraute zu bewahren, bezeuget

zeuget und bestätiget Joh. 8, 18. **Ich bins, der ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir.** Und wiewohl er von sich selbst zeuget, so ist sein Zeugnis doch wahr und glaubwürdig; denn er kam vom Himmel, und wurde auf ausserordentliche Art Mensch; er stund wieder von den Todten auf, und fuhr gen Himmel; welches der Sinn jener Worte zu seyn scheinet, wenn er zum Beweis der Wahrheit seines Zeugnisses hinzu setzt: **Denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe,** Joh. 18, 14. Er erschien unter den Menschen, mit allen unstreitigen Kennzeichen des Meßias; Die Lehren die er predigte, die Wunder, die er verrichtete, die Erschütterungen der Natur bey seinem Tode, und die Wunder bey seiner Auferstehung, stimmen alle zusammen, die Göttliche Sendung Christi, und sein Vermögen, selig zu machen, zu bekräftigen. Ein Christ siehet den Sohn GOttes aus dem Tode hervor kommen, mit dieser Bothschaft an ihm: „Ich bin vermögend, die„jenigen vom Tode zu erretten, die an mich „glauben, ihre Seelen sicher in meinen Händen „zu bewahren, und ihre Leiber zum ewigen Leben „wieder aufzuwecken, **denn siehe, ich war „tod, und bin wieder lebendig, und lebe „nun von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.**

Oder soll ich lieber sagen, daß die **Wunder Christi** die Zeugnisse gewesen, welche **der Hei-**

lige **Geist** der Sendung Christi des Sohnes GOttes gegeben hat? Denn sie werden unterweilen **dem Heil. Geist** in der Schrift zugeschrieben, Matth. 12, 28. **Ich treibe die Teufel aus durch GOttes Geist.** Und einer von den drey Zeugen im Himmel, die das Evangelium Christi bestätigen, **ist der Heil. Geist**, 1 Joh. 5, 6. 7. **Der Geist ist es, der Zeugnis giebt, daß Geist Wahrheit ist.** Der Geist und die Kraft, durch welche er den Blinden die Augen öfnete, die Lahmen gehen machte, und die Todten auferweckte, beweiset in der That, daß er vermögend ist, die Sorge vor seine Anvertrauten zu führen. Denn diese Wunder geschahen in der Absicht, seine Lehre zu bekräftigen; und aus diesem Grunde wird von Christo gesagt, **er sey in, oder durch, den Geist gerechtfertiget worden**, 1 Tim. 3, 16. Durch diese mächtigen Wercke des hochgelobten Geistes, wurde seine himmlische Gesandschaft besiegelt, und sein Göttliches Ansehen bestätiget.

Also hat ein Glaubiger ein dreyfaches Zeugnis vom Himmel, daraus er die Erkänntnis Christi schöpfen, und seinen Glauben bestätigen kan, und dies ist überflüßig gnug, sein Vertrauen auf JESUM Christum zu rechtfertigen.

Er hat aber auch noch viele andere Zeugen zu eben dieser Wahrheit. Er kan alle die Heiligen Propheten und Kinder GOttes, von Anfang der Welt her, herbey rufen, ihr Zeugnis von dieser

Sache

Sache abzulegen. Sie haben ehemals von der Kraft Christi selig zu machen in duncklen Worten geredet, da sie noch in dieser Welt lebeten, und nun finden sie sich in seiner Hand so wohl aufgehoben, in der Welt des Lichts. Ein Glaubiger kan die edle Gesellschaft der Apostel, das heilige Heer der Märtyrer und Bekenner auffordern, eben diese Lehre zu bekräftigen; Sie haben in den schrecklichsten Versuchungen des Satans, und der heftigen Wuth der Menschen, in Feuer und Wasser, und mancherley Todes-Angst, ihre Seelen seiner Göttlichen Bewahrung übergeben, und haben sie in vollkommner Seligkeit auf jenseit des Grabes wieder gefunden.

Der Glaubige kan das Zeugnis aller seiner jetztlebenden heiligen Mitbrüder hinzuthun, welche durch Uberlassung ihrer ewigen Wohlfahrt in Christi Hände, Sicherheit und Ruhe, Kraft wider die Sünde, und Frieden des Gewissens, Göttlichen Muth und Freudigkeit in allen Leiden, Sieg und Triumph in aller Gefahr, erlanget haben. Sie rufen alle mit einer Stimme aus: „Nicht uns selbst, nicht uns selbst, sondern „deinem Nahmen sey alle Ehre; denn deine „Gnade hat uns erhalten, da wir uns dir gantz „und gar übergeben haben; nicht einer von uns „ist verlohren; wir fahren fort, unser alles dir „auf jenen grossen Tag anzuvertrauen, und wir „sind gewiß versichert, daß wir glücklich durch„kommen, und ewig selig seyn werden, wenn „gleich unsere Gefahr unendlich groß ist.

Ihr

Ihr sehet hieraus, welch einen vernünftigen und festen Grund ein Christ von seiner Erkänntnis Christi, und von seinem Glauben an ihn habe. Er ist auf so zahlreiche, so glaubwürdige, und so Göttliche Zeugnisse gebauet, daß der Apostel wohl sagen mag: **Ich weiß, wem ich vertrauet habe.** Und er selbst wird uns bis an das Ende der Welt ein Zeuge, der unseren Seelen eben diese Zuflucht anpreiset. Wenn ein Sünder erwecket ist, seine erschreckliche Schuld und ewige Gefahr einzusehen, und die ernstliche Frage thut: **Was soll ich thun, daß ich meine Seele rette?** Wem soll ich sie anvertrauen, daß sie ewig erhalten werde? Der richte seine Augen auf diesen mächtigen und allgnugsamen Heyland, der durch eine so lange Reihe der Zeugen, und durch den Heiligen Geist ihm vorgestellet ist; er wird nicht länger zweifeln, ob er sich an ihm halten und seinen Händen sein ewiges Heyl überlassen solle?

Zweytens. Die Erkänntnis, die ein Glaubiger von Christi Vermögen, selig zu machen, hat, entstehet nicht nur aus dem Zeugnis anderer, sondern auch aus seiner eigenen inwendigen und empfindlichen Erfahrung. Der Apostel redet hier nicht, als ein Anfänger im Christenthum, sondern als einer, der Christum lange gekannt, lange auf ihn vertrauet, und alle Tage neue Bestätigun-

stätigungen seines Glaubens erlanget hat, wie ich oben gezeiget habe. Wenn gleich ein Sünder im Anfange, durch die von andern ihm geschehene Nachricht, durch seine Erziehung, durch das gelesene oder gehörte Wort, oder durch heilige Unterredungen und Gespräche, zu Christo gezogen wird; So gelanget er doch nachgehends durch die süsse Erfahrung dessen, was Christus an ihm gethan hat, zu einer rechten Befestigung und Gewisheit seines Glaubens; und sagt zu seinem Lehrmeister und Neben-Christen, zu den Aposteln und Propheten, und allen seinen Bekannten, was dort zu dem **Samaritischen Weibe** alle ihre Landes-Leute sagten: **Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen, sondern wir haben selbst gehöret, und wissen nun in der That, daß dieser ist der Christ, der Heyland der Welt.**

Ich bin gewiß versichert, daß diese Art der Erkänntnis eben sowol, wie die vorhergehende, nemlich die Erfahrung, sowol wie der Glaube, der Grund ist, daß so viele Heiligen im Stande gewesen sind, sich der Worte meines Textes zu bedienen, und bey Annäherung des Todes damit zu triumphiren. Denn ob sie gleich die Erkänntnis Christi und seine Kraft selig zu machen, vielleicht von ihrer zarten Jugend an, aus den gottseligen Unterweisungen ihrer Eltern, durch den Unterricht ihrer Lehrer, und durch öftere Be-

Betrachtung der heiligen Schrift, mögen erlernet haben; so ist doch ihre Erkänntnis Christi, durch die vielen empfindlichen Würckungen seiner Liebe und Kraft, die sie an ihren Seelen erfahren, durch ihren beständigen Umgang mit ihm im Gebet, und in Betrachtung, sowol in ihren geheimen Andachts-Stunden, als in ihrem täglichen Wandel vor GOtt, viel weitläuftiger, viel inniger und fester geworden. Sie können aus einer süssen und langwierigen Erfahrung vielleicht von ihren jüngsten Jahren her, bis zu ihrem hohen Alter hin, sagen: **Ich weiß, an wen ich geglaubet habe.**

Ich weiß, daß mein Gewissen mit Schuld beladen war, und daß ich keine Hülfe und Ruhe finden konte, bis ich das Creutz Christi ansahe, und mein schuldhaftes Gewissen daselbst niederlegte; der Mann, der an diesem Holtze hieng, nahm meine Last hinweg, besprengte mich mit seinem eignen Blute, und verband sich, mich von dem Zorne GOttes auf ewig frey zu machen. Ich weiß, wer der war, der mich von diesen Schrecknissen errettete, und ich freue mich über seine Versöhnung.

Ich hatte keine Gerechtigkeit, darinn ich vor einen reinen und heiligen GOtt erscheinen durfte; ich hatte völlige Ursache, seine Gegenwart, als ein verzehrendes Feuer, zu scheuen; aber eben diese Preißwürdige Person theilte mir durch den Glauben eine vollkommne Gerechtigkeit mit, darinn ich nun mit demüthigem Vertrauen, vor

einen

einen gerechten GOTT hintreten und bestehen kan; und nun kenne und verehre ich **den HErrn, der meine Gerechtigkeit ist.** Meine Natur war gantz verdorben; meine Sünden waren starck, und ich hatte keine Kraft zu dencken, oder zu thun, was gut war; Ich weiß aber, wessen Gnade meine gantze Natur erneuret, meiner Seele andächtige Gedancken eingepflantzet, das Werck der Creutzigung in mir angefangen, und mir in diesen Göttlichen Arbeiten Beystand geleistet hat. Ich weiß wohl, was vor kräftiger Saamen der Eitelkeit in meiner Seele anzutreffen war; und wenn ich diesen Garten der Aufsicht Christi nicht übergeben hätte, so wäre derselbe mit Unkraut überwachsen, und hätte weder Frücht noch Blüthe getragen.

Wenn ich mit Versuchungen zu kämpfen hatte, so fand ich einen sehr ungleichen Gegenpart an mich; denn ich war von Natur lauter Ohnmacht. Aber durch die Erkänntnis Christi habe ich Stärcke erlanget: Ich habe seine **Gnade oftmals hinlänglich vor mich, und seine Kraft in meiner Schwachheit mächtig,** gefunden: Ich weiß, durch wessen Kraft ich stehe, **und ich bin gewiß, daß der,** der mich bis hieher erhalten hat, **noch ferner vermögend ist, mich vor Fallen zu bewahren.** Ich habe seine Gnade so ofte probiret, und dieselbe bis auf diese Stunde hinlänglich und gnugsam befunden, daß ich mich also auf die noch

übrige

übrige Zeit derſelben getroſt überlaſſen kan. Ich habe daher meine Seele ſeiner Bewahrung bis auf den Tag meines Todes, bis auf den groſſen Tag meiner Auferſtehung, anvertrauet. Und wir, die wir am Leben ſind, glauben von denen uns im Tode vorangegangenen Mitbrüdern, daß unſer hochgelobter HErr ein groß Theil ſeiner übernommenen Sorge an ihnen erfüllet, daß er ihre Geiſter vor das Angeſicht ſeines Vaters, mit überſchwenglicher Freude, geſtellet habe, und die Abſicht ſeiner Liebe, bey der künftigen Auferſtehung der Todten, in vollkommner Herrlichkeit ausführen werde.

Solchergeſtalt habe ich mich bemühet, deutlich zu machen, **daß ein Glaubiger von der Perſon Chriſti, von ſeinen Mittlers Eigenſchaften, und von ſeiner Göttlichen Vollmacht zu dieſem Amte, ſo viel wiſſe, daß ſein Glaube und ſein Vertrauen auf ihn dadurch entzündet und befeſtiget werden könne:** Dieſe Wiſſenſchaft erlanget er **aus untrüglichen und gnugſam bewieſenen Zeugniſſen; und durch ſeine eigene Erfahrung** beſtätiget er ſeinen Glauben: Die **Anmerckungen** über dieſe Materie ſollen in der folgenden Rede vorkommen.

Zehnde

Zehnde Rede.

Der auf Erkänntnis gegründete Glaube.

gehalten 1711.

Der andere Theil dieser Rede.

2 Tim. 1, 12.

Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage, oder was ich ihm anvertrauet habe, bewahren wird, bis auf jenen Tag.

Ob zwar der Erlöser bereits in die unsichtbare Welt gegangen war, und Paulus denselben, da er auf der Erde war, nicht gekannt hatte, so war er ihm doch nicht fremd, da er diese Epistel schrieb. Christus ist vor den Menschen unsichtbar, aber doch dem Glaubigen nicht unbekannt. Der Apostel kannte die Person und das Amt Christi so genau, daß er seinen Händen alles anvertrauen konte, auf den Tag des Gerichts; er konte mit Göttlichem Vergnügen diesen Tag zum voraus sich vorstellen, und, in gewis-

ser Versicherung seines zukünftigen Heyls, mitten unter seinen gegenwärtigem Leiden, voll Freuden seyn.

Aus dem Beyspiel dieses grossen und heiligen Mannes habe ich diese Anmerckung gezogen: **Ein Christ leget zu seinem Glauben und freudigen Hofnung einen dauerhaften Grund in der Erkänntnis Christi JEsu, dem er sich anvertrauet.**

Hiebey habe ich weitläuftig gezeiget, was einem Christen von Christo bekannt ist, das ihn beweget auf ihn zu trauen. Ausser der wundervollen Beschaffenheit dieser Person, da er ein Mensch ist, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, finden sich auch noch viele herrliche und allgnugsame Mittlers-Eigenschaften in ihm. Ihr habt gehöret, wie groß und wie gut, wie weise und wie treu er ist; wie überaus geschickt er ist, die Seligkeit schuldhafter Sünder zu besorgen, da er ein Versöhn-Opfer gebracht und eine vollkommene Gerechtigkeit erworben hat; wie vermögend und tüchtig er ist, die Zurechtbringung der Sünder in einem Stande der Gnade und Heiligkeit zu übernehmen und auszuführen, da er die Fülle des Geistes in seiner Hand hat, und sie den Menschen mittheilen kan, ihre Naturen zu erneuren, und sie zum Himmel tüchtig zu machen. Ich habe gezeiget, welch eine Vollmacht er vom Vater bekommen, das wichtige Werck der Erlösung

lösung sündhafter Menschen über sich zu nehmen, und wie er dadurch, bey seiner natürlichen Kraft, auch eine rechtmäßige Gewalt erlanget habe, vor die Seelen zu sorgen, die ihm anvertrauet sind. O des preißwürdigen Vermögens eines grossen Mittlers! O des Göttlichen Amts, das unsern Glauben so getrost und so sicher macht! Wie glücklich ist beydes in dem HErrn JEsu vereiniget! und wie viel trägt die Erkänntnis dieser Dinge zur Beruhigung und Erqvickung eines Glaubigen bey!

Ich habe auch zum andern weitläuftig gezeiget, wie ein Christ zu dieser Erkänntnis gelanget; Er hat vor die Wahrheit aller dieser Sachen ein überschwengliches Zeugnis von Himmel und auf der Erde. GOtt selbst hat durch Wunder, durch Gesichte und Stimmen vom Himmel herab, ein Zeugnis ertheilet; Die Apostel, Propheten und Märtyrer haben die Erde mit ihrem Zeugnis erfüllet, und mit den allertrifftigsten Beweis-Gründen die Allgnugsamkeit Christi zum Seligmachen bewiesen. Der Glaubige hat in seiner eignen Seele ein Zeugnis von der Kraft und Gnade Christi, wenn er fühlet, daß durch das Evangelium in seinem Hertzen Heiligkeit, und in seinem Gewissen Göttlicher Friede, nebst dem Vorschmack des Himmels, gewürcket ist.

Nun durch eine solche, aus der Schrift und inwendigen Erfahrung geschöpfte, Erkänntnis, steigt er zu einer heiligen Freudigkeit des Glaubens auf;

Er kan sein unendliches Wohl mit getrostem Muthe denen Händen Christi übergeben; Er ist muthig und triumphiret in seinem Glauben, er kan um desselben willen alle Schmach und Marter leiden, und schämet sich nicht.

Nachdem ich nun den abgehandelten Lehr-Theil kürtzlich wiederhohlet, so schreite ich nun zu dem letzten Stücke meiner Abhandlung fort, und will mich bemühen, noch einige nützliche Anmerckungen aus denen vorgetragenen Wahrheiten zu ziehen.

Erste Anmerckung. Hieraus können wir die wahre Beschaffenheit des seligmachenden Glaubens an Christum lernen. Es ist derselbe eine Uberlassung der Seele in die Hände Christi, aus gehöriger Erkänntnis seiner Person und seiner Kraft selig zu machen. Es ist wahr, mein Text ist keine Rede eines schwachen und angehenden Glaubens, sondern die Göttliche Sprache eines heiligen und zuversichtlichen Vertrauens einer getrosten Freude und eines gewissen Triumphs; dennoch aber ist die Natur des seligmachenden Glaubens so völlig darinne begriffen, und so deutlich ausgedruckt, daß ich schon öfters gedacht habe, ich könne keinen einzelnen Vers in der gantzen Bibel antreffen, der uns eine so klare und deutliche Beschreibung von dieser Tugend an die Hand gebe, als eben dieser. Durch die Worte meines Texts wird der Glaube eben so ver-

verständlich gemacht, als Liebe, Hofnung oder Furcht, oder irgend eine andere der gewöhnlichsten Handlungen des Lebens oder des Christenthums seyn kan.

Er ist eine Ubergabe oder Anbefehlung der Seele an Christum, dieselbe vollkommen selig zu machen, welche aus dem Gefühl unserer Sünde und unsers Elendes, aus der Erkänntnis seiner persönlichen Eigenschaften, und seines Göttlichen Amtes, herrührt, und eine gewisse Versicherung von seiner Tüchtigkeit und Willigkeit, das ihm anbefohlene bis auf den Tag des letzten Gerichts zu erhalten, zum Grunde setzt.

Der seligmachende Glaube ist nicht etwa nur ein schwacher Beyfall, der den Worten, Wercken oder Kräften Christi, aus kurtzen Hörsagen, oder geringer Kundschaft, gegeben wird, sondern er ist auf eine völlige unstreitige und gewis bewiesene Erkänntnis gebauet. Er ist kein blosser historischer Hirn-Glaube der Wahrheiten, die JEsus geredet hat, oder eine blos vernünftige Uberzeugung aus den besten Beweis-Gründen, daß Christus mit dergleichen Kräften und Fähigkeiten zum Seligmachen begabet sey; Er ist kein schnell auffahrendes Feuer des Verlangens, der Hofnung, oder guten Wünsche, daß unsere Seelen durch Christum selig gemacht werden möchten, noch auch eine verwegene und tollkühne Einbildung, daß Christus uns erlösen und selig machen wolle: Sondern der wahre Glau-

be ist eine feyerliche Übergabe meiner Seele in seine Hände zur ewigen Seligkeit, die auf ein tiefes Gefühl meiner Sünde und Gefahr, auf eine gründliche Erkänntnis seines allgnugsamen Vermögens zu sothanem Geschäfte, und auf ein ernstliches Verlangen dieser Seligkeit, in ihrem gantzen Umfange, beydes der Heiligkeit und der Freude, theilhaftig zu werden, gebauet ist.

Der seligmachende Glaube setzt also voraus, und begreift in sich ein **lebhaftes Gefühl der Schuld unserer Sünden, und des ewigen Elendes, das darauf folgen wird,** eine schmertzhafte Einsicht in die gerechte Rache GOttes, der wir unterworfen sind, und in unser gäntzliches Unvermögen, ein Lösegeld vor unsere Sünde zu schaffen, und uns Gnade zu erwerben; ein Gefühl des Mangels vollkommner Gerechtigkeit, darinne wir vor GOtt bestehen könten, und eine Uberzeugung von der Unmöglichkeit, dieselbe aus unsern Wercken und Pflichten aufzurichten; denn warum solten wir einem andern etwas zu thun anvertrauen, das wir selbst auszurichten im Stande sind?

Er setzt ferner voraus **eine Einsicht in das Verderben unse er Naturen, und der beständigen Geneigtheit zu neuen Unarten,**

ten, eine Uberzeugung von unserer Schwachheit und Ohnmacht, die Pflichten des Lebens und des Christenthums zu erfüllen; unserer natürlichen Lust an der Sünde und den Creaturen, und der natürlichen Widrigkeit gegen GOtt und allem, was heilig ist, zusamt unserer gäntzlichen Untüchtigkeit zum Genuß des Himmels, so lange wir in solchem Zustande sind, und unserem Unvermögen, die Natur zu ändern, und die Seelen, von der Sünde und der Erde ab, zum Himmel zu ziehen.

Der Glaube setzt ferner zum Grunde, **daß wir über die an GOtt begangene Beleidigung Reue und Schmertz empfinden, unseres Sünden Standes überdrüßig sind, und ein hertzliches Verlangen tragen, von demselben befreyet und erlöset zu werden.** Denn warum solten wir uns um die Erkänntnis eines solchen allmächtigen Freundes und Heylandes bekümmern, wenn wir ohne denselben nicht in der Furcht des ewigen Verderbens stehen müßten? Oder warum solten wir uns nach einer Person bestreben, die die Sünde in uns unterdrücken kan, wenn wir nicht in soferne Lust haben, der Sünde gute Nacht zu geben, daß wir unsere gantze Natur erneuren und heiligen lassen wollen? Ja, man muß mercken, daß dieses schmertzliche Gefühl, dieser inwendige Verdruß über die Kraft und Herrschaft der Sünde in uns, und dieses ernstliche Verlan-

gen, davon befreyet zu werden, den wesentlichsten Theil der wahren Busse oder der Bekehrung der Seele zu GOtt ausmacht.

Er schließt noch weiter in sich **einen überzeugenden Blick in die Allgnugsamkeit Christi zur Ersetzung aller unserer Mängel und Dürftigkeiten**; eine Versicherung, daß ein Versöhn-Opfer vor unsere Sünde in ihm zu finden, und Vergebung durch ihn erworben ist, daß, vermittelst seines vollkommnen Gehorsams und blutigen Todes, eine hinlängliche Gerechtigkeit zu unser Rechtfertigung und Erlangung des ewigen Lebens in ihm lieget; daß er Kraft und Gnade gnug besitzt, alle unsere Sünden zu überwinden, die Versuchungen zu unterdrücken, unsere lasterhaften Neigungen zu verbessern, unsern Willen zu GOtt zu lencken, und unser Bestreben in Ausübung der Gottseligkeit zu stärcken und zu befördern, daß er von dem Vater verordnet ist, alle diese Wohlthaten den Sündern zu erweisen, und die Gerechtfertigten und Begnadigten in der Gnade und dem Ebenbilde GOttes zu erhalten, und endlich glücklich in den Himmel zu bringen.

Das eigentliche Wesen des Glaubens nun besteht **in Uberlassung der schuld- und sündhaften Seele in die Aufsicht und Pflege JEsu Christi**, zufolge der ihm vom Vater ertheilten Vollmacht, sich der verlohrnen Seelen anzunehmen, und das ihm anvertraute treulich

zu

zu bewahren. Es ist derselbe ein geheimes Zudringen des Hertzens zu Christo, wenn wir ihm unsere schuldhafte Personen übergeben, um sie durch sein verdienstliches Leiden zu begnadigen, unsere ungerechten Seelen durch und in seiner Gerechtigkeit GOtt wohlgefällig zu machen, und unsere Sünden-volle und verunreinigte Naturen durch die Kraft seiner Gnade zu heiligen, und bis an den Tod, und in die Herrlichkeit hinein, im Wohlseyn zu erhalten.

Nach allem diesem nun folget **eine Befriedigung und Ruhm der Seele in Christo**, welche er verheissen hat, wenn **er die mühseligen und beladenen Sünder zu sich kommen heißt**, Matth. 11, 28. Mit derselben ist zugleich die gewisse Hofnung und das feste Vertrauen verknüpft, daß der Sünder alle das Heyl von Christo gewiß erlangen werde, was er von ihm erwartet. Und dies erwecket seine Liebe und Danckbarkeit gegen Christum, und reitzet ihn, seinen Lauf zum Himmel auf den uns von GOtt vorgezeichneten Weg der Heiligkeit mit Ernst und heisser Imbrunst fortzusetzen. Solchergestalt bekommt eine jede Göttliche Verheissung, eine jede Drohung, ein jedes Gebot, unter dem kräftigen Einfluß eines solchen Glaubens, seine rechte Gewalt über das Hertz. Es ist dieses **kein träges und läßiges Vertrauen**, welches, indem es sich auf Christum verläßt, alle eigne Sorgfalt wegwirft, und eine sichere und verwege-

ne Unterlassung der Pflicht nach sich zieht; Sondern ein Glaubiger ist gar zu wohl überzeugt, daß er verbunden ist, die äusserste Sorge vor seine Seele zu tragen, seine Seligkeit mit heiliger Furcht zu schaffen, wieder alle Versuchungen zu wachen, aller aufsteigenden Sünde zu widerstehen, und bis in den Tod zu beharren; indessen, weil er von seiner Unzulänglichkeit ein tiefes Gefühl hat, so bauet er sein Heyl und seine Hofnung nicht auf seine Kraft, sondern auf die Allgnugsamkeit Christi.

Es ist hierbey noch zu mercken, daß diese verschiedenen Bewegungen des Hertzens in einer jeden Glaubens-Ubung, oder bey einem jeden wahren Glaubigen, eben nicht nothwendig von einander unterschieden seyn müssen, und eine nach der andern besonders empfunden werden dürfe: Denn die Handlungen der Seele, und sonderlich die Qvellen, die Bewegungs-Gründe und die Absichten derselben, sind so verborgen, und so unter einander gemischt, daß sie auch in der Seele, darinne sie vorgehen, nicht deutlich nach einander empfunden werden können. Da der Kerckermeister ausrief: **Was soll ich thun, daß ich selig werde?** Apost. Gesch. 16, 30. oder da der arme Mensch im Evangelio Marc. 9, 24. sagte: **Ich glaube, lieber HERR, hilf meinem Unglauben**, da fand sich bey diesen Leuten eine solche Menge gehäufter Gedancken und Leidenschaften, die diese Vorstellungen

lungen und Ausdrücke der Furcht und des Glaubens hervorbrachten und damit vermischt waren, daß sie auch von den Personen, die sie hatten, nicht deutlich unterschieden und nach einander bemercket werden konten. Allein, ich behaupte, daß alle, oder doch die meisten, vorangeführten Stücke zur eigentlichen Natur des wahren und seligmachenden Glaubens an Christum, bey der so deutlichen Verkündigung und Erkänntnis des Evangelii in unsern Tagen, nothwendig gehören, und bey der würcklichen Beweisung des Glaubens zum ewigen Leben voraus gesetzet werden, oder verborgner Weise darinne liegen und darunter begriffen seyn müssen. Es ist derselbe eine Uberlassung der Seele in die Pflege und Aufsicht Christi, die aus solchen Beweg-Ursachen und mit solchen Absichten geschicht, als ich beschrieben habe.

Diese Beschreibung des seligmachenden Glaubens verwahret uns vor alle einreissende Irrthümer und falsche Meynungen unsrer Zeit, sowol auf einer, als auf der andern Seite. **Ein Christ**, der alle diese Begriffe vor Augen hat, wird weder durch **päbstliche** und andere Lehren so leichte verführet werden, den Glauben vor einen blossen, der Evangelischen Offenbarung ertheilten, Beyfall zu halten, noch auch durch die unbehutsamen Redens-Arten mancher grossen Lehrer sich fangen und hinreissen lassen, wenn sie den Glauben zu **einer vollkommnen und sinn-**

sinnlichen Versicherung von der eignen Seligkeit machen, und dadurch manchen Thorheiten der Gesetz-Feinde Vorschub leisten.

Wer diese Erkänntnis und diesen Glauben hat, den ich jetzt beschrieben habe, und seine Seele Christo so hertzlich übergiebt und anvertrauet, der wird auf keine Weise verstossen werden, und nimmermehr zu kurtz kommen; sondern je mehr er die Ubungen dieses Glaubens wiederholet, und in Demuth und Wachsamkeit vor GOtt wandelt, desto reicher wird er in der Erfahrung zunehmen, und endlich mit Freudigkeit sagen lernen: **Ich weiß, an wen ich glaube, und bin versichert, daß er mir meine Beylage bewahren wird, auf jenen Tag.**

Zweyte Anmerckung. Wir können aus dieser Abhandlung **den grossen Werth einer gründlichen und Schrift-mäßigen Erkänntnis der Person Christi und seines Evangelii** abnehmen. Sie leget einen herrlichen Grund zum Anfange unseres Glaubens, und sodann auch zu desselben Wachsthum und standhaften Gewisheit: **Wissen wir recht, an wen wir glauben,** so glauben wir mit desto getrosterer Zuversicht; Wir vertrauen unser unendliches Wohl desto freudiger einer Person an, je mehr uns Ehre, Geschicklichkeit und Treue, anfänglich durch deutliche Erkänntnis seines Evangelii, und nachher durch eigne Erfahrung

ihrer Kraft und Gnade, bewährt und versichert geworden ist. Unsere Hofnung auf sein Heyl wird dadurch immer fester und unbeweglicher gemacht, und unsere Hertzen verlieren endlich alle Furcht. Eine solche Hofnung ist ein Ancker, der in den heftigsten Stürmen stand hält, und das Schiff nimmermehr verderben lässet.

Was ist der Grund, daß manche Christen, die schon viele Jahre das Christenthum bekannt haben, noch immerfort mit Zweifeln und Wanckelmuth zu kämpfen haben? Woher kommt es, daß sie bey jedem Anfall in Unruhe gerathen, und so furchtsam sind, als ob alles verlohren wäre? Wie geht es zu, daß diese Beunruhigungen des Gemüths so ofte von neuem sich einstellen, und manche fromme Seelen, die in Wachsamkeit und Demuth vor GOtt wandeln, fast gäntzlich zu überwältigen scheinen? Kommt es nicht daher, weil ihr Glaube auf schnelle aufwallende Empfindungen gar zu sehr gebauet, und von keinen dauerhaften Gründen einer hinlänglichen Erkänntnis unterstützet ist? Wenn Leute von schwächern Gemüths-Kräften aus diesen und jenen eintzelnen Schriftstellen, oder aus einem lebhaften Vortrag einer Predigt, darinne die Gnade und das Heyl JESU Christi ausgebreitet worden, einen heftigen und Göttlichen Eindruck in ihrem Hertzen bekommen haben, so haben sie dieses inwendige Gefühl zum Grund ihrer Hofnung gemacht, sie haben sich damit, als mit einer Hertzstärckung, gelabet, und von dieser Nahrung

rung eine Zeitlang gelebet. So ofte nun diese warmen Empfindungen wieder kommen, so trauen sie von neuen auf Christum, und haben eine sinnliche Freude über sein Heyl. Sie können aber keine rechte Erklärung von ihrem Glauben geben, was er eigentlich sey, oder worauf er sich gründe; und sobald diese ausserordentliche Stützen wegfallen, so sincken, so zittern und sterben sie.

Ich gestehe zu, wenn dieser Glaube ihre Naturen ändert, ihre Hertzen von der Liebe zur Sünde reiniget, und sie zum heiligen Wandel antreibet, so sey es ferne von mir, desselben Wahrheit in Verdacht zu ziehen. Das aber muß ich dabey sagen, daß solche Seelen in beständiger Gefahr sind, in Unruhe zu gerathen, von einem jeden Wind beweget und durch eine jede finstere Versuchung umgeworfen zu werden; Sind die Blicke des Lichts verschwunden, so ist lauter Finsternis und Furcht um sie herum, denn sie können von der Hofnung, die in ihnen war, keinen Grund angeben, aus der genauen Känntnis derjenigen Person, auf welcher sie ihre Hofnung gesetzet haben, und aus gründlicher Uberzeugung seiner vermögenden Kraft, selig zu machen.

Es ist in natürlichen Dingen gar nicht weislich gehandelt, einem Menschen wichtige Sachen anzuvertrauen, ehe und bevor wir ihn kennen; und wenn wir es thun, so wird ein jeder trüber Umstand, eine jede flüchtige Rede, im Stande seyn, unsere Hertzen voll Bangigkeit und Furcht

zu machen; wenn auch gleich das anvertraute Gut in seinen Händen wohl aufgehoben seyn kan. Und also ist es auch kein Stück heiliger Weisheit, wenn man auf JESUM selbst seine unendliche Hofnung und ewiges Wohlseyn gründet, und doch mit einer so geringen und unzulänglichen Erkänntnis von ihm sich begnüget. Solche Seelen können am Ende wohl selig werden, weil der HErr, dem sie trauen, ehrlich und treu ist; aber sie setzen sich in Gefahr, in der gantzen Zeit ihrer Abwesenheit von ihm, mit vieler Furcht und öftern Gemüths-Unruhe beängstiget zu werden. Die Bürger zu **Athen** bauten ihre Altäre **dem unbekannten GOtt**; aber der **Christ** soll auf keinen **unbekannten Heyland** trauen.

Laßt uns derowegen alle ermuntert werden, recht vieles von Christo zu lernen, damit wir ihm mit Ehre und Weisheit vertrauen, daß wir unser **Alles** auf Zeit und Ewigkeit mit getrostem Hertzen in seine Hände befehlen, und auf seine wohl erkannte Kraft und Treue uns sicher verlassen können. **Die deinen Nahmen kennen, o GOTT unser Heyland, werden ihr Vertrauen auf dich setzen,** Ps. 9, 10. Ein wohl gegründeter und recht befestigter Glaube ist eine edle Probe heiliger Klugheit. Niemand bilde sich ein, daß wir Christum zur Genüge kennen, wenn wir nur blos einen solchen Grad der Erkänntnis erlanget haben, als zur Bekehrung

rung unumgänglich nothwendig, oder zur Nothdurft hinlänglich ist, seinen Nahmen zu bekennen, und dadurch ein Recht zur Gemeinschaft der Heiligen zu erlangen. Wir dürfen nicht immer schwache und furchtsame Kinder bleiben, weil uns die Erkänntnis fehlet; Keine Mühe muß uns zu groß seyn, einen guten Grad Göttlicher Erkänntnis zu erlangen, und darinne immerdar zu wachsen. Zu diesem Ende muß die heilige Schrift täglich von uns getrieben werden, **denn sie ist das Buch, das von Christo zeuget.** Laßt uns die Prediger nicht verachten, die uns in der Erkänntnis weiter führen, noch über trockne Abhandlungen klagen, wenn in einer Predigt hauptsächlich die Lehren des Glaubens getrieben und ausgeführet werden; denn diese allein sind der Grund unserer allerheiligsten Religion, und die Pfeiler und Stützen unserer dauerhaften und höchsten Freude. Die Erkänntnis war es, die den grossen Apostel zu der wunderswürdigen Großmuth und Göttlichen Erstorbenheit gegen alle Dinge brachte, Phil. 3, 8. 9.. **Ja warlich, ich achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkänntnis Christi JEsu meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde.**

Bestre-

Beſtrebet euch durch eine thätige Erfahrung mit Chriſto bekannt zu werden; folget der Ermahnung des Heil. Petri im 2. Brief in 3, v. 18. **Wachſet in der Gnade und in der Erkänntnis unſeres HErrn JEſu Chriſti.** Dies geſchiehet durch öftern Umgang mit ihm, im Gebet und in Betrachtungen, durch geheimes und ſtündliches Seufzen zu ihm, wenn man ſeine Seele fein fleißig zu dem himmliſchen Freund erhebet, in deſſen Händen unſer ewiges Heyl verwahret liegt. Gebet täglich acht auf das Werck und die Kraft ſeiner Gnade in eurem Hertzen, in Vollbringung eurer Pflicht, und Uberwindung aller Verſuchungen; Und ſehet euch wohl für, **daß ihr nicht verlieret, was ihr erarbeitet habet.** Hütet euch, daß ihr in eurer Bekanntſchaft mit CHriſto nicht wieder abnehmet; ſondern trachtet dahin, daß, wenn euer Glaube und eure Hofnung auf eine gewiſſe und hinlängliche Erkänntnis gebauet iſt, ihr auch einen reichen Vorrath Chriſtlicher Erfahrung beſitzen möget, denſelben zu befeſtigen und zu vermehren.

Dritte Anmerckung. Wie unverantwortlich und unnatürlich handeln Eltern, wenn ſie die Seelen ihrer Kinder aus Mangel der Erkänntnis verderben und umkommen laſſen! Wie nöthig iſt es, ihnen bey Zeiten das Evangelium Chriſti

beyzubringen, damit sie bey Zeiten an ihn glauben, und ihre Seelen in seinen Händen bis auf jenen grossen Tag sicher und wohl verwahret seyn mögen. Ich möchte wohl allen Müttern in dieser Versammlung diese Frage vorlegen: Wünschet ihr nicht, daß alle eure Kinder fein frühzeitig zum Glauben an Christum gelangen möchten? Wie können sie aber an eine Person glauben, die sie nicht kennen? Wie könnet ihr erwarten, daß sie auf jemand ihr Vertrauen setzen werden, mit dem sie noch in keine Bekanntschaft gerathen sind? Oder wolt ihr euch damit begnügen, daß sie den Christen-Nahmen in der Taufe erlanget haben, und sollen sie weiters nichts von ihm erfahren?

Gedencket also, es sey nicht gnug, daß man sie die Worte des Catechismi lernen und herbeten lasse, sondern man muß auch forschen und fragen, was sie durch diese oder jene Worte und Aussprüche, die sie hersagen, verstehen, und da werdet ihr bald entdecken, wo ihre Unwissenheit steckt: alsdenn unterrichtet sie, und kommet ihrem jungen Verstande zu statten. Lehret sie, die Sünde ihrer Naturen, die Sünden ihres Lebens, den Zorn GOttes und die Gefahr der Hölle zu erkennen; bis sie darüber ernstlich erschrecken und fragen: **Was sollen wir thun, daß wir selig werden?** Alsdenn bringet ihnen die Erkänntnis Christi, nach seiner herrlichen Person, nach seinen vortreflichen Eigenschaften,

der

der Liebe, der Kraft und der Treue bey; unterrichtet sie in der Lehre von seinem Tode, als einer Gnugthuung vor die Sünde, und von seiner allgnugsamen Gerechtigkeit, durch welche sie einig und allein bey einem gerechten und heiligen GOtt Gnade finden können; Saget ihnen, daß er als ein Priester im Himmel vor die Sünder hier auf Erden bete, und allda als ein König regiere, Gnade und Heiligkeit, Vergebung, Busse und Seligkeit allen denen mitzutheilen, die da Lust haben, solche in der vorgeschriebenen Ordnung anzunehmen. Diesen Unterricht wiederhohlet alle Tage, bis ihr durch öfteres Nachforschen findet, daß sie verstehen, was ihr ihnen gelehret.

Zeiget ihnen denn, wie sie ihre Seelen durch Gebet und Glauben in die Hand Christi befehlen, und, im Gehorsam gegen alle Gebote Christi, und in munterer Ausübung aller Pflichten der Gottseligkeit gegen GOtt, und derer Pflichten der Tugend gegen den Menschen, einher gehen sollen. Saget ihnen von dem letzten grossen Gerichts-Tage, an welchem alle ihre verborgene Wercke und Handlungen vor GOtt, Engel und Menschen ans Licht gebracht werden, und sie JEsu, dem Richter, von allem ihrem Verhalten auf dieser Welt Rechenschaft geben müssen. Uberzeuget sie, daß sie keinen andern Weg haben, mit sicherm Hertzen vor ihm, als einem Richter, zu erscheinen, als wenn sie ihre Seelen ihm, als

ihrem gütigen und allgnugsamen Freunde, anvertrauen: Solcher gestalt können heilige Eltern die Hofnung haben, ihre Söhne und ihre Töchter zu der rechten Hand des HErrn an jenem Tage mit Freuden wieder anzutreffen.

Die Gemeinschaft mit einem solchen Heylande, und ein solches Vertrauen auf ihn, wird sie nicht allein zum letzten Gerichte, sondern auch zu allen Umständen und Wechseln des Lebens, die sie in der Zeit ihrer Pilgrimschaft durchzuwandern haben, bereit und tüchtig, ja auch selbst zu einem frühzeitigen oder spät erfolgenden Tode fertig machen.

Werden sie in der Welt zu Ehren und Reichthümern erhoben, so wird ein solcher Glaube ihnen überschwenglichen Nutzen schaffen, und es wird ihnen ein wahrhaftiger Segen seyn, daß sie das Heyl ihrer Seele bereits in ihren jüngern Jahren der Pflege und Vorsorge Christi anvertrauet haben; Durch die Kraft dieses Glaubens werden sie ihr Christenthum und ihren Wandel in der Welt unbefleckt führen, und vielen tausend Schlingen und Netzen, die mit solchen Umständen verknüpft sind, glücklich entgehen.

Wenn sie bey den verschiedenen Wechseln und Auftritten ihres Lebens in mancherley schwere und traurige Schicksale und Leiden gerathen, so wird das ihr beständiger Trost seyn, daß ihr ewiges Wohl in den Händen eines barmhertzi-

gen unsern Hohenpriester und bey Gott aufgehoben ist, der ehemals selbst im Fleische Versuchungen hat, und mit denen, die da leiden, Mitleiden zu haben weiß. Wenn die Wetter grosser Trübsale zusammen stossen, und die Wasserwogen in die Höhe steigen, ihre Geister zu beunruhigen und niederzureissen, so werden sie manche Stunde einer süssen Ruhe und Zufriedenheit geniessen, weil sie sich dem JESU übergeben haben, der zu den Wellen sagen kan: **Seyd stille, und leget euch.** Dies leitet mich aber zur folgenden Anmerckung.

Vierdte Anmerckung. Wir können aus dieser Abhandlung sehen, **wie herrlich GOtt vor die Sicherheit und den Trost seiner Glaubigen gesorget habe. Vor ihre Sicherheit,** indem er einer so geschickten Person die Sorge vor ihre Seelen anbefohlen hat; **Vor ihren Trost,** indem er ihnen eine solche Erkänntnis von ihm in seinem Worte und durch ihre eigne geistliche Erfahrung mittheilet. Diese Erkänntnis, dieser Glaube, und dies heilige Vertrauen auf die Kraft und Treue Christi, ist es eben, was die Seele zu allen Begegnissen im natürlichen und geistlichen Leben geschickt macht; Eben dieses giebet auch dem Christen in allen Abwechslungen seiner Umstände Trost und Erquickung, und macht ihn willig und starck, sie allesamt zu ertragen.

Laßt uns etliche dieser Ab[illegible] kürtzlich durchlaufen. **In den Zeiten überhandnehmender Irrthümer**, wenn das Evangelium Christi verdu[illegible]elt und verfälschet wird, wendet der Glaubi[illegible] Fleiß aufs Lesen des Göttlichen Wortes, damit er an dem Vorbilde der heiligen Worte fest halten möge; er betet um den Geist der Erleuchtung, ihn in der Wahrheit zu bekräftigen; aber er freuet sich auch hertzlich, daß seine Seele in den Händen Christi ist, welcher ihn nicht in verdammliche Ketzereyen verfallen lassen, sondern alle schädliche Irrthümer gnädig bewahren wird.

Unter denen grausamen Anfechtungen des Satans ist es dem heiligen ein Trost, daß die Mächten der Hölle allesamt gefangen geführet, und von dem, der der Schutz-Herr seiner ewigen Wohlfarth ist, unter die Füsse getreten sind. Er weiß, daß **sein HErr ihn aus dem Rachen des Löwens erretten, von allem Ubel erlösen, und zu seinem himmlischen Reich aushelfen will**, 2 Tim. 4, 17.

Unter dem Gefühl neuer Schuld und täglicher Schwachheits-Sünden betrübet sich der Christ über seine Fehler und Thorheiten heftig, er hoffet aber vor verdammlichen Ubertretungen und Tod-Sünden bewahret zu bleiben; Denn die Kraft des Versöhn-Opfers, darauf er sich verläßt, ist ewig, Christus hat

die

die Sorge übernomm[illegible]ichen Ab-
fall zu bewahren, ob sie[illegible] Heiligen
von denen Regungen der [illegible]esem Leben
nicht frey bleiben.

Unter denen mancherley Gemüths-Zerstreuungen und häufigen Plagen und Kümmernissen in den Dingen dieses Lebens, dadurch ihr Hertz beunruhiget wird, ist ihre Gemeinschaft mit Christo das eintzige Mittel, das ihren gäntzlichen Umsturtz verhindert; aber wie oft begeben sie sich in ihre Cammern, und lassen die Unruhe ihrer irrdischen Gedancken hinter sich in der Welt zurück? sie wenden und besprechen sich im Gebet mit dem, der die Sorge ihres geistlichen Wohlseyns führet; oder wenigstens schreyen sie, dieser verdrüßlichen Cameraden halber, zum HErrn, weisen dieselben mit heiligem Zorn vor seinem Angesicht von sich, und kehren wieder in die Welt, mit Munterkeit in ihrem Gesichte, mit Sieg und Friede in ihren Seelen. Diese Stärcke hohlen sie sich von ihrem gesegneten HErrn, den sie zu ihrem Göttlichen Hüther und Schutz-Herrn erwehlet haben.

Bey der Schwachheit unserer Gnaden-Kräfte, und der Unbeständigkeit unserer Gemüthsfassungen, ist es ein grosser Trost vor einen demüthigen Heiligen, daß der Bewahrer seiner Seele mitleidig ist, und mit seinen Schwachheiten Gedult träget, daß er allmächtig ist, und ihn in seiner Schwachheit stärcken will, daß er

unveränderlich ist; **Eben derselbige, gestern, heute und in alle Ewigkeit**; Die Lämmer seiner Heerde sind schwach, und können ihn in manchen rauhen und finstern Wegen nicht folgen; **er sammlet aber die Lämmer in seine Arme, und träget sie in seinem Busen**, Jes. 40, 11. Es sind manche unter den Schafen seiner Heerde, die so gerne auf verbothene Wege laufen, umher wandern, und sich in der Wüste verlieren; aber **der HErr ist ihr Hirte, er hohlet ihre Seelen herum, und leitet sie wieder auf den Weg der Gerechtigkeit, um seines Nahmens willen**, Ps. 23, 3.

In einer Stunde der Finsternis, wenn GOtt ihm seine Freude entzieht, und das Licht seines Antlitzes verbirget, wenn die Dunckelheit und Traurigkeit den Geist umgiebt, hält der Glaube seine Hofnung fest, wenn gleich seine Freude unterbrochen wird; denn er hat seine Seele der Aufsicht Christi übergeben, welcher bey dem Vater alles vermag, und ihm den Genuß seiner Freude gar leicht auswürcken kan; **Wenn er im Finstern wandelt, und das Licht des Trostes nicht hat, so kan er doch auf den Nahmen des HErrn trauen, und sich auf seinen GOTT verlassen**, Jes. 50, 10.

In

In Kranckheit und bey Schmertzen der Natur, die eine Auflösung seines Leibes drohen, liegt der Gläubige auf einem sanften Ruhe-Küssen; denn seine Seele, sein bester Theil, ist in sicherer Verwahrung, und kan nicht verlohren gehen. Mitten unter denen Schwachheiten des Leibes haben wir oft diese Worte des Sieges aus dem Munde eines muntern Christen gehöret: „Wenn ich gleich „durch das Thal des Todes wandere, so „fürchte ich doch kein Unglück, denn mein „allmächtiger Freund ist bey mir, Ps. 32, 4. „Ich weiß, wenn dies Haus dieser irrdischen Hütte zerbrochen wird, daß ich „einen Bau habe, von GOtt bereitet, „ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist im Himmel. „Dort oben ist eine Wohnung vor mich bereitet, bey dem, der bis in alle Ewigkeit für mich „sorget. Er fuhr in die Höhe, mir einen „Ort zu bereiten, und wird wieder kommen und mich zu sich holen, daß ich „seyn möge, wo er ist; Wenn es nicht so „wäre, so würde er es mir gesaget haben; denn ich weiß, an wen ich glaube, ich weiß, wo er hingegangen ist, „und den Weg dahin weiß ich auch, 2 Cor. 5, 1. Joh. 14, 2. 3. 4.

„Ich schäme mich meiner Leiden und meines „Glaubens nicht. Meine Verfolger mögen mein „Fleisch beschädigen, sie können aber an meine „Seele nicht kommen, denn sie ist in sichern „Händen; die Juden oder die Römer mögen „diesen Leib tödten, er wird aber, durch die Kraft „dessen, dem ich mein Alles auf Zeit und Ewig„keit übergeben habe, an jenem grossen Tage „wieder auferwecket werden; denn er ist vermö„gend dem Tode seinen Raub zu nehmen, und „alle Gefangene des Grabes lebendig wieder „hervor zu führen. Ich weiß, daß er mächtig „ist, alle Dinge ihm unterwürfig zu machen; „Sie mögen mich anjetzt mit Schmach und „Schande belegen; ich werde ihnen aber an jenem „Tage mit Muth und Freudigkeit in die Augen „sehen, und sie werden zittern und ewig zu schän„den werden: Sie mögen mich des sterblichen „Lebens, und alles dessen, was dazu gehöret, be„rauben; sie können mir aber die selige Unsterb„lichkeit nicht nehmen, denn der HErr des Le„bens hat die Bewahrung dieses wichtigen Guts „übernommen, und ich bin gewiß versichert, er „ist im Stande, dasselbe zu erhalten; **Niemand „kan mich aus seiner Hand reissen;** „Er wird mich wohl behalten vor das Ange„sicht seines Vaters, an jenem Tage stel„len, und mit Göttlicher Gewisheit offenbar „machen, **daß die geringen Leiden, die ich „anjetzt trage, nicht werth sind, mit der**

„als-

„alsdenn geoffenbarten Herrlichkeit in „einige Vergleichung zu kommen. Er se„tzet mich mit sich selbst in eine Verheissung zu„sammen: **Wenn ich mit ihm leide, so soll „ich auch mit ihm herrschen.** Und seine „Verheissungen sind ewige Pfänder der Sicher„heit; Ich weiß, wem ich geglaubet habe.„ Also sehet ihr, welch eine trefliche Ermunterung zum getrosten Muth aus einer solchen innigen Bekanntschaft mit CHristo geschöpfet werden kan, das Creutz um Christi und seines Evangelii willen zu ertragen und die Schande geringe zu achten.

Ich gebe zu, daß auch schwache Christen, von geringern Graden der Erkänntnis, Leiden und Marter mit ungemeiner Standhaftigkeit und Freudigkeit ertragen haben. Es sind manche Säuglinge in Christo gewesen, die die Wahrheit zwar nicht vertheidigen, aber wohl vor dieselbe sterben konten. Doch muß man mercken, daß diese und dergleichen Leute sehr wenig Gelegenheit zum Wachsthum in der Erkänntnis gehabt haben; entweder sie waren erst neu bekehrt, oder besassen schlechte Natur-Kräfte, und waren von geringer Erziehung; dennoch aber brannte ein rechtschafner Eyfer vor ihren HErrn in ihnen: Und vielleicht haben sie, durch die süssen und heiligmachenden Würckungen Christi und seines Evangelii, eine gar kräftige Erfahrung-Erkänntnis von ihm erlanget. Wenn nun solche

Leute,

Leute, wie dieſe, durch die Göttliche Vorſehung zu Zeugen der Wahrheit berufen worden, ſo haben ſie Mund und Weisheit gleichſam unmittelbar vom Himmel bekommen, welcher ihre Widerſacher zu widerſtehen nicht im Stande geweſen ſind. Und dieſes zufolge der Verheiſſung, die den Apoſteln in der Kindheit ihres Verſtandes und ihrer Erkänntnis gegeben worden iſt, Luc. 22, 15. Sie ſind in ihrer Marter von den Armen Chriſti und durch ſeine empfindliche Gegenwart unterhalten worden. Ihr freudiger Muth iſt lauter Göttliche Eingebung geweſen. Ihr aber, die ihr täglich ſo ſchöne Gelegenheit habet, das Evangelium gründlich und ausführlich zu erlernen, ihr habet keinen Grund, dergleichen Wunder zu eurem Beyſtande in unſern Tagen zu erwarten, wenn ihr die verordneten Mittel des Leſens, Hörens und Betrachtens verſäumet.

Mercket euch auch noch dieſe Ermahnung dabey: **Je mehr ihr in Erkänntnis der Wahrheit reich werdet, deſto ernſtlicher ſtrebet der Heiligung und aller Tugend nach.** Sehet dahin, daß alle Erkänntnis, die ihr durch ſolche Mittel erlanget, tief in eure Seelen geſchrieben werde, und die heiligmachende und ſtärckende Kraft dieſer Wahrheiten in eurem Gewiſſen, in euren Leidenſchaften und gantzem Leben erfahret. Göttliche Wahrheit, die ſolchergeſtalt in die geiſtliche Nahrung gezogen

wird,

wird, giebet eine ausnehmende Kraft, dem HErrn zu dienen, und um seinet willen zu leiden. Wenn ihr das Wort GOTTes, als das **Schwerd des Geistes**, in eurem Munde habet, mit dem **Pantzer der Gerechtigkeit** eure Hertzen bedecket, die **Hofnung des Heyls** zum Helm auf eure Häupter setzet, und den **Schild des Glaubens** allen Anfällen entgegen haltet, Ephes. 6, 14. Alsdenn seyd ihr wohl ausgerüstet und fertig, biß auf den Tod zu wiederstehen.

Ich muß aber die unwissenden und faulen Christen bey dieser Gelegenheit noch etwas bestrafen und erwecken. Was wollet ihr thun, wenn euch die witzigen Spottreden der Heyden unserer Zeit, der Abtrünnigen vom Christenthum, vorgebracht werden? Wenn sie euch als einen Narren verlachen, da ihr euch vor einen Glaubigen ausgebet, wenn sie sich berechtiget achten, euch auszuhöhnen, weil ihr keinen Grund habet, warum ihr glaubet? Was wollet ihr antworten, wenn sie zu euch sagen, daß das Evangelium weiter nichts, als ein ersonnenes Mährlein, sey, und sich bemühen, euren gantzen Glauben höhnisch und spöttisch durch zu ziehen. Wenn sie euch ausspotten, daß ihr einem armen Menschen, der schon vor siebzehnhundert Jahren zu Jerusalem an einem Baum gehangen, gestorben und begraben ist, Göttliche Ehre erweiset? Was wollet ihr sagen, wenn sie euch fragen werden, wie ihr euch doch in der Welt einbilden könnet,

daß dieser Mensch der Sohn GOttes, oder, daß die Schrift ein Göttliches Buch sey? Wollet ihr, wie die Papisten antworten: „Ich glaube „es, weil es die Kirche glaubet? oder wollet ihr „mit den **Türcken** sagen: Ich glaube an Chri„stum, wie der **Türcke** an seinen **Mahomet**, „weil das gantze Volck an ihn glaubet? oder „wollet ihr die Antwort der Kinder geben. Ich „glaube, daß die Bibel GOttes Wort ist, weil „meine Mutter mir es so gesaget hat? „ Wie unanständig wäre das vor einen Menschen, der sich zum Christenthum bekennet, und zu seinen reifen Jahren gekommen ist? Wie lächerlich, wenn ein Mann etwas glaubet, und nicht weiß warum? Ein Mann, der tausend Gelegenheiten gehabt hat, seinen Glauben auf festen Grund zu bauen, und die Stützen der Hofnung, die in ihm ist, recht erkennen zu lernen?

Wie wollet ihr überdies im Stande seyn, in einer solchen Stunde der Versuchung durchzukommen? Vielleicht werdet ihr euren Glauben und eure gantze Religion verlieren? Ein kühner Schertz, oder eine scheinbare Schluß-Folge wird in eurem schwachen und unbefestigten Gemüthe einen so tiefen Eindruck machen, daß der Versucher einen schleunigen Eingang in euer Hertz bekommt, und eure Seele mit Zweifeln und Verdacht wider das Christenthum angefüllet wird. Sodann könnet ihr von einem Grad des Unglaubens in den andern verfallen, bis ihr

an

an euren Glauben und guten Gewiſſen Schiffbruch gelitten habet. Und alſo könnet ihr alle eure Hofnung der Unſterblichkeit und des Himmels verlieren, weil es euch an einer gründlichen Erkänntnis deſſen fehlet, an den ihr glaubet, und zu dem ihr euch bekennet.

Aber weiter; wenn einmal eine heftige Verfolgung hereinbrechen, und die Zeiten der Trübſal und Marter wieder einfallen ſolten; wie würdet ihr vermögend ſeyn, bis aufs Blut zu widerſtehen, und um eines Heylandes willen, den ihr nicht ſonderlich kennet, grauſame Proben auszuhalten? Wie könnet ihr in dieſem Kampfe bis in den Tod ſtand halten, wenn ihr ſo wenig Erkänntnis und Erfahrung von dem Evangelio habet, welches euch die Crone des Lebens verheiſſet? Würde eine ſolche Unwiſſenheit, wie bey euch iſt, ſtarck gnug ſeyn, ſich plündern und verjagen zu laſſen? geſchändet und geſtäupet? an die Ketten der Galee-Sclaven geſchmiedet zu werden, oder durch langſame Marter in den Tod zu gehen? Meynet ihr, dasjenige auch ertragen zu können, was unſere Mit-Chriſten und Brüder in Franckreich, um eures Glaubens willen, ausgeſtanden haben, ohne einen beſſern Grund davon zu wiſſen? Ihr werdet einen ſehr ſchlechten Bekenner oder Blutzeugen abgeben, wenn ihr das Chriſtenthum mit nichts beſſeres zu vertheidigen wiſſet, als damit ein Heyde ſeine angebohrne Religion vertheidiget? wenn ihr

die Göttlichkeit des hochgelobten JESU nicht gewisser beweisen könnet, als der Einwohner zu **Marocco**, seinen Propheten **Mahomet**, ein Mann zu **Ephesus** seine Göttin **Diana**, und ein Bürger zu **Athen** seinen **unbekannten GOtt** zu behaupten weiß.

Folget derowegen der Ermahnung des Apostels **Petri** im 1. Brief im 3. Cap. im 14. und 15. v. **Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig; Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; Seyd aber allezeit zur Verantwortung bereit jederman, der Grund fordert der Hofnung, die in euch ist, mit Sanftmüthigkeit und Furcht;** Daneben führe ich euch zu Gemüthe, wie der Apostel seinen andern Brief beschließt, und was vor eine Ermahnung er auch denen giebt, die schon zu einer guten Erkänntnis in ihrem Christenthum gelanget sind, damit sie vor der, zu unserer Zeit so starck zunehmenden, Gefahr des Abfalls verwahret werden. **Ihr meine Lieben,** sagt er im 17. 18. Vers, **weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute, samt ihnen, verführet werdet, und entfallet aus eurer eignen Festung; wachset aber**

in der Gnade und Erkänntnis unseres HErrn und Heylandes JEsu Christi.

Sechste Anmerckung. Diese Lehre lindert unsere Betrübnis über den Tod gottseliger Anverwandten; (*) denn wir wissen, wem sie ihre Seelen anvertrauet haben. Wir sind wegen ihres ewigen Zustandes in keiner Angst noch Mißtrauen; Denn wenn sie uns und diese Welt verlassen, so sind sie zwar von ihren Freunden auf Erden geschieden, es ist aber darum geschehen, damit sie bey einem bessern Freunde führohin wohnen möchten: Denn dahin geht die Absicht unseres HErrn JESU Christi, und seines kräftigen Gebets, Joh. 17, 24. Vater ich will, daß die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen.

Aus eben diesem Grunde müssen wir auch lernen, diejenige Zeit uns gefallen zu lassen, die Christus sich ersieht, ihre Seelen, die er in seiner Pflege hat, in den Himmel zu fordern; Denn er kennt die allerschicklichste und beqvemste Stunde, darinn er sie aus diesem Fleische in die unsichtbare Welt versetzen könne.

Wenn sie in ihrem Christenthum abnehmen, und von GOtt abzuweichen beginnen, so pfle-

(*) Es wurde diese Predigt eben bey Gelegenheit des Todes eines würdigen Mitgliedes unserer Gesellschaft gehalten.

gen wir insgemein zu dencken: „O wenn sie „nur so lange leben möchten, bis ihr Christen„thum wieder zu seinem vorigen Glantze und Le„ben gelanget wäre! „ Christus aber, der sie unter seiner Aufsicht hat, rufet sie anietzt, damit sie nicht noch weiter weglaufen und in grössere Sünden fallen sollen; er verbirget sie vor den Versuchungen in dem dunckten Grabe, und reisset ihre Seelen in dem beqvemsten und schicklichsten Augenblick zu sich.

Wenn sie in der Heiligkeit, Annehmlichkeit und Holdseligkeit gegen alle ihre Freunde wachsen, so sagen wir gemeiniglich: „O daß sie jetzt „nur noch eine Zeitlang leben, GOtt mehr Ehre „bringen und uns noch länger Nutzen und noch „mehr Vergnügen schaffen möchten; „ aber die Stimme Christi, dem sie ihre Seelen anbefohlen haben, sagt anders: Nun ist es die beste Zeit, daß sie sterben und die Welt mit der rühmlichsten Ehre verlassen, damit sie den angenehmsten Geruch ihres gottseligen Wandels, und das köstlichste Gedächtnis ihres Nahmens unter ihren Freunden und in der Kirche GOttes hinter sich lassen mögen.

Werden sie durch einen schnellen Tod hinweg genommen? Sie kennen den, der die Schlüssel des Todes hat, und haben ihm die Sorge vor dieselben übergeben, daß er die Zeit und die Art, wann und wie sie aus diesem Gefängnis des Fleisches erlöset, und in seinen Schooß aufgenommen, werden sollen, bestimmen möchte. Werden sie

gleich-

gleichsam durch einen plötzlichen Uberfall in die unsichtbare Welt gerissen, so ist es doch nur ein Fallen in die Arme ihres allerliebsten Freundes, der bereit ist, sie aufzunehmen und in vollkommner Gerechtigkeit mit überschwenglicher Freude vor das Angesicht seines Vaters zu stellen.

Letzte Anmerckung. Diese Lehre stellet uns einen Freuden-vollen und ungemeinen reitzenden Anblick des grossen und letzten Tages vor Augen des Tages, an welchem Christus seine Treue in der übernommenen Bewahrung aller ihm anvertrauten Güter öffentlich an den Tag legen wird; Denn zu der Zeit wird er alles erfüllet haben, und dem Vater seine völlige Rechnung ablegen. Zu der Zeit werden Millionen Seelen, die seiner Pflege und Bewahrung in der Folge der Zeiten anvertrauet waren, und eben so viel menschliche Leiber, welche unter seiner Aufsicht so lange im Grabe geschlafen hatten, mit einander wieder vereiniget werden, eine vollständige und herrliche Person auszumachen; alle seine Heiligen werden auf einmahl erscheinen, und ihrem treuen und allmächtigen Bewahrer Ehre und ewigen Danck darbringen.

Siehe, er kommt in den Wolcken, und alle Augen werden ihn sehen! Er kommt in seiner eignen Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit seines Vaters, und mit allen

seinen heiligen Engeln! Siehe, er erhebet sich auf den Thron des Gerichts, wohin ihn der Vater gesetzet hat, sein grosses Geschäfte zu vollenden, und über das gantze menschliche Geschlecht das letzte End-Urtheil auszusprechen. Mein Glaube mahlet ihn ab von weitem; Ich sehe seinen Tag, und ich freue mich, ihn zu sehen. Er wird alle Völcker vor sich fordern, und ich werde, das weiß ich gewiß, alsdenn zu seiner rechten Hand, unter den Seligen, erscheinen. Er wird sich sodann aller der Gnaden-Verheissungen, die er mir hier auf Erden in seinem heiligen Worte gegeben hat, wieder erinnern, und dieselben an mir erfüllen. Denn in den Tagen meiner Schwachheit und Wallfarth auf Erden **habe ich mich seiner vor den Menschen nicht geschämet; Darum wird er sich auch meiner nicht schämen vor seinem Vater und vor seinen heiligen Engeln,** Matth. 10, 32.

„Siehe, o Vater, wird der HErr JE„SUS sagen, Siehe, hie bin ich und die „Kinder, die du mir gegeben hast, Hebr. 2, „13. So lange sie in der Welt waren, „erhielte ich sie in deinem Nahmen; „Siehe, es ist nicht eines von ihnen ver„lohren, Joh. 17, 12.

„Komm, wird der HErr zu einem jeden de„müthigen Glaubigen sagen, komm her zu mei-

„ner

„ner rechten Hand, und stelle dich mit unter die „Heiligen: Siehe, es ist alles gut aufgehoben, „was du mir ehemals zur Bewahrung anver„trauet hast: Ich kenne deinen Glauben, ich „weiß deine Liebe; ich will nun allen deinen De„muths-vollen Gehorsam mit ewiger Ehre be„lohnen; und du solst bekennen, daß ich ein „gütiger und treuer Freund gewesen bin.

„GOtt der Vater wird zu unserm HErrn JE„su sagen: Willkommen mein allerbester Knecht, „mein Sohn, mein allerliebster! Du hast alle, „die ich dir zur Bewahrung übergeben habe, er„halten, und glücklich vor mein Angesicht gestel„let; sie sollen dein Ruhm und deine ewige Cro„ne seyn: „ Und jeder Heiliger wird diese Stim„me des Vaters gleichsam mit einem Wiederschall begleiten und sagen: „Mein hochgeliebter Hey„land, mein HErr, und mein bester Freund, du „hast die gantze Zeit meiner Schwachheit und „meines Fleisches hindurch, seitdem ich mich dei„ner Pflege und Bewahrung übergeben habe, so „treulich und redlich vor mich gesorgt, und mich „nunmehro sicher und wohl in das Haus deines „Vaters gebracht: Ich bin nun ewiglich dein „Ruhm und deine Crone!

O eine Stunde voll unaussprechlicher Entzückungen! O ein Tag voll unbeschreiblicher Freude und Herrlichkeit! Der Glaube erstaunet bey dem entfernten Anblick dieses zukünftigen Vergnügens, und wartet mit Sehnsucht, bis der HErr erscheinet.

Eilfte Rede.

Das ordentliche Zeugnis des Geistes.

Der erste Theil dieser Rede.

Röm. 8, 16.

Der Geist selbst giebt, nebst unserm Geiste, Zeugnis, daß wir GOttes Kinder sind.

Es ist den Menschen durch einen ofnen Brief vom Himmel eine geheiligte Ehre und besondere Würde mitgetheilet: **Der ofne Brief** ist die heilige Schrift, oder das Wort GOttes, und die **Würde** ist, daß wir zu seinen Kindern darinne gemacht werden. Dieser Ehren-Titel wird durch zweene verschiedene Zeugen bestätiget, nemlich unserm eignen Geist und dem hochgelobten Geist GOttes: **Der Geist selbst giebt, nebst unserm Geiste, Zeugnis, daß wir Kinder des allerhöchsten GOttes sind.**

Ein jeder, der diesen Text lieset, kan gar deutlich einsehen und begreifen, daß wir durch

den

den **Geist selbst** den **Heiligen Geist**, oder die dritte Person in der hochgelobten Dreyeinigkeit, verstehen müssen, welcher gesendet wird, in den Hertzen der **Christen** zu wohnen und zu würcken, wie in verschiedenen vorhergehenden Versen gemeldet wird. Und es ist eben so offenbar, daß **unser eigner Geist** allhier dasjenige von unserm Fleische unterschiedene Wesen in uns bezeichnet, mit welchem wir vermögend sind, zu dencken, zu schliessen, Dinge mit einander zu vergleichen, und darüber ein Urtheil zu fällen. Eben dasselbe wird an andern Orten **das Gemüth, das Hertz, das Gewissen, die Seele** genennt, und in den vorhabenden Worten heißt es, **der Geist.**

Der Geist GOttes kan unterweilen vor sich allein, auf eine ausserordentliche Art, in den Seelen der Menschen würcken, und ihnen unmittelbare und Göttliche Versicherungen von ihrer Kindschaft, und ihrem Antheil an der Liebe GOttes, als seine Kinder, ertheilen: Diese besondere Gnade erzeigete GOtt in den ersten Zeiten der **Christenheit** unterweilen denen, die auf ungewöhnliche Weise berufen wurden, Aemter und Geschäfte von ungemeiner Schwierigkeit zu übernehmen. Allein die Worte meines Texts scheinen vornemlich nur auf das **ordentliche** und **gewöhnliche** Zeugnis zu zielen, welches der heilige Geist GOttes von unserer Kindschaft

darinne giebt, daß er unsern Geistern zur Erlangung einer wahren Erkänntnis dieses Vorrechts seinen Beystand leistet.

Damit wir nun diese Worte solchergestalt ordentlich betrachten, und zu unserm Nutzen anwenden mögen, so will ich mich bemühen,

1) Durch einige wenige Sätze eure Gedancken auf einen deutlichen und leichten Begriff von diesem ordentlichen, oder durch seinen Beystand gewürckten, Zeugnis des Geistes GOttes zu leiten;
2) Die Mittel nebst der Ordnung zu zeigen, die der Heilige Geist in diesem Wercke zu gebrauchen pflegt.
3) Einige Anweisungen, die dazu dienlich sind, vorzutragen. Und denn auch
4) Von dem ausserordentlichen Zeugnis des Geistes meine Gedancken zu entdecken.

Erstlich, wolte ich den Weg bahnen, **zu einem deutlichen und leichten Begriffe von diesem ordentlichen, oder durch seinen Beystand gewürckten, Zeugnis des Geistes GOttes in unserm Geiste**, zu gelangen, und das in einigen wenigen Sätzen.

Erster Satz. GOtt hat uns in seinem Worte einen Abriß und deutliche Kennzeichen von seinen Kindern gegeben. Dies ist offenbar und ausser allem Streit. Es sind viele Schriftstellen, die dasselbe beweisen. Er

hat

hat uns gesagt, wie wir von Natur sind, nemlich, **Kinder des Zorns**, und hat uns das Bild und die Beschaffenheit der sündhaften Menschen in ihrem unwiedergebohrnen Zustande, nach welchem sie **Kinder des Teufels** genennet werden, vor Augen gelegt. Er hat uns auch bekannt gemacht, wer wir durch die Gnade sind, nemlich: **Seine Kinder, wiedergebohrne** oder **aus GOtt gebohrne**, und hat dieses Vorrecht, mit so vielen Merckmalen, bezeichnet, daß wir auf solche Art das Gute und das Böse, die Heiligen und die Sünder gar wohl von einander unterscheiden können.

Die Merckmale und Kennzeichen der Kinder GOttes in der Schrift sind hauptsächlich folgende:

1. **Sie glauben an JEsum Christum**, Joh. 1, 12. **So viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, GOTTes Kinder zu werden, nemlich denen, die an seinen Nahmen glauben**, 1 Joh. 5, 1. findet man eben diese Sache mit andern Worten ausgedruckt: **Wer da glaubet, daß JEsus der Christ ist, der ist von GOtt gebohren:** nemlich, wer ihn dergestalt vor den Meßias erkennet, daß er ihn zu seinen Heyland und Erlöser von Sünde und Hölle, nach Maßgab seines übernommenen Mittlers-Amtes, annimmt.

2. **Sie sind solche, die nicht muthwillig der Sünde nachhangen**, die das Sündigen nicht zu ihrer ordentlichen Arbeit machen, 1 Joh. 3, 9. **Wer aus GOtt gebohren ist, der sündiget nicht.** Er säuft das Böse nicht so begierig hinein, wie andere thun, sondern er behält immer einen tief eingewurtzelten Abscheu in seinem Gemüthe, gegen alle die sündlichen Wercke, in welche er durch die Kraft oder den unvermutheten Uberfall der Versuchung auch unterweilen gezogen wird. **Denn der Saame GOttes bleibet in ihm**, und das durch die Wiedergeburt ihm mitgetheilte Göttliche Ebenbild und Gemüths-Art hanget ihm immerdar an; so, daß er, weder mit völligem Beyfall seiner Seele, noch mit gantzem Hertzen, auf die Art, wie er GOtt liebet und suchet, noch auch mit Beständigkeit und Beharrlichkeit, sündiget, Ps. 119, 2. 10. 38. 44.

3. **Solche, die GOtt lieben, und seine Gebote halten**, sind die Kinder GOttes. Dieses findet man in dem ersten Briefe Johannis gar häufig wiederholet. Wenn die Qvelle Göttlicher Liebe im Hertzen die Oberhand hat, so halten wir die Gebote unseres himmlischen Vaters mit Lust, und sie sind uns keine schwere Last, und kein saures Joch: **Seine Gebote sind nicht schwer**, Joh. 5, 3.

4. Ge-

4. Gerechtigkeit und Liebe gegen die Menschen und besondere Zuneigung zu unsern Neben-Christen sind fernere Beweise unserer Kindschaft, 1 Joh. 3, 10. **Darinne offenbaren sich die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels: Wer nicht Gerechtigkeit übet, und wer seinen Bruder nicht liebet, der ist nicht von GOtt.** Wenn unser gerechtes und freundliches Betragen gegen unsere Neben-Geschöpfe, aus einem Gefühl der hohen Gewalt GOttes, und seines Göttlichen Mitleidens, herfließt; wenn unsere Sanftmuth, Leutseligkeit und Gütigkeit gegen alle Menschen und unsere besondere Liebe zu den Heiligen GOttes aus der rechten Quelle entspringen; wenn wir die Brüder lieben darum, weil sie das Bild GOttes an sich tragen: So sind das lauter Kennzeichen, welche die Kinder GOttes von den Kindern des Zorns, und dem Saamen der Gottlosen unterscheiden.

5. **Den Friedfertigen wird diese Würde beygelegt,** Matth. 5, 9. **Selig sind, die Frieden machen, denn sie werden GOttes Kinder heissen.** Wer aber Uneinigkeit unter Brüdern anrichtet, der gehört zum Saamen der Schlange.

6. **Geheiligtes Leiden und Gedult unter denselben ist ein** anderes Merckmahl der Kindschaft, Hebr. 12, 7. **Wenn ihr die Züchtigung**

tigung ertraget, so verfähret GOtt mit euch, als Kindern; und das thut er zu eurem Nutzen, v. 10. damit wir seiner Heiligkeit theilhaftig werden. Wenn die Trübsale, die Lasten, die Verfolgungen, die Angst, die Kranckheiten und Leiden, welche wir entweder von den Händen GOTTes oder der Menschen auszustehen haben, keine zornige und unruhige Leidenschaften bey uns erregen, sondern mit einer heiligen Gelassenheit des Geistes, der auf die Vater-Hand GOttes sieht, ertragen werden; wenn wir finden, daß unsere Hertzen dadurch von diesem Leben, als einem Stande der Sünde und des Kummers, abgezogen, und näher zum Himmel gelencket werden, so ist das ein sehr tröstliches Zeichen, daß wir unter die Kinder GOttes gehören.

7. Die, welche den Sieg über die Welt erlangen, und weder durch die sauren noch freundlichen Blicke derselben sich bewegen lassen, sind auch Kinder GOttes. Der Apostel Johannes versichert uns solches 1 Joh. 5, 4. Wer aus GOtt gebohren ist, der überwindet die Welt.

8. Die sind Kinder GOttes, die da wandeln, wie Christus gewandelt hat, und leben, wie er gelebet hat. Die, welche dem herrlichen Beyspiel des wesentlichen und allerliebsten Sohnes nachahmen, haben das

Merck-

Merckmal wahrer Kinder an sich, Röm. 8, 29. GOtt hat alle seine Kinder zuvor verordnet, daß sie dem **Ebenbilde seines Sohnes JESU Christi ähnlich seyn sollen.**

Ich möchte nur alle vorhergehende Kennzeichen der Kindschaft in diesem allgemeinen Merckmal der Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit mit unserm Erlöser zusammen fassen; denn, wenn wir den Text 1 Joh. 5, 6. zu rathe ziehen, so werden wir finden, daß das **Wasser und Blut** die zwey grossen Zeugen sind, die die Sohnschaft unseres HErrn JEsu bestätigen, und kenntlich machen. **Dies ist der, der da kommt mit Wasser und Blut.** Und gleichwie er durch die Reinigkeit seines Lebens, und durch das Blut seines Marter-Todes, welcher auch das Blut der Versöhnung war, als der Sohn GOttes geoffenbaret wurde: So werden wir auf gleiche Weise als die Kinder GOTTes erkannt. **Das Blut** ist unser Zeuge, wenn wir durch den Glauben das Versöhnungs-Blut JEsu ergreifen, und unsere schuldhafte Seelen seiner erbarmenden Gnade übergeben, daß sie durch das Blut seines Opfers vor ihm gerecht und angenehm werden. Und wenn wir mit dem reinen Wasser der Heiligung besprenget, oder mit dem heiligen Geist getaufet und heilig gemacht werden, wie JEsus heilig ist: alsdenn haben wir auch das Zeugnis des Wassers. Wie also JEsus durch das Zeugnis des Wassers und des Blu-

tes, als der Erstgebohrne Sohn GOttes, geoffenbaret und bestätiget ist, so werden wir auch, eben dadurch, als Kinder GOttes, erkannt.

Zweyter Satz. Gleichwie das Wort GOttes uns die Kennzeichen seiner Kinder beschreibet und anzeiget; **also würcket auch der Geist GOttes diese himmlische Gemüths-Art, diese seligen Merckmale und Eigenschaften unserer Kindschaft, in uns.** Von Natur sind wir **Kinder des Zorns**, nichts anders, als der Saame des ersten Adams und Nachkommen des Satans, eher, als Angehörige GOTTes. In unserm verderbten Natur-Stande werden wir von dem Fürsten regieret, **der in der Luft herrschet; wir sind Kinder des Ungehorsams und des Todes**, Ephes. 2, 2. Wir haben keine von diesen Göttlichen Merckmalen an uns. Der hochgelobte Geist ist es, der diese kindlichen Tugenden in unsern Seelen anrichtet, und durch seine Kraft den Grund zu diesen Beweisthümern im Hertzen leget, und dieselben mit Schönheit und Glantz im Leben offenbar werden lässet. Daher wird von den **Kindern GOttes** gesagt, sie seyn **aus dem Geiste gebohren**, Joh. 3, 2.

Er ist es, der uns aus dem Reiche des Satans, aus dem Geschlecht des Todes und der Hölle, heraus reißt, und uns in das Geschlecht GOttes und in das Reich seiner Gnade versetzt.

Er

Er ist der, der durch seine Göttliche Würckung uns aus der Finsternis in das Reich Christi bringt. Er ist der, der alle die wilden und bestialischen Merckmale eines unreinen Thieres von der Seele hinweg nimmt, und ihr die Art und die Kennzeichen der Schaafe JESU beylegt. Der hochgelobte Geist ist es, der durch seine heiligende und erneurende Arbeit das Bild GOttes in die Seele drückt, die Züge und die Gleichheit der Göttlichen Natur, in derselben hervor bringt, und solche Gnaden-volle Tugenden, Fertigkeiten und Neigungen dem Hertzen mittheilet, daß dasselbe dadurch GOTT gleich siehet. Und also träget das Kind GOttes die Aehnlichkeit seines Vaters an sich, oder so gleichsam, wie die Figur eines Siegels in einem Wachs abgedrucket werden kan. Und dieses haben einige **das Siegel des Heiligen Geistes** genennet, Ephes. 1, 13, 4, 30.

Wie nun der Geist GOttes diese Göttlichen Grund-Quellen der Heiligkeit in dem Hertzen hervor bringt; also wird von ihm gesagt, daß er **uns gegeben werde**, oder **daß er in uns wohne**, das ist, diese heiligen Grund-Quellen, die den Kindern und Erben GOttes eigen sind, durch seine allmächtige Kraft in ihnen erhalte: Und in diesem Verstande kan er **ein Pfand ihres künftigen Erbtheils** genennet werden.

Selig sind eure Seelen, wenn ihr die vorgemeldeten Kennzeichen in euch hervor gebracht findet. Freuet euch über euren Zustand, und dancket dem ewigen Geist, der das Bild GOttes in euch ausgedruckt, der durch das in eurem Hertzen kräftig gemachte Wort euch zu einem neuen Leben wiedergebohren; der euch aus dem Geschlecht und Dienst der Sünde und des Satans in **die selige Kindschaft des allerhöchsten GOttes** versetzet hat.

Es ist zu mercken, daß wir auch in diesem Stücke mit dem eingebohrnen Sohne, JESU Christo, eine Aehnlichkeit haben. Denn eben dieser hochgelobte Geist war es, der über die selige **Jungfrau Mariam kam**, und **durch die überschattende Kraft des Allerhöchsten** das Kind JESUM bildete; daher auch **das Heilige, das von Maria gebohren war, der Sohn GOttes genennet wurde**, Luc. 1, 35. Die Aehnlichkeit geht noch weiter; denn der Geist wurde gegeben, in Christo zu wohnen ohne Maß, seine menschliche Natur zu heiligen, und Wunder zu verrichten, Joh. 3, 34. **Durch diesen Geist der Heiligkeit** wurde er **auch von den Todten auferwecket**, und **dadurch kräftiglich erwiesen, als der Sohn GOttes**, Röm. 1, 5. wie einige diese Stelle erklären. Er war GOttes erstgebohrner Sohn, vor Grundlegung aller Welten; und eben der Geist,

der

der in ihm, dem wesentlichen Sohne, ohne Maß wohnet, ist auch gesendet, in uns zu wohnen, nach unserm Maß; eben derselbe Geist erwecket uns auch aus dem Tode der Sünden und Übertretungen zu einem neuen Leben; Eben derselbe Geist ist auch uns mitgetheilet, uns zu heiligen und zu Kindern GOttes zu machen.

Gehet noch weiter, und vergleichet Röm. 8, 9. 11. 14. mit Hebr. 2, 14. so werdet ihr finden, daß, gleichwie es ihm aus grosser Herablassung gefiel, **Fleisch und Blut an sich zu nehmen, damit er denen Kindern, die auch Fleisch und Blut an sich haben, gleich werden möchte**, Hebr. 2. Eben so hat es ihm gefallen, seinen Geist den Menschen zu geben, damit sie ihm auch gleich werden möchten. **Denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein**, Röm. 8. Aus diesem Grunde schämet er sich nicht, **sie Brüder**, das ist, **Kinder eines Vaters zu heissen.** Denn er ist **ihres Fleisches**, und sie sind **seines Geistes** theilhaftig geworden.

Dritter Satz. GOtt hat allen unsern Geistern eine Kraft und Vermögen mitgetheilet, über unser Hertz und Leben Betrachtung und Beurtheilung anzustellen, wodurch wir Zeugen und Richter vor oder wieder uns selbst werden. Und

vermittelst dieser Kraft fällen wir, beydes über unsere einzelne Handlungen, über die Art und Fassung unseres Gemüths, und über unsern Zustand und Verhältnis gegen GOtt, ein Urtheil.

Diese Kraft wird unterweilen das Gewissen genennt. Sie ist ein Vermögen, mit welchem wir unsere Worte, unsere Gedancken und Wercke nach einer gewissen Regel untersuchen und vergleichen; Diese Regel ist das Gesetz GOttes. Nach derselben beurtheilen wir unsere einzelne Gedancken, Worte und Wercke, ob sie gut sind oder nicht. Wenn wir aber die eigentliche Art und Fassung, die Fertigkeiten unseres Geistes sowol, als das gantze Verhalten und die Beschaffenheit unseres Lebens, mit denen uns in GOttes Wort gegebnen deutlichen Beschreibungen und Kennzeichen der Kinder GOttes vergleichen; so urtheilen wir auf solche Art von unserem Zustande, ob es ein Stand der Sünde oder ein Stand der Gnade sey.

Dies ist das Licht, das GOtt in denen Menschen aufgestellet hat, wodurch sie in den Stand gesetzet werden, von ihren eignen Umständen, sowol nach ihrem gegenwärtigen Verhalten, als nach ihrer künftigen Hofnung, ein Urtheil zu fällen. Salomo nennet dieserwegen den Geist

des

des Menschen das Licht, oder die Leuchte des HErrn, Sprüchw. Sal. 20, 27. Die Heyden hatten dieses Gewissen auch in sich, und die Uberbleibsel des in ihr Hertz geschriebenen Gesetzes GOttes war die Regel, nach welcher ihr Gewissen sie entschuldigte oder verdammte, Röm. 2, 18. Wir aber haben eine viel gewissere Regel, darnach wir uns beurtheilen können, nemlich das Wort GOttes, die Offenbarung seines Hertzens und Willens, welche er in der Bibel gegeben hat. Unser Gewissen muß nach dieser Regel urtheilen. Dieserhalb wird uns anbefohlen, daß wir uns selbst prüfen und untersuchen sollen, 2 Cor. 13, 5. Untersuchet und prüfet euch selbst; Und 1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst. Diese Selbst-Prüfung wird als eine nothwendige Pflicht erfordert, wenn wir anders zur Erkänntnis und Versicherung von unsrer Kindschaft gelangen wollen; Unsere Geister kommen dadurch in den Stand, uns ein Zeugnis zu geben, daß wir Kinder GOttes sind.

Selig sind die, die bey solcher inwendigen Untersuchung und Prüfung ihrer selbst rechtschaffne Merckmale seiner Kinder an sich finden können. Selig sind wir, wenn uns unser Hertz nicht verdammt; Alsdenn können unsere Hertzen vor JEsu unserm Richter sich stellen, und Freudigkeit haben

bey seiner Zukunft, 1 Joh. 3, 19. Selig ist unser Zustand, wenn unsere Geister durch diese inwendige unpartheyische Untersuchung und Vergleichung unserer Hertzen mit dieser Beurtheilungs-Regel in den Stand kommen, uns das Zeugnis zu geben, daß wir GOttes Kinder sind.

Vierdter Satz. Ob uns GOtt gleich dieses Vermögen, über unsern Zustand zu dencken und denselben nach denen in seinem Worte ertheilten Merckmalen zu beurtheilen, gegeben hat: **So haben wir doch des Beystandes, der Erleuchtung seines Geistes, nöthig, damit unsere Geister in ihrer Untersuchung recht geleitet und das Werck GOttes in unsern Hertzen dadurch bestätiget werde.**

Wir sind öfters gar zu geneigt, uns in dieser Sache auf zweyerley Art zu betrügen: 1) In manchen Menschen hat der **Stoltz und die Schmeicheley gegen sich selbst** so grosse Oberhand, daß sie allezeit besser von sich gedencken, als sie verdienen, und ohne rechtmäßigen Grund und hinlänglichen Beweis sich vor Kinder GOttes erklären. 2) Andere demüthige und rechtschafne Christen haben, entweder wegen ihrer **schwermüthigen Leibes- und Gemüths-Art, aus natürlichem Mißtrauen, aus Schwachheit des Leibes,** oder **wegen heftiger Anfechtungen,** einen so niedergeschlagenen Geist, daß sie nichts Gutes an sich wahrnen

men können; es ist ihnen nicht möglich, einige Kennzeichen Göttlicher Gnade in ihren Hertzen wahrzunehmen, ob gleich die Gnade, in ihrem gantzen Wandel, ihren Neben-Christen gantz sichtbarlich in die Augen fället.

Um dieser und anderer Ursachen willen haben wir in diesem Wercke der Selbst-Prüfung des Göttlichen Beystandes nöthig. Und daher kommt es, daß, ob wir gleich Befehl haben, uns selbst zu prüfen, so findet man doch viele Exempel der Heiligen in der Schrift, die um den Geist GOttes bitten, ihren Zustand recht zu untersuchen. Mit was vor Eyfer und Imbrunst bittet **David** den HErrn seinen GOtt, daß er ihn **prüfen und erforschen solle**, Ps. 139, 23. 24. Nachdem er sein eigen Hertz in den zwey vorhergehenden Versen selbst untersuchet hatte, so schließt er: **Erforsche mich HErr und erfahre mein Hertz.** Gleichwie wir keine Gnade in unsern Hertzen würcken können, so können wir auch in einer Stunde der Finsternis nicht klärlich und zur völligen Beruhigung unsers Gewissens entdecken, daß die Gnade da ist; es sey denn, daß derselbige Geist, der die Gnade in uns gewürcket hat, Gefallen trägt, uns solche durch seinen mitwürckenden Beystand zu offenbaren. Durch fleißige Anmerckungen und Betrachtungen des Sonnen-Laufs werden die **Stunden-Linien** auf einen **Sonnen-Weiser** gezogen, und sie bleiben auch im Finstern darauf;

man kan aber die Stunde des Tages dadurch nicht eher erkennen, als bis die Sonne selbst auf diese Stunden-Linien scheinet: Eben so ist die, in unsern Hertzen, durch den Heiligen Geist gewürckte Gnade, und bleibet auch in der dunckelsten Nacht der Versuchung, wenn der Heilige Geist GOttes sie einmahl darinne angerichtet hat, so will er sie auch nie gäntzlich verlohren gehen lassen, **denn der Saame GOttes bleibet immerdar**; aber die Seele kan solche nicht klärlich entdecken und wahrnehmen, und in der Stunde der Finsternis einen rechten Trost und eine wahre Freudigkeit daraus schöpfen, es sey denn, daß der Geist GOttes, als der Saame, seine Strahlen des Lichts in die Seele werfe, und sein eigen Werck kenntlich mache. Daher drucket sich ein grosser Lehrer der thätigen Gottseligkeit, Herr **R. Allein**, so aus: „Gleichwie „uns der Geist versiegelt, indem er das **Merck-„mahl und Kennzeichen des HErrn** an uns „ist, so giebt er uns auch Zeugnis, indem er „das **Licht des HErrn** in uns ist, dadurch „wir vermögend werden, das Merckmahl des „HErrn an uns zu unterscheiden.„ Wie **Hagar** in der Wüste den Wasser-Brunnen nicht sahe, ob er gleich nahe bey ihr war, als bis GOtt ihr die Augen öfnete, 1 B. Mos. 21, 19. so sind auch die Quellen der Gnade und Heiligkeit, die GOtt in unsern Seelen angerichtet hat, unterweilen gleichsam vor unsern Seelen selbst verborgen,

biß

biß sie der Geist GOttes dem Glaubigen offenbaret; indem er ihn in der Prüfung seiner selbst mit seinem Beystande begleitet, und ein Göttliches Licht in seine Seele strahlen lässet. Dies leitet mich aber zu dem

Andern Theil meines Vortrags, nemlich die **Art und Weise zu erklären, in welcher der Heilige Geist dieses durch seinen Beystand gewürckte Zeugnis zu ertheilen pflegt.**

1. Er thut dasselbe, **indem er die Seele zu der allerfleißigsten und sorgfältigsten Prüfung antreibt, und sie in dieser Arbeit und Mühe der Untersuchung ihrer selbst unverdrossen macht.** Ich nenne sie **Mühe** und **Arbeit**, denn von Natur sind wir sehr ungeneigt, fleißig, sorgfältig, strenge und unpartheyisch in der Untersuchung unserer selbst zu seyn. Der Geist GOttes hält uns dazu an, wenn wir die gröβte Unlust und die stärckeste Wiedrigkeit zu solcher Arbeit in unserm Hertzen empfinden. Weil wir so viel Sünde an uns haben, so sind wir insgemein voller Furcht, in die Winckel unseres Hertzens hinein zu sehen, denn wir wissen wohl, daß wir wenig Rechtschaffenes darinn antreffen werden; Der Geist GOttes ist es also, der uns zum Fleiß in diesen heiligen Untersuchungen antreibet.

2. Er giebt uns unterweilen herrliche Gelegenheit, diese und jene Gnaden-Gabe und Tugend auf eine deutliche und ausnehmende Weise zu üben, und an den Tag zu legen, und dadurch befördert er das Zeugnis unseres Geistes. Oefters reitzet er durch Entdeckung der Gnade und Herrlichkeit Christi in einer Predigt unsern Glauben, unsere Liebe, unsere heilige Freude, und macht, daß diese Glaubens-Kräfte sich gar mercklich an den Tag legen. Durch eine Probe seiner gütigen Vorsehung durch dieses oder jenes neue Gnaden-Zeichen erwecket er uns zur hertzlichen Danckbarkeit; oder wenn unsere Seelen lange Zeit in einer sichern sorglosen Fassung gestanden haben, so setzt er uns vielleicht in grosse geistliche Anfechtung, in schreckliche Versuchung, und erwecket uns zum Nachdencken, zur Busse, zur heiligen Reue und Traurigkeit, und zum sehnlichen Verlangen nach GOtt. Auf diese Weise lassen sich die Zeichen der Kindschaft GOttes in unserm Hertzen wahrnehmen, wenn sie vorher mit dem Staube dieser Welt bedecket gewesen, und unter den Sorgen und Eitelkeiten dieses Lebens begraben gelegen haben.

3. Der Geist GOttes ist der, der diese inwendigen Gnaden-Kräfte erhält, und die Beweisung und Ubung derselben fördert, wenn er uns durch seine Vorsehung

von

von aussen Gelegenheit gegeben hat, sie zu erwecken. Denn gleichwie er die ursprüngliche Quelle aller Kräfte der neuen Creatur ist, so ist er auch der beständige Beförderer und Beystand derselben in ihrer heiligen Erweisung. Er wohnet in den Heiligen immerdar, und ist eine ewige Quelle ihrer Heiligkeit. Er ist es, der die Regungen und Bewegungen des Lebens unserer Seele erwecket und erhält, und durch geistliche Übungen offenbar werden läßt, daß wir ein geistliches Leben in uns haben; ausserdem würden die von der Vorsehung geschenckten Gelegenheiten zur Beweisung mancher Gnaden-Kräfte, wegen der Trägheit des Schlummers und der Faulheit, darinne die Seele selbst zu der Zeit sich befindet, gar leicht vergeblich und unnütze verstreichen und verlohren gehen, wenn der heilige Geist dieselbe nicht geschäftig und munter machte. Denn wir sind von und aus uns selbst nicht vermögend, etwas wahrhaftig Gutes zu gedencken, oder zu thun, 2 Cor. 3, 5.

4. Der Geist GOttes befördert unterweilen dieses inwendige Zeugnis, wenn er uns manches Wort oder manche Stelle aus der Schrift, darinne die Beschaffenheit eines Kindes GOttes beschrieben ist, und die sich gerade zu der Fassung unsers Hertzens, darinne wir stehen, schicket,

cket, in unser Gemüth bringt. Und dieses machet die Sache dem Gewissen klar, deutlich und gewiß. Ob es gleich nicht ein beständiges Mittel ist, dessen sich GOtt bedienet, so kan doch die Wahrheit und Richtigkeit desselben aus der Erfahrung vieler Christen bestätiget werden; denn da sie eine ernstliche Untersuchung ihres Hertzens anstelleten, und Fleiß anwandten, zu erforschen, ob Gnade bey ihnen sey, so wurden ihren Gemüthern solche schickliche Schriftstellen beygebracht, darinne sie, als in einem Spiegel, ihr eigen Gesicht, ihre Gestalt und das Bild der Kinder GOttes in ihren Seelen erblickten; und dadurch wurden sie gedrungen, mit heiliger Freude von sich selbst auszurufen: **Ich bin ein Kind GOttes.**

Es ist auch gar nicht wiedersinnig, zu glauben, daß der heilige Geist GOttes einen seligen Ausspruch seines Wortes in unsere Gemüther bringen, oder, zur Versicherung von unserer Kindschaft GOttes, im Gedächtnis erneuren und lebendig machen, könne, da von allen zugestanden wird, daß der böse Geist dergleichen Eingang in unser Gemüth, vermittelst seiner Würckung in unser Gehirn oder in unserer Einbildung, habe, daß er unsern Gedancken ruchlose, boshaftige, unreine und GOttes-lästerliche Vorstellungen beybringen oder uns zum Hochmuth und zur Verzweiflung anreitzen könne.

5. Es

5. Es kan endlich hinzugefüget werden, **daß die Beurtheilungs-Kraft der Seele, durch den Geist GOttes recht zu verfahren, geschickt gemacht, und vor allen gefährlichen Jrrthum und Selbst-Betrug in diesem Wercke der Prüfung bewahret wird.** Dadurch machet er uns offenbar, daß die in uns sich regende Kraft des Glaubens, der Liebe oder der Busse, wahre Evangelische Busse, redliche Liebe und ungeheuchelter Glaube seyn, welches nur GOtt allein, in dem Hertzen zu würcken, im Stande ist: Und solchergestalt machet er unserer zweifelhaften Furcht, wegen der Wahrheit und Richtigkeit unseres Gnadenstandes, ein Ende.

Diese Dinge scheinen mir an sich selbst so klar und verständlich zu seyn, und kommen mit dem, denen Kindern GOttes in allen ihren ernstlichen Ubungen der Andacht verheissenen, Beystande des heiligen Geistes, ohne welchem wir nichts wahrhaftiges Gutes thun können, so wohl überein, daß ich gewiß glaube, es werden sich alle diejenigen, die, wegen ihrer wichtigen Seelen-Angelegenheiten mit GOtt nach dem Lichte des Evangelii umzugehen, gewohnt sind, gar leichtlich darinne finden, und diese Erklärung gar willig annehmen.

Die Hauptsache bey diesem Zeugnisse des Geistes zu unserer Kindschaft kan mit kurtzem folgender massen beschrieben werden: Der Geist GOt-

GOttes hat in seinem Worte die Merckmale und Kennzeichen seiner Kinder angezeiget; und durch seine Gnaden-volle Arbeit und Kraft würcket er diese heiligen Gemüths-Arten, diese Kennzeichen in unsern Hertzen. GOtt hat uns ein Gewissen gegeben, welches ein Vermögen ist, eine Vergleichung unseres Zustandes mit der Regel seines Wortes anzustellen, und solchen darnach zu beurtheilen: Der Geist GOttes bringet diese Gemüths-Arten und heilige Neigungen in eine muntere und lebhafte Ubung. Er befördert unser Vermögen, uns zu prüfen und über uns zu urtheilen, treibet uns an, unsere Seelen mit seinem Worte zu vergleichen, und bekräftiget solchergestalt unsern Geist in dem Glauben dieser Wahrheit, **daß wir die Kinder GOttes sind. Dies ist die gewöhnliche und ordentliche Art**, wie GOTT seinem Volcke die tröstliche Versicherung ihrer Kindschaft zu ertheilen pflegt.

Ein scharfsinniger Schriftsteller schreibet über diese Materie folgendergestalt: „Gleichwie auf „der einen Seite gottlose Menschen oftmals über„zeuget werden, daß sie Kinder des Zorns sind, „und in dieser Uberzeugung von dem bösen Geiste, „der, sie dieserhalb in Verzweiflung zu stürtzen, „sich bemühet, immer mehrere Bestätigung er„langen: eben so bekommen die Glaubigen von „ihrem Hertzen die Versicherung des Friedens, „und das Zeugnis, daß GOTT ihr in Christo „versöhnter Vater ist, und der heilige Geist sagt „ihnen

„ihnen eben daſſelbige auch, daher haben ſie voll„kommnen Frieden.„

Daß der Geiſt GOttes, bey dieſem inwendigen Bewuſtſeyn und Zeugniſſe unſerer Geiſter von einer ſo wichtigen Sache, nemlich unſerer Liebe zu GOtt, und GOttes Liebe zu uns, ſich ſolchergeſtalt beſchäftige und entwürcke, iſt gar leicht zu glauben; ſintemahl der Apoſtel **Paulus** dieſes mitwürckende Zeugnis des Geiſtes GOttes in ſeinem Gewiſſen auch von der aufrichtigen Liebe, die er zu ſeinen Landesleuten trage, behauptet hat, wenn er Röm. 9, 1. ſagt: **Mein Gewiſſen giebt mir Zeugnis in dem heiligen Geiſte.** In der gantzen Beſchreibung dieſer Sache findet ſich nichts, als was dem Worte GOttes und denen vernünftigen Würckungs-Kräften erſchafner Geiſter, unter der ſeligen Mitwürckung des unerſchafnen Geiſtes, gemäß iſt.

Das dritte Stück meiner Abhandlung war, bey dieſem ordentlichen Zeugniſſe des Geiſtes GOttes in ſeiner Mitwürckung mit unſern Geiſtern, annoch einige Anweiſungen und Ermahnungen zu ertheilen.

1. Begnüget euch nicht mit leichtſinniger Prüfung eurer ſelbſt, ſondern wiederholet dieſe Arbeit öfters, und unterſuchet genau, ob ihr eben dieſelben Merck-

male

male und Kennzeichen der Kindschaft bey euch, als beständig und bleibend, antreffet, oder nicht? Glaubet nicht, daß es gnug sey, wenn ihr in dem gantzen Lauffe eures Lebens eine oder zwey Untersuchungen eurer Hertzen zu der Zeit angestellet habet, da GOtt das Werck der Bekehrung in euch angefangen, sondern forschet und sehet fein fleißig nach, ob die Kräfte eurer angefangenen Gnade in ihrer völligen Munterkeit, Stärcke und unzweifelhaften Richtigkeit bleiben, darinne sie vordem gewesen sind. Vielleicht könnet ihr durch dieses Mittel einen mercklichen Wachsthum in der Gnade bey euch wahrnehmen, und viele herrliche Vortheile erlangen, die die Mühe und Arbeit der Selbst-Prüfung vollkommen belohnen; oder wenn ihr eine Abnahme und einen Rückfall bey euch findet, so wird euch die Prüfung eurer selbst eine gesegnete Anleitung zur Busse und ernstlichen Besserung werden.

2. Bey diesem Wercke der Prüfung hütet euch sorgfältig vor aller fleischlichen Eigenliebe. Wenn ihr Rechenschaft von euch fordert, so stellet euch vor dem Richterstuhl eures Gewissens, als vor dem Richterstuhl GOttes selbst. Denn das Gewissen ist ein Richter in uns, an GOttes statt. Es fället ein unpartheyisches Urtheil über euch, ein solches nemlich, als ihr euch von GOtt vermuthen müsset, wenn ihr anietzt vor seinem Richterstuhl stündet. Lasset

euch

euch nicht durch die eigenliebische Selbst-Achtung und Einbildung von uns, die uns allzu natürlicher Weise anhangt, einnehmen und überwältigen. Die Sache ist allzu wichtig, die Untersuchung allzu feyerlich und zu nachdrücklich, als daß ihr euch selbst dabey schmeicheln dürftet. Es wird euch kein Nutzen seyn, wenn ihr eure Seelen in diesem Wercke selbst betrüget, denn GOTT könnet ihr doch nicht betrügen. Kommet derowegen und übet euch in dieser heiligen Arbeit mit einer unverfälschten Absicht dasjenige von euch zu sagen und zu dencken, was ihr findet, daß das Wort GOttes von euch saget und urtheilet.

3. Verlasset euch nicht schlechterdings auf euren eigenen Geist, wo ihr nicht auch den Geist GOttes um seinen Beystand ernstlich anrufet, Jer. 17, 9. Das Hertz ist über alle massen betrügerisch, ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Dieserhalb betet David so imbrünstig, wie wir vorhin bemercket haben, daß GOtt ihn erforschen und prüfen wolle, Ps. 139, 23. 24. Bittet den HErrn, daß er euch ja vor Betrug bewahren wolle, wenn ihr diese Prüfungs-Arbeit unternehmet; Denn es ist eine Sache von der höchsten Wichtigkeit. Ein Irrthum ist hier überaus gefährlich, und kan wohl gar zu ewigen Schaden ausschlagen.

4. Wenn ihr ein Kennzeichen der Kindschaft, mit überzeugender Gewisheit, in euren Seelen wahrnehmet, so lasset den Muth nicht gäntzlich sincken, wenn ihr gleich nicht alle Merckmale der Gnade in gleicher Stärcke an euch findet.

Es ist zwar an dem, wo eine neue Creatur und ein Göttliches Leben in dem Hertzen angerichtet ist, da findet sich der Saamen aller heiligen Neigungen und Tugenden; Sie kommen aber nicht alle auf einmahl zu gleicher Stärcke, und offenbaren sich nicht zugleich mit einerley Glantz und Gewisheit. Der Geist GOttes kan öfters mit eurem Geiste zeugen, indem er euch nur ein Kennzeichen der Kindschaft deutlich vor Augen leget, und die übrigen nicht so mercklich offenbaret. Ein einiger Ast vom Baume des Lebens hat die Seelen gehalten, daß sie nicht in die Verzweiflung versuncken sind, wenn sie sich nur an dem einigen Aste recht feste haben halten können. Manche Christen haben unter den gröβten Beklemmungen, inwendiger Unruhe, Zweifel und Dunckelheit ihres Geistes, Kraft gehabt, ihren Weg fortzusetzen, indem sie sich an einen einigen klaren Spruch der Schrift gehalten, und den Verstand desselben in ihren Hertzen abgedruckt gefunden haben. Ein einiger Beweis-Grund des wahren Glaubens, der heiligen Liebe, der Busse, des himmlischen Sinnes ist vor ihren Augen in ein solch Göttliches

Licht

Licht gesetzet worden, daß sie nicht wohl irren konten. Und dies hat ihre Hofnung in einer Stunde der Anfechtung unterhalten. Ich muß aber hinzu setzen:

5. **Ob ihr gleich Ursach habet, GOtt auch vor ein Merckmal seiner Kindschaft in euren Hertzen zu dancken; so müsset ihr euch doch nicht mit einem einigen Merckmale begnügen, sintemahl die Schrift uns derselben viele gegeben hat.** Die Fähigkeiten und Kräfte unserer Natur sind vielerley, und haben ihre verschiedene Würckungen: Die Leidenschaften und Begierden unserer Seele sind mancherley, und einige darunter sind gar häufig in Ubung. Nun alle Leidenschaften und Kräfte der Natur müssen in allen ihren Würckungen der Richtschnur des Wortes GOttes gleichförmig seyn; und wenn dem so ist, so findet sich eine Menge der Kennzeichen von der Kindschaft GOttes an uns, so viele nemlich, als Kräfte und Leidenschaften in unserer Seele sind. Findet sich **Liebe**, so ist es die Liebe GOttes und seiner Kinder, denn sie sind von einerley Vater gebohren. Ist **Haß** da, so ist es der Haß wieder die Sünde, und alles was GOtt nicht gefällt. Ist es **Lust**, so ist es eine Lust an himmlischen Dingen und an heiligen Stiftungen des Gottesdienstes. Haben wir **Verlangen**, so ist es ein Verlangen nach

GOtt, nach einem Gefühl seiner Liebe, einer grössern Gemeinschaft und einer völligern Gleichförmigkeit mit ihm, ein Sehnen nach dem Stande des Himmels, da wir nicht mehr wieder ihn sündigen werden. Wenn wir also aus der geschehenen Heiligung der verschiedenen Kräfte und Leidenschaften unserer Natur so viel verschiedene Beweisthümer unserer Kindschaft hernehmen können, so lasset uns nicht mit einem einigen derselben zufrieden seyn, sondern uns nach einer immer grössern Hofnung und Gewisheit unserer Kindschaft bestreben. Laßt uns ringen und beten, daß alle Würckungs-Kräfte in uns durch den Heiligen Geist geheiliget seyn, und sodann die Früchte der Heiligkeit an den Tag legen, in völligem Glantz der Gewisheit leuchten, und unsre Hofnung zur vollkommnen und festen Versicherung erheben mögen.

6. Wenn ihr aus dem Zeugnis des Heiligen Geistes, das sich auf solche vernünftige und deutliche Weise mit dem Zeugnis eures eignen Geistes verbindet, eine tröstliche und gegründete Hofnung von eurer Kindschaft GOttes erlanget habet, **so wandelt in einem heiligen und freudigen Gefühl derselben immerdar fort.** Gehet immer weiter auf der Bahn der Heiligkeit, und freuet euch in dem HErrn. Dies war mit eine Absicht, warum uns Christus die Kennzeichen seiner Jünger in der Schrift gegeben hat, daß, wenn wir sie in unsern Hertzen wahrnehmen, wir uns darüber freuen mögen.

Dies

Dies war ein Theil seiner Abschieds-Reden an seine Apostel, darinn einige dieser Kennzeichen beschrieben werden, Joh. 15, 11. **Solches habe ich zu euch geredet, daß meine Freude in euch bleibe, und daß eure Freude vollkommen sey.** Der hochgelobte **Geist** wird in eben dieser Rede als ein **Tröster** verheissen, und wir müssen wandeln in dem Lichte seines Trostes. Es ist ein sehr Evangelischer und dabey der dringlichste und kräftigste Weg, den seine Gnade bey uns gehet, wenn sie durch Einfluß des Friedens und der Freude das Werck der Heiligung in uns fortsetzet; und es ist eines der herrlichsten Vorrechte eines Christen, daß **die Freude am HErrn** seine **Stärcke** ist, in welcher er alle Pflichten der Gerechtigkeit gerne und redlich erfüllet.

Zwölfte Rede.

Das ausserordentliche Zeugnis des Geistes.

Der andere Theil dieser Rede.

Röm. 8, 16.

Der Geist selbst giebt, nebst unserm Geiste, Zeugnis, daß wir GOttes Kinder sind.

Es ist eine grosse und Göttliche Herablassung, daß der ewig gelobte GOtt aus den Kindern des Zorns viele zu Kindern seiner Liebe macht: Er läßt sich aber noch tiefer herunter, wenn er seinen eignen Geist sendet, uns von unserer Kindschaft Nachricht zu geben, und unser hohes und heiliges Vorrecht uns bekannt zu machen.

Die gewöhnliche und ordentliche Weise, wie der Geist GOttes Zeugnis giebt, daß wir seine Kinder sind, besteht in den Antrieb unseres Geistes zur Prüfung und Untersuchung der kindlichen und heiligen Gemüths-Neigungen, die er selbst in unserm Hertzen angerichtet hat, und in dem

Bey-

Beystande, den er in dieser Untersuchung unserm Gewissen leistet. Durch seinen, sonsten gelinden und unmercklichen, Einfluß leitet er uns solchergestalt an, den vernunftmäßigen Schluß zu machen, und die gegründete Folgerung daraus zu ziehen, daß wir GOttes Kinder sind, daß wir aus GOtt gebohren sind, weil wir das Bild GOttes in uns gedruckt, und solche Göttliche Eigenschaften in uns gewürcket finden, welche nur bey seinen Kindern angetroffen werden. Dies ist der Inhalt der vorhergehenden Rede gewesen.

Ich fahre nun fort, das **aufferordentliche Zeugnis** des Heiligen Geistes zu betrachten, wenn er auf eine **unmittelbare** (*) und **empfindlichere** Art in den Hertzen einiger seiner besondern Lieblinge ein kräftiges und Freudenvolles Gefühl ihres Antheils an der Liebe GOttes erwecket.

Dieses **aufferordentliche Zeugnis** kan in zwo Gattungen getheilet werden.

1. Es kan bestehen in einer sehr ungewöhnlichen und überaus kräftigen Bekräftigung des ordentlichen und vernunftmäßigen Zeugnisses, durch den empfindlichsten Eindruck der Göttlichen Liebe im Hertzen, wodurch dasselbe zu heiligen Entzückungen, zu himmlischer Freude und Gewisheit,

(*) Durch das Wort unmittelbar verstehe ich hier nicht, ohne Gnaden-Mittel, als Gebet, Betrachtung, Sacramenta ꝛc. sondern vielmehr plötzlich und schnell.

erhoben wird. Vielleicht hat der Apostel Petrus einiges Absehen hierauf 1 Petr. 1, 8. allwo er von Christo redet und hinzusetzt: **Welchen ihr nicht gesehen habet, und doch liebet, an welchen ihr, ob ihr ihn gleich auch jetzt nicht sehet, doch glaubet, und darinne euch freuet, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude!** In diesen Worten wird voraus gesetzt, daß die Leute, an die er schreibet, ihres Glaubens an einen nicht gesehenen Heyland, und ihrer Liebe zu ihn, sich bewust gewesen, und daraus konten sie schliessen, daß sie in der Gnade GOttes stunden: Allein ohne sonderbaren und ausserordentlichen Einfluß des Heiligen Geistes konte wohl nicht von ihnen gesagt werden, daß sie zu einer **unaussprechlichen** und **herrlichen** oder **verherrlichten Freude**, wie das Griechische Wort, χαρᾷ δεδοξασμένῃ, eigentlich lautet, das ist, zu einer Freude, die mit derjenigen, welche die Seligen in ihrem verherrlichten Zustande geniessen, eine Aehnlichkeit hat, gelanget wären.

2. Es ist noch eine andere Gattung des ausserordentlichen Zeugnisses des Heiligen Geistes; wenn er nemlich auf unmittelbare und kräftige Art eine unbezwingliche Versicherung der Göttlichen Liebe einer Seele eindruckt, und dem Hertzen eines Heiligen, ohne durch das langsame Mittel der Prüfung und Vergleichung ihres Seelen-Zustandes mit den besondern Merckmalen der Kinder GOttes in der Schrift, eine voll-

vollkommne Entdeckung ihrer Kindschaft oder Gewisheit ihres Antheils an der Liebe GOttes mittheilet. Der Geist GOttes kan uns ausserordentlicher Weise unserer Kindschaft versichern, wenn er, durch ein inwendiges Erfahrungs-Gefühl der ins Hertz ausgegossenen Liebe GOttes, einige seiner Lieblinge überzeuget, daß sie Söhne und Töchter GOttes sind, ohne daß sie zu solcher Zeit eine besondere Untersuchung ihrer Hertzen vorzunehmen, oder eben alsdenn über die in der Bibel beschriebenen Kennzeichen der Kindschaft GOttes eigentliche Betrachtungen anzustellen, Ursache haben.

Ich gestehe, die verschiedenen Handlungen des menschlichen Gemüths, und die Folge der Urtheile und Schlüsse in der Seele gehen dabey in einer solchen Geschwindigkeit und Schnelle fort; und die empfindliche Freude, so daraus entsteht, fliesset so hurtig und schleunig hinter an, daß es unterweilen sehr schwer ist, die Grentzen der verschiedenen Handlungen, Empfindungen und des mannigfaltigen Eindrucks im Gemüthe von einander zu unterscheiden. Aus diesem Grunde werde ich mir keine Mühe geben, den Unterschied zwischen diesen beyden Arten des ausserordentlichen Zeugnisses des Geistes so strenge beyzubehalten, sondern ich will nur überhaupt davon reden, in so ferne es durch unmittelbarere Empfindungen der Liebe GOttes, die, nach einer sonderbaren Gnade und Gütigkeit GOttes, manchen Seelen seiner Kinder geschencket werden,

von dem ordentlichen Zeugnis des Geistes unterschieden ist.

Es ist mir recht empfindlich, daß der Geist GOttes zu unserer Zeit von der Christlichen Kirche in allen seinen Würckungen so gar sehr gewichen ist, daß ein Mann sich dem Vorwurf ausschweifender **Enthusiasterey** und einer erhitzten Einbildung blos stellet, wenn er sich unternimmt, von einer solchen Materie, wie diese ist, einen Vortrag zu thun. Wie ich aber die gewisse Uberzeugung habe, daß die Christen in den ersten Zeiten des Evangelii und bey hereinbrechenden scharfen Verfolgungen von allen diesen Dingen sehr häufige Erfahrung gehabt, so bin ich auch versichert, daß GOtt seine Göttliche Gnade dieser Art seinen Gemeinden und Kindern seit siebzehnhundert Jahren nicht gäntzlich entzogen habe; und ich hoffe deutlich zu machen, daß man dieses ausserordentliche Zeugnis des heiligen Geistes gar füglich behaupten könne, ohne den ausschweifenden Träumen eines verrückten Gehirns, oder den kühnen Einbildungen schwacher und phantastischer Menschen und falscher und boshaftiger Betrüger, Raum zu gestatten.

Die Folge meiner Abhandlung soll diese seyn:

Erstlich will ich einige höchst wahrscheinliche **Beweisgründe** beybringen, daß würcklich eine solche Sache, als **das ausserordentliche Zeugnis des Geistes GOttes ist**, da gewesen sey, und noch sey.

Zum

Zum andern will ich **einige besondere Zeiten und Gelegenheiten** zu solcher Göttlichen Begnadigung anführen.

Drittens will ich zeigen, **wie solches von den Betrügereyen des Satans**, und von den blossen Aufwallungen und der Lebhaftigkeit der thierischen Natur, oder einer unordentlichen Einbildung, zu **unterscheiden** sey.

Vierdtens will ich **einige andere Kennzeichen desselben anzeigen**, und den Unterschied desselben von dem ordentlichen Zeugnis des Geistes deutlich machen, und

Fünftens endlich mit **einigen wenigen dahin gehörigen Anweisungen** beschliessen.

Erstlich, laßt mich **einige Beweisgründe vortragen, daß würcklich ein solch ausserordentliches Zeugnis des Geistes da sey.** Nun daß dasselbe nicht die Sprache ausschweifender Schwärmerey, oder ein blosser phantastischer Begriff eines unordentlichen Gehirns, sey, solches wird aus folgenden wenigen Betrachtungen erhellen.

Erste Betrachtung. Der grosse GOtt, der Vater der Geister, kan dem Gemüthe seines Geschöpfs eine Wahrheit mit solchem Leben, mit solcher Kraft und Gewisheit, offenbaren, daß das Gemüth seinen Beyfall nicht versagen, oder sich wegern kan, dieselbige zu glauben; das überwältigende Licht kan so Göttlich und überzeugend

seyn,

seyn, daß die Creatur vollkommen und mit dem besten Grunde versichert wird, es sey eine Göttliche Wahrheit. Diejenigen, so da glauben, daß die Propheten und Apostel aus Göttlicher Eingebung geschrieben haben, können an diesem Satz nicht den geringsten Zweifel tragen.

Zweyte Betrachtung. Es hat dem grossen und hochgelobten GOtt gefallen einigen seiner Lieblinge vor Alters dergleichen unmittelbare Versicherungen seiner Liebe durch Erscheinungen und Stimmen, durch die Bothschaft der Engel, und durch inneren Eindruck seines Geistes in ihr Gemüth angedeyen zu lassen. Auf solche Art bekam Abraham die Versicherung, **daß GOtt sein GOtt sey, und sein sehr grosser Lohn seyn wolle,** 1 B. Mos. 15, 17. Auf solche Art wurde von dem Mose offenbar gemacht, daß er **ein Freund GOttes** wäre, 2 B. Mos. 33, 11. Gleichergestalt wurde dem Daniel die öftere Versicherung gegeben, daß er **ein geliebter und werther Mann sey,** D n. 9, 23. und 10, 11. 19. **Maria Magdalena** und einige andere, die mit CHristo umgiengen, da er noch hier auf Erden war, hatten eine besondere Versicherung, **daß ihnen ihre Sünden vergeben wären.** Paulus bekam das Zeugnis, **daß er ein auserwehltes Rüstzeug sey.** Und alle Apostel hatten von ihrem Gnaden-Stande vor GOtt und von ihrem

rem Antheil an der Liebe einen hinlänglichen Beweis, an der ihnen wiederfahrnen ausserordentlichen Mittheilung des heiligen Geistes. Ein ohnlängst verstorbener scharfsinniger Schriftsteller hat die Meynung: daß nicht nur die Apostel selbst, sondern auch alle die ersten Christen, die durch ihr Amt wahrhaftig bekehret worden, diese ausserordentlichen Gaben des heiligen Geistes in gewisser Masse bekommen hätten; welches nicht allein zur Bestätigung der Christlichen Religion, sondern auch zum Troste derer, die sie hatten, gereichen, und ihnen die Gewisheit der Gnade und des Wohlgefallens GOttes bekräftigen solte; Siehe in den Miscellaneis Sacris den ersten Versuch auf der 117. 126. 134. Seite.

Dritte Betrachtung. Man kan weder aus der Vernunft noch aus der Schrift beweisen, daß dergleichen unmittelbare Gnaden-Erzeigungen GOttes gäntzlich aufgehöret; und obgleich nicht mehr so viel Gelegenheit zu derselben öfteren Wiederhohlung sich findet, als in dem Anfange **des Christenthums**: so ist doch der Geist GOttes in seinen Würckungen frey und ungebunden. Und da es aus der Schrift gar deutlich erhellet, daß er noch immer fortfahret, in seinem Volcke zu wohnen, und sein Göttliches Gnaden-Werck unter den Gemeinden Christi zu allen Zeiten und an allen Enden der Welt fortzusetzen; warum soll er nicht auch seine Gnade und Kraft unterweilen auf ausserordentliche Art und Weise, ausser und neben seinen ordentlichen

lichen und gewöhnlichen Würckungen, offenbaren?

Vierdte Betrachtung. Es können gewisse **besondere Zeiten und Gelegenheiten** entstehen, und sind würcklich entstanden, darinne der hochgelobte Geist GOTTes es vor nöthig, heylsam und ersprießlich erachtet, das Maß und die Richtschnur seiner ordentlichen Würckungen in dem **Erleuchtungs- und Heiligungs-Amte** gar weit zu überschreiten; warum wolte man solches nicht auch von seinem **Trost-Amte** zugestehen?

1. Es können gewisse Zeiten zur ausserordentlichen Beweisung seiner Erleuchtung entstehen; wenn nemlich Leute nicht im Stande sind, die heilige Schrift zu lesen, oder wenn ihnen die Bibel entzogen wird, oder sie einer sehr armseligen und unzulänglichen Verkündigung des Evangelii geniessen: Da kan der hochgelobte Geist mit ungewöhnlichen Strahlen seiner Göttlichen Wahrheit unterweilen in die demüthigen Seelen leuchten, und sie können eines ausserordentlichen Unterrichts des heiligen Geistes theilhaftig werden; oder zu mancher Zeit kan ein Mensch von schlechten Gemüths-Kräften und schwachem Verstande in der Erkänntnis mancher Lehren der Schrift mehrere Erleuchtung bekommen, als die blosse Anwendung seiner schwachen Vernunft zum Verstande der Schrift in so kurtzer Zeit ihm zuwege bringen könte: Ja vielleicht

leicht ſind manche Chriſten von gröſſeren Fähigkeiten dieſer Gnade gleichfalls theilhaftig geworden. **Luther**, der auſſerordentliche Knecht GOttes in der Verbeſſerung der Kirche, ſoll unterweilen im Gebete auf ſeinen Knien mehr von dem Evangelio erlernet haben, als durch ſein mühſames Studieren.

2. Es können auch Exempel eines auſſerordentlichen Heiligungs-Wercks vorkommen und angeführet werden. Zu was vor herrlichen Graden der Gottſeligkeit, Tugend und wahren Heiligkeit ſind nicht manche Leute in ſehr kurtzer Zeit gelanget? Eine höchſt erſtaunens-volle Veränderung iſt in ihren Seelen vorgegangen, und ſie ſind auf einmal ſo himmliſch geworden, als ſie durch die ordentliche Arbeit des Geiſtes, vermittelſt ſeiner bewegenden Kraft durch die Gnaden-Mittel, in langer Zeit nicht werden können.

Wenn ſich nun der Geiſt GOttes zum Ruhme ſeiner Gnade unterweilen als einen auſſerordentlichen **Erleuchter** und **Heiligmacher** erweiſet, warum kan er nicht auch ein auſſerordentlicher **Tröſter** ſeyn?

Fünfte Betrachtung. Wenn wir den Nachrichten, die uns von manchen heiligen Männern in ſpätern Zeiten gegeben ſind, und den Erzehlungen, die in ihren Lebens-Beſchreibungen aufgezeichnet ſtehen, Glauben beymeſſen dürfen, ſo müſſen wir bekennen, daß man Proben und Erfahrungen bey ihnen antrift, woraus man

deut-

deutlich abnehmen kan, daß der heilige Geist diese ausserordentliche und erhabne Tröstungen ihnen mitgetheilet habe, und sie sind so beschaffen, daß wir nach der vernünftigsten und schriftmäßigsten Erwegung der Dinge sie nicht anders, als wahrhaftig Göttlich, ansehen können.

Es würde viele Blätter wegnehmen, wenn ich alle die Exempel anführen wolte, die man in den Lebens-Beschreibungen eintzelner Personen aufgezeichnet findet. Viele dergleichen trift man in des seligen **Herrn Flemmings Erfüllung der Schrift besonders in Schottland an.** Ich will nur ein einiges anführen, und das soll ein gantz unleugbares und ungezweifelt richtiges Exempel unserer Zeit seyn, das in unserm Lande, nemlich in **England**, erfolget ist. Es ist das Beyspiel einer Person, dessen gründliche Einsicht, dessen tiefe Scharfsinnigkeit, dessen gesetzte Vernunft und vorzügliche Herrlichkeit seiner Verstands-Kräfte, uns keinen Raum gestatten, ihn eiteler und betrügerischer Entzückungen einer erhitzten Einbildung zu beschuldigen. Es ist der kürtzlich verstorbene Ehrwürdige, **Herr Johann Howe.** Sein Nahme steht bey uns allen in grosser Hochachtung, und bekräftiget die Wahrheit der Erzehlung. Er schrieb die folgenden Nachrichten auf ein weisses Blat in seiner Bibel.

Den 26. Decembr. 1689. „Nachdem ich lange Zeit ernstlich und zu wiederhohlten mahlen

„bey

„bey mir überlegt, daß man nicht nur den „Wahrheiten des Glaubens einen völligen und „ungezweifelten Beyfall geben, ſondern auch ei„nen lebendigen und Heyls-vollen Geſchmack „von denſelben in ſeiner Seele haben müſſe, da„mit ſie mit deſto ſtärckerer Kraft und mehrern „Nachdruck in das inwendige meines Hertzens „hinein dringen, und nach tief darinn geſchlage„ner Wurtzel mein gantzes Leben regieren mö„gen; daß ich nicht eher einen ſichern Grund „finden könne, von der Güte meines Zuſtandes „gegen GOtt richtig zu urtheilen; Und, nach„dem ich in meinem Predigt-Amte mich lange „Zeit bey dem Spruche 2 Cor. 1, 12. **Unſere „Freude und unſer Ruhm iſt das Zeug„nis unſeres guten Gewiſſens** ꝛc. weitläuf„tig aufgehalten hatte: So erwachte ich dieſen „Morgen aus einem ſüſſen und entzückungs-vol„len Traume, da ich geſehen hatte, wie ein Wun„der-voller und häufiger Strohm himmliſcher „Strahlen von dem erhabnen Thron Göttlicher „Majeſtät in mein ofnes und ausgedehntes Hertz „floſſe. Ich habe ſeit der Zeit über dieſes ſonder„bare Unterpfand beſonderer Göttlicher Gnade, „ſo mir an dieſem merckwürdigen Tage zu Theil „wurde, mit groſſer Beluſtigung meines Hertzens „öftere Betrachtungen angeſtellet, und die da„rinne liegende Süßigkeit mit wiederhohlten „neuem Vergnügen geſchmecket.

„Was ich aber, durch die wunderbare Güte „meines GOttes, und durch den erqvickungs-

„und Freuden-vollen Einflus des heiligen Gei-
„stes, von eben dieser Art am 22. Octobr. 1704.
„erfahren habe, übertrift die aller ausserlesensten
„Worte, die meine Gedancken mir an die Hand
„geben können. Ich fühlte eine unbeschreiblich
„süsse Zerschmeltzung meines Hertzens, Thränen
„flossen vor Freude aus meinen Augen, da ich
„erfuhr, daß GOtt seine Liebe so überschweng-
„lich in eines Menschen Hertz ausgiesse, und das
„blos zu dem Ende, damit mein Hertz des Be-
„sitzes und Genusses seines hochgelobten Geistes
„desto inniger und mercklicher versichert werde,
„Röm. 5, 5. „

Ausser diesem Exempel eines so gesetzten, so vernünftigen und scharfsinnigen Mannes sind noch viele andere dergleichen bey unsern gottseligen Vätern in **England**, besonders aber, wie ich vorhin gesagt, in **Schottland**, gewesen, die solcher Göttlichen Gnaden-Besuche genossen, und empfindliche Beweise an den Tag geleget haben, daß der heilige Geist, auch seiner ausserordentlichen Würckungen nach, nicht gantz und gar von den Menschen gewichen sey.

Wolte man diesem Zeugnis des Herrn Howe noch ein anderes an die Seite setzen, so solte es das Exempel des **Herrn Flavel**, des berühmten Lehrers des thätigen Christenthums in **West-England**, seyn; Dieser giebet uns in seiner Schrift, **von der Seele des Menschen**, folgende Nachricht von sich selbst, wiewol unter

ver-

verdeckten Nahmen: „Er ſey auf einer Reiſe „zu Pferde in eine Göttliche Betrachtung ge„rathen, in welcher ihm ſolche Zeichen von der „Liebe GOttes und ſeinem Antheil in der Gött„lichen Gnade ertheilet und offenbaret worden, „die alle andere Beweiſe, welche er durch ver„nünftige Schlüſſe und rechtmäßige Folgerun„gen ſonſt erlanget hätte, unbeſchreiblich weit „übertroffen haben,„ obgleich jederman von ihm wuſte, daß er in einem genauen Wandel vor GOtt geſtanden, und ein ausnehmender Heiliger und munterer Prediger des ſeligen Evangelii Chriſti jederzeit geweſen. (*)

(*) Soll ich dem geneigten Leſer auch ein Exempel dieſer auſſerordentlichen deutlichen Gnade des Heiligen Geiſtes, in Verſicherung der Kindſchaft ſeiner glaubigen Kinder, aus Teutſchland anführen, ſo ſoll es das merckwürdige Exempel des weyland gelehrten, gottſeligen und angeſehenen Herrn Probſtes, Johann Porſts, ſeyn; welches derſelbe in ſeiner Theologia Regenitorum Practica ſelbſt von ſich erzehlet hat, und in den Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes in IX. Beytrag p. 83. 84. extrahiret iſt. Es ſchreibt daſelbſt dieſer gründliche Knecht GOttes von ſich:

Am Oſter-Sonnabend 1698. Nachmittags hielte der Herr *M.* Schade die Vorbereitung auf das heilige Feſt, und hatte aus 1 B. Moſ. 45, nachdem er auch in den vorhergehenden Paßions-Predigten Chriſtum, unter dem Vorbilde Joſephs, vorgeſtellet hatte, die Hiſtorie, wie Joſeph ſich mit ſeinen Brüdern bekannt machte. Da er nun anführete

Sechste Betrachtung. Viele gelehrte und scharfsinnige Gottesgelehrten haben dieser Wahrheit von ausserordentlichen Offenbarungen und Zeugnissen des heiligen Geistes festen Beyfall gege-

führete die Worte: Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr in Egypten verkaufet habet, und nun bekümmert euch nicht, und dencket nicht, daß ich darum zürne, denn u. s. f. Da machte sich mein Bruder JEsus auch mit mir bekannt. Ach! wo soll ich hier anfangen, zu erzehlen von dem, was in mir vorgegangen? JESUS Christus offenbarte sich in meiner Seelen, und rief mir zu, und sprach: Tritt doch herzu, ich bin JEsus, dein Bruder, welchen du mit deinen Sünden verrathen, verkauft und getödtet hast. Nun dencke nicht, daß ich darum mit dir zürne, um deines Lebens willen bin ich in den Tod gegangen, auf daß ich dich und alle Glaubige beym Leben erhalten möchte. Bey dieser GOttes-Stimme in meiner Seele war auch der alleranmuthigste und holdseligste Anblick in meiner Seelen, also, daß ich durch denselben dergestalt mit einem Thränen-Guß überschüttet wurde, daß ich mich euch des Weinens und Schluckſens (Singultus) nicht enthalten konte, ohnerachtet ich mich mit aller Macht zwang, solches zu supprimiren, damit ich denen, so neben mir in der Kirche stunden, keinen Anstoß geben möchte. Ich wickelte mich in den Mantel, da flossen die Thränen Stromweise. Je mehr aber JEsus sich mir offenbarte, je mehr zerfloß mein Hertz, also, daß ich immer dachte: Ists möglich, o HERR, daß du einen so greulichen und abscheulichen Wurm, als ich bin, zu Gnaden annehmen kanst; und je

mehr

gegeben; wozu ihnen ihre Einsicht in die Stellen der Schrift, und ihre Aufmercksamkeit auf das Verfahren GOttes mit den Geistern seiner Kinder in manchen ungewöhnlichen Fällen, hin-

mehr ich also gedachte, je mehr versicherte mich JEsus, und sprach: Dencke nur nicht, daß ich mit dir zürne, deine Sünden sind dir alle vergeben, in meinem Blute sind sie alle getilget, sie sollen in Ewigkeit weder vor GOttes, noch mein, Angesicht mehr kommen. Und da sahe ich JEsum Christum das Wort des Lebens wahrhaftig mit meinen Augen, und betastete es mit meinen Händen.

Als ich nach Hause kam, verschloß ich mich in meine Stube, gieng das 45. Capitel des 1 B. Mosis noch einmal durch, und bath meinen Heiland: Er möchte mir vergönnen, daß ich diese Gnade mir noch einmal ausbäte, wenn dieses sein Werck wäre, daß er mich also seiner Huld noch einmal versichern möchte. Da erschien mir Christus abermal im Geiste, und stellete mir meine vormalige Sünden, ein Glied nach dem andern, vor ꝛc. doch allezeit mit der Versicherung: Dencke nur nicht, daß ich mit dir zürne. Als die Augen JEsu auf mich gerichtet wurden, waren sie als Feuer-Flammen, und da lernete ich verstehen, was das heist: Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. Meine Seele ward mit einem solchen Lichte bestrahlet, daß dessen Glantz mir unerträglich ward, und ich endlich ausbrach und sprach: HErr, wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig; HErr, ich kan dieses Licht nicht

länger

länglichen Grund ertheilet hat, ob sie gleich, dergleichen von und an sich selbst erfahren zu haben, niemals bezeuget. Also redet der theure und gottselige **Herr Caryll** über Hiob 10. folgender

länger vertragen, entweder tödte mich, oder nimm es von mir; und in solcher Zuwahung GOttes gieng ich also zu Bette, und früh morgens am Oster-Tage zum heiligen Abendmahl; doch war die Freude nicht mehr so überschwenglich. O holdseligster JEsu! wie groß ist deine Liebe gegen sündige Menschen ꝛc. Was kan vor solche Liebe dir, mein JEsu, ich wohl geben; Ich weiß, und finde nichts an mir, doch will, weil ich werd leben, mich eigen dir, hier nach Gebühr, zu dienen gantz verschreiben, auch nach der Zeit in Ewigkeit, dein Diener seyn und bleiben.

Diese Erzehlung ist glaubwürdig, denn sie rühret von einem Manne her, der die Richtigkeit einer gründlichen Erkänntnis und scharfen Urtheilungs-Kraft in seinen Schriften zu Tage geleget; und den Ruhm einer redlichen und Gewissenhaften Gottseligkeit bis an sein Ende behalten hat. Er schreibet, was er selbst erfahren hat. Seine Erfahrung gründet sich auf die Schrift und auf die verheissenen Würckungen des Geistes. Die Früchte und Folgen dieser seiner erfahrnen Gnade sind Göttlich, heilig, und der Kirche GOTTes sehr ersprießlich gewesen. Der selige Porst ist ein sehr gesegneter Lehrer des Evangelii bis an sein Ende geblieben, und hat viele Seelen zu GOtt geführet. Man kan also nicht anders, als diese Erfahrung vor wahr, Göttlich und gewiß ansehen, und sie ist eine Bestätigung, daß der heilige Geist mit seiner ausserordentlichen Gnade auch in Teutschland noch geschäftig sey.

Das

der maſſen. „**Der Geiſt giebet das Zeug-**
„**nis des Waſſers und des Bluts**, wel-
„ches ſein mittelbares Werck iſt: Auſſer und
„über dem aber giebet er auch unterweilen ein
„beſonderes Zeugnis vor ſich ſelbſt, welches ſein
„unmittelbares Werck iſt; Und dieſes wird auf
„eine eigentliche und vorzügliche Art das **Zeug-**
„**nis des Geiſtes** genennet.

Der gelehrte und Ehrwürdige Doctor Owen ſagt in ſeiner Abhandlung **von der Gemeinſchaft mit GOtt** auf der 293. Seite: „Es
„ſind zwey Wege und Arten, wie der Geiſt
„GOttes dieſe Freude in den Hertzen der Glau-
„bigen würcket, **erſtlich** thut er es unmittelbar
„durch ſich ſelbſt, ohne ſich eines andern ſeiner
„Wercke und Mittel dabey zu bedienen, oder
„einige Schlüſſe, Herleitungen oder Folgerun-
„gen dabey nöthig zu haben. Dies iſt keine

 „Frucht

Das ſey aber ferne, daß man eine ſolche Erfahrung zu einen nothwendigen Stücke der Heyls-Ordnung machen, und die Chriſten bereden wolle, daß niemand ein Kind GOttes ſey, oder die wahre Gnade habe, der das nicht auch ſo erfahren habe. Das iſt ein herrſchender Irrthum faſt bey allen Erweckungen unſerer Zeit geweſen. Man hat das ordentliche Zeugnis des Geiſtes vor unzulänglich gehalten, und hingegen die Leute auf lauter auſſerordentliche unmittelbare Verſuchungen und Empfindungen gewieſen. Aber wie viel Schaden und Unordnung iſt daher erfolget. Das auſſerordentliche und unmittelbare Zeugnis des Geiſtes iſt wahr und richtig; aber nicht allgemein und nothwendig.

„Frucht und Folge unserer Betrachtungen der „Liebe GOttes, sondern es giebt vielmehr erst „Gelegenheit darzu. Er gießt solchergestalt die „Liebe GOttes in unsere Hertzen aus, und erfül„let dieselbe durch eine unmittelbare Würckung „und Handlung mit überschwenglicher Freude. „Von dieser Freude kan man keine andere Ur„sache angeben, als da der Geist dieselbe wür„cket, wie und wenn er will. Er flösset sie auf „eine geheime Weise der Seele ein, sie ist so „starck, daß sie alle Furcht und Traurigkeit über„wieget; er macht das Hertz so voll Frölichkeit „und Jauchzen, daß es unterweilen in unaus„sprechliche Entzückungen geräth. Diesem nun „füget dieser Lehrer hinzu: Der Geist würcket „diese Freude auch mittelbar durch seine übrige „Würckungen in uns u. s. f. Das ist die ge„wöhnliche und ordentliche Art und Weise.

Der grosse und Evangelische Gottesgelehrte, **D. Goodwin**, bezeuget im 4. Buche in 2. Theil auf der 95. 96. Seite, „daß ausser dem Zeug„nis des Wassers und des Blutes, das ist, des „Glaubens an den Tod Christi und der Heili„gung, **noch ein drittes Zeugnis sey, und das sey „der heilige Geist selbst auf eine gantz unmittel„bare Weise; das ist, ob es gleich das, was „die andern beyden gezeuget, bestätige und be„kräftige, so beruft er sich doch auf selbige nicht, „und bauet sein eigen Zeugnis nicht auf diesen „Grund, sondern er erwecket das Hertz durch „unmit-**

„unmittelbare Entdeckung des Hertzens und der „Liebe GOTTes, ſeine Kindſchaft und ſeinen „Gnadenſtand einzuſehen. Und kurtz darauf „ſetzt er hinzu, dieſes Zeugnis hat ſeinen Urſprung „nicht aus dem Menſchen ſelbſt, oder aus den „gewöhnlichen Würckungen des Geiſtes GOttes in den Menſchen, wie die andern; ſondern „dieſer Zeuge redet aus ſich ſelbſt. Gleichwie „ein König unter beygedrucktem groſſen Siegel „hinzu ſchreibt: *Teſte meipſo*; ſo redet auch der „Geiſt mit der Sprache eines Königes: *Teſte „meipſo*; **Uhrkundlich meines eigenen „Zeugniſſes**; er nimmt und entlehnt dabey „kein Zeugnis von dem, was in uns iſt, ſondern hält ſein eignes vor hinlänglich und zureichend gnug.„

Der weyland gottſelige und ſcharfſinnige Ausleger der Schrift, Herr **Samuel Clarck**, hat eine Vertheidigung dieſes auſſerordentlichen Zeugniſſes des Geiſtes geſchrieben, und beſchreibt daſſelbe alſo: „Wenn der Geiſt GOttes ohne „auf die Gnaden-vollen Eigenſchaften, die er „vorher in der Seele gewürcket hat, zu ſehen, „und ſie in Betrachtung zu ziehen, durch ſeine „eigene unmittelbare Kraft dem Hertzen dieſe „Uberzeugung eindrückt: **Du biſt ein Kind „GOttes**; und mit einer inneren und geheimen, wiewol Kraft-vollen, Stimme zu der „Seele ſagt: **Du biſt ein Glaubiger**, dei-

„ne Sünden sind dir vergeben, oder der„gleichen mehr, und auf solche Weise die See„le wegen ihrer Beschaffenheit und Umstände in „eine völlige Befriedigung setzt.

Ich schreite nun zum andern Stücke fort, und betrachte die besondern Zeiten und Gelegenheiten, darinne dergleichen Begnadigungen den Menschen wiederfahren sind.

1. Der Geist GOttes hat auf unmittelbare Weise einen ausserordentlichen Eindruck der Liebe GOttes in der Seele gewürcket, wenn gewisse Personen zu grossen und schweren Diensten in der Kirche, oder zu ungewöhnlichen Leiden um Christi willen, berufen worden sind. St. Paulus war in den allerschwersten und saursten Arbeiten, und stund in unzähligen Leiden und Trübsalen vor alle die übrigen Apostel, er hatte also vorzüglichen Trost nöthig; daher wurde er durch ein Gesicht versichert, daß er ein auserwähltes Rüstzeug sey. Er wurde zuvor in dem Himmel entzückt, und bekam von jener unsichtbaren künftigen Herrlichkeit einen Blick und Geschmack, dadurch sein Eyfer und seine Gedult gereitzet und gestärket werden solte, 2 Cor. 12. Und lesen wir die Geschichte der Märtyrer, sowol aus dem alten als neuern Zeiten; so werden wir gedrungen, diese Wahrheit zu glauben,

wenn

wenn wir erwegen, wie sie mitten in der Flamme und unter der Marter, im Gefühl der Göttlichen Liebe, gejauchzet haben.

2. Wenn die **Anfechtungen** mancher gebeugten Seelen **ausserordentlich**, und ihre **Bekümmernisse über alle massen beissend und nagend**, gewesen sind; wenn die Verwirrung und Unruhe ihrer Geister ihnen keine Zeit und Raum vergönnet hat, die Merckmale ihrer Kindschaft mit Vernunft und Gelassenheit zusammlen, und zu überlegen; so ist dieses eine bequeme Gelegenheit vor den Geist GOttes, einem Heiligen ein solches Göttliches und Hertzstärckendes Labsal mitzutheilen, um seine Seele vor den Umsturtz und Untergang zu verwahren. Wenn ein Christ lange Zeit mit Zweifeln und Dunckelheiten gekämpfet hat, und durch mancherley Furcht darnieder geschlagen ist, so hat der Geist GOttes öfters ein schnelles Licht in das Hertz strahlen lassen, und mit oder durch ein Wort der Schrift ihm einen überschwenglichen Trost ertheilet. Herr **Samuel Clarck** erzehlet uns von einem Prediger, der, nachdem er viele Jahre von dem Geist der Furcht und der Knechtschaft geqvälet worden, und in solchem Zustande fast sterben wollen, bey Anhörung des achten Capitels an die Römer, kurtz vor seinem letzten Athemzug, bey dem ersten Vers desselben stehen geblieben ist: **So ist nun nichts verdamm-**

dammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern nach dem Geiſte: und darauf geſagt hat: Stehet hier ſtille. Ich habe in meinem gantzen Leben noch nie ſo viel in dieſen Worten geſehen, als ich jetzt drinne ſehe, wiewol ich ſie ſchon oft geleſen habe. Dies ſcheinet mir ein Exempel des ſchleunigen und auſſerordentlichen Einfluſſes des heiligen Geiſtes zu ſeyn, ſowol in ſeiner erleuchtenden Gnade, als in ſeiner zeugenden und tröſtenden Kraft. Eben das haben viele heilige Seelen in ihren Todes-Stunden erfahren, wenn ſie, bey ihrem Abſchiede aus dem Leibe, gleichſam noch eher in die Welt des Schauens über gegangen ſind, als ſie dieſe Welt der Sinne des Fleiſches und Blutes verlaſſen haben, oder vielmehr, wenn der Himmel ſelbſt in ihre Geiſter eingedrungen iſt.

3. Wenn **Chriſten**, die es in der Gottſeligkeit ſehr weit gebracht haben, **in feurigen Wercken der Andacht, in heiligem und imbrünſtigen Gebete, recht ernſtlich angehalten haben**, und, ihrer Gemüths-Faſſung nach, zum Himmel hinauf erhoben worden, ſo haben ſie einen Göttlichen Vorſchmack von der Freude der obern Welt bekommen, und eine Verſicherung von ihrem daran habenden Antheil

theil erlanget. **Daniel** war in einer imbrunstvollen und eyfrigen Vorbitte vor die Kirche GOttes beschäftiget, als ein himmlischer Bothe gesandt wurde, ihn zu benachrichtigen, **daß er ein sehr lieber und werther Mann sey**, Dan. 9.

Oder 4. Vielleicht hält es auch der Geist GOttes vor nothwendig, manche arme schwache Christen von den kleinsten Graden der Erkänntnis und Einsicht durch eine unmittelbare Versicherung der Liebe GOTTes aufzurichten, wenn er siehet, wie ihre Liebe zu GOTT sehr groß und aufrichtig ist, sie aber an sich selbst im Gebrauch ihrer Verstands-Kräfte so ungeschickt sind, daß sie ihre Hertzen mit der Schrift zu vergleichen, und, ein bestimmtes Urtheil über sich zu fällen, nicht recht verstehen. Dergleichen schwache Creaturen würden vielleicht niemals zu einer gesetzten Hofnung und Ruhe gelangen, ohne solche Göttliche Herablassungen seiner Gnade; zumahl, wenn sie unter gewissen Anfechtungen liegen, und daher in ihren Gedancken mit desto mehrerer Unruhe und Dunckelheit geplaget werden.

Thomas war ein sehr schwacher Glaubiger. Er wuste nicht, wie er seinen Glauben an einen auferstandenen Heyland auf die von Christo selbst geschehene Vorherverkündigung, oder auf das Zeugnis seiner Brüder, als auf die Vernunfts-

nunfts-mäßigen und zureichenden Gründe seines Glaubens, bauen solle: Daher **erschien ihm Christus**, aus grosser Herablassung zu seiner Schwachheit, **und zeigete ihm die Nägelmahle in seiner Hand, und die Wunde, die der Speer in seine Seite gemacht:** Bey welchem Anblick **Thomas** mit Freuden ausrief: **Mein HErr und mein GOtt.**

Es ist möglich, daß in dem Lauf der Göttlichen Vorsehung noch viele andere Gelegenheiten vorkommen, worinne der grosse und Gnadenvolle GOtt es vor nöthig erachtet, dergleichen sonderbare und ausserordentliche Gnaden-Proben seinem Volcke zu erweisen; Mir deucht aber, es ist in dem, was ich davon angeführet, hinlänglicher Beweiß bereits ertheilet worden, daß unter den weisen und gelehrten sowol, als unter den schwächern und unwissenderen Christen einige seyn können, und gewesen sind, die von diesem ungewöhnlichen Zeugnis des Geistes himmlische Erfahrung erlanget haben.

Das dritte Stück meines Vortrages war, zu zeigen, wie diese **ausserordentliche Begünstigungen des Himmels von den Betrügereyen des Satans**, und von den blossen Aufwallungen, oder der sinnlichen Lebhaftigkeit der thierischen Natur und einer unordentlichen Einbildung, **unterschieden werden können.**

Man

Man hat zwar vielleicht, aber allzu voreilig, behaupten wollen, daß diejenigen, welche, ein unmittelbares Zeugnis erlanget zu haben, vorgeben, die Seele vor den Betrug des Satans in keinem Stücke verwahren könten: Satan wird bald Kunst-Griffe erfinden, dieses Zeugnis nachzuäffen, und an statt des heiligen Geistes solches in uns hervor bringen. Und wenn wir am gewissesten glauben, eine Versicherung von dem Geiste der Wahrheit zu haben, so wird es der Geist der Lügen seyn, der uns betrüget.

Allein, wenn Christen in dieser Sache sorgfältig und wachsam sind, so fehlt es nicht an Zeichen, dadurch das Zeugnis des Geistes von seinen Betrügereyen unterschieden werden kan.

Einige Gottesgelehrten sind der Meynung gewesen, daß dieses Zeugnis des Geistes, gleichwie die Sonne, an seinem eigenen Lichte zu erkennen sey. Und ein Mensch, der die Sonne gesehen hat, kan sich niemals irren, den Mond davor anzusehen; der rechte Glantz der Sonne offenbaret sich selbst, und überzeuget einen jeden, der ihn zu sehen bekommt. Und es war in der Göttlichen Eingebung der alten Propheten, und bey den Gaben des heiligen Geistes zu den Zeiten der Apostel, allerdings ein Göttliches sich von allem anderm unterscheidendes Licht, das diese Göttliche Gnaden-Proben begleitete, welches wir freylich nach einer so langen Zeit nicht mehr recht zu beurtheilen wissen, da wir niemals erfahren

fahren haben, was die Göttliche Eingebung eigentlich ist.

Allein, der sicherste Weg, die ausserordentlichen Zeugnisse und Süßigkeiten des heiligen Geistes recht kennen und unterscheiden zu lernen, ist, wenn man sie nach ihren Würckungen und Folgen beurtheilet, welche ohngefehr folgende sind:

1. **Es macht die Seele voll inniger Demuth und Selbst-Erniedrigung, unter einem empfindlichen Gefühl ihrer Verdorbenheit, Schuld und Nichtswürdigkeit;** Gleichwie Hiob, da er GOtt in einigen ungewöhnlichen Offenbarungen seiner Kraft und Herrlichkeit sahe, **sich in den Staub und in die Asche verhüllete,** Jes. 42, 4. 5. **Als Jesaias den HErrn auf einen hohen und erhabenen Thron sitzen** gesehen hatte, so sagte er: **Wehe mir! ich bin ein Mensch von unreinen Lippen,** Jesa. 6, 1. Nichtige Betrügereyen aber nehmen die Seele mit einer grossen Einbildung von ihr selbst ein; gleichwie **Simon,** der Zauberer, da er durch Kraft des Teufels einige besondere Dinge ausgerichtet hatte, sich vor eine gar grosse Person ausgab, Ap. Gesch. 8, 9. 10. Viele andere dergleichen Exempel könten aus den Geschichten der **Christlichen Kirche** beygebracht und angeführet werden.

II. Durch

II. **Durch dieſes Zeugnis des Geiſtes wird die Seele zu einem mercklichen Abhangen von der Göttlichen Gnade gebracht**; ſintemahl ſie eine innere kräftige Uberzeugung hat, wie finſter und ſchwach ſie an ſich ſelbſt, und wie kräftig die Gnade GOttes und die Würckung des Geiſtes iſt; ſie treibet die Seele an, zum Schutz und Beyſtand der allmächtigen Gnade ihre Zuflucht zu nehmen; Da hingegen der nichtige Betrug der Einbildung und die Verſuchungen des Teufels die Seele von der Göttlichen Gnade vielmehr ableiten, und ſie zu einem gewiſſen Vertrauen auf ihre eigene Genugſamkeit und Kraft, auf ihre eigene Gaben, Schönheit, Licht und Stärcke, verführen.

III. Das Zeugnis des Geiſtes befeſtiget **die Seele mehr und mehr in den wichtigen Lehren des Evangelii, und ſonderlich in dem Glauben an JESUM Chriſtum.** Viele von dieſen unmittelbaren Zeugniſſen wurden den erſten Chriſten in der Abſicht ertheilet, um ſie in den Lehren der Gnade und in dem Glauben an JEſum Chriſtum zu bekräftigen. Als Paulus in den dritten Himmel entzücket wurde, 1 Cor. 12. und ohne Zweifel eine ungewöhnliche Offenbarung der Liebe GOttes dabey bekommen hatte, ſo bathe er, ſobald die erſte Ver-

suchung und Prüfung herein brach, den HErrn imbrünstig und ernstlich, und war nicht eher zufrieden, als bis er die Antwort von Christo erhielt: **Meine Gnade ist hinlänglich vor dich, laß dich daran begnügen,** 1 Cor. 12. Er war schwach an sich selbst, aber in CHristo starck. Auf der andern Seite hat es sich gar zu ofte an den Tag geleget, wie der Teufel, wenn er sich schwache Creaturen in dieser Absicht zu verführen bemühet hat, sie von Christo abgezogen, oder ihre Einbildung mit wunderlichen Irrthümern erfüllet, und auf falsche und thörichte Meynungen, der Lehre des Evangelii zuwider, angeführet hat. Der hochgelobte Geist will sein Amt, wenn er sich als den **Tröster** beweiset, treulich ausrichten; er will ein **Beystand und Sachwalter Christi seyn;** Denn das bedeutet das Wort παράκλητος auch; **er will das, was JEsu Christi ist, nehmen, und der Seele zeigen und erklären;** Er will sein Volck in dieselben Wahrheiten leiten, die er in den ersten Zeiten mit einem so ruhmwürdigen Zeugnis begleitet hat, und will seine Glaubigen in dem Glauben an die Lehren der Schrift bekräftigen, Joh. 16, 13. 14.

IV. Das Zeugnis des Geistes ziehet das Hertz zu gewissen mercklichen Graden der Liebe zu GOTT, und **verbindet dasselbe zu den brünstigsten und feurigsten Danck vor dergleichen Göttliche und unverdiente Gnaden-Erweisungen.** Die Seele bewundert die reiche Gnade und Gütigkeit GOttes in Christo JEsu. Daraus entsteht ein völliger Abscheu an allen Sünden, ein Haß gegen alles, was GOtt mißfält, ein würcksames Gefühl des inwohnenden Verderbens, eine fleissige und muntere Sorge, GOtt in allen Stücken zu gefallen, und vor solche unschätzbare Gnaden-Bezeigungen und Göttliche Offenbarungen ihm in Demuth und Liebe wieder zu dienen; dahingegen die hitzigen Triebe der Einbildung, oder der Betrug des Satans, die Seele in einer sorglosen und unheiligen Gemüths-Fassung lassen; Gemeiniglich pflegen überwiegende Versuchungen zu groben Sünden damit vergesellschaftet zu seyn, oder doch bald darauf zu folgen, welchen die betrogene Seele gar leicht Gehör giebt. Und es sind viele Exempel da, daß Leute, durch die Kraft nichtiger Betrügereyen des Teufels, zu Begehung mancherley Arten gro-

ber Verbrechen, sonderlich zu unflätig:n und ärgerlichen Sünden, verleitet worden.

Zum letzten möchte ich noch überhaupt hinzusetzen, daß, obgleich der Geist GOttes auf eine ausserordentliche Art unsere Kindschaft bezeuget, wenn die Seele die Merckmale derselben an sich nicht klärlich einsehen kan, oder dieselben doch würcklich nicht einsiehet, noch zusammen sammlet und überleget: **So läßt er doch die Seele in diesem Stücke niemahls ohne Erweckung zur Ausübung aller derer Tugenden, welche die sichern Kennzeichen und Beweisthümer derer Kinder GOttes sind.** Wo der Geist GOttes hinkommt, da bringt er allezeit einige seiner Früchte mit auf eine sehr merckliche Art; **Nun die Früchte des Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Mäßigkeit,** Gal. 5, 22. Sind wir von dem Heiligen Geiste getröstet, **so werden wir das Fleisch creutzigen mit seinen Lüsten und Begierden,** und uns bemühen, als solche Söhne und Töchter zu leben und zu wandeln, die einen Vater haben, wie GOtt ist.

Uber-

Uberhaupt mache ich den Schluß, es scheine der Weisheit und Vorsehung GOttes nicht gemäß und anständig zu seyn, in seiner Regierung der Welt dem Teufel zu gestatten, daß er die Wercke seines Geistes so genau und eben nachbilden und nachäffen dürfe, daß gar keine Kennzeichen und Merckmale übrig bleiben, dieselben von den Betrügereyen des Satans zu unterscheiden. Wahrheit und Heiligkeit sind die Dinge, die der Teufel hasset; und wenn er sich bey manchen Gelegenheiten in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß, so bringt er doch allezeit ein gewisses heßliches Merckmal mit sich, daran man ihn erkennen und unterscheiden kan: Und wenn nur die Christen redlich, sorgfältig und fleißig sind, nicht nur ihre gegenwärtigen Empfindungen, sondern auch die darauf folgenden Würckungen von solchen Versicherungen ihrer Kindschaft, zu untersuchen, und dabey um Bewahrung vor allem Betrug imbrünstig beten: So kan ich schwerlich glauben, daß GOtt seine Kinder in einer Sache von solcher heiligen Wichtigkeit werde betrügen lassen.

Das Vierdte Stück, so ich noch abzuhandeln habe, betrift eine kurtze An-

zeige einiger Kennzeichen dieses ausserordentlichen Zeugnisses des Geistes, darinne es von dem ordentlichen Zeugnisse unterschieden ist.

1. Das ausserordentliche Zeugnis unserer Kindschaft ist ein empfindlicher und heftiger Eindruck in die Seele, welche an und durch sich selbst von den langsamern, nach und nach entstehenden und Vernunftsmäßigen, Würckungen der menschlichen Seelen-Kräfte unterschieden ist. Der Geist eines Christen übet in Untersuchung seines Antheils an der Liebe GOttes die schliessenden und urtheilenden Kräfte; er leget diesen Satz zum Grunde: Wer an Christum glaubt, oder wer GOtt liebet, der ist ein Kind GOttes. Nun glaube ich aber an Christum, oder, ich liebe GOtt. Und daraus macht er den Schluß: Also bin ich eins seiner Kinder. Der Geist GOttes leistet, nach seinem ordentlichen und gewöhnlichen Einflusse, diesen Würckungen der Seele, auf so sanfte, so verborgene und der Natur so gemäße Weise, seinen Beystand, daß es immer scheinet, es sey unser Werck allein, und die Mitwürckung des Geistes

wird

wird selten von den Würckungen unserer eignen Kräfte recht mercklich unterschieden; und wir lernen mehr aus der Lehre der Schrift und den geheiligten Folgen, als aus einer kräftigen Empfindung eines hohen Einflußes in unsre Seelen, daß der Heilige Geist sein Werck dabey habe, und seinen Beystand darinne verleihe. Mit dem ausserordentlichen Zeugnis aber hat es eine andre Beschaffenheit; denn der höhere und äussere Einfluß leget sich dabey sehr starck und mercklich zu Tage. Der Heilige Geist drucket den Schluß oder die Versicherung unserer Kindschaft mit Kraft in die Seele, ohne eine vorgängige Schluß-mäßige Folgerung aus denen zum Grunde gelegten Sätzen, er setzet solche in ein hellstrahlendes Licht, und beweget die Seele, solches festiglich zu glauben.

2. Dieses ausserordentliche Zeugnis **ist gemeiniglich kurtz und schnell; das andere ist anhaltender und dauerhafter;** Dies ist nur ein Labsal, eine Hertzstärckung, uns in einer Stunde der Gefahr zu unterstützen, oder **in einer Zeit der Ohnmacht aufzurichten und zu erhalten; das andere aber ist unsere tägliche Nahrung und Erqvickung.** Von dieser Gnade heißt

es mit Recht: Es ist *rara hora, brevis mora.* Ein Besuch, der uns selten wiederfährt, und nicht lange anhält.

3. Das ordentliche Zeugnis des Geistes GOttes in unsere Geister, das unsere Wiedergeburth und Kindschaft auf eine Vernünfts- und Schluß-mäßige Art bestätiget, kan in gewisser Masse auch von andern erkannt und ausgemacht werden. Aber das ausserordentliche Zeugnis des Geistes ist der weise Stein der Loßzehlung, und der neue Nahme, der darauf geschrieben ist, Offenb. Joh. 2, 17. Welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Es ist gleichsam das verborgene Manna, womit GOtt seine Kinder zu manchen Zeiten insgeheim speiset und erqvicket.

4. Das ausserordentliche Zeugnis erfüllet die Seele mit grosser und ausnehmender Freude, und bringet dieselbe gleichsam an die Gräntzen des Himmels. Es ist eine unaussprechliche und verherrlichte Freude, wie sie der Apostel Petrus nennet. Das andere erhält die Seele in einem solchen Grade des Friedens, des Trostes, und des

wohlgegründeten Hofnung, welcher den Christen durch die Beschwerden und Pflichten seines Lebens, wiewol ohne dergleichen entzückende Freude, hindurch führet. Bey den ausserordentlichen Versicherungen Göttlicher Liebe wird der Geist eines Christen von einer unaussprechlichen Empfindung des himmlischen Lichtes und der Göttlichen Liebe durchdrungen; es geht einem Heiligen zu solcher Zeit, wie dem Petro auf dem Berge, als er von der besondern Offenbarung und der himmlischen Lust eingenommen war, und in die Worte heraus brach: **HErr, hie ist gut seyn vor uns!** Eine solche Seele hat oftmals mehr gefühlt, als die schwache Natur zu ertragen im Stande gewesen, und daher ausgerufen: **Es ist genug, o HErr, es ist allzuviel vor einen Stand des Fleisches und Blutes! Ach HErr, halte entweder deine Erquickungen zurücke, oder erweitere das Gefäß, denn ich kan diese Freude nicht ertragen.**

5. Dieses ausserordentliche Zeugnis des Geistes bekommt nicht ein jeder Glaubiger: **Mancher Christ bringet vielleicht den gantzen Lauf seines Lebens hin, und führet einen**

rechtschafnen Wandel des Glaubens und der Heiligkeit viele Jahre hindurch, ohne diesen Uberschwang der Freude, und ohne solche Versicherung von GOttes Liebe. Glaubige werden überhaupt auf den Vernunftsmäßigen Beweis, und der daraus fliessenden Hofnung ihrer Kindschaft, angewiesen, sie sollen auf der Bahn der Heiligkeit wandeln, durch die Gnade eine gute Hofnung behalten, und in demüthigen Vertrauen bis an ihr Ende fest beharren. Das ausserordentliche Zeugnis ist ausnehmend rar und ungewöhnlich, wenigstens in unsern Tagen.

Ich schreite nun zum Schluß meiner Rede fort, und will euren Gedancken nur noch einige wenige Anweisungen von diesen Zeugnissen des Geistes GOttes, sowol dem ordentlichen, als ausserordentlichen, zu erwegen vorhalten.

1. Wenn ihr gleich diese und dergleichen unmittelbare Würckungen des Geistes GOttes nicht empfunden, und daher also keine solche ausserordentliche Versicherung eures Antheils an der Liebe GOttes erlanget habet, so hütet euch doch, diese sonderbare und ungewöhnliche Wür-

Würckungen des heiligen Geistes zu verlachen und auszuhöhnen: Nehmet euch in acht, daß ihr sie nicht alle mit einander vor Betrügereyen des Teufels, vor Phantasien einer in Hitze gerathenen Einbildung, oder vor eitele und unnütze Träume, erkläret. Es ist gewiß, daß GOtt einige dieser Begünstigungen den Menschen in den ersten Tagen des Christenthums hat angedeyen lassen. Es ist auch gewiß, daß in der Schrift keine Stelle sich findet, darinne gesaget werde, daß dieserley Würckungen GOttes gäntzlich aufgehöret hätten, oder daß GOtt keine dergleichen Gnade jemand wieder erzeigen wolle. Es ist ferner gewiß, daß weise, scharfsinnige und heilige Menschen dergleichen ausserordentlichen Eindruck in ihrer Seele gefühlet haben, so, daß sie mit allen Kräften gedrungen worden, ihn vor Göttlich anzusehen; und die Folgen und Früchte dieses Eindrucks sind heilig und herrlich gewesen. Wir müssen derowegen unsere Hertzen und unsere Zungen fleißig verwahren, daß wir dergleichen heilige Offenbarungen, die der Geist GOTTes nach diesem öffentlich vor sein eigen Werck erkennen und erklären wird, nicht mit Spott und Schmach belegen.

2. De-

2. **Demüthige Christen, die in dem ordentlichen Laufe der Gnade vor GOTT wandeln, haben nicht Ursache kleinmüthig zu werden, wenn sie gleich dieses ausserordentliche Zeugnis nicht bey sich gefunden, noch diese sonderbare Begnadigungen geschmecket haben.** Achtet die unleugbaren Merckmale und Kennzeichen der Kinder GOttes, die ihr in eurem Hertzen gewürcket findet, höher als die Entzückungen der Freude und Lust. Achtet die Tödtung der Sünde höher, als hitzige Triebe; denn die Tödtung der Sünde ist ein gewisses Zeichen, daß der Geist GOttes in uns wohnet, und daß wir Erben des Lebens sind, Röm. 8, 13. **Wenn ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.** Der Himmel ist der Ort vollkommner Freude; der Himmel ist der Stand, da Schauen und Fühlen geübet werden soll; hier aber ist uns vorgeschrieben, **durch den Glauben zu leben**, 2 Cor. 5, 7. Wir können die mitwürckende Gegenwart des Geistes der Kindschaft geniessen, und durch diesen Geist zu GOtt sagen: **Abba, lieber Vater!** ohne des ausserordentlichen Zeugnisses dieses guten Geistes theilhaftig zu werden.

3. Un-

3. Unterfanget euch nicht, diese und jene schnelle Triebe vor Stücke und Würckungen dieses ausserordentlichen Zeugnisses des heiligen Geistes zu erklären, wo ihr nicht auch ein gutes Maaß solcher heiligmachenden Folgen, daraus, als ich oben beschrieben habe, bey euch wahrnehmet. Ich habe zugestanden, daß GOtt zu manchen Zeiten der Prüfung, wenn die natürlichen Geister matt und ohnmächtig werden, und die Anfechtung ausnehmend groß wird, dieses unmittelbare Zeugnis ertheilen kan, um die Seele vor den gäntzlichen Umsturtz zu bewahren: Wir dürfen uns aber deswegen nicht erkühnen, eine jede Art dieser heftigen Eindrücke und Empfindungen davor anzunehmen, und als Göttlich zu erklären, wenn wir weder vorher, noch nachher, einige von den deutlichen Kennzeichen der Kinder GOttes, aus der Schrift, an uns bemercken. Es ist sehr gefährlich, auf solche hitzige Triebe sich zu verlassen, wenn sie keine gewisse und dauerhafte Würckungen der Heiligung hinter sich lassen. Wo der Geist mit einem solchen Göttlichen Lichte scheinet, da wird er auch das Hertz mit ungemeiner Liebe erwärmen, und die Seele muß

muß sich eines solchen höchst vernünftig folgenden Beweises ihrer Kindschaft, einer solchen Liebe zu GOTT, im Hertzen bewust seyn, daraus man in der That abnehmen und unzweifelhaft erkennen kan, daß GOtt uns zuerst geliebet habe.

Vielleicht ist dies die Ursache, warum manche Christen in so viele Zweifel und Furcht gerathen, weil sie sich mehr auf die inwendigen Empfindungen der Freude, auf ihre entzückende Lust im Christenthum, welches sie das ausserordentliche Zeugnis des Geistes nennen, zu verlassen pflegen, als auf die Kennzeichen der Kinder GOttes, die in ihren Hertzen geschrieben stehen, und wodurch sie sich bemühen solten, ihr Antheil an der Gnade des Vaters zu erforschen, und an den Tag zu legen.

4. Ein jeder Glaubiger wandele demüthig vor GOTT, auf der richtigen Bahn der Heiligkeit. **Sehet euch für, daß ihr zu keiner Zeit dem hochgelobten Geist in seinen heiligmachenden Würckungen wiederstehet, damit er euch nicht seinen Trost von beyderley Gattung entziehen dürfe.** Lasset euch nicht betrügen, denn der Geist GOttes läßt nicht mit sich spielen. **Wenn ihr auf das Fleisch säet,**

nachdem ihr etwas von dem Zeugnis des Geistes empfangen habet, **so dürfet ihr nichts anders zu erndten hoffen, als Verderben,** Unruhe, Angst, und langwierige Traurigkeit. Bewahret ein zartes Gewissen, und fürchtet euch vor aller Sünde. **Betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd, auf den Tag der Erlösung,** Eph. 4.

5. **Wartet auf GOtt in allen seinen heiligen Stiftungen und Gnaden-Mitteln; und wartet darinne auf die Offenbarungen seiner Liebe.** Die Regel-mäßige Abwartung der öffentlichen und besondern Pflichten des Christenthums, ist die Ordnung, in welcher wir, das Zeugnis des Geistes zu erlangen, uns versprechen können. Beym öffentlichen und besondern Gottesdienste pflegen die Kräfte der Gnade erwecket und in muntere Ubung gesetzet zu werden; und wo eure Liebe zu GOtt eurem Vater, und zu JEsu eurem Heyland, gereitzet wird, wo eure Seele sich in der Fassung, die Kindern GOttes gebühret, finden läßt, da habt ihr die grösseste Ursache, die Gegenwart des heiligen Geistes, und das Zeugnis eurer Kindschaft und eures Antheils an seiner Liebe, euch versichert zu halten. Er will

niemanden, weder ſeinen ordentlichen, noch auſſerordentlichen, Troſt angedeyen laſſen, der in einer muthwilligen Verſäumnis derer ihm vorgeſchriebenen Pflichten einhergeht. **Beſuchet fleißig die Dienſte ſeines heiligen Tempels; GOtt unſer König offenbaret ſich daſelbſt in ſeinem Heiligthum. Seine Macht und ſeine Ehre, ſeine Gnade und ſeine Güte, werden in ſeinem Hauſe ſichtbar gemacht. Allda hat er ſeine Gegenwart verheiſſen; und wo er gegenwärtig iſt, da bringt er auch oftmals den zeugenden Geiſt unſrer Kindſchaft mit hin.**

Ein

Ein Versuch über die Kräfte und den Kampf des Fleisches und des Geistes.

Digitized by Google

Versuch einer Abhandlung,

Von

Den Kräften und dem Kampf des Fleisches und des Geistes.

Es wird von allen vernünftigen und nachdenckenden Menschen eingestanden, daß der Mensch eine **zusammengesetzte Creatur** ist, und die tägliche Erfahrung bestätiget solches gantz klär- und leichtlich, indem man nur achtung geben darf, wie der Mensch, alle Stunden, so viel verschiedene Arten von Handlungen begehet, die ein einiges einfaches Wesen allein unmöglich verrichten kan. **Fleisch** und **Geist** sind die beyden Theile, daraus der Mensch zusammengesetzet ist; sie behalten aber jeder seine besondere Natur vor sich unterschieden, unvermischt und unvermenget. Dem **Fleische** nach essen, trincken, wandeln und schlafen wir, und sind den unvernünftigen Thieren ähnlich. Mit

dem **Geiſte** dencken, erkennen und wählen wir, und haben eine Gleichheit und Verwandſchaft mit den Engeln.

Ein jeder, der genau achtung giebt, wird bald erkennen, daß ein jeder von dieſen Theilen des Menſchen ſeine beſondere und verſchiedene Natur, Eigenſchaften und Würckungen habe.

Das Fleiſch, oder der **Leib**, ſchließt die Glieder, das Blut und den Athem, nebſt allen gröbern und ſubtilern, feſten oder flüßigen Theilen in ſich, es hat viele inwendige Gehrungen und Begierden aus ſich ſelbſt, es hat verſchiedene ſichtbare, ſowohl als verborgene, Bewegungen, und bekommt, von den äuſſern Vorwürfen der Sinne, mancherley Eindruck, der ihm allein eigen iſt, und daran der Geiſt keinen Theil hat.

Auf der andern Seite begreift die Seele, oder **der Geiſt**, den **Verſtand** und den **Willen** in ſich, welches ſeine beyden Haupt-Kräfte ſind. Er hat ſeine Gedancken und Begriffe, ſeine Urtheile und Schlüſſe; er kan wählen, verabſcheuen, verlangen, und dergleichen Handlungen auf mannichfaltige Weiſe noch mehr verrichten; welche alleſamt ihm beſonders eigen ſind, und dem **Fleiſche** gar nichts angehen.

So lange wir aber in dieſer gegenwärtigen Welt wohnen, ſo iſt zwiſchen Seele und Leib eine ſo nahe und genaue Vereinigung, daß ſehr

wenig Würckungen, oder Leidenſchaften des Gemüths, ſind, die nicht von den Eigenſchaften, Gehrungen, Eindrücken, Kräften und Begierden des **Fleiſches** und **Blutes** gar mercklichen Einfluß und Veränderung erleiden.

Unterweilen richten ſich dieſe thieriſche Bewegungen nach den Handlungen und Würckungen des Gemüths, ſie vergröſſern aber ſelbige auch in vielen Fällen um ein groſſes: So, daß wenn die **Seele** ſich ſchämet, ſo flieſſet das Blut dem Geſichte zu, und die Scham wird verdoppelt; wenn der **Geiſt** zornig wird, ſo fangen die Backen an zu feuren oder bleich zu werden, und der inwendige Zorn brennt heftiger; Alſo auch bey der plötzlich entſtehenden Leidenſchaft der **Furcht**; da ziehet ſich das Blut zurücke, das Fleiſch zittert, die natürlichen Geiſter wancken oder ſincken in Ohnmacht, und die Seele iſt deſtomehr erſchrocken und überwältiget.

Zu anderer Zeit gehen dieſe inwendigen Gehrungen und Aufwallungen der Säfte des Leibes denen Handlungen der Seele vor. Die Bewegungen oder Empfindungen des Fleiſches, der Sinne und der thieriſchen Natur, erwecken zuerſt, und unterhalten darauf, den Zorn, die Furcht, die Liebe oder andere Leidenſchaften des Gemüths.

Solchergeſtalt ſind die meiſten Handlungen des Menſchen, in dieſem gegenwärtigen Stande, von vermiſchter Beſchaffenheit; Fleiſch und Geiſt

haben beyderseits ihre verbundenen Würckungen dabey, ein jeder verrichtet sein besonderes Theil; wiewohl auf solche Weise, daß man in vielen Fällen schwerlich sagen kan, wie weit sich der Einfluß des Fleisches oder die Würckung des Geistes dabey erstrecke. Dennoch aber hat man eine vortrefliche und untrügliche Regel, in diesem Stücke gründlich zu urtheilen, wenn wir sie nur allezeit recht anzuwenden und zu gebrauchen wüßten. **Alles, was bey einer Handlung Erkänntnis, Beyfall oder Wahl ist, das gehöret zu dem Gemüthe; Was aber Materie, Bild oder eigentliche Bewegung in sich faßt, das muß dem Leibe zugeschrieben werden.**

Diese Begierden und Leidenschaften der menschlichen Natur, als lauter vermischte Würckungen vom **Fleische** und **Geiste**, sind entweder **rechtmäßig** und **heilig**, oder **sündhaft**; und sie werden gantz eigentlich so genannt, theils in Absicht der verschiedenen Vorwürfe, darauf sie gerichtet sind, theils aber, nach ihren verschiedenen Graden oder andern Umständen der Zeit und des Ortes, darinne sie geschehen; welches durch folgende Exempel deutlich gemacht werden soll. Solchergestalt kan man leicht erkennen, daß eben dieselbe Handlung und Leidenschaft vor rechtmäßig, heilig, oder sündhaft erkläret werden kan, nachdem dieselbe gegen verschiedene

dene Vorwürfe oder in verſchiedenen Graden verübet wird. Alſo iſt es **recht und erlaubt, hungrig und durſtig zu ſeyn**, und die gehörige Speiſe, Brod und Wein, zu begehren; Es iſt eine **heilige Handlung**, wenn man mit Glauben und heiliger Andacht das Brod und den Wein im heiligen Abendmahl zu eſſen und zu trincken verlanget; Aber nach der Speiſe und dem Trancke, nach dem Brode, oder dem Weine, ſo einem andern Menſchen zugehöret, zu verlangen, iſt ſündhaft, denn es iſt eine Übertretung des zehenden Gebots, und wird alſo eine Sünde. Alſo den groſſen GOtt zu **fürchten und zu lieben** iſt eine heilige Leidenſchaft. Einen Räuber oder einen brüllenden Löwen zu **fürchten**, oder mein Haus und meinen Knecht zu **lieben** ſind ſehr rechtmäßige und erlaubte Handlungen: Wenn aber **meine Liebe** oder **meine Furcht** zu und vor irgend eine Creatur, **meine Liebe** und **meine Furcht** zu und vor GOtt meinem Schöpfer, übertrift, ſo wird ſie dadurch ſündhaft. Es iſt erlaubt, ja vielmehr heilig und Chriſtlich, **Zorn, Haß** und **Scham** zu haben, wenn die Sünde der Gegenſtand dieſer Leidenſchaften iſt; aber der Tugend und Religion ſich **zu ſchämen**, wenn man dieſelbe bekennen ſoll, oder meinen Nächſten, ja auch meinen Feind **zu haſſen**, oder ohne Urſache und über den rechtmäßigen Grad **zornig zu ſeyn**, ſind lauter ſtrafbare

Leidenschaften, und machen einen Menschen schuldhaft vor GOtt.

Die blossen Bewegungen und Aufwallungen des Fleisches und Blutes, oder was sonst vor Antheil die blosse thierische Natur an diesen Handlungen oder Neigungen des Menschen hat, können nichts **sittlich-gutes**, oder **böses**, in sich haben, so fern man sie, als von der Seele unterschieden, betrachtet: sie können auch, an und vor sich selbst, im eigentlichen Verstande, nicht rechtmäßig oder sündhaft genennet werden; denn sie sind nichts anders, als Würckungen thierischer Säfte, bis die Seele oder der Wille ihnen nachhängt, oder sie gut heisset, billiget, verursachet, oder mit ihnen zufrieden ist. Dennoch aber, wenn die Vorwürfe dieser fleischlichen Bewegungen durch das Gesetz GOttes verboten, oder wenn der Grad derselben übermäßig, oder die Zeit und der Ort unerlaubet ist, alsdenn können diese Bewegungen und Aufwallungen des Fleisches unrecht und sündhaft genennet werden; nicht an sich selbst **ihrem Wesen nach**, sondern **zufälliger Weise**, nach ihren Umständen: weil die Seele denselben so ofte beypflichtet, und also in Schuld geräth, und aus diesem Grunde werden diese Würckungen des Fleisches Gelegenheiten zur Sünde genennet.

Nun in diesem gefallnen Zustande, worinne alle Kinder Adams sich befinden, trift man diese sündhaften Bewegungen, Aufwallungen, Leidenschaf-

schäften und Begierden, in unserm Fleische und Blute, in grosser Menge an; die wir theils von unsern sündlichen Eltern ererbet, theils aber durch häufige Begehung und Nachsicht allzusehr gereitzet, erwecket und gestärcket haben.

Es ist auch gewiß, daß der grösseste Theil der Handlungen unseres Lebens durch Begierden, oder Leidenschaften, veranlasset und vollführet wird; und es ist klar, daß die äusseren Sinne des Leibes, oder die inneren Gehrungen, Bewegungen und Empfindungen des Fleisches und Blutes einen so starcken Antheil an denselben haben, daß sie daher in vielen Schrifftellen **Wercke des Fleisches, Begierden, Lüste, oder Leidenschaften des Fleisches** genennet werden; daher kommt es, daß unser Fleisch die Haupt-Ursache und Gelegenheit der Versündigungen der Seele wird.

Ob es nun gleich schwer ist, wie ich vorhin angezeiget habe, in vielen einzelnen Handlungen genau zu bestimmen, **wie weit der Einfluß des Fleisches gehet**, und wie weit es **eine Handlung des Geistes oder des Gemüthes ist**, so ist es doch in dem Christlichen Leben von grossem Nutzen, diese Materien genau zu untersuchen, um ausfindig zu machen, wie ferne unsere Handlungen sündhaft und strafbar sind, damit wir unsere Seelen vor GOtt demüthigen, und so ferne wir schuldhaft sind, uns hertzlich schämen mögen; daß wir aber auch

auf der andern Seite aus schwermuths-vollen und übertriebenen Irrungen nicht mehr Schuld auf uns legen, als GOtt auf uns legt, noch unser Gewissen mit grössern Bürden beläſtigen, als damit das Göttliche Gesetz uns beschweret.

Wir werden auch diese Untersuchungen von vortreflichen Nutzen finden, uns die eigentlichen Mittel und Wege zur Tödtung der Sünde zu zeigen, und uns zu erkennen zu geben, wie weise und gerecht das Göttliche Verhalten, und wie heilig und schön seine Vorsehung sey, daß er uns gegenwärtig einen Stand der Prüfung verordnet habe, um uns nach denselben dereinst zu richten.

Das erste Stück, davon ich bey dieser Materie handeln werde, ist der **unselige Einfluß, den unsere thierische Natur, oder unser Fleisch, hat, uns zur Sünde zu reitzen.** Und

Zum andern, will ich zeigen, **mit welchen Kräften die Seele begabet ist, den sündhaften Regungen des Fleisches zu widerstehen, und einen geheiligten Sieg von ihrem Kampfe davon zu tragen.**

Der Satz also, den ich in meiner Abhandlung vorerst zum Grunde legen will, ist dieser: **Die Quellen, Grund-Ursachen und Veranlassungen unserer sündlichen Handlungen liegen hauptsächlich in unserm Fleische,**

sche, und diese haben einen schädlichen und unseligen Einfluß, die Seele oder den Geist zur Sünde zu verleiten.

Ich will diesen Satz aus dem Worte GOttes, und besonders aus den Schriften der theuren Apostel, beweisen, und denselben hernach mit vielen gemeinen Erfahrungen, und einer leichten Schluß-Folgerung bestätigen.

Wenn diese heilige Schriftsteller Gelegenheit haben, die Sünde nach ihren Grund-Quellen und Würckungen zu beschreiben, so gebrauchen sie die Wörter **Fleisch, fleischlich, den Leib, die Glieder** und dergleichen, gar freymüthig und häufig; St. Petrus redet **vom Wandeln nach dem Fleische**, 2 Petr. 2, 20. er sagt, **daß der Mensch von den Lüsten seines Fleisches gelocket werde**, 2 Petr. 2, 18. redet er von **fleischlichen Lüsten, die wieder die Seele streiten**, 1 Petr. 2, 11. **St. Paulus** gebietet uns die **Geschäfte des Fleisches zu tödten**, Röm. 8, 12. Und die Quelle der Sünde nennt er **den Leib des Todes**, Röm. 7, 24. Er spricht von **der Sünde, die in unseren sterblichen Leibern herrsche**, Röm. 6, 12. Er setzet die sündlichen Grund-Quellen, welche er **das Gesetz der Sünde** nennet, so gar **in unsere Glieder**, Röm. 7, 23. Und einzelne Sünden nennet er **unsere Glieder**, Col. 3, 5. Der

Apostel

Apostel Jacobus stimmet ihm bey, und **redet von Lüsten, die in unsern Gliedern streiten**, Jacob. 4, 1. Und Johannes und Judas gedencken **derer Lüste des Fleisches und derer Kleider, die mit dem Fleische besudelt sind.** Der Apostel **Paulus** braucht fast kein Wort so häufig, als das Wort **Fleisch**, wenn er **Sünde** bezeichnen will; die Tödtung desselben nennet er **das Fleisch creutzigen, mit seinen Lüsten und Begierden**, Gal. 5, 24. Er nennet **Ehebruch, Hurerey, Abgötterey, Haß, Neid, Mord, Trunckenheit, Unmäßigkeit** und dergleichen, **Wercke des Fleisches**, Gal. 5, 24. Leute, die im Stande der Sünden leben, **sind**, seiner Sprache nach, **im Fleische.** Ein Wandel in der Sünde heißt beym ihm eine **Saat aufs Fleisch, ein Leben nach dem Fleische, ein Wandel nach dem Fleische, ein fleischlicher Sinn, eine Vollbringung der Lüste und Begierden des Fleisches**, in verschiedenen Theilen seiner Briefe.

Beydes, bey geheiligten und ungeheiligten Menschen, liegt die Sünde, nach dem Urtheil Pauli, hauptsächlich **im Fleische**, was ihre Grund-Quellen, Ursachen und Veranlassungen betrift. Man sehe Röm. 7, 5. verglichen mit den 18ten und 25. Vers. In Röm. 7, 5. sagt St. Paulus von dem natürlichen und unwiedergebohr-

bohrnen Zustande: **Da wir in dem Fleische waren**, das ist lauter Fleisch, und keinen Geist, oder kein geistliches Leben hatten, **da herrschten die Regungen der Sünde in unsern Gliedern, Frucht zu bringen zum Tode.** Und wenn er von sich selbst im Stande der Wiedergeburt am Ende dieses Capitels redet, so beschreibt er die Sünde, als habe sie immer noch ihre Uhr-Quellen und Veranlassungen im Fleische. Man erwege den 18ten und 25ten Vers: **Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts gutes wohnet: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da wiederstehet dem Gesetz in meinem Gemüth. Mit meinem Gemüth diene ich dem Gesetze GOttes, aber mit meinem Fleische dem Gesetze der Sünde.** Daß er also, er mag sich in seinem natürlichen oder im wiedergebohrnen Stande betrachten, immerfort behauptet, daß die gröste Veranlassung sündlicher Handlungen vom Fleische herkomme.

Ich gestehe, daß in einigen Stellen des neuen Testaments und vielleicht in verschiedenen, so ich anjetzt angeführet habe, das Wort Fleisch in einem etwas verblümten Verstande genommen werde, und alle die **Grund-Quellen der Sünde bezeichne, die in der menschlichen Natur sich finden, sie mögen nun unmittel-**

bar in dem Gemüthe, oder in dem Leibe, sich aufhalten; allein der verblümte Verstand scheinet eben aus diesem Satze entsprungen und abgeleitet zu seyn, **daß das Fleisch mit allen seinen Begierden und Neigungen zu fleischlichen Vorwürfen, die vornehmste Quelle und Veranlassung der Sünde ist.**

Ich setze auch hinzu, daß viele andere Stellen der Schrift gefunden werden, darinne das Wort Fleisch nothwendig in seinem buchstäblichen und eigentlichen Verstande genommen werden muß, und also andeutet, daß der Leib die Ursache und die Quelle sündlicher Begierden sey; als Ephes. 2, 3. allwo die **Begierden des Fleisches von den sündlichen Begierden des Gemüths** unterschieden werden. Und 2 Cor. 1, 7. wo **beydes der Befleckung des Fleisches und des Geistes** gedacht wird; und es werden sehr wenig Stellen seyn, die uns nicht vergönneten, dieses Wort im buchstäblichen Verstande zu verstehen. Ein jeder, der die mancherley Theile der Schriften dieses Apostels mit einander vergleicht, wird gar leicht überzeuget werden, daß er von dem **Leibe, dem Fleische, oder den Gliedern**, als den Quellen der Sünde, zehnmahl rede, ehe er einmahl der **Lüste des Gemüths** gedenckt; anzuzeigen, daß der allergrösseste Theil der Sünden, so die Menschen thun, von ihrem Fleische herstamme, und

ihrer Einwilligung in die Begierden oder Neigungen des Leibes zuzuschreiben sey.

Ich würde hier nicht irren, wenn ich behauptete, daß das Fleisch die eintzige **unmittelbare Qvelle** aller unserer Sünden sey, ja vielleicht ist es wohl gar die entfernte **ursprüngliche Qvelle** aller Sünde, wie ich bald zeigen werde: Nachdem aber die Seele des Menschen einmahl verderbet ist, und viele sündliche Eigenschaften an sich hat: So ist der Verstand und der Wille, **das Gemüth und das Gewissen verunreiniget**, Tit. 1, 15. Die Seele selbst hat manche Neigungen zu verbotenen Dingen, sowol als sündliche Abneigungen von GOtt, und von allem, was heilig und himmlisch ist. Es sind da die **Lüste des Gemüths**, sowol als die **Lüste des Fleisches**; Es findet sich **eine Befleckung, beydes im Fleische und im Geiste.** Die Teufel, die kein Fleisch und Blut an sich haben, sind heßliche Sünder, sie werden **böse Geister unter dem Himmel** genannt, Ephes. 6, 12. oder, wie man es übersetzen kan, **böse Geister in himmlischen**, das ist in den Gegenden des Luft-Himmels: Eben so hat auch der Geist des Menschen an und von sich selbst **Sünde**, die er nicht unmittelbar von dem Fleische her bekömmt: Es liegt ein Stoltz im Gemüthe, der aus der Erkänntnis und Gelehrsamkeit, aus den Gaben und Verstands-

Kräf-

Kräften, ſeinen Urſprung nimmt; es giebt eitele und übermäßige Begierden, nach menſchlicher Erkäuntnis; da iſt eine ſündhafte Neugierigkeit, künftige Heimlichkeiten zu erforſchen; da findet ſich Eigen-Ruhm, Aufgeblaſenheit des Gemüths, nichtiges Vertrauen auf ſich ſelbſt, an ſtatt daß man GOtt allein vertrauen, und ihm alle Ehre geben ſolte: da iſt ein geheimer Abſcheu und Unwillen gegen GOtt und die Heiligkeit; das alles liegt in der Seele eines ungeheiligten Sünders, und iſt doch mehr zu denen geiſtlichen Unarten zu rechnen.

Ich füge auch dies hinzu, daß verſchiedene dieſer Sünden in einigen ihren Ausbrüchen mit unter die **Wercke des Fleiſches** gerechnet werden, (indem ſie durch die Säfte und Gehrungen des Leibes oftmals erreget, und faſt allezeit geſtärcket werden,) welche aber doch in einigen ihrer übrigen Würckungen und Ausbrüchen in dem Geiſte ihren Anfang nehmen, hauptſächlich zur Seele gehören, und alſo **geiſtliche Sünden oder Lüſte des Gemüths** genennet werden müſſen; dergleichen ſind Bosheit und Neid, eigene Einbildung, Neid, Mißgunſt und Haß der Frommen; denn alle dieſe Laſter werden bey den gefallnen Engeln, bey den böſen Geiſtern, angetroffen, die kein Fleiſch an ſich haben. Gleichwie nun eine ungeheiligte Seele aller dieſer Sünden oftmals ſchuldig wird, ſo lange ſie im Leibe wohnet: alſo müſſen wir zugeſtehen, daß,

daß, wenn sie von dem Leibe geschieden ist, sie mit allen diesen Unarten, diesen geistlichen Lüsten, in Ewigkeit hinein geplaget seyn könne, obgleich keine von den fleischlichen Sünden, keine Begierden zu fleischlichen Vorwürfen, ihr in den Stand der Abgeschiedenheit nachfolgen werden.

Was ich aber zu beweisen suche ist dieses, daß, ohnerachtet man verschiedene Sünden hat, die hauptsächlich von der Seele entstehen, es dennoch viele unordentliche Begierden, sündliche Zu- und Abneigungen sowol, als auch gewaltsame unmäsige Triebe zu erlaubten Dingen gebe, die unserer thierischen Natur, unserm Fleische und Blute, diesem sterblichen Theile, daraus wir bestehen und zusammen gesetzt worden, eingepflantzet sind; Worinne wir denen unvernünftigen Thieren gleich sind, die umkommen. Und eben durch die Sinnen, durch diese sinnliche Bewegungen und Aufwallungen des Fleisches und Blutes, wird die Seele des Menschen sehr oft in Versuchung und Sünde geführet. Und ich möchte wohl noch weiter sagen, daß die Seele eines wahren Christen, der durch den Geist GOttes geheiliget ist, der eine neue und himmlische Gemüths-Fassung und Neigung hat, und einer Göttlichen Natur theilhaftig worden ist, die meisten ihrer würcklichen Vergehungen dem Fleische, mit welchem sie im gegenwärtigen Zustande verbunden ist, und dessen Lüsten zuschreibet.

Da scheinet es nun nöthig zu seyn, daß wir einen Einwurf beantworten, der aus den Worten unsers Heylandes genommen ist, Marc. 7, 21. 23. **Denn von innen, aus dem Hertzen des Menschen, kommen arge Gedancken, Ehebruch, Hurerey, Mord** ꝛc. **Alle diese böse Dinge kommen von innen, und verunreinigen den Menschen.** Nun, möchte jemand sagen, ist offenbar, daß unser Heyland durch das **Hertz** nicht den innern so genannten Theil des Eingeweides gemeynet, sondern die **Seele** selbst; weil die Seele des Menschen, nach der gemeinen Lehre der Weltweisen und denen gewöhnlichen Meynungen der Juden, ihren Hauptsitz im Hertzen hat. Und in dieser Absicht legten sie dem Hertzen die verschiedenen Eigenschaften und innern Würckungen der Seele bey, sie möchten sündlich oder heilig seyn. In diesem Verstande mag auch wohl unser Heyland der Seele, oder dem Geiste im Menschen, alle diese Bosheiten zugeschrieben haben.

Doch diese Schwierigkeit kan auf zweyfache Art leicht gehoben werden:

Erstlich, daß weder die Jüdische Weltweisheit, noch die gemeine Sprache, deren sich unser Heyland bedienete, einen so genauen Unterschied unter diesen Quellen menschlicher Handlungen gemacht, wie viel der Geist, und wie viel das Fleisch, Antheil daran habe. Sie brauchten vielmehr das Wort **Hertz** von allen innern

Kräf-

Kräften des Menschen, aus welchen die äusern Handlungen herrührten: Und dieses darum, weil das Entstehen und Bewegen des Blutes und Lebens, sowol als das Aufsteigen verschiedener Leidenschaften, darinne gegründet ist. Wenn sich demnach unser Heyland der gewöhnlichen Redens-Art des Volckes bedienet: so schliesset er keinesweges die innern Bewegungen des Fleisches von ihrer Theilnehmung an denen sündlichen Handlungen aus, sondern begreift sie vielmehr in dem Worte **Hertz**.

Zweytens, wenn man auch voraus setzen könte, daß das Wort **Hertz** in dieser Stelle blos die **Seele**, oder den **Geist**, bedeute: so würde solches das innerliche Aufwallen des Fleisches gantz und gar nicht von dem ersten Ursprunge und Veranlassung vieler solcher sündlichen Wercke ausschliessen. Denn sie werden nicht eher zur Sünde, bis die Seele in dieselben eingewilliget hat. So können sie auch nicht in äusserliche Handlungen ausbrechen, ohne den Befehl, oder wenigstens die sündliche Genehmhaltung der Seele. Demnach kommen alle die Handlungen, die mit Recht **arg** und **bös** genennet werden können, dergleichen Christus hier erwehnet, aus der Seele, so fern sie würcklich und eigentlich sündlich sind: und gleichwol kan die erste verborgene Veranlassung und Reitzung vieler solcher Wercke gar ofte von denen Kräften des Fleisches herkommen.

Wie ich nun aus denen häufigen Ausdrücken heiliger Schrift schon sattsam gezeiget habe, **daß die Qvelle und der Grund der Sünde gar viel in unserer fleischlichen Natur liege:** So kan dieses durch folgende Betrachtungen, die aus der Vernunft, gemachten Anmerckungen und angestellten Versuchen, hergenommen sind, noch handgreiflicher dargethan werden.

Erstlich erwege man, **wie die Sünden der Menschen, nach der verschiedenen Beschaffenheit ihres Fleisches und Blutes, so verschieden sind.** Diese möchte man wohl nennen **die Sünden, die uns immer umgeben,** Hebr. 12, 1. massen wir unser Temperament und unsere Leibes-Beschaffenheit überall bey uns haben.

Wie oft werden nicht diejenigen, so von lebhafter und vollblütiger Leibes-Beschaffenheit sind, deren Blut einen leichten und frischen Lauf hat, durch die frölichen Anblicke des Lebens gereitzet, der Eitelkeiten sich zu befleißigen und verbotenen Vergnügen nachzuhängen? Verschwendung und Unmäßigkeit sind ihre vornehmsten Laster. Sie hängen dem fleischlichen Vergnügen mit heftiger Begierde nach, sowol als mit langer Vergessenheit GOttes und geistlicher Dinge. Hierbey stehen sie in einer gefährlichen Sicherheit und ungegründeten Vermuthung eines hier zu erlangen-

den

den langen Lebens oder künftigen Glückseligkeit, weil sie von lebhaften sinnlichen Einbildungen, Begierden und Leidenschaften immer angefrischet werden.

Anderer Seits sind diejenigen, mit deren natürlicher Leibes-Beschaffenheit melancholische Säfte vermischet sind, verdrüßlichen Lastern zugethan, und haben ein unleidliches und unfreundliches Betragen unter anderen Menschen, werden auch oft, vermöge dieser überwiegenden Säfte des Leibes, zur Verzweifelung an GOttes Barmhertzigkeit, und daraus fliessenden Entschlagung aller Religion versuchet.

Einigen ist selbst in die Bildung ihrer Natur eine unmäßige Begierde eingepräget; Und diese sind eigennützigen und gewinnsichtigen Ungerechtigkeiten zugethan, und bezeugen sich oft, bey der Noth und dem Schreyen der Armen, gantz harthertzig und unbeweglich.

Andere, mit deren Fleisch und Blute ausserordentlich scharfe Säfte vermischet sind, haben von Natur ein zorniges und mürrisches Temperament. Und bey diesen wird leicht durch die erste und geringste Beleidigung ein Jagt-Zorn und Empfindlichkeit erwecket, und ein Feuer eines sündlichen Zorns angezündet.

So könte ich von unterschiedlichen andern Eigenschaften der Leibes-Beschaffenheit, wodurch viele Sünden unter den Menschen entstehen, Exempel angeben, und hinlänglich erweisen, daß das Fleisch eine überaus reiche Quelle derer Ver-

ſuchungen, und eine ſtete Veranlaſſung der Sünde ſey.

Zweytens bedencke man, **wie viel beſondern Sünden wir, wegen mancher unvermutheten Schwachheiten des Leibes, oder langen und eingewurtzelten Kranckheiten, die unſerm Fleiſche und Blute anhangen, zugethan ſind.**

Wenn die ſauern oder ſcharfen Säfte in der fleiſchlichen Natur einen auſſerordentlichen Grad erreichet haben; oder wenn der Leib von heftigen und beſchwerlichen Schmertzen ſtarck abgemattet worden iſt: ſo wird auch ein ſonſt wohl gearteter Menſch dennoch verdrüßlich und zornig; er qvälet ſich ſelbſt mit Ungedult; er murret wider GOttes Hand. Und ob er gleich dieſe heimliche Unruhe nicht in offenbaren Grimm gegen ſeinen Schöpfer äuſſert: ſo kan er ſie doch nicht gantz verſchweigen, ſondern läſſet ſie nur allzu offenbarlich und ſtrafbar ausbrechen, weil er ſich über alles, was um ihn iſt, beſchweret. Er machet ſeine beſten Freunde mit ſteter Unruhe verdrüßlich; Er verläßt ſein ſtilles und gelaſſenes Gemüth; Und da ſonſt dieſer Menſch überall beliebt und angenehm war, ſo wird er nun über alles empfindlich, und kan ihm kaum jemand was recht machen.

Daraus erhellet klärlich, daß ſolches von der Unordnung des Leibes herrühre. Denn unſer natürlicher Hunger ſo gar machet uns verdrüß-

lich,

lich, wenn der Magen aus Mangel der Nahrung von scharfen und fressenden Säften angegriffen wird. Wie werden wir nicht so empfindlich und zornig, bis diese verdauende Säfte durch eine gute Mahlzeit wieder etwas zu thun bekommen haben; Alsdenn wird das Fleisch ruhig, und wir werden wieder gutes Muths.

Wir wollen aber diese Anmerckung in Absicht der Kranckheiten fortsetzen.

Wie kält und träge wird nicht mancher rechtschaffener Mann, wenn die Lebens-Geister durch langwierige Schwachheit ziemlich abgenommen haben? Wie nachläßig sind nicht manche Christen bey jeder Pflicht, wenn die wässerichten Säfte in ihrem Cörper die Oberhand haben? Wie verdrossen sind sie zu allem thätigen Dienste GOttes oder der Menschen? Eben die Leute, die sonst so munter und eyfrig, und zu jedem guten Wercke so fertig waren.

Auf gleiche Weise, wie oft finden wir, daß Leute von angenehmen leutseligen Betragen gantz verdrüßlich und Leutscheu werden, wenn die schwartzen und melancholischen Säfte, durch Unpäslichkeit des Leibes, über die weit munteren Lebens-Kräfte das Übergewicht bekommen? Da suchen diejenigen, die sonst nach Gesellschaft und Umgang anderer begierig waren, finstere Winckel und einsame Kammern, wo sie sich verbergen können; Sie verlieren alle Lust zu einigem Vergnügen, nehmen nicht leicht einen Besuch

an, und antworten nicht gern auf die Fragen, so im gemeinen Leben vorfallen.

Ferner, wenn die Kräfte der Natur durch beständige Kranckheiten verderbet worden, so wird ein behertzter Mensch furchtsam, und weichet von seiner Pflicht ab, bey jeder vorscheinenden Schwierigkeit. Ein Mensch von Treu und Glauben geräth in Furcht und Zweifel, in beharrlichen Unglauben und argwöhnische Gedancken, selbst in Absicht der Göttlichen Verheissungen und aller Evangelischen Ermunterungen.

Und daß wir diese Sache ausser allen Streit setzen, so lehret uns die Erfahrung, daß eben die Leute, die vermöge dieser verschiedenen Leibes-Schwachheiten empfindlich, mürrisch, verdrossen, wunderlich, oder ausserordentlich furchtsam gewesen, nacher, wenn sie durch Hülfe dienlicher Artzeney ihre Gesundheit wiederum erlanget haben, in Ausübung der beliebten und gesellschaftlichen Tugenden, die so lange unter den Unpäslichkeiten des Fleisches erstarret, gehemmet und begraben gelegen, gantz munter wiederum worden sind.

Wenn nun die Veranlassung dieser verschiedenen Arten von Sünden, sowol im Unterlassen als Begehen, nicht hauptsächlich von dem Fleische herrühren solten: warum solte denn ein und eben derselbe Christ eine so merckliche Verschlimmerung seines gantzen Temperaments und Betragens bey denen Schwachheiten seines Leibes,

und eine gegenseitige Wiederherstellung bey erlangter Gesundheit antreffen?

Drittens erwege man, **wie die Sünden der Jugend und des hohen Alters so verschieden sind;** und wie die verschiedenen Versuchungen einander zuwider sind.

Die Jugend hat ihr Vergnügen an lustigen Gesellschaften, öffentlichen Eitelkeiten, sinnlichen Lustbarkeiten, Pracht und Verschwendung; Sie scheuet keine Kosten, und achtet keine Ruhe, die eingebildeten Lustbarkeiten und wilden Begierden mühsam zu erlangen; Und hierbey verabsäumet sie alle Pflichten der Eingezogenheit und ernsthafter Nachdencklichkeit. Das Alter ziehet die Ruhe allem vor, nur das Geld ausgenommen; Es verabsäumet und verachtet die fleischlichen Ergötzlichkeiten und lustigen Veränderungen, und leget täglich Geld zurück, aus Furcht, daß es ihm fehlen möchte; Und verschertzet mit Uberschlagen seiner Schätze die letzten Lebens-Stunden, die es nach der Hand zur Vorbereitung zum Tode anwenden solte.

Die Jugend fürchtet sich für nichts, und läuft der Gefahr ziemlich nahe; Das Alter ist bey jeder Sache furchtsam, und entziehet sich denen nöthigsten Pflichten.

Woher rühren denn alle diese Verschiedenheiten der Sünde? Der sich selbst gelassene Weltweise wird, diese Frage füglich und nach der Wahrheit aufzulösen, sinnreiche Spuren an-

geben. Er weiß, daß das eine von dem frischen Blute und Säften, und denen geschäftigen Kräften der jungen menschlichen Natur herrühre. Diese treiben die Seele an, allem fleischlichen Vergnügen nachzustreben. Das andere leitet er von denen matten und dicken stockenden Feuchtigkeiten her, die mit dem Blute des hohen Alters vermischet sind. Diese machen dasselbe stumpf und verdrossen. Und seine stete Besorgnis des Mangels und der Dürftigkeit, und alles andern Ubels, rühren zum Theil von dem schlechten niedrigen Zustande der kraftlosen Geister her, die sich bey dem letzten und zum Ende laufenden Theil des Lebens befinden. Diese beyde Ausschweifungen würcken gar zu leicht in einer unheiligen Seele; zumal da eine geheiligte Seele genug zu thun hat, selbigen zu widerstehen.

Zum vierten laßt uns noch weiter bedencken, **was vor ein groser Theil der Sünden derer Menschen von der Gegenwart der versuchenden sinnlichen Gegenstände herkommen.** Diese werden durch die sinnlichen Kräfte des Fleisches dem Gemüthe beygebracht. Was könten wohl alle reitzende Dinge dieser Welt vor einen Einfluß auf den Geist haben, wenn nicht die Begriffe davon unserm Geiste durch die Sinnen beygebracht würden? Die Gegenwart der liebkosenden Versuchungen rühret unser äuseres Glied der Sinnen sehr starck, erwecket die fleischliche Begierde, und überredet

die

die Seele mit einer kräftigen, unſeligen und faſt dringenden Gewalt zu unerlaubten Handlungen und Ergötzlichkeiten. Zu anderer Zeit verurſachet ſie eine Verabſäumung unſerer eigenen Pflichten gegen GOtt oder Menſchen. Wenigſtens hält ſie es vor was geringes, Gottesdienſtliche Verrichtungen denen bürgerlichen gleich zu achten. Und alſo thut es ihnen eine fleiſchliche Unehre an, und beflecket und verdirbet dieſelben.

Die beſondern Umſtände der Zeit und des Ortes, wo uns ſinnliche Verſuchungen zuſtoſen, werden leider! zu Veranlaſſungen der Befleckung unſerer Seele. Und welches iſt wol die Zeit, oder wo iſt wol der Ort, da ſolche Vorwürfe oder Veranlaſſungen nicht anzutreffen ſind? Das Tages-Licht eröfnet uns den Schauplatz einer eitlen Welt, die mit zehen tauſend Reitzungen zur Sünde angefüllet iſt. So können auch die Schatten der Nacht dieſe Verſuchungen, ſo uns durch andere Wege, auſſer dem Auge, anfallen, nicht verbergen oder verbannen. Ein unzüchtiger Geſang, ein unverſchämtes Betaſten, der Geruch von leckerhaften Speiſen, oder die Erinnerung des Geſchmacks von koſtbaren Weine, ſind hinlänglich die fleiſchlichen Begierden zu erregen, und in der Seele das Beſtreben nach Böſem anzuflammen. Auf ſolche Weiſe hat jeder unſerer Sinnen eine Hand, dem Geiſte Sünden beyzubringen.

Weder das Schiff, noch das Bette, weder der Kramladen, noch die Börſe, ja weder das Cabinet,

binet, noch die GOttes-Häuſer, ſind vor denen Verſuchungen, die unſere Seele vermittelſt dieſes verderbten Fleiſches anfallen, ſicher. Wir ſind in Gefahr, wenn wir uns mitten in Geſellſchaft befinden; und wenn wir einſam und allein ſind, ſo ſind wir auch nicht ſicher. Wie oft ſind Augen und Ohren die unglücklichen Fackeln geweſen, die entweder eine ſündliche Liebe oder Bosheit und Rache angezündet haben, je nachdem ein Menſch ohngefehr die Perſon, ſo ihn entweder zu einer Luſt verleitet oder ihm Schmertzen verurſachet hat, zu Geſichte bekömmt oder von ihr höret? Bilder und Erzehlungen ſind manchmal die betrübten Werckzeuge gleiches Unglücks geweſen. Verleitet uns nicht öfters unſer Gaum, wenn wir bey einer wohlbeſetzten Tafel ſitzen, zu undienlichen Speiſen, und daß wir einer guten Mahlzeit zu viel thun? Wir koſten auf gerathe wohl eine verzuckerte Maſſe, wenn wir gleich vermuthen, oder faſt gewiß ſind, daß eine Kranckheit oder Ungelegenheit darunter verborgen liege. Und manchmal laſſen wir unſerm Appetit, bey denen geſundeſten Speiſen, bis zu einem ſchädlichen Ubermaas und Eckel, freyen Lauf. Wie mancher unſelige Menſch hat ſich verleiten laſſen, ein Schwelger oder Trunckenbold zu werden, oder der Hurerey und unreinen Lüſten nachzulaufen, ſeit dem ihm einige verſtrickende Lebens-Zufälle vorgekommen ſind, und die Seele mit dieſem ſündlichen Fleiſche vereiniget haben. Das freche Auge, und der lüſterne

Gaum

Gaum sind versuchende Werckzeuge, die das Gemüthe zu verbotenen Sachen verleiten.

In dieser Absicht giebt unser gesegneter Heyland in seiner unvergleichlichen Rede Matth. 5, 29. 30. den Rath: **Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiß es aus; oder, wenn dich deine rechte Hand ärgert, so haue sie ab, und wirf sie beyde von dir: denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht dein gantzer Leib in die Hölle geworfen werde.** Und ob man gleich hier voraus setzen möchte, daß unser Heyland hier uneigentlich rede, und uns ermahne, daß wir die beliebten Sünden, die uns so lieb, als eine Hand oder ein Auge sind, ablegen sollen: so will er uns doch auch lehren, daß das Auge und die Hand und die fleischlichen Kräfte uns zu klåglichen Veranlassungen der Sünde werden können. Und wenn auch kein anderer Weg, dieser Gefahr zu entgehen, vorhanden wäre: so ist es doch besser, daß man den Schmertz, diese gefährliche und ärgerliche Glieder zu verlieren, lieber ertrage, als in ihre Versuchungen einwillige, und ins Unglück und ewige Verderben renne.

Ich könte hier auch anmercken, daß selbst die Gegenwart aller Arten von cörperlichen Dingen, so gar der nöthigsten und unschuldigsten, zu besondern Zeiten zur Veranlassung der Sünde werden könne. So, wenn wir in irgend ei-

nem Stück des Gottesdienstes begriffen sind, so geben die gewöhnlichen und auf allen Seiten um uns zu sehenden Dinge, die Mauren, die die Thüren, die Fenster, die Ausschmückung des Ortes, oder die gegenwärtigen Personen, unsern Sinnen einen Eindruck, und ziehen unsere Gedancken öfters von dem heiligen Worte GOttes ab. Wir vergessen GOttes, daß wir dem Geschöpfe nachgehen können, selbst in seiner schrecklichen Gegenwart, und mitten unter unsern feyerlichen Andachten. Ein neugieriges Ohr wird die Seele bey der Melodie eines Liedes einehmen, bis sie von dem geistlichen Verstande und Inhalte gantz abgekommen ist. Ein eiteles und unbeständiges Auge schweifet unter denen Gesichtern, Geberden und Kleidung derer, die mit uns dem Gottesdienste beywohnen, herum, und ziehet das Gemüth vom Gebete und heiliger Andacht ab. O wie oft führet die sündliche Willfahrung dieser sinnlichen Kräfte unsere Seele von GOtt und der Religion so weit ab! Wie unterbricht sie viele heilige Betrachtungen augenblicklich! Wie lange unterbricht sie uns in unsern Unterhandlungen mit unserm Schöpfer, und vermischet unser Gebet mit Thorheit und Sünde! So blicken auch, wenn wir in irgend einem Geschäfte des bürgerlichen Lebens begriffen sind, welches sodann unsere eigentliche vorhandene Pflicht ist, unsere Sinnen auf etwas anderes, und ziehen unsere Seele auf eine gantz verschiedene Verrichtung ab; welches zu

solcher Zeit sündlich ist, ob es gleich in der nechstfolgenden Stunde unsere Pflicht, oder das eigentliche Geschäfte des morgenden Tages, seyn möchte. Und wo ist wohl der Mensch, der nicht alle Tage über dieser Art Versuchungen zu klagen Ursache hat, so lange sein Geist in dem Hause dieses Fleisches wohnet?

Zum fünften erwege man ferner, **daß die meisten Versuchungen, die uns auch alsdenn begegnen, wenn die äusern Vorwürfe abwesend sind, von denen Bildern herrühren, die in unsern Gehirn von denenselben hinterbleiben**, welches, so zu reden, der Kramladen, oder die Vorraths-Kammer des Gedächtnisses und der Einbildung ist. Die Eindrücke, so diese Vorwürfe unsern äusserlichen Sinnen geben, wenn sie gegenwärtig sind, werden ins Gehirn gebracht, und daselbst aufbehalten, daß sie gleich auf den ersten Winck des Gemüths wieder zum Vorschein kommen, wenn diese Dinge entzogen sind. Sie entstehen aber auch öfters wider Willen, und es wird ein gantzer Schauplatz von Bosheit über die Einbildungs-Kraft aufgeführt, ehe die Seele solches gewahr wird; ja zuweilen auch, wenn die Seele denselben ausdrücklich widerstehet. Da werden denn die verderbten Begierden wieder entzündet, und die sündlichen Leidenschaften erwecket. Solchergestalt kommen die Versuchungen wieder, und reitzen die Seele zu sündigen,

wenn

wenn auch die Vorwürfe weit entfernet, und nicht vorhanden sind. Denn die Einbildung und das Gedächtnis sind nur die Gemählde der Sinnen; Das Gesicht und Gehör sind gleich wieder an der Hand. Wenn nun die Seele, diese versuchende Erscheinungen wieder zu sehen, suchet und begehret, oder wenn sie diesen unreinen Ubungen der Einbildungs-Kraft nachhänget; Wenn sie selbst an diesen Lasterhaften begriffen, so oft dieselben entstehen, sich vergnüget, und an diesen gemahlten Schatten der Bosheit ihren Gefallen hat: so wiederholet sie allzu oft die Sünde, und verneuert ihre eigene Schuld und Befleckung.

So ist unsere Natur beschaffen, daß die Bilder des Gehirns, die Spuren und Fußstapfen verflossener Empfindungen, und die Qvellen der Einbildung und Leidenschaften durch viele unbekannte und unvermerckte Banden zusammen hangen; dergestalt, daß, wenn eines berühret und erwecket wird, ein gantzes Gefolge von Bildern auf einmahl erscheinet, und alle diese Einbildungen und sündliche Leidenschaften wieder rege macht, die zu der Zeit mit einander vereiniget und verknüpft worden sind, da das Haupt-Bild durch die Gliedmasen der Sinnen zuerst dem Gehirne einverleibet worden. So wird eine einige Zeile aus einer Comödie, oder die Thür des Comödien-Hauses, oder der Schall von einem Comödianten, oder der Name eines Helden, alle die reitzenden und leichtfertigen Vorstellun-

stellungen wieder erwecken, die das Hertz vorerst von GOTT und Religion abgezogen, die Mühe guter Erziehung verderbet, und den jungen Sünder gar frühzeitig in ein unordentliches Leben versencket haben.

Ausser alle diesem Unheil, so von dem Andencken vergangener Vorfälle herrühret, giebt es eine unendliche Abwechselung neuer Laster-Vorstellungen, so die Einbildung gantz plötzlich hervorbringen kan, wenn sie die Laster-Bilder, womit ihr das Gehirn aushelfen kan, vermischet, verbindet, erweitert, vermehret und zusammen setzet. Solchergestalt werden in dieser Werckstatt der Eitelkeit, in diesem Werck-Hause der Sünde, und in diesen geheimen Bilder-Kammern, beständig neu erfundene Ungerechtigkeiten ausgemüntzet; alle Augenblicke werden von einer geschäftigen und fruchtbaren Phantasie neue Kunst-Griffe erdacht, die Seele zu bezaubern, und sie in neue Schulden und Unglück zu bringen. Auf solche Weise wird der Schatz des Gehirns und dieser innerlichen und verborgenen Theile des Fleisches vielmals zu eben so würcklichen Veranlassungen der Sünde, als alle die äusserlichen mit einander verbundenen Sinne, und ein gantzes Heer von versuchenden Dingen.

Zum sechsten haben wir noch etwas zu erwegen, daraus ein scharfsinniger und nachdencken-der Mensch ersehen wird, daß die Sünde nur allzu viel ihren Sitz und ihre Wurtzel in dem

Fleische hat, wenn wir nur bemercken, **wie viel Sünden wir begehen, die ihrem äussern Ansehen nach dem Bezeigen unvernünftiger Thiere sehr nahe kommen**, die doch keinen verständigen Geist, keine vernünftige Seele haben, in deren Blute ihre Seele, Geist und Leben bestehet, wie die Schrift redet, 3 B. Mos. 17, 14. Pred. Sal. 3, 21.

Hat ein **Hund** nicht etwas an sich, so der **Mißgunst** ähnlich ist, wenn er den Ochsen nicht bey der Krippe oder der Raufe lassen will, da er doch weder das Heu, noch die Körner, selbst brauchet, oder kostet? Ist er nicht ein Bild der **Bosheit**, wenn er im Grimme die Zähne fletschet, und für Wüten fast rasend wird, gegen den unschuldigen Wandersmann? Sticht uns nicht zuweilen die **Wespe**, das kleine geringe Ungeziefer, ohne alle Ursache? Und solchergestalt wird sie ja sowol, als der Hund das rechte Bild und Sprüchwort der **Unart**; so, daß man Leute von solcher Gemüths-Fassung **hundisch** und **wespenartig** nennet. Giebt nicht unser Heyland JEsus selbst **Herodi** den Nahmen eines **Fuchses** aus eben diesen Grunde, nemlich wegen der Arglistigkeit, dem Rauben, und der mancherley und blutigen Gewaltthätigkeiten, so dieser Mensch unter seinen Unterthanen verübet hatte, und die gar wohl durch die natürlichen Handlungen dieses listigen und

schäd-

schädlichen Thieres unter andern Vieh abgebildet werden; wie zu lesen, Luc. 13, 32.

Ist nicht das **Schwein** öfters mit Futter überhäuft bey seiner Fräsigkeit? Und ist dieses unflätige Thier nicht eine füglíche Abbildung des Schlemmers? Man wird zugestehen, daß dieses alles von nichts anders, als von der Natur und Bildung, von dem Blute und den Säften dieser Thiere, und von der Schärfe oder andern besondern Eigenschaften ihrer Lebens-Geister herrühre. Und warum solten wohl nicht die ersten Bewegungen und Regungen eben dieser Laster von dem Aufwallen unsers Blutes auch in uns entstehen? Habt ihr noch nie das Bild des Hoffarts an einem Pfau, oder einem wohlgefütterten Pferde bemercket? wie diese unvernünftige Thiere übermüthig sind und sich brüsten, das eine wegen seiner Schönheit, das andere wegen seiner Stärcke und anderer besondern natürlichen Gaben. Diese stoltze Aufwallung treibet und schwellet ihre leibliche Naturen auf. Und warum solte man nicht behaupten können, daß manches von unserm Stoltze seinen Anfang ebenfalls daher nehme.

Ich gestehe, daß diese Thiere keine vernünftige Seele, keinen denckenden Geist, keinen Willen haben, diesen Bewegungen des Fleisches und Blutes entweder zu widerstehen, oder in dieselben einzuwilligen; und daß sie demnach keinen moralischen Gesetzen unterworfen sind. Diese

ihre Handlungen sind ihrer natürlichen Einrichtung gemäs, und sind vielmehr von GOtt bestimmt, als daß er sie verhindern solte. Und darum sind sie auch keiner Sünde und Schuld fähig. Der Mensch aber, der eben dieselben thierischen Bewegungen und Aufwallungen des Fleisches hat, und eben dieselben Begierden und Quellen der Leidenschaften, hat in seiner ursprünglichen Bildung und Einrichtung nichts lasterhaftes, sondern muß alle seine Fehler von seinen ersten Eltern herleiten, welche vorsetzlich gesündiget und ihre gantze Natur verderbet haben. Und aus diesem Grunde wird er schwerlich unschuldig befunden werden.

Allein seine Schuld erhellet noch viel klärlicher, wenn wir bedencken, daß der Mensch auch einen verständlichen Geist, eine vernünftige Seele hat, und fähig ist, diesen unordentlichen Reitzungen des Fleisches gewisser masen zu widerstehen. Und darum wird er vor GOttes Angesicht schuldig, durch seine vorsetzliche Bewilligung und Hegung derselben, dem verbietenden Gesetze seines Schöpfers ohnerachtet. Nun ist dieser vorgestellte Streit zwischen Fleisch und Geist von GOtt unserm Schöpfer aus unendlicher Weisheit darum geordnet, daß er uns zu einem besonderen Stande der Prüfung dienen soll, in Absicht auf die künftigen Belohnungen und Strafen.

Zum siebenden, möchte ich noch zuletzt einen andern Grund, zu beweisen, daß unser Fleisch

die

die vornehmste Veranlassung zur Sünde unsrer Seele giebt, aus dieser Betrachtung beyfügen, **daß die Seele zuerst von der Erbsünde angestecket, verderbet oder beflecket wird, durch ihre Vereinigung mit dem sündlichen Fleische.**

Ihr werdet sogleich fragen, wie ist das möglich? Da ja die Seele ein blos geistliches Wesen, so unmittelbar von GOtt selbst erschaffen worden, und deswegen unschuldig und heilig ist, und weil sie nichts cörperliches, dergleichen Fleisch und Blut ist, berühren, noch davon berühret werden kan. Auf was Art kan doch die Seele, ob sie gleich mit dem Leibe verbunden ist, irgend eine so sündliche Befleckung oder sündlichen Eindruck von dem Leibe empfangen?

Lasset euch kürtzlich dieses in folgenden wenig Sätzen hierauf zur Antwort dienen.

1. Obgleich der Geist des Menschen uncörperlich ist, und von GOtt ohne verderbliche oder sündliche Eigenschaften erschaffen worden: so entstehet er doch niemals, oder erhält sein Daseyn, anders, als ein Theil menschlicher Natur; und dieses nicht als ein Stück einer neuen Arbeit, sondern als ein Theil des menschlichen Geschlechts, so von denen Eltern durch die fortdaurende Kraft des Göttlichen Schöpfungs-Wortes, **seyd fruchtbar und mehret euch**, fortgepflantzet wird. Wenn der zarte Leib des Menschen so weit gebildet ist, daß er zur Vereinigung mit einer

ner vernünftigen Seele beqvem worden: so erlanget die Seele ihre Würcklichkeit in Vereinigung mit dem Leibe durch das ursprüngliche Gesetz der Schöpfung, und wird so wohl ein Theil des Menschen, als der Odem, der von der Luft entlehnet ist, oder als das Blut, so aus der Mutter Nahrung gemacht worden.

2. Daraus folget, daß die Seele nicht als ein eintzeles abgesondertes Wesen beurtheilet und betrachtet werden müsse, sondern als ein mit Fleisch und Blut in Vereinigung stehendes Wesen, welches ein zusammen gesetztes Geschöpf des menschlichen Geschlechtes ausmachet.

3. Weil sie nun gleich im ersten Augenblicke ihres Ursprungs nach den alten und gemeinen Regeln oder Gesetzen der Schöpfung und Vorsehung zu einem menschlichen Leibe gehöret, der von Adam herrühret: so wird sie angesehen, als ob sie von denen Eltern fortgepflantzet würde, und wird hierdurch ein Sohn oder eine Tochter eines gefallenen Menschen, und wird natürlicher Weise durch das Gesetz der Schöpfung in eben dieselben verderbten Umstände verwickelt, sie hat keinen Anspruch auf die verwahrende oder rettende Gnade, über die blossen und unwissenden Kräfte ihrer vernünftigen Natur.

4. Weil denn dieser Leib viele sündliche Regungen und unordentliche Begierden in sich hat, welche von dem ersten Sünder auf ihn gekommen, so wird der neu hervorgebrachte Geist, so bald derselbe erschaffen, und mit dem Fleische

vereiniget worden, durch diese Bewegungen, Leidenschaften und Begierden des Fleisches ohne Unterlaß angetrieben und gereitzet, und bewilliget nicht allein die unschuldigen, sondern auch die sündlichen. Und solchergestalt ladet das junge Geschöpf würkliche und eigene Schuld auf sich, vermuthlich so bald es nur im Stande ist, irgend einige Handlungen mit Verstande und von solcher Art hervor zu bringen, die eigentlich menschliche Handlungen sind, und bey denen ein moralischer Unterschied statt findet.

Solchergestalt wird die Seele durch ihre Gemeinschaft mit dem Fleische beflecket, und wird, nach dem ursprünglichen Gesetze der Schöpfung, so der Bund GOttes mit Adam heisset, von denen ausgearteten Eltern einer sündlichen Natur theilhaftig, und wird nach und nach ein würcklicher Sünder.

Doch ich lasse es in dieser Abhandlung hierbey bewenden, da ich meine Meynungen anderwärts, in der nachdencklichen und schweren Streit-Schrift von der Erbsünde, weitläuftiger vorgetragen habe; Welche meiner Einsicht nach auf diese Art am füglichsten erkläret werden kan.

Was ich aber hier vorgetragen habe, kan schon zur Gnüge zeigen, daß in dem gegenwärtigen Zustande der menschlichen Natur **das Fleisch unsrer Seele die vornehmste Ursache und Veranlassung zur Sünde giebet.**

Erste Anwendung.

Werden wir nun durch unsere fleischliche Kräfte so oft zu sündigen verleitet: **Wie wenig sollen wir uns denn dem Fleische vor Schuldner erklären?** Wie viel Unheil hat es uns schon zugefüget? Und wie hohe Ursache haben wir noch, uns vor dessen Würckungen zu fürchten, so lange wir noch in demselbigen wohnen!

Wie geringe, o ihr Sünder! Wie geringe achtet ihr es, was vor einen Feind ihr liebkoset, da ihr euer Fleisch verzärtelt, und drauf dencket, wie ihr dessen Lüste ins Werck richtet. Es ist ein Feind, der seinen Sitz in euch hat, und ein Mitgenosse eurer Natur selbst. Und solchergestalt hat sie tausenderley Gelegenheit, euch Ungemach zuzufügen, wenn auch andere Feinde von euch ferne sind. Es hat euch schon mehr Unrecht angethan, als der Teufel und die Welt mit einander. Denn bey allen den schädlichen und verborgenen Netzen, die sie euren Seelen gelegt haben, und in allen offenbaren Anfällen, die sie auf eure Tugend oder euren Frieden angestellet haben, ist das Fleisch allezeit ihr Mitgehülfe gewesen, und hat ihr schädliches Vorhaben mit befördert. Derer vielen Versündigungen, worein es euch, ohne der Welt oder des Teufels Beystand, gezogen hat, nicht zu gedencken. Es hätten weder die betrüglichen Eitelkeiten der Erde, noch alle Heere der Höllen, eure Seelen

von GOtt und eurer eigenen Wohlfahrt nicht halb so vielmal ableiten können, als sie würcklich gethan haben, wenn ihr nicht einen solchen heimlichen Verräther, der mit ihnen zu eurem Verderben in Bündnis stehet, so nahe um euch hättet. Soll nun wohl dieser Feind euer Rathgeber und Führer seyn? Soll dieses Fleisch, das zu allen Zeiten wider eure Seele gestritten hat, euer vornehmster Liebling seyn?

Würdet ihr nicht auf einen Menschen, der von eurer Kindheit an bey euch gewohnet, und euch alle euer Lebtage Verdruß gemacht hat, ein Mistrauen setzen? Würdet ihr nicht, bey allen seinen Bewegungen, wachsam und argwöhnisch seyn, da er euch bey nahe stündlich in ein Netz verführet hat? Würdet ihr euch nicht wieder seine verkehrte Unternehmungen verwahren, wenn er euch, so oft er nur mit euch gegangen ist, in eine Grube geworfen, und eure Kleider beflecket hat? So ein gefährlicher Geselle ist dieses unser Fleisch, im gegenwärtigen verderbten Zustande.

Warum wolt ihr euch denn in diesen Versucher, diesen betrüglichen Gefährden, so sehr verlieben? Warum wolt ihr eure besten Augenblicke, den Frühling der Jugend, und die rechte Blüte eures Lebens damit verschwenden, daß ihr einen so schändlichen Verräther eurer Seele, einen solchen Feind eurer ewigen Wohlfahrt, kleidet und schmücket, liebkoset, und zu allem Gefallen und Willen seyd. Es haben ihm bereits die vornehmsten unter denen Menschen allzuviel

Ehre angethan. Aber wenn ein Menſch durch GOttes Gnade geheiliget worden, ſo fänget dann das Fleiſch an, ſich GOtt zu einigen nützlichen Dienſten zu unterwerfen. Alsdenn wird das Auge beym Leſen, das Ohre beym Hören, und die Füſſe beym Gehen zum Anhören des Göttlichen Worts, zur Förderung des geiſtlichen und himmliſchen Nutzens angewendet. Und viel hundert Dienſte dieſer Art müſſen die Glieder des Leibes verrichten, um der Seele einige leidliche Vergeltung für alle das Unrecht zu erweiſen, ſo die Seele von deſſen verderbten Begierden und Leidenſchaften hat ausſtehen müſſen. Gar wohl hat demnach der Apoſtel ſagen mögen: **Wir ſind keinesweges Schuldner dem Fleiſche, daß wir nach dem Fleiſche leben ſolten,** Röm. 8, 12. So ſind wir ihm auch nicht weiter unſere Stärcke, Zeit, Gedancken, oder Anſchläge ſchuldig, daß wir ſeinen nichtigen oder ſündlichen Neigungen nachhängen ſolten. **Denn die, ſo Chriſto angehören, haben das Fleiſch mit ſeinen Begierden und Lüſten in ſo fern gecreutziget, daß ſie es zähmen und in Gehorſam halten,** damit es nicht die Herrſchaft über die Seele erhalte, Gal. 5, 24. 1 Cor. 9, 27.

Nähret und traget das Fleiſch; es iſt diß eure Pflicht. Heilet es, wenn es kranck iſt, und bemühet euch, es bey Geſundheit zu erhalten, damit es ein eigener Knecht des Geiſtes ſeyn mö-

ge. Es iſt zu dem Ende gemacht. Und die Seele ſolte ihre eigene Würde kennen, und den Leib in ſeinen Schrancken halten; aber ihn nicht mit allzu unordentlicher Liebe verzärteln, daß er ſich nicht die Herrſchaft anmaſe, und es ſo weit bringe, daß die Seele nach ſeiner Anleitung in ſeinen Begierden und Neigungen wandeln müſſe. Denn dieſes iſt denen Kennzeichen der Heiligen gantz zuwider, ſo wie von dem Apoſtel Röm. 8, 1. beſchrieben werden: Die, ſo in Chriſto JEſu ſind, an denen keine Verdammung ſtatt findet, wandeln nicht nach dem Fleiſche, ſondern nach dem Geiſte.

Zweyte Anwendung.

Iſt der Leib eine ſo unreine und unſelige Quelle der Sünde; was vor einen Himmel voll Reinigkeit und Vergnügen haben doch die Kinder GOttes bey ihrem Tode zu gewarten, der in dieſen wenig Worten des Apoſtels enthalten iſt, **abgeſondert von dem Leibe**, 2 Cor. 5, 8. Wenn ein Kind Adams durch die neu ſchaffende Kraft des Heiligen Geiſtes eine neue Natur empfangen hat, und ein Sohn oder eine Tochter GOttes worden iſt: ſo iſt ſie von ſolcher Zeit an gleichſam ein Gefangener in dieſer untern Behauſung des Fleiſches und Blutes. Sie iſt in dem Stande eines ſteten Kampfs, und kan gleichwol dieſe alten ſinnlichen Neigungen nicht ändern, noch dieſe langen Fertigkeiten unordentlicher Begierden auf einmal ausbeſſern. Sie

iſt

ist täglich in diesem Wercke beschäftiget; sie hält einen standhaften Streit wider das Fleisch: sie wird aber durch die Kraft der sinnlichen reitzenden Dinge, die uns allenthalben umgeben, gar zu oft zu einer sündlichen Willfährigkeit hingerissen. O ich elender Mensch! sagt der Apostel, was vor ein unseliges Gesetz, oder Qvelle der Sünde, ist in meinen Gliedern, so mich von denen bessern Lehren des Gesetzes meines erneuerten Gemüths abziehet, und mich für das Gesetz der Sünde, so in meinem Fleische ist, gefangen nimmt! O fürwahr ein elender Mensch! Und wer soll mich erlösen? O gesegnete Todes-Stunde, welche die Ketten zerreissen, und den Gefangenen in Freyheit setzen soll! O angenehmer und herrlicher Augenblick der Erledigung von diesem Leibe, der meinen Geist gleich Anfangs mit seinen giftigen Einfluß beflecket, und, da er mich beständig durch seine gefährlichen Anfälle zu sinnlichen Dingen hingerissen, von meinem GOTT mich allzu lange mit Hertzeleid entfernet hat.

)o(

Fort-

Fortsetzung.

Im vorhergehenden Theile dieser Rede wurde diese Meynung vorgetragen, **daß nemlich der Grund und Ursprung, oder die Veranlassung der Sünde, hauptsächlich in unserer leiblichen Natur, in unserm Fleische und Blute, liege.** Und wie ich solches aus verschiedenen Stellen heiliger Schrift gezeiget habe: so habe ich es auch aus vernunftmäsigen Anmerckungen dargethan, nemlich was vor einen grossen Einfluß die verschiedene Leibes-Beschaffenheit der Menschen, ihre zufällige Kranckheiten, und ihr verschiedenes Alter, auf die Seele haben, dieselbe zur Begehung verschiedener Sünden zu bewegen; welche doch insgesamt gantz klärlich von dem Fleische und Blute herrühren. Ich habe ferner erwogen, was vor sündliche Handlungen von der Gegenwart der versuchenden Dinge entstehen, wenn dieselben unsern Sinnen einen Eindruck geben; und wenn die Bilder derselben in dem Gehirne, als in einem Schatze, aufgehoben werden, wie sie da der Saame einer unreinen Einbildung und sündlichen Begierde werden; Wie auch viele unserer Sünden eine gar genaue Nachahmung der unvernünftigen Thiere sind, welche umkommen, in deren Blut ihr Leben und ihre Seele bestehet; und wie eben die Erb-Sünde durch das Fleisch auf uns gebracht wird.

Dar-

Daraus mögen wir denn **über mancherley schwere Fälle im Christlichen Leben, in Absicht der Sünden und Versuchungen, ein richtiges Urtheil fällen lernen,** und auf manche wichtige Fragen vom thätigen Christenthum eine Antwort finden.

Erste Frage: **Ob der erste Blick oder Bewegung unserer Natur nach unrechtmäßigen Dingen eigentlich sündlich sey, und die Seele in Verschuldung bringe?**

Antwort: Die blossen Aufwallungen des Blutes und Geistes, die Begierden und Bewegungen, welche lediglich und allein dem Fleische zugeschrieben sind, und gänzlich aus demselbigen entstehen, sind nicht eigentlich Sünde; weil das Fleisch, an sich selbst betrachtet, nur eine blosse Materie ist. Nun würde eine blosse Materie, sie mag mit einem vernünftigen Geiste vereiniget seyn oder nicht, durch die natürlichen Quellen und Eindrücke eben so beweget und angetrieben werden; und stehet also unter keinem sittlichen Gesetze. **Wo aber kein Gesetz ist, da findet auch keine Ubertretung statt.** Die unvernünftige oder thierische Natur, wenn man sie von der Seele abgesondert betrachtet, ist keiner Erkänntnis oder Willens, keiner Einstimmung oder Widerspruchs fähig: sondern in dem ersten Augenblick, da die Seele irgend eine dieser unordentlichen Regungen, die

dieser Quellen unregelmäßiger Leidenschaften, in dem Blute heget und bewilliget, und sich diesen unordentlichen Neigungen des Fleisches ergiebet, begehet sie Sünde. So bald sie sich einer von diesen Begierden, die wider ihre Pflicht streiten, unterwirft, so bald wird sie in GOttes Augen schuldig. Denn der eigentliche Begrif von der Sünde bestehet in dem Bestreben eines verständigen Wesens nach solchen Dingen, die dem Göttlichen Gesetze nicht gemäß sind; sie bestehet in Begehung dessen, was verboten ist, und in Unterlassung dessen, was geboten ist.

Wenn das Auge Speise siehet, so wird der hungrige Magen, wenn der Mensch gleich versichert ist, daß ein Gift darinnen verborgen lieget, dennoch ein natürliches Verlangen darnach haben. Und dieses ist nicht sündlich. Wenn aber die Seele darein williget, und der Mensch solche Speise isset, oder zu essen begehret: so übertritt er das fünfte Gebot, welches allen Todschlag verbietet. Unser Heyland hat diese Streitigkeit in seiner Berg-Predigt hinlänglich entschieden, daß der Seelen ihr Verlangen und Einwilligung in die Sünde eigentlich sündlich sey, Matth. 5, 27. Und je völliger und stärcker der Beyfall des Willens ist, und je weiter er den Leib zu der verbotenen Handlung anzufrischen oder anzutreiben suchet: desto grösser ist die Sünde.

Da unser gesegneter Heyland diese Worte aussprach, **wer ein Weib ansiehet, sie zu begehren, der hat schon in seinem Hertzen die Ehe gebrochen**, so kan nicht voraus gesetzt werden, daß er habe ein Gesetz geben wollen, wodurch die innerlichen Bewegungen und Aufwallungen der blos thierischen Natur sündlich gemacht werden solten. Denn dieselben sind nicht ursprünglich und natürlicher Weise dem unmittelbaren Befehl der Seele im Stande der Unschuld unterworfen, so, daß dieselben schlechterdings und unmittelbar von dem Willen erwecket oder verhindert würden, dergleichen wohl bey der Bewegung der Hand oder des Fusses geschiehet. Seine Absicht ist vielmehr zu zeigen, daß die Seele, wenn sie selbst in diese thierische Aufwallungen oder Bewegungen innerlich einwilliget, oder sie anfrischet, oder ihnen auch nur einen Augenblick nachhänget, in GOttes Augen in der That sündlich ist, wenn auch gleich der Mensch niemals zur äussern und würcklichen Begehung dieser Sünden im Fleisch schreiten solte. Und hierdurch rettet er GOttes Gesetz von denen eingeschränckten und verkehrten Auslegungen, welche die Schrift-Verständigen Lehrer und Ausleger damahliger Zeit demselben aufbürdeten, da sie nichts, als die äusserliche Handlung, vor sündlich gelten lassen wolten.

Diß

Diß wird noch weit deutlicher erhellen, wenn wir bedencken, daß in dem Fleische des unschuldigen Adams einige natürliche Begierden zu solchen Dingen, die durch das klare und ausdrückliche Gesetz GOttes verboten seyn mögen, gefunden werden können. Denn das Fleisch, blos an sich selbst betrachtet, hat eine natürliche Geneigtheit zu solchen Dingen, die ihm gefallen und gütlich thun, ohne einige Absicht auf die unsichtbaren Umstände oder moralische Verhältnisse der Dinge, ohne einige Absicht auf ein Gesetz, so dieselben zuläßt oder verbietet. Solchergestalt hat Adam, oder seine Gehülfin, eine unschuldige Neigung in ihrer thierischen Natur zu irgend einer Frucht im Garten, **die lieblich anzusehen und gut zu essen gewesen**, selbst von dem Baum der Erkänntnis, fühlen können. Und dieses war in der That nöthig, damit es einen besondern Stand der Prüfung ausmachen möchte; Es war auch bequem und der Göttlichen Weisheit anständig, daß ein solcher Baum zu einem Prüfestein ihres Gehorsams angewiesen würde. So lange sie nun in der Unschuld blieben, widerstund die Seele dieser Neigung des Fleisches, unter einem Gefühl, daß die Frucht verboten gewesen. Im ersten Augenblick aber, da sie dem Fleische in dieser unordentlichen Begierde nachhiengen oder darein willigten, machten sie sich selbst zu Uebertretern. Alsdenn war ihre Natur verderbet. Solchergestalt aßen sie

die verbotene Frucht, und wurden Eltern eines ſündlichen Stammes.

Demnach beſtehen die Haupt-Unterſcheidungs-Stücke in dieſer Sache, zwiſchen einem unſchuldigen und gefallenen Menſchen, darinne:

1) Daß wahrſcheinlicher Weiſe ſein Fleiſch keine natürliche Neigung zu ſolchen Dingen haben mag, die dem Anſehen nach in ſich ſelbſt ſchädlich ſind, ſondern blos zu ſolchen, die durch einige beyläufige Umſtände, oder durch ein ausdrückliches und deutliches Geſetz, unrechtmäßig werden können. Und

2) auch dieſe Neigungen ſind vielleicht nur wenige und ſchwach, in Vergleichung gegen die Menge der heftigen Begierden und des unordentlichen Verlangens, ſo ſich zu allen Arten unrechtmäßiger Dinge in unſerer ausgearteten Natur befinden. Und

3) daß ſeine Seele in ſich ſelbſt ein Vermögen gehabt, durch gehörige Überlegung dieſen Begierden des Fleiſches zu widerſtehen und ſie zu bezwingen, wenn ſie auch denenſelben nicht ſchlechterdings zuvor kommen ſolte: Da wir hingegen in unſerm gegenwärtigen verderbten Zuſtande leicht eingenommen und zu einem ſündlichen Verſtändniſſe mit denenſelben hingeriſſen werden. Der Geiſt iſt ſogleich fertig, nachzugeben, ſo bald er die Verſuchungen des Leibes fühlet; ſo, daß ſchwerlich einige ſolcher unordentlichen Regungen oder Neigungen in unſerm Fleiſche und Blute entſtehen oder aufſteigen, darein die

Seele

Seele nicht gewisser massen mehr oder weniger einwilliget.

Ohnerachtet demnach die ersten Bewegungen zur Sünde in unsern Gliedern sind, so sind sie doch in sich selbst eigentlich nicht sündlich; auch ist das Gefühl oder die Empfindung derselben im Gemüthe keinesweges sündlich; denn es ist dasselbe natürlich und nothwendig, nach Beschaffenheit der menschlichen Natur, wenn auch das Gemüth noch so heilig wäre. Doch entstehen diese Bewegungen selten in unsern Gliedern, (sonderlich in einem unwidergebohrnen Zustande,) daß die Seele nicht beflecket seyn und schuldig werden solte; und dieses zwar durch einen gewissen Beyfall des Willens, durch einen gewissen Grad einer Willfahrung gegen dieselben, oder ein Verständnis mit denenselben. Da mögen wir wohl mit dem Psalmisten ausrufen, Ps. 19, 12. **Wer kan seine Fehler erkennen? Reinige uns, HErr,** von der Menge unserer Übertretungen, und denen Millionen unserer Ungerechtigkeiten; **reinige uns von denen verborgenen Fehlern, und bewahre uns vor verwegenen Versündigungen.**

Zweyte Frage: **Ob alle unreine Einbildungen und Gotteslästerliche Gedancken eigentlich sündlich sind, und uns vor GOtt schuldig machen?**

Antwort: Es ist möglich, daß manche besondere Eigenschaft der Leibes-Beschaffenheit einige ungesunde Säfte des Leibes, oder eine und die andere Art undienlicher Speisen, unreine Bilder in dem Gehirn erwecken können; und solches geschiehet öfters durch manche zufällige und unvermeidliche Vorfallenheiten des menschlichen Lebens. Ein unkeusches Gemählde, ein unzüchtiger oder weltlicher Gesang, oder die leichtfertige, gottlose oder unheilige Sprache der bösen Welt, kan der Einbildung gar bald einen gefährlichen Schauplatz darstellen. Der Teufel ist auch ein wachsamer und geschäftiger Feind, und wir wissen nicht, was er vor verborgene Macht hat, in unserm Gehirne böse Bilder hervorzubringen, Gotteslästerungen aufzuzeichnen, oder einige alte Laster-Spuren wieder zu erwecken. Die Macht und List der bösen Geister sind uns, die wir im Fleische wohnen, ein grosses und unerforschliches Geheimniß. Er kan uns leicht einige gottlose Sylben, oder ein und andern unzüchtigen und weltlichen Schall, ins Ohre blassen, sonderlich, wenn seine Kette ein wenig verlängert, oder ihm von GOtt zugelassen worden, sich an die menschliche Natur zu machen.

Alle diese Dinge aber, so ich hier beschrieben habe, können den thierischen Kräften einer unschuldigen Person eingeprägt seyn: Die Seele kan eine schmertzliche Empfindung von dem allen haben, ohne würckliche Sünde, diß noch voraus-

vorausgesetzt, daß sie beydes wider ihr eigen Fleisch und Blut, und wider diese Fürstenthümer und Kräfte der Finsternis, streite; gesetzt, daß sie kämpfe, wache, und um die Hülfe GOttes bitte, und sich der gantzen heiligen Rüstung und der Waffen, die ihr in der Schrift angewiesen sind, bediene, wider diese Anfälle der fleischlichen und geistlichen Feinde, wider diese Angriffe ihrer Heiligkeit und ihres Friedens zu fechten.

Ich gestehe, daß es schwer sey, in diesem gefallenen und unvollkommenen Zustande an einer Seite solchergestalt angefallen zu werden, daß man nicht einiger masen in einem unvorsichtigen Augenblicke willfahre; Und sonderlich, wenn wir auf allen Seiten umgeben sind, und von dem Fleische, von der Welt und vom Teufel zugleich angefallen werden. Der beste Mensch kan selten oder niemals durch einen solchen Auftritt des Kampfes und scharfer Versuchung hindurch kommen, daß ihn nicht etwas beflecken solte. Unser Heyland wurde selbst von dem Satan und der Welt angefallen: **allein der Fürst der Finsternis fand nichts an ihm**, das seinen Versuchungen beförderlich oder zugethan gewesen wäre, Joh. 14, 30. In unserer Natur aber findet er so viel Zunder, der alsbald Feuer fänget, und durch jeden bösen Funcken dergestalt in Flamme geräth, daß es fast nicht möglich ist, durch solche gefährliche Kampfes-Stunden hin-

durch zu kommen, und unsern Geist rein und unbefleckt zu behalten.

Doch muß hier noch bestimmet werden, daß, wo sich ein beständiger Widerstand befindet, und man auf keine Weise in diese lasterhafte Vorstellungen einwilliget, wo der Wille denenselben keinen Beyfall giebt, und wo man kein eigentliches und zum Widerstande und Uberwinden angewiesenes Mittel verabsäumet, daselbst auch keine Sünde statt finde.

Dieses sollen sich diejenigen armen bekümmerten Christen ein Wort des Trostes und heiliger Ermunterung seyn lassen, die des Satans schmertzliche Faustenschläge und seine höllische Eingebungen erdulten müssen, oder von denen unbändigen und unordentlichen Schmähungen der Einbildung, bey manchen Unpäslichkeiten des Fleisches, geqvälet werden. Diese mögen sich prüfen, ob ihnen diese böse Gedancken nicht beständig eine Last sind; ob sich nicht ihr Geist täglich und stündlich bestrebet, sie zu unterdrücken und zu vertreiben; ob sie dieses nicht zum Inhalte ihrer heiligen Wehklage und Traurigkeit Tag und Nacht vor GOtt machen; ob sie nicht mit diesen Feinden ihres Friedens hart kämpfen, und sich vor dem Gnadenstuhle inständigst auf die Gnade zum Widerstande und Uberwindung derselben berufen. Sie mögen sich sodann eben den Muth fassen, den Paulus geschöpfet hat, der ein ausnehmendes Beyspiel, sowol solcher Leiden, als auch solcher Hofnung und solches Tro-

stes

ſtes, abgiebet, 2 Corinth. 12, 7-10. Er hatte **einen Dorn im Fleiſche**, er hatte **einen Engel des Satans**, **der ihn mit Fäuſten zu ſchlagen über ihn geſchickt war**, er erſuchte **den HErrn dreymal**, d. i. oft und inſtändigſt, **ihn davon zu befreyen.** Und ob ihm GOTT gleich nicht unmittelbar durch eine völlige Befreyung von der Verſuchung antwortete, ſo ertheilte er ihm doch eine ſolche **Genugſamkeit der Gnade**, daß er in Hofnung ſich eines endlichen Sieges rühmen konte. So nennete er auch die **Fäuſtenſchläge des Satans** und den **Pfaal im Fleiſche** nicht ſeine eigene Sünden, ſondern **ſeine Schwachheiten**, in welchen er ſich ſo gar rühmen durfte, wegen ſeiner groſſen Zuverſicht der Gnade Chriſti, ſo ihm in dem Kampfe beyſtunde, v. 9.

Ich habe dieſes darum geſchrieben, daß ich denen gebeugten heiligen Seelen, ſo unter dieſen Ubungen ſtehen, dadurch zuvor kommen möge, daß ſie ſich nicht gröſſre Schuld zuſchreiben, als ihnen das Geſetz oder die Gerechtigkeit GOttes aufleget. Ein ſolcher mag ſich auch mit dieſen Worten des Apoſtels tröſten: **Wie an denen keine Verdammung ſtatt findet, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſche wandeln** in ihrem Lebens-Laufe. So fällt auch bey dergleichen Fällen der ſündlichen

Einbildung alle Schuld weg, wo man selbiger nicht nachhänget.

Doch ist hier zu wissen nöthig, daß manche Menschen vormals ihren sinnlichen Lüsten auf so strafbare Weise nachgehangen, oder in ihren jungen Jahren in weltliche oder lasterhafte Gesellschaften sich so frey begeben haben, daß sie ihre Einbildung mit vielen unnützen und gottlosen Vorstellungen beflecket, in dieselbe lasterhafte Worte und Bilder aufgezeichnet, und einen kläglichen Schatz der Bosheit daselbst gesammlet haben. Solche Leute haben diese Vorstellungen mit so vielen Vergnügen öfters wiederholet, so, daß, wenn sie die Gnade GOttes zum Gefühl ihrer Thorheit hat aufwecken, und ihren Seelen eine heilige Umkehr geben wollen, sie wohl viele Jahre in die eiteln Wercke der Einbildung verwickelt gewesen sind. Diese Vorstellungen der Bosheit sind ungebeten wieder kommen, und unabläßig aufgestiegen, zum Verdruß aller ihrer geheiligten Beschäftigungen, selbige zu vernichten. Diese haben ihren Geist mit Sorgen und beständigen Kummer erfüllet. Und da haben sie eben hohe Ursache, sich vor GOtt deshalb tief zu demüthigen. Denn ob es gleichmöglich ist, daß dergleichen böse Gedancken solchen heiligen Seelen, die sich in ihrer Jugend vor dieser Art Beflecknngen bewahret haben, eingegeben werden können: so sollen doch diejenigen, die an ihrer Schuld und ihrem Elende so fern Theil haben, um so vielmehr aus ihren ge-

genwärtigen Versuchungen neue Gelegenheit nehmen, die Busse über ihre alten Sünden zu erneuern und zu bewahren.

Hiernechst haben die Fertigkeiten, oder gewohnte Wiederholungen, solcher verderbten Einbildungs-Kräfte, so diese unselige Sünder sich selbst zugezogen haben, denen Versuchungen des Teufels einen so kläglichen Handgriff dadurch ertheilet, und denen unreinen Geistern eine so beliebte Wohnung zubereitet, daß durch des Versuchers Tücke und Bosheit leichtfertige und Gotteslästerliche Gedancken mit leichter Mühe beständig darein gelegt worden sind. Diese haben ihnen viele kümmerliche Tage und schlaflose Nächte, stete Mühe und Streit, und Hertzens-Unruhe verursachet. So haben sie auch niemals diese innern Behältnisse des Gehirns, diese geheime Kammern der Phantasie, von denen unreinen Gemählden, die sie selbst darinne aufgehänget haben, ausleeren können, bis die gantze sterbliche Hütte abgebrochen worden. Diese arge Bilder sind so tief eingegraben, und so lange überjahret, daß alle ihre gottselige Bemühungen und Thränen niemalen im Stande gewesen sind, dieselben auszurotten, bis das Fleisch selbst im Tode aufgelöset worden.

Frühe demnach, o ihr jungen Sünder, frühe laßt euch zur wahren Gottesfurcht erwecken, und fliehet jede Lust der Jugend; Meidet die Personen und Orte, die euch zu sinnlichen oder weltlichen Beschäftigungen versuchen wollen;

Kehret eure Augen ab von allem, was auch nur den Schein einer Schuld mit sich führet, und von allen befleckenden Vorstellungen; Lasset eure Ohren bey allen weltlichen und unzüchtigen Reden taub seyn, daß ihr nicht einen schädlichen Einbruch durch die Zugänge eurer Einbildungs-Kraft auszustehen habt, und nicht einen so sündlichen Schatz von Ungemach und Bosheit in euch lassen müsset, der leicht einen Grund zu vieler Mühe und Kummer und Seelen-Betrübnis, auf die folgenden und bessern Jahre eures Lebens, in euch legen kan.

Dritte Frage: **Ob wir in unsern Träumen, zur Zeit, wenn wir in einem Fieber rasen, oder wanwitzig und toll sind, der Sünden schuldig seyn können?**

Antwort: Ich nehme diese drey Fragen zusammen, weil sie alle darinne mit einander überein kommen, daß die Vorstellungen, die im Gehirn gemacht werden, in allen drey Fällen so starck und überwiegend sind, daß die Einbildung fast der Empfindung gleich ist; Sie ahmet dem Gesichte und Gehöre nach, und kömmt denen Erscheinungen und Handlunden des Lebens so nahe, daß sie die Seele nicht von einander unterscheiden kan. Und manchmal überwältigen die wilden Wirckungen des Gehirns so gar die gegenwärtigen Eindrücke, so die Sinnen haben, und die Phantasie übertrift das Ohre oder das Auge. Das Träumen ist nichts anders,

als

als ein schlafender Wahnwitz, und die Wahnsinnigkeit einer rasenden Stunde ist nichts anders, als ein wachender Traum.

Wo nun die Bilder der Phantasie so überwiegend sind, so kan die Seele eines heiligen Menschen so fern überwältiget werden, als die Vernunft gäntzlich von ihrem Sitze geworfen wird; Der Verstand wird durch die schimmernden Blicke der Einbildungs-Kraft geblendet und betrogen; Die Begriffe des Gewissens, die Regeln der Pflicht, und die heiligen Bewegungs-Gründe der Religion, werden, so zu reden, verwirret und unterdrücket, und unter denen anhaltenden starcken Eindrücken derer in denen Behältnissen des Gehirns rebellirenden Lebens-Geister eine Zeitlang verlohren. Und wo die Unordnung schon zu einem solchen Grad, wie dieser, gekommen ist, da sind die Quellen fleischlicher Begierden und Leidenschaften allbereit rege gemacht und erwecket; Und da sie ihrer Natur nach mit ihnen verwand sind, so werden sie augenblicklich entzündet, so, daß ein gottseliger Mensch bald übereilet werden kan, in die sündlichen Handlungen einzuwilligen, unter irgend einer solchen wachenden oder schlafenden Zerstreuungen. In solchem Falle scheinet die Schuld in so fern verringert zu werden, als die Vernunft gantz in Unordnung und Dunckelheit gesetzt, und die Gedancken und das Gewissen mit falschen Eindrücken überwältiget und betrogen worden. Am Ende dieser Unordnung,

wenn

wenn der Menſch das Tages-Licht erreichet, und ſeine Vernunft wieder erwachet, weiß er vielleicht nichts von dem, was vorgegangen iſt; oder wenn er ſich ja der Thorheit wiederum erinnert, ſo ſchämet er ſich, und beklaget die Schwachheit ſeiner Natur; Und indem er GOtt um Vergebung bittet, ſo kan er ſichs kaum ſelbſt verzeihen, daß er in die ſündlichen Neigungen im geringſten eingewilliget hat.

Wo die Unordnung der Gedancken nicht einen ſo auſſerordentlichen Grad erreichet hat, ſondern noch einiger Widerſtand der Vernunft, einige Begriffe unſerer Pflichten, einige Beſchäftigungen des Gewiſſens, ſtatt finden, und die Seele doch zuletzt noch einwilliget, da iſt die Schuld ſchon gröſſer worden, und ſteigt nach Masgebung des Gebrauchs derer verſtändigen Kräfte immer höher. Doch kan ein ſolches Verbrechen niemals ſo ſtrafbar werden, als wenn eben dieſelbe Handlung zu einer Zeit, da man wachet oder geſund iſt, oder das Gemüth und Gedächtnis im guten Stande ſind, begangen wird.

Ich habe einen Mann von rechtſchaffener Gottesfurcht gekannt, der den Nahmen GOttes, bey überhandgenommener Wahnſinnigkeit, mißbrauchte und fluchte, wovor er gewiß von gantzer Seele einen Abſcheu gehabt haben würde, wenn er ſeiner Sinnen mächtig, und nicht ſchlechterdings durch die unordentlichen Säfte des Fleiſches hingeriſſen geweſen wäre.

Laſſet

Lasset euch aber dieses auch beyläufig zu einer schrecklichen Warnung dienen: daß, wo diese Unordnungen oder Schwachheiten des Gehirns, es mag solches schlafen oder wachen, durch unsere eigene Thorheit oder Bosheit, durch Schwelgerey, durch ungetödete Lüste, oder durch irgend einige lasterhafte Handlungen verursachet worden sind, der Fall weit schlimmer zu seyn scheinet, und vielleicht die Schuld jeder unrechtmäßigen Handlung, nach Maßgebung, dadurch erhöhet und schwerer gemacht wird; wie zum Exempel bey der unbändigen Hitze eines Trunckenbolds geschiehet, der seiner lasterhaften Neigung so lange nachgehangen, bis alle seine bessern Kräfte dadurch unterdrücket worden. Denn da bestimmen selbst die Vernunft und das gemeine Urtheil der Menschen, daß die Laster, die zu solcher Zeit wider die menschliche Gesellschaft begangen werden, höchst strafbar sind. Wer einen Menschen in Trunckenheit erschlägt, der muß wieder sterben, wenn er nüchtern worden ist. Und wie fern GOtt alle lasterhafte Dinge zurechnen werde, und ob er mit einen solchen Menschen nach der Schärfe, nach dem Maase der völligen Schuld, verfahren werde, das kan von GOtt allein bestimmet werden. Er siehet alle die verborgenen Bewegungen des Fleisches und Geistes; Er wieget alle Umstände auf einer richtigen Wage ab; Er verstehet alle Regeln der scharfen und unpartheyischen Gerechtigkeit aufs vollkommenste;

Und

Und wird die Welt mit Göttlicher Billigkeit und Weisheit richten.

Laßt uns demnach wachen und beten, daß wir nicht in denen gesunden und wachenden Stunden unsers Lebens in Versuchung kommen. Lasset uns alle die Wercke sorgfältig meiden, die nur einigermassen dahin abzielen, daß sie unser Gehirn zerrütten, oder uns eine Kranckheit oder Unordnung in diesem Theil unserer Lebens-Kräfte zuziehen; damit wir nicht, wenn wir uns durch unsere eigene Schuld oder Nachläßigkeit dergleichen Ungemach selbst zuziehen, wegen der unseligen Würckungen und Folgen solcher verrückten Einbildungs-Kraft, ein weit gerechteres Urtheil und Strafen auf uns laden.

Wir haben auch noch eine andere Ursache, warum wir jederzeit besorgt seyn solten, unsere Gedancken und unsere Zeit recht anzuwenden; Und dieser Grund bestehet darinne, daß wir unserer leiblichen Natur eine bessere Fertigkeit zuziehen, und uns gegen solche Zeiten besser verwahren mögen, in welchen entweder der tägliche Lauf der Natur, oder die beschwerende Vorsicht GOttes, die Kräfte des Fleisches über dies Vermögen des Geistes ausserordentlich zu erheben scheinen möchten. Lasset uns denen verderbten Neigungen, denen unrechtmäßigen Begierden, oder denen sündlichen Leidenschaften, so in uns würcken, niemahls nachhängen. Lasset uns gegen jeden aufsteigenden Feind wachsam seyn,

und die lasterhaften Neigungen unserer Natur, durch heiligen Fleiß in unsern eigentlichen Pflichten und ernstliches Hinzunahen zu dem Gnaden-Stuhl, unterdrücken. Lasset uns die heiligen Geschichte der Bibel in unsere Einbildungs-Kraft, als einen Schatz, beylegen, und unser Gedächtnis mit Religions-Sachen anfüllen; damit die Begriffe von bessern Dingen, als Reichthum, Ehre und Lust sind, immer bereit seyn mögen, in unserer Seele aufzusteigen und zum Vorschein zu kommen, wenn sie von andern nöthigen Geschäften befreyet ist. Hierdurch werden wir uns heylsamere und süssere Vorstellungen glücklich verschaffen können, womit wir unsere Einbildungs-Kraft in der Mitternacht, oder wenn das Gehirn wegen einiger Leibes-Schwachheit in kläglicher Unordnung sich befindet, beschäftigen können. Jener weise Mann sagt uns, daß ein **Traum von der Menge der Geschäfte herrühre**, Pred. Salom. 5, 3. Und durch die Vielheit der Gedancken, die durch das Gemüth gehen, und die wir in denen munteren und wachsamen Theilen unsers Lebens mit Vergnügen hegen, werden die thierischen Kräfte der Einbildung und Leidenschaft überhaupt gewisser Massen gerühret und eingerichtet. Der beste weg also, geitzige, oder hochmüthige, oder wollüstige, Träume zu heilen, ist dieser, daß wir wider die Wercke der Ungerechtigkeit streiten, wenn wir wachen. Denn ein recht gereinigter Brunnen wird, wenn

er auch von ohngefehr beweget wird, bey weiten nicht so sehr unreine und schlammichte Ströme von sich geben, als wo die Quelle selbst unflätig und verderbet ist, und noch darzu aufgerühret wird.

Vierte Frage: **Ob alle Menschen mit der Erb-Sünde gleich sehr beflecket sind?**

Antwort: Man muß hier einen Unterschied machen zwischen der **Sünden Schuld**, so die Person angehet, und zwischen der **Sünden Kraft**, die in der Natur ist.

Alle **Schuld** nun, die von **Adam** auf jemanden, wegen der Theilnehmung mit ihm an seiner ersten Abweichung, fället, dieselbe wird auf alle Nachkommen fortgebracht; und hierüber ist hier kein Zweifel oder Frage.

Was aber die **Kraft der Sünde** in der Natur anlanget; so ist offenbar, daß die sündlichen Neigungen, die lasterhaften Begierden und Leidenschaften, nicht in aller Menschen einerley Grad haben, selbst von ihrer Geburt und Kindheit an. Die Einrichtung der thierischen oder fleischlichen Natur ist bey manchen mehr verdrießlich oder geitzig, mehr muthwillig oder mürrisch, mehr verdrossen oder stoltz und trotzig, als bey andern, nach der verschiedenen Vermischung des Blutes und der Säfte, und denen verschiedenen Aufwallungen, so daher entstehen, wovon die Seele gar frühzeitig beweget

und regieret, und zu besondern Lastern bey Zeiten geschickt gemacht wird.

Ohnerachtet wir alle **in Sünden empfangen und in Ungerechtigkeit gebildet worden**, Psalm 51, 5. So giebt es doch einige, die selbst nach ihrer Leibes-Beschaffenheit nachdrücklich böse sind, die so mercklich von allen guten, **von Mutterleibe an, entfremdet sind, und den Irrweg gehen, so bald sie gebohren worden, und Lügen reden**, Psalm 58, 3. Womit der Psalmist anzudeuten scheinet, daß manche Menschen gewisse Bosheiten vorzüglicher haben, die sich in ihren Familien ausbreiten. Sie werden als gantz entfremdet von GOtt, Ehrbarkeit und allem Guten gezeuget und gebohren; Und es ist eine Art der Arglistigkeit und Schalckheit mit ihrem Temperamente vermischet, daß sie schon lügen, so bald sie nur reden können.

So ist auch vor jedermans Augen offenbar, daß manche Menschen von einer mäßigern, keuschern, ehrbarern, freundlichern und leutseligern Beschaffenheit sind, selbst ihrer thierischen Natur nach. Sie sind viel offenhertziger, und von einer weit ehrbaren und aufrichtigen Bildung von ihrer Kindheit an. Sie haben mehr die Tauben- und Lammes-Art an sich, als der Füchse, Bären und Löwen-Art. Und solcher Leute Seelen werden nicht so sehr, noch so frühzeitig,

zur Ausübung derer gegenseitigen Laster verleitet, als diese, die vielleicht unmittelbar von ihren Eltern, ein solches Fleisch und Blut, so von diesen Bosheiten mehr angestecket ist, empfangen haben. Und wenn man dieses einen **verschiedenen Grad der Erbsünde** nennen will, so will ich nunmehr keinen Streit über das Wort erregen, wie ich denn auch die Sache selbst nicht gäntzlich leugnen kan.

Allein es ist auch noch mehr als zu klar, was einen jeden unter uns anlanget, die wir Söhne oder Töchter **Adams** sind, wie sündlich oder wie heilig unsere eigene Eltern immerhin gewesen seyn mögen, daß wir lasterhafte Neigungen genug mit unserm Fleische und Blute in diese Welt bringen, daß, wenn wir solche anflammen und hegen, und nach dem Fleische wandeln, wir schon böse genug hier sind, und zur gerechten Verdammnis nach diesem reif genug werden. Und solchergestalt wird es um die beste Beschaffenheit des Menschen stehen, wo nicht eine gewaltige Veränderung mit unserer Natur durch die Kraft der erneuernden und heiligenden Gnade vorgehet. Alles, **was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch**, oder sündlich; **Und wofern ein Mensch nicht gebohren wird aus Wasser und dem Geiste**, das ist, wenn er nicht durch den Geist GOttes, der durch das Tauf-Wasser vorgebildet worden, wieder-

gebohr-

gebohren wird, so kan er nicht in das Reich GOttes eingehen.

Fünfte Frage: **Ob eine und eben dieselbe Sünde überall gleiche Schuld in denen verschiedenen Personen, die einen und eben denselben Vortheil oder Grad der Erkänntnis haben, mit sich führe?**

Antwort: In dieser Frage scheinet vorausgesetzt zu werden, daß die verschiedenen Mittel, oder das verschiedene Maas der Erkänntnis, den Sünder mehr oder weniger in den Augen GOttes schuldig mache. Und in der That hat unser Heyland selbst diesen Punct ausser allen Streit gesetzt, Matth. 11, 21. 22. wo er sagt, daß **Chorazin** und **Bethsaida**, so die Wunder Christi gesehen, und seine Lehre gehöret, weit strafbarer wären, als **Tyrus** und **Sidon**, deren grosse Unwissenheit ihre Sache am Tage des Gerichts weit erträglicher machen würde.

Um aber diese Frage zu beantworten, so lasset uns erwegen, daß es ausser der Erkänntnis noch andere Dinge giebet, wodurch Sünden mehr oder weniger abscheulich werden. Ein und eben dasselbe Laster, so bey einer geringen und einzeln Versuchung begangen wird, ist viel strafbarer, als wenn die Versuchungen, sie seyn in uns oder ausser uns, vielfältig und starck sind. Wenn nun ein Mensch von einer scharfen und hitzigen Beschaffenheit, oder dessen natürliche

Säfte des Fleisches durch langwierige Kranckheit und Bekümmernis versauret sind, in öftere Leidenschaften und sündlichen Zorn fallen solte, ohnerachtet aller seiner Bemühung und Wachsamkeit dargegen: so ist er in GOttes Augen nicht eben so lasterhaft, als ein anderer, der in seiner Natur nicht so mürrische und hitzige Leidenschaften hat, weder durch seine ursprüngliche Beschaffenheit, noch durch irgend eine zufallige Kranckheit. Der Mensch, welcher immerdar den frischen und geschäftigen Saamen irgend einer sündlichen Begierde oder Leidenschaft mit sich herum träget, mag sich immer zehnmal mehr Mühe in Tödung derselben geben, als ein anderer, der von einem glücklichern Temperamente ist; und gleichwol kan er viel öfter in seine besondern Ungerechtigkeiten fallen, und von der Sünde, die ihn leicht umgiebet, überwältiget werden. So ist auch sein Verschulden nicht so groß, als derer jenigen, die mit einer bessern leiblichen Natur gesegnet sind, aber so wenig, sich vor diesen Sünden zu bewahren, Sorge tragen, als sie wohl die Natur gar antreiben, dergleichen Ubelthaten zu begehen, wozu sie nicht einmal ihre angebohrne Neigung treibet.

Und aus diesem Grunde ist offenbar, daß ein Mensch, der in denen verschiedenen Theilen seines Lebens einerley und eben dieselben Sünden begehet, zu einer Zeit viel strafbarer ist, als zu einer andern. So sind unzüchtige Wercke im

Alter

Alter weit schändlicher und lasterhafter, und so ist die Trägheit und Unachtsamkeit in Pflichtmäßigen Geschäften ein grösserer Fehler in den jungen Jahren; weil man in diesen verschiedenen Zeiten zu solchen von dem Fleische aufsteigenden Sünden nicht so starck versuchet wird.

Solchergestalt sind die Furcht, ein jäher Zorn und Betrübnis, wenn sie sich irgendwo bey Leuten von geschwächter Leibes-Beschaffenheit befinden, die mit scharfen Schmertzen beladen, oder mit Glieder-Kranckheiten beschweret, und deren natürliche Geister geschwächet sind, nicht so strafbar, als diese Sünden bey solchen Leuten seyn würden, wenn sie sich in einem muntern und gesunden Zustande befänden. Denn zu solcher Zeit würden sie weniger Beschwerden in sich haben, denen Reitzungen und Versuchungen von aussen zu begegnen; nächstdem würden sie auch viel eher im Stande seyn, die untern Kräfte zu bezähmen, und denen thierischen Bewegungen und bösen Regungen zu begegnen. Zu solcher Zeit könten sie sich selbst viel leichter weißlich regieren, sie könten ihre Gedancken in bessere Ordnung stellen, diesen plötzlichen Angriffen des Fleisches zu widerstehen.

Ich könte auch ferner beyfügen, daß sie unter dieser Art der Schwachheiten plötzlichen Uberfällen vielmehr ausgesetzt sind. Die Geschwindigkeit derer natürlichen Geister erschüttert augenblicklich das gantze Gewebe der Nerven. Sie

ziehen insgesamt auf einmal das Blut ins Gesichte; oder breiten bey einer gegenseitigen Würckung eine durchgängige Kälte und Zittern über den gantzen Leib aus, und kleiden die Gestalt in Bleiche und das Bild des Todes ein.

Sie fahren wie Schies-Pulver auf, sie treiben den Schweis durch alle Schweis-Löcher heraus, und verursachen auf einmal ein Wallen der Leidenschaften durch die gantze Natur, so, daß die Seele zuweilen hingerissen wird, in die sündlichen Bewegungen des Leibes einzuwilligen, ehe sie es gewahr wird. Diese vielfältige Gefahr aber wird in einem ruhigen und gesunden Zustande des Lebens viel leichter abgewendet.

Laßt mich aber hier ein oder zwey **vorsichtige Anmerckungen** mit einrücken, damit wir uns gegen den Misbrauch dieser Lehre verwahren mögen, die wir heiligen, demüthigen und niedergeschlagenen Seelen zum Trost haben vortragen wollen.

Erste Anmerckung. Viele, die so oft einerley und eben dieselben Sünden begehen, entschuldigen ihre verdrossene und schläfrige Nachläßigkeit damit, daß sie ihrer Leibes-Beschaffenheit die Schuld geben. Solche mögen sich vorsehen, daß die Schuld nicht sowol auf ihre Leibes-Beschaffenheit, als vielmehr auf ihre eigene vorsetzliche Hegung der sündlichen Neigungen und Versuchungen falle, wodurch sie sich eine

so

so starcke Fertigkeit zu sündigen zugezogen, und ihr Temperament zu solchen Lastern und Ungerechtigkeiten zubereitet haben, welche keinesweges in einem so ungemeinen Grade ihnen angebohren worden, sondern von ihrem eigenen bösen Verhalten herrühren. GOtt siehet durch dergleichen schändliche Heucheley und Vorstellung hindurch, und wird einen solchen Sünder mit doppelten Rach-Streichen bestrafen, erstlich wegen seiner verwerflichen Lüste, und zum andern um seiner verhasten Heucheley willen. Wenn ich ein Exempel solcher Verstellung angeben solte, so wird dergleichen meines Erachtens nirgend häufiger anzutreffen seyn, als unter den Trunckenbolden, den Jachtzornigen und Unreinen. Diese Leute offenbaren auch die Nichtigkeit ihrer Verstellungen dadurch, daß sie ihre Sünden überall entschuldigen, und selten oder gar niemalen sich darunter betrüben.

Zweyte Anmerckung. Wenn eure Vergehung, die euch öfters betritt, von irgend einer solchen Unordnung des Leibes, die ihr euch selbst durch eure eigene Sünden zugezogen habet, herrühret: so dürft ihr nicht murren und die Schuld dieser eurer Schwachheit und Unvermögens auf GOttes Vorsehung schieben; sondern ihr müßt ein demüthiges Gefühl eurer eigenen Schuld, welche GOtt vielleicht nach seiner Gerechtigkeit also züchtiget, unterhalten. Junge Sünder mögen auch alle dergleichen strafbare Wercke vermeiden, wodurch eben ihre Natur und bessere

Leibes-Beschaffenheit in Laster und rasende Begierden, oder in solche Schwachheiten, verkehret werden kan, die sie denen gewaltsamen und unordentlichen Anfällen des Fleisches und Blutes blos geben können. Sie mögen sich vorsehen, daß sie ihrer heftigen Begierde und Abscheu, selbst in Absicht gemeiner, gleichgültiger oder erlaubter Dinge, ja nicht nachhängen, damit die Leidenschaft nicht die Oberhand bekomme, und sich das Fleisch unterwürfig mache; und auf diese Weise zugleich der Seelen eine knechtische Fertigkeit der Begierden und Leidenschaften zuziehe.

Dritte Anmerckung. Diejenigen Menschen, so wegen ihrer glücklichern Leibes-Beschaffenheit oder beständigen Gesundheit in dieser Absicht einen Vortheil haben, mögen ja von ihrer täglichen Wachsamkeit nicht ablassen, oder das Gebet hintansetzen, damit sie nicht durch eiteles Vertrauen auf sich selbst zu schändlichen Vergehungen unvermerckt verleitet werden. Sie mögen ja wohl bedencken, daß ihre Schuld sodann desto grösser seyn werde.

So solten auch diejenigen, deren Begierden und Leidenschaften, entweder durch die ursprüngliche Einrichtung ihres Fleisches und Blutes, oder durch besondere Kranckheiten, in Unordnung gebracht worden, nicht so leicht in sündlicher Willfährigkeit nachgeben, unter der Einbildung, daß ihre Verschuldung geringe sey; Es wäre denn, daß sie sich gefallen liesen, immerdar im

Feuer

Feuer und Betrübnis zu leben, mit der Bedingung, daß die geringste Angst der Höllen schärfer, als ihre, und der kleinste Theil dieser Flammen heisser und durchdringender sey. O dencket doch vielmehr, daß ihr zu einer genauern Wachsamkeit, zu öftern und andächtigern Gebete und zu einem eyfrigern Widerstande des Fleisches, durch GOttes Vorsehung, berufen seyd. Christi Gnade ist auch hinreichend, dem schwächsten Streiter beyzustehen, und ihn auch in dem härtesten Kampfe zum Sieger zu machen.

Dieses aber führet mich gantz natürlich auf die folgende Frage.

Sechste Frage: **Ob nicht die Göttliche Vorsicht in Austheilung der so sehr verschiedenen Beschaffenheit der Menschen sehr ungleich verfahren sey?** Und wie solches mit der strengen Gerechtigkeit verglichen werden könne, da ja dadurch die Schwierigkeiten des Standes der Versuchung bey einem Menschen um so viel härter werden, als bey dem andern, indem er viel härtern Versuchungen ausgesetzt ist?

Antwort: Diese Schwierigkeit, die die rohen Sünder immerdar in Munde führen, wird leicht gehoben, wenn wir nur auf folgende wenige Sätze acht haben.

Erstlich: Man muß dieses als eine ewige und unumstößliche Wahrheit zum Grunde legen, daß der grosse GOtt alle mögliche Vollkom-

menheit besitzet, die seine Natur ausmachen, und daß sein gantzes Verhalten in seiner Vorsehung allezeit durch diese Vollkommenheiten bestimmet wird. Dem zufolge kan er eben so wenig ungerecht seyn, als er ohnmächtig oder unwissend seyn kan; So kan auch kein Stück seines Verhaltens ungerecht seyn, so wenig solches unkräftig oder unverständig seyn kan.

Zweytens ist, nach allgemeiner Anmerckung, sowol der Heyden als der Christen, ausser Streit, daß das menschliche Geschlecht ein gefallener und ausgearteter Zweig unter den erschaffenen Dingen sey, so ihre anfängliche Unschuld und Glückseligkeit verlohren haben, und mit höchstgefährlicher und unbedächtiger Eilfertigkeit in ihre Verschuldung und Elend immer tiefer hinein rennen. Doch kan uns nur allein die Schrift Unterricht geben, wie dieses zugehe, da der Weltweise durch das Licht der Natur dergleichen nimmer ausfindig machen kan.

Drittens: Wenn dem gantzen Stamme derer solchergestalt ausgearteten Geschöpfe die allerschwereſten Beweise des Gehorsams, in einem zu ihrer Errettung vom Verderben ihnen verordneten Stande der Prüfung, wären auferleget worden: so hätte kein einiger unter ihnen rechtmäßige Ursache sich zu beklagen, oder wider ihren höchsten Ober-Herrn, in der weisen Einrichtung seiner Beschäftigungen mit ihrer Errettung, zu murren.

Viertens: Wenn demnach einige dieser gefallenen und ausgearteten Geschöpfe einige leichtere Umstände der Prüfung zu ertragen haben: so solten selbige GOtt um so viel thätiger dancken; andere aber solten sich auf keine Weise über ihren Schöpfer beschweren, oder ihre Neben-Geschöpfe beneiden. **Siehest du darum scheel, daß er so gütig ist?** Matth. 20, 15.

Fünftens: Vielleicht sind manche unter denenjenigen, die weniger innerliche Versuchungen des Fleisches haben, durch GOttes Vorsehung, viel grössern äusserlichen Versuchungen in der Welt ausgesetzet. Und in diesem Falle ist der Stand der Prüfung vor beyde schwer; Es ist einem so viel zugewogen, als dem andern.

Sechstens: So groß die Schwierigkeiten auch immer seyn mögen, der eine Seele durch die unseligen Umstände des Fleisches und Blutes, mit dem es in Vereinigung stehet, ausgesetzt ist: so ist sie doch in dem Bunde der Gnade mit hinlänglichen Troste versehen. Sie findet da sattsamen Trost und Vergebung in dem Blute Christi, die tiefste Schuld zu tilgen. Sie findet überflüßige Hülfe von dem gesegneten Geiste, der ihr im Evangelio verheissen worden, daß sie durch denselben die gewaltsamsten Begierden und verkehrteste Neigungen des Fleisches tödten kan. Und wie viele Seelen sind nicht schon im Himmel, die mit einer eben so verderbten Leibes-Beschaffenheit hier auf Erden haben kämpfen

sen müssen, womit ihr geqvälet werdet, und die gleichwol durch die Kraft dieses Evangelii Sieger worden sind.

Siebendens bedencket auch, daß, je härter der Kampf ist, desto prächtiger die Crone seyn werde, und daß der beschwerlichste Streit mit dem schönsten Preise werde belohnet werden. Setzet nur euren Kampf mit Fleisch und Blut beständig fort, wenn der Streit gleich noch so scharf und schmertzlich seyn solte. Haltet aus, bis ihr zu der Geister-Welt hinauf gerufen werdet, ihr werdet finden, daß **eure Arbeit nicht vergeblich gewesen.**

Hüte dich demnach, o Mensch, daß du nicht mit GOtt deinen Schöpfer streitest. Laß das irdene Gefäß nicht zum Töpfer sagen: **Warum hast du mich so gebildet?** Wenn du deinen verderbten Neigungen freyen Lauf lässest, darum, weil sie starck sind, so handelst du eben so thöricht, als wenn der Thier-Wächter einen Löwen loßlassen wolte, darum, weil er sehr wild und groß ist, und wenn er ihn wolte auf ein Gerathewohl hinrennen lassen, weil er voller Wuth ist. Was denckest du wohl, o Sünder, was es für einen Ausgang haben werde? Wenn deine angebohrne Begierden durch deine Willfährigkeit noch stärcker werden, und gantz und gar nicht mehr zu zähmen sind, und du in unaussprechliche Schulden und unendliches Elend versencket worden bist, wie durchdringend wird

diese Betrachtung deinem Gewissen seyn, daß du, statt des Wachens, Betens und Kämpfens wider deine angebohrne Sünden, immer mit dem grossen GOtt, deinem Schöpfer, gestritten hast, daß er deine Natur nicht just nach deinem Willen eingerichtet hat? Sonderlich wenn du sehen wirst, daß andere zu hohen Stufen der Herrlichkeit gelanget sind, und die Freude von dem Siege der Christen erndten, die in den Tagen ihres Fleisches mit eben so viel Feinden zu kämpfen gehabt, deren jeder so starck und mächtig gewesen, als deine.

Siebende Frage: **Wenn die Quellen der Sünde so sehr im Fleische liegen, giebt es denn nicht manche Arten, das Fleisch wieder in Ordnung zu bringen, wodurch das Werck der Ertödtung erleichtert, die sündlichen Schwachheiten geheilet, würcklichen Ubertretungen vorgebeuget, und die Fertigkeiten zu sündigen füglich unterbrochen, werden könten?**

Antwort. Weil der Saame und die Veranlassungen zur Sünde so sehr in dem Fleische und Blute liegen, so ist es gantz unstreitig unsere Pflicht, daß wir diesen Saamen der Ungerechtigkeit, so viel uns möglich ist, durch alle dienliche Mittel, die nur andern Göttlichen Befehlen, oder offenbaren Christen-Pflichten nicht nothwendig entgegen sind, zu unterdrücken und zu tödten

Sorge

Sorge tragen. Aber in allen Stücken dieser Art ist man in Gefahr auf Abwege zu verfallen.

Die **Papisten** erfordern eine gewisse **Enthaltung von Speisen, und verbieten ehelich zu werden**, ohne gehörige Absicht auf die Umstände der Zeit, Orte und Personen. Wodurch jedoch der Aberglaube unterstützet, und die sündlichen Begierden mehr erreget, als unterdrücket werden. Zu andern Zeiten legen sie ihrem Fleische Säcke an, sie geisseln und peitschen sich, sie begeben ihre Leiber unter viele schmertzliche Ubungen, und zuweilen gar unter blutige Züchtigung, die Sünde dadurch zu tödten. Allein es ist diß niemahls von GOtt befohlen worden, daß wir das fünfte Gebot brechen sollen, um das sechste zu halten. Christi Rath, daß man die **rechte Hand** oder das **rechte Auge** wegwerfen soll, Matth. 5, 29. muß uneigentlich von Tödtung derer Schoos-Sünden, oder wenigstens Vergleichungs-weise verstanden werden, daß es besser sey, den Verlust eines Gliedes zu ertragen, als ewig unglücklich zu seyn, wenn man keine andere Ausflucht mehr haben solte.

Nechstdem geht das Absehen des **Pabstthums** zum Theil auch dahin, daß man mit dieser abergläubigen Schärfe vergangene Sünden gewisser massen aussöhnen und büssen solle; welches doch GOtt in diesem Verstande so wenig angenehm seyn kan, daß sie vielmehr das

Blut

Blut Christi verunehren, und daher GOtt dem Vater ein Greuel sind.

Einige **Protestanten** gerathen auf den andern Abweg; und weil unsere Religion geistlich ist, so verabsäumen sie viele Pflicht-mäßige Bezähmungen des Fleisches, und meynen sich vor der Sünde zu verwahren durch blosse Ubungen des Gemüths, ohne die schuldige Wachsamkeit oder Sorge, den Leib auch in besondern Schrancken zu halten, damit sie dessen Lüste tödten mögen. Sie stellen sich gar zu leicht vor, daß dieses ein allzugesetzlicher Weg der Tödtung sey, daß man der Freyheit und dem Vorrechte des Christen-Standes Abbruch thue, wenn man das Fleisch auf irgend eine solche Art der Selbst-Beherrschung bezähmen wolle.

Allein die Schrift scheinet diesen zwey Abwegen zu begegnen, die Mittel-Strasse uns anzuzeigen; Und man kan die Regeln, so aus dem Worte GOttes gezogen werden möchten, fürnemlich unter diesen wenigen Haupt-Stücken zusammen fassen.

Erstlich: **Hanget dem Begehren des Fleisches in keiner sündlichen Begierde oder Neigung nach;** Vielweniger solt ihr **demselben zu Erfüllung seiner Lüste Vorschub thun,** Röm. 13, 14. Hierbey soltet ihr billig wohl verstehen, was sündlich sey oder nicht, damit ihr nicht den Leib, wegen unrichtiger Begriffe von der Sünde und Pflicht, in ausschweifende

fende und unvernünftige Schrancken zwinget. Wenn ihr aber einmahl aus richtigen Gründen hinlänglich erkannt habt, was unrechtmäßig ist, so **folget nicht**, wenn euch **euer sündlicher Nächster**, oder **euer eigen sündliches Hertz, reitzet**; Denn **ein jeglicher Mensch wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird**, Sprüchw. 1, 10. Jac. 1, 14. Die Willfährigkeit gegen die Sünde ist der Weg, die Sünde zu verstärcken. Jede solche Nachsicht giebt ihr Muth, mehr zu fordern, und machet, daß die Neigungen zu starcken Fertigkeiten werden. Daran erkennet man die **Kinder des Zorns, daß sie die Begierden des Fleisches erfüllen**, Ephes. 2, 3.

Zweytens: **Gehet der Versuchung aus dem Wege.** Jeden Ort, jede Gesellschaft, jedes Vergnügen, oder unnöthige Beschäftigung, wodurch eine verderbte Leidenschaft in euch erwecket werden kan, die vermeidet, so viel euch möglich ist. **Kehre deinen Weg ab, und komme der Thür ihres Hauses nicht nahe**, Sprüchw. 5, 8.

Drittens: **Steuret dem Fleisch zuweilen in seinen erlaubten Begierden, daß ihr es von seiner Unterwürfigkeit überzeuget**; und lasset es Gehorsam lernen, wenn es zuweilen in seinem unschuldigen Begehren gezähmet

und

und gehindert wird, damit ihr es mit leichterer Mühe zurück halten könnet, wenn euch unrechtmäßige Dinge vorkommen. Der heilige Apostel scheinet dieses vor Augen gehabt zu haben, wenn er denen **Corinthiern** saget, daß der, **so sich bemühet ein Meister zu seyn, in allen Dingen sich mäßigen müsse**; Und wenn er sie versichert, daß er **seinen eigenen Leib zähme und unterwürfig mache**, 1 Cor. 9, 25. 27. Und im letzten Vers des achten Capitels **will er lieber, so lange die Welt stehet, kein Fleisch essen, als seinen Bruder ärgern.** Demnach wolte er sich gewißlich viel lieber selbst verleugnen, als in Gefahr stehen, daß er sich selbst erlaubte, jemand zu ärgern.

Vierdtens: **Haltet den Leib in solcher Mäsigung und solchen Umständen, daß er immerdar geschickt sey, zu seiner vorhabenden Pflicht.** Wenn er durch allzu grosse Ermüdung und Schwächung der Lebens-Geister zu seinem Dienste ungeschickt worden, so erfrischet ihn wieder mit denen dienlichen Stärckungen des Lebens. Wolte er wegen seiner ausserordentlichen Stärcke, und wegen eines blühenden Zustandes seines Blutes, zu irgend einigen Pflichten des Gottesdienstes ungeschickt werden, oder das Gemüthe zu gefährlichen Eitelkeiten und Reitzungen verleiten: so könt ihr ihn zuweilen durch fleißiges Arbeiten, sparsames Essen und Trincken und verringertes Schlafen in Zaum halten. Da Jeschu-

run **fett worden war, ward er geil**, 5 B. Mos. 32, 15. **Sodom** gerieth in Gefahr durch Uberfluß und Schwelgerey, welches die Schrift vorstellet unter **der Fülle des Brods, so mit allzu vielen Müßiggang** verknüpft gewesen, 2 B. Mos. 16, 49.

Und aus diesem Grunde finden wir, daß sowol im Neuen als im Alten Testamente **Fasten und Beten** bey einander stehen; Und vielleicht muß das Wort **Wachen**, so mit jenen beyden verbunden ist, in manchen Stellen nach seinem buchstäblichen Verstande genommen werden. Denn die Enthaltung von einem vollen Maase der Speisen und des Schlafs kan der Seelen manchmal in ihren andächtigen Ubungen beförderlich seyn. Und wo man aus der Erfahrung befindet, daß eine völlige Einräumung des Schlafs oder der Speisen den Leib ungeschickt machet, oder der Seelen in irgend einigen Gottesdienstlichen Pflichten verhinderlich wird, da ist es gewiß Zeit, diese Begierden des Fleisches zu zähmen.

Endlich möchte ich noch dieses hinzu fügen: **Wenn etwan einige scharfe Kranckheiten, oder unordentliche Säfte des Leibes, die sündlichen Bewegungen einer Leidenschaft oder Begierde ausserordentlich erwecken, so suchet Hülfe von dem Arzte, damit ihr das Fleisch wiederum in den Zustand versetzen möget, darinne es der Seelen**

len am besten dienen kan. Sehet zu, daß ihr es durch Göttlichen Segen von seiner nagenden Bekümmerniß, von denen unvermutheten Uberfällen der Sünde, von dem unvermögenden Herumflattern der thierischen Natur, von seiner Trägheit und Schläfrigkeit, oder was es sonst vor eine Schwachheit sey, befreyen möget. Sehet zu, daß ihr es mit eurer willigen Seele, zu GOttes eures Schöpfers und Heylandes Verherrlichung, liebreich und ordentlich vereinigen möget.

Ausser dem allen aber **bildet euch ja niemals ein, daß diese, oder sonst eine andere, Art der Tödtung vermögend seyn werde, eine einige Sünde zu dämpfen und zu heilen, ohne die bekehrende und erneuernde Gnade**, ohne die Erkänntnis und den Glauben an JESUM CHristum, welcher der einige Erlöser der Menschen ist, der uns **von unsern Sünden erretten soll**, der eintzige Artzt, der unsere geistliche Kranckheiten heilen kan. Ein tiefes Gefühl des gäntzlichen Verderbens unserer Natur, nebst Ergebung unser selbst in die Hände CHristi, daß er uns heilige und selig mache, das ist der einige kräftige und sichere Weg zur Heiligkeit. **Der Glaube muß das Hertz reinigen**, Ap. Gesch. 15, 9. Durch die Würckungen der so **grossen und theuren Verheissungen** des Evangelii müssen wir einer **Göttlichen Natur theilhaftig werden und dem Verderben entgehen, so**

durch die Luſt in der Welt herrſchet, 2 Pet. 1, 4. Alle unſere Beſchäftigungen vor der Wiedergeburt, und einer gäntzlichen Veränderung der Seele durch die kräftige Würckung des Geiſtes Chriſti, ſind nichts anders, als wie das Abkneipen der Blüten eines giftigen Baums, wie das Abſchneiden der jungen Zweige, oder das Abhauen der Aeſte, ſo lange der ſchädliche Stamm noch zu feſte ſtehet, und die Wurtzel ihr Leben und völlige Kraft noch behält. Solchergeſtalt wird ſie immer neue Schößlinge auftreiben, und Früchte von einem ſchädlichen und tödlichen Geſchmacke tragen. Aber die bekehrende Gnade giebt der Wurtzel einen Schlag; ſie tödtet den ſündlichen Grund, oder bringet ihm wenigſtens eine tödliche Wunde bey. Bittet demnach Chriſti Geiſt mit gantzem Ernſte, daß er eure gantze Natur verneure. **Wandelt unter den Würckungen dieſes ſeligen Geiſtes, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen**, Gal. 5, 16. 24. **Denn die gehören nur Chriſto an, die ihr Fleiſch mit ſeinen Begierden und Lüſten gecreutziget haben; und wenn ihr durch den Beyſtand dieſes Geiſtes die Geſchäfte des Leibes tödtet, ſo werdet ihr hier auf Erden ein Leben haben**, das in Friede, und Schmuck der Heiligkeit beſtehet, und werdet durch den Tod aus dieſer Welt in ein Göttlicheres Leben der Herrlichkeit verſetzt werden, Amen.

Die

Die

bewegliche Bitte JESU an die Menschen, sich gantz zu bekehren,

In einer

Warnungs-Predigt

Bey Gelegenheit eines

am Feste der Heimsuchung Mariä 1745.

im Tantze schrecklich ermordeten

Jägers,

Am 4ten p. Trinitatis seiner Gemeinde

wehmüthig vorgetragen

von

Dem Uebersetzer.

Digitized by Google

HErr JEſu!

Sieh nicht an unſre Sünde groß,
Mach uns derſelben in Gnaden loß,
Steh uns in unſerm Elend bey,
Mach uns von allen Plagen frey, Amen!

Lieben Freunde und Zuhörer!

Wenn der Heyland ſein holdſeliges Evangelium den Menſchen lange genug verkündigen laſſen, dieſe hingegen die liebreiche Stimme JEſu in Sicherheit und Leichtſinn anhören; ſo beſtätiget der HErr ſein Wort auch durch Zeichen, in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft. Er redet denn zuweilen mit den Menſchen in ſeinem Zorn, und zeiget, daß er, als ein ſanftmüthiges Lamm, auch der Löwe aus dem Stamm Juda ſey. Er thut Dinge, darüber allen, die es hören, die Ohren gellen, und verhän-

hänget Schicksale, dadurch die Frechen und Sichern geschreckt und gerüttelt, die Leichtsinnigen und Trägen aber behutsam und munter gemacht werden.

Als im Anfange der Kirche JEsu die Menschen ihre Tücken mit dem Evangelio JEsu bedecken, und darunter verbergen wolten, so ließ GOtt den **Ananias** und sein Weib plötzlichen Todes sterben; das machte die gantze Gemeinde aufmercksam, **und brachte eine Furcht unter alle, die es höreten,** Apost. Gesch. 5, v. 11.

Man kan die bösen Früchte der Sünde auf allen Blättern der Bibel lesen; aber wenn die Sünder dennoch mit der Sünde spielen und schertzen wollen, so läßt ihnen der HErr einmahl schmecken, was es vor Jammer und Hertzeleid bringe, GOtt zu beleidigen. Daß die Gnaden-Zeit sehr kurtz, und das Ende derselben sehr ungewiß sey, hören die Leute vielmahls; wollen es aber die sichern Menschen nicht glauben, so läßt GOtt unterweilen vor ihren Augen Fälle geschehen, dadurch die härtesten, frechesten, gesundesten, muntersten Sünder plötzlich dahin gerafft, und von der Erde vertilget werden. Das sind Göttliche Buß-Glocken, und Predigten, die ins Hertz dringen.

Eine solche nachdrückliche Predigt hat GOtt in dieser Woche, unter meiner Abwesenheit, an eure Seelen gehalten, und dadurch alle meine Predigten, meine Warnungen, meine Dro-

hun-

hungen, die ich euch im Nahmen JEsu vorhalten müssen, auf eine schreckliche Weise bestätiget. Liebe Gemeinde, habe ich euch die Unseligkeit im Dienste der Sünden nicht so ofte vor Augen gestellt? Habe ich euch nicht die erschrecklichen Folgen, die aus euren sündlichen Gewohnheiten entstehen, auf das nachdrücklichste gezeiget? Habe ich euch nicht öfters aus GOttes Wort bewiesen, daß eure weltlichen Lüste, euer liederliches Tantzen, euer ärgerliches Saufen und Spielen, euer schändliches Schwermen, Zancken und Schlagen, und die dadurch erregten Himmel-schreyenden Entheiligungen der heiligen Tage des HErrn, wider eure Seelen streiten, und euch die allerschwereſten Zorn-Gerichte GOttes auf den Halß ziehen können? Habe ich euch nicht so vielmahls um JEsu des blutigen Heylandes willen gebethen, euch ändern und versöhnen zu lassen? Habe ich euch aus dringender Liebe nicht öfters gewarnet und flehentlich ersuchet, GOtt in seine Gnaden-Arme zu fallen, damit nicht sein Zorn und seine Rache ein Exempel der Gerechtigkeit unter euch statuiren könne. Aber ach! wie viele haben das verlachet! Wie viele haben sich vom Teufel in ihren Sünden noch härter verstricken lassen, so, daß sie sich recht gefreuet, dem lieben Heylande und seinem Evangelio zum Tort zu tantzen, zu saufen und zu sündigen? Andere haben geheuchelt, und nur bloß, Menschen zu Gefallen, sich einer äusserlichen Ehrbarkeit beflissen, heimlich aber, und im Verborge-

nen,n

nen, durch Lügen, Läſterungen, Verleumdungen und andere Laſter, ſich deſto ſchwerer verſündiget.

Nun hat es aber der Heyland einmahl offenbar werden laſſen, daß ſein Wort dennoch wahr ſey, daß er der Hüter und Wächter dieſer Gemeinde, ich aber nur ſein armer Knecht ſey, und daß er euch das fühlen laſſen könne, was ihr nicht glauben wollet. Ich war abweſend. Ihr dachtet, nun ſey auch kein GOtt mehr unter euch. Euer böſes Hertz ergrif die Gelegenheit, ihr ſchontet der heiligen Sonn- und Feſt-Tage nicht. Jung und alt, Mutter und Tochter fiengen an, öffentlich um die Wette zu tantzen und zu ſchwermen. Der Teufel hatte ſeine völlige Luſt und ſein Spiel an euch. Wie lief denn aber die Uppigkeit ab? Was war das Ende? Die unſelige Luſt wurde mit Blut benetzet, und eine erſchreckliche Mord-That, ein plötzlicher, ein greulicher, ein unſeliger Tod war die Frucht eurer ſchändlichen Freude. Der liederliche Tantz gab Gelegenheit zum Saufen und Zancken. Ein Böſewicht ſtößt den andern im Tantze, der wird zornig und ſchimpft. Sie ſchlagen ſich, man reißt ſie aus einander, der Stärckere ſchlägt den Schwächeren blutig. Dadurch wird die Wuth in dieſem ſo groß, daß er ſeine Rache mit nichts, als des andern Blute, zu ſtillen gedenckt; er greift zum Meſſer, ſtößt ſolches ſeinem Feinde ins Hertz, und verſetzt die unbekehrte, grimmige und rachgierige Seele vom Tantz- und

Sauf-

Lauf-Platz hinweg, plötzlich und augenblicklich vor das erschreckliche Zorn-Gericht des gerechten GOttes.

O grosser GOtt, welche That! O welch eine bittere Sünden-Frucht! O Schade um die verlohrne Seele! O Schade um der an ihr gewandten Versöhnung JEsu! O ewig Schade um alle vergeblich empfangene Gnade! O verfluchte Sünden-Lust! O vermaledeyter Tantz! der eine Seele ins ewige Verderben gestürtzet, und unser unglückliches Dorf mit vergoßnen Menschen-Blute besudelt hat! Ach Menschen! Ach Sünder! was soll ich sagen? Wie, wenn GOtt das vergoßne Blut von euren Händen fordern wolte, die ihr den Tantz zugelassen? Wie, wenn die Mordthat über eure Häuser schreyen solte, die ihr zu der sündlichen Lust gemißbraucht? Wie, wenn ihr Täntzer, ihr Musicanten, ihr Gesellen und Consorten dieses Blutvergiessens, wie, wenn ihr vor diese Blutschuld, deren ihr euch durch eure Sünden-Gesellschaft theilhaftig gemacht, Rechenschaft geben soltet? O gerechter GOTT! welch eine Centner-Last! welche Gewissens-Marter und Hertzens-Qvaal!

Ich muß mich bey dem allen über den wunderbaren und langmüthigen Heyland demüthig verwundern. Warum hat GOtt euren Fest-Tantz unter meiner Abwesenheit durch Blut und Mord in der gantzen Nachbarschaft so ruchbar und so abscheulich gemacht? Warum hat er

aber solch Zorn-Exempel nicht an jemand aus der Gemeinde, nicht an einem meiner Schaafe und Beicht-Kinder, sondern an ein Paar Fremde und Auswärtige zugelassen? Ach Seelen! daraus solt ihr sehen, daß der Heyland eure heimliche Winckel-Sünden, auch wenn ich nicht da bin und wachen kan, ans Licht zu bringen weiß. Der Heyland aber, den ich euch, wie ihr wißt, bey meiner Abreise zum Wächter gesetzt, dem ich meine gantze Gemeinde und alle einzelne Glieder derselben an sein Hertz gelegt, hat noch für euch gebeten, sein Blut hat für euch geschryen. Ich habe mein armes Gebet damit vereiniget, und vor eure Seelen auch in Magdeburg gerungen. Gelobet sey die unaussprechliche Barmhertzigkeit, die diesmal noch meiner Schaafe geschonet, und ob sie wohl verdienet hätten, daß GOtt sie dahin gegeben in verkehrten Sinn, sich dennoch über sie erbarmet! Gelobet sey die Weisheit JEsu, die euch an **Fremden** hat sehen lassen, was aus euren Sünden entstehet, und in was vor zeitliches und ewiges Unglück die Diener der weltlichen Lüste gerathen können!

O sincket doch, lieben Menschen! Sincket vor die verwundeten Füsse JEsu nieder; Schämt euch eurer Sünden! Schämt euch eurer Untreue! Schämt euch eurer Lüste, und dancket dem Heylande mit tausend Thränen, daß er euch als kahle Bäume noch nicht abhauen lassen. Der ermordete

mordete Cörper ist zwar schon verscharret; Aber das vergoßne Blut ist noch warm vor eure Hertzen. Menschen-Blut hat eine schreyende Stimme; Vergoßnes Blut unbekehrter Sünder hat eine Buß-Stimme, eine Warnungs-Stimme vor alle andere.

Nun auch das Blut des hier beym Tantze ermordeten Jägers soll unter euch schreyen. Es schreyet allen frechen und unbekehrten Menschen zu: Wagts doch nicht auf die letzte Stunde; Schiebet eure Bekehrung nicht auf; Spiegelt euch an meinem Exempel; Ihr könnt mitten in euren Sünden dahin geraft werden. Es schreyet allen liederlichen Täntzern zu: Hütet euch, höret auf, verläugnet die weltlichen Lüste; Wer sich auf das Territorium des Teufels wagt, weiß nicht, wie er davon kommt. Es schreyet den Säufern und Schlägern zu: Sehet euch vor, seyd nüchtern und mäßig, zähmt eure Zunge, rächet euch selbst nicht; Wo nicht, so habt ihr lauter Schwerdter, damit ihr euch ermordet. Es ruft euch allen ins Hertz: Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!

Darzu braucht der Heyland solche traurige Fälle. Erfordert es seine Gerechtigkeit, eine Seele, nach vieler gemisbrauchten Langmuth, ins verderben zu stürtzen; so thut er es nicht eher, als bis er, vor die eine verlohrne Seele, zehn und hundert andere gewinnt. Ach lieben Zuhörer!

wolte doch GOtt, daß der geschehene Mord die selige Würckung auch bey euch haben, und aus dieser blutigen Saat eine reiche Ernde wahrer Bekehrungen erfolgen möchte! alsdenn wolte ich des Teufels spotten, der es gedachte böse zu machen, und GOtt hats gut gemacht. Sein Sinn und Hertz ist es gantz gewiß; Er bittet beweglich, ernstlich, anhaltend durchs Wort und durch Zeichen, daß Menschen sich bekehren sollen. Ist euer Hertz ungerührt, seyd ihr aufmercksam; so will ich euch **die bewegliche Bitte des HErrn an die Hertzen der Menschen, sich gäntzlich zu bekehren,** aus dem Evangelio noch mehr ans Hertz legen. Der HERR JEsus schencke darzu Geist und Kraft, welches wir von ihm bitten in einen andächtigen Vater Unser, und in dem Gesange Liebster JEsu ꝛc.

Evangelium Luc. 6, 36-42.

Darum seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet, vergebet, so wird euch vergeben, gebet, so wird euch gegeben, ein voll

gedrückt, gerüttelt, und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben: Denn eben mit dem Maaße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er saget ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Gruben fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister, wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kanst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Ich will denn unter JEsu Beystand aus diesem vorgelesenen Evangelio an euer Hertz legen:

Die bewegliche Bitte des Heylandes JEsu, an die Menschen, sich doch gantz zu bekehren. Dabey will ich

I. Die Bewegungs-Gründe, die JEsus dazu braucht, erzehlen, und

II. Was JEsus eigentlich bittet, deutlich machen.

HErr JEsu, du guter Hirte der Menschen, du wirst nicht müde im Suchen und Seligmachen. O Siehe doch heute dies Volck, so vor dir versammlet, mit jammernden Hertzen an. Werde doch auch an ihnen des Erbarmens nicht müde. Verkläre dich ihnen in deiner herrlichen Freyheit, daß sie ihres Sclavendienstes der Sünde einmahl müde werden. Mein HErr, es ist alles dein, deine Seelen, dein Wort. Was verlohren geht, geht dir verlohren; Und was man gewinnt, gewinnt man nur vor dich. Ich freue mich nur, o JEsu, wenn du deinen blutigen Lohn bekommst, wenn Sünder sich zu dir bekehren. Mache doch heute deinem und meinem Hertzen die Freude, um deiner vormaligen Todes Betrübniß willen, Amen.

Gelieb-

Geliebten Freunde,

Der Heyland will keine Rosse und Mäuler, mit Zaum und Gebiß, sondern er will freye Diener haben, die ihm aus Lust und Liebe, und durch ungezwungene Wahl verehren und ergreifen. Zu dem Ende zwinget er keinen mit seiner Macht, sondern er handelt weißlich. Er legt den Menschen Wohl und Wehe, Leben und Tod vor, und läßt es ihm über, was er wählet. Seine Sanftmuth bittet und ermahnet, und die Kraft seiner Liebe besteht in den wichtigen und dringenden Bewegungs-Gründen, die er den Menschen vor Augen stellet, ihn zum rechtschaffenen Wesen in ihm zu bringen.

Dieser **Bewegungs-Gründe** JEsu zur wahren Bekehrung liegen in unserm Texte **zwey. Der eine** ist hergenommen aus seiner **Barmhertzigkeit, der andere** aus seiner **Gerechtigkeit.**

Der Heyland ermahnet in dieser Predigt seine Zuhörer zu einer gantzen Bekehrung, und die setzt er in der Wiederherstellung der Aehnlichkeit mit GOtt, oder in der Erneuerung des verlohrnen Ebenbildes. Dazu macht er den Anfang mit den Worten: **Darum werdet barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.** In dem Worte **darum** liegt der

erste Bewegungs-Grund, den der Heyland in der erstaunlich grossen allgemeinen Vater-Liebe und Barmhertzigkeit GOttes setzt. Es weiset uns dieses Wörtlein auf den nächst vorhergehenden Vers zurück, in welchem der Heyland von GOtt gesagt, daß er gütig sey, über Undanckbare und Boshaftige. Darum nun, nemlich um der grossen Gütigkeit GOttes willen, um der Sünder Liebe willen, die in GOTT ist, solten sich die Menschen bewegen lassen, mit GOtt in Gemeinschaft zu treten. Es ist also eben der Bewegungs-Grund zur wahren Bekehrung, den Paulus mit ausdrücklichen Worten braucht, Röm. 12, 1. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig ist, und Röm. 2, 4. Weissest du nicht, daß dich GOTTes Güte zur Busse leitet?

Wir müssen nun achtung geben, worauf uns JESUS durch diesen vorgelegten Grund der Barmhertzigkeit führet. Er stellet uns damit den gantzen Umfang der Menschen-Liebe GOttes, und alle die besondern Gnaden-Schätze vor Augen, die er den Menschen zubereitet. Weil GOtt ein so gutes, liebreiches, gnädiges Hertz

gegen

gegen die Menschen hat, weil sie es selbst so gut bey ihm haben können, und er sich eine Freude macht, ihnen wohl zu thun; So sollen sie sich doch zu diesen guten GOtt nahen.

Erstlich sieht er damit auf **die väterliche Barmhertzigkeit, die er als Schöpfer und Erhalter dem Menschen erweiset.** Denn da hat GOtt schon vor Grundlegung der Welt an uns gedacht, er hat uns je und je geliebet, und uns in Christo zur Seligkeit berufen; Der HErr hat die Menschen zu seinem Vergnügen, zu seiner Ehre und Ruhm erschaffen, er hat sie mit seinem Bilde gezieret, er hat ihnen so viel herrliche Vorzüge, die Herrschaft über die gantze irrdische Creatur verliehen. Seine Segens-Hand ist noch über sie aufgethan, Er erhält sie augenblicklich, Leben und Othem bewahret er, und sorgt vor alle Nothdurft. Diese ewige, diese tägliche Liebe GOttes, soll dieselbe nicht arme sterbliche Geschöpfe zur Gegen-Liebe reitzen? Weil sich doch GOtt von Ewigkeit her um sie bekümmert, weil er sie gerne zu seinem Lustspiel haben wolte; weil sie es nicht leugnen können, daß sie ihr Leib und Seele, Stand, Ehre, Gut, und alles, was sie haben, von ihm zum Lehne tragen, weil sie täglich bey ihm zu Tische gehen: O sollen sie nicht daher den guten GOtt kennen, lieben und loben lernen? Ach Geliebte! Eine jede Creatur reitzet euch, in dieser Absicht, zur Bekehrung. Es sind lauter Barmhertzigkeiten

GOttes in der Welt; Ihr könt sie in jedem Bissen Brods, in jedem Truncke Wassers, schmecken; Ihr findet sie in grossen, wie im kleinen; O werdet doch gehorsame Kinder des lieben Vaters, **barmhertzig, wie euer GOtt barmhertzig ist.** Aber

Zweytens. GOtt hat noch was grösseres gethan. **Er hat die Menschen,** als verlohrne, von ihm getrennte Rebellen und Todeswürdige Missethäter **mit Blut und Tod erworben.** Die Kinder Adams sind so werth in GOttes Augen gewesen, daß er sich selbst, für sie, dahin gegeben, ihre Missethat zu versöhnen, und ihre Seelen aus der Gewalt des Teufels, zu seinem ewigen Eigenthum mit einem blutigen Lösegelde zu ranzioniren. Das ist die erstaunlich grosse Sache, darüber sich der Heyland selbst wundert und ausruft: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn** für sie in den Tod **gab,** Joh. 3, 16. Der Schöpfer hat sein Geschöpf mehr, als sich selbst, geliebet, und, ehe er den ungerathenen Topf wieder in einen Klumpen zusammen schmisse, lieber sein eignes Leben dran gewagt.

Das ist die stärckste Bande, die die Seelen fesselt, sich dem Heylande hinzugeben. Man kan abtrünnige Kinder mit Recht zu ihren natürlichen Eltern weisen. Aber weit dringender

und

und bündiger ist die Pflicht, die erkaufte, leibeigene Sclaven, erlößte Menschen, versöhnte Sünder, gegen ihrem Erretter, Befreyer und Seligmacher haben. Da mag ein Mensch so frech seyn, wie er will, so wenig sich vor GOtt fürchten, als er kan; so kan man ihm doch gerade in die Augen sagen: Weil dich der Sohn GOttes mit seinem Blute erkauft hat, so bist du schuldig, sein eigen zu seyn. Das Blut JEsu muß dich dringen, anders zu werden; die heiligen Wunden JEsu müssen dich herum setzen; JEsus hat es mit saurer Arbeit verdienet, und mit blutigem Schweiße erkämpfet, daß du sein Opfer werden, und in seinem Reiche leben solst. Und das dringt ins Hertz.

Hierzu kommt noch **drittens die ausnehde Mühe, mit welcher der HErr die armen Menschen zur Bekehrung zu bringen sucht.** Der Geist JEsu klopft an das Hertz so oftmals, er trägt ihnen Gnade und Vergebung der Sünde nach, er zeiget ihnen ihre Unseligkeit ausser JEsu, er bittet: Laßt euch doch versöhnen; Das thut er durch die Predigt des Evangelii, durch gute und böse Zeiten, durch Kranckheit, Zeichen und Exempel, das thut er an alle Menschen, ohne Unterschied, an danckbare und boshaftige, das thut er an einen jeglichen zwey oder drey, ja **mehrmals, daß er ihre Seele herum**

hole, aus dem Verderben und erleuchte sie mit dem Lichte der Lebendigen, nach Hiob 33, 29. 30. JEsus ist der gute Hirte, der, ob er wohl hundert Schaafe hat, doch einem einigen nachläuft, bis daß er es findet, der sich um einen einigen Groschen die Mühe giebt, daß er ein Licht anzündet, und das gantze Haus durchsucht, bis er das Verlohrne wieder hat. Ach Seelen! was kan JEsus mehr thun? Soll euch diese Fülle der Liebe, der Schatz der Gnade, und der Ernst des Heylandes nach eurer Seligkeit, soll er euch nicht einmahl zum Brande in eurer Seele werden, der euch dringet und treibet zum HErrn?

Wenn uns also unser Heyland **um GOttes Barmhertzigkeit** willen bittet, wir sollen uns bekehren, so faßt er damit **Schöpfung, Erlösung** und **Heiligung** zusammen, und spricht: „Ihr armen Leute, weil GOtt von „Ewigkeit her Lust zu euch gehabt; weil er sich „alle Mühe gegeben, herrliche und selige Crea„turen aus euch zu machen; weil sein Vater„Hertz noch alle Tage gegen euch wallet; weil „ich, euer GOtt, mein Blut an euch gewandt, „und euch theuer bezahlet habe; weil mein Hertz „nach euch brennt und dürstet; weil ich verlan„gend auf euch warte, bis ich euch mit meinem „Lammes-Blute waschen, reinigen und erqvi„cken kan; weil mein Geist vor eure Hertzen

„steht

„steht und anklopft: Ach Seelen! so höret doch, „kehret euch zu mir; Schenckt mir euer Hertz; „Nehmt die bereitete Gnade an, und laßt euch „durch mich selig machen.

Der zweyte Bewegungs-Grund JEsu zur Bekehrung, aus der Gerechtigkeit GOTTes hergenommen, betrift das eigne Wohlseyn der Menschen. Der Sünder ist so lange unselig, steht unter dem tyrannischen Regimente des Teufels und der Sünde, und liegt unter dem Fluche des Todes und der Verdammnis, bis er sich gantz und rechtschaffen zum Heyland JEsu bekehret hat. Diesen Bewegungs-Grund stellt der Heyland in den folgenden Worten des Evangelii vor: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet . . Ein voll gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben; Denn eben mit dem Maaße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Das ist das Gesetz der vollkommensten Gerechtigkeit, das heilige Vergeltungs-Recht des grossen GOttes.

Meine Lieben! Es weiß unser erfahrner Herland wohl, wie die Menschen natürlicher Weise aussehen und gesinnt sind. Er kennt ihre Neigungen und Begierden; Er sieht die Härtigkeit ihres ungebrochnen Hertzens, den feindseligen Sinn, das falsche, tückische, neidische, geitzige, zornige und rachgierige Wesen ihres Geistes; Er sieht, wozu sie ihre Glieder gebrauchen; **die Zunge** zum unerlaubten Richten, Verdammen, Fluchen, Verläumden, Schelten und Lügen; **die Hände** zum Stehlen, Schlagen und Morden; **die Füsse** zum Tantzen, zum Gehen auf verbotenen Wegen, da sie in die Gruben des Todes hinein fallen; **die Augen** nach verbotenen Dingen zu sehen, anderer Fehler vor seine eigne Balcken wahrzunehmen. Kurtzum, **JEsus weiß wohl, was im Menschen ist**, Johann. 2, 25. das sieht man aus diesem gantzen Evangelio.

Ach welch ein jämmerlich Ding ist es um einen unbekehrten Menschen! Wie sieht es doch nach allen Theilen so schlecht mit ihm aus! Leset doch davon eine deutliche Beschreibung, Röm. 3, 12-18. **Sie sind allesamt abgewichen und allesamt untüchtig** zu allen Guten, **da ist auch keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Ihr Schlund ist ein offen Grab**, das sieht man an den Säufern, **mit ihren**

Zun-

Zungen handeln sie trüglich, trüglich gegen GOtt und Menschen, sie täuschen alle beyde und meynen es mit niemand ehrlich. Ottern-Gift ist unter ihren Lippen, ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; Ihre Füsse sind eilend, Blut zu vergiessen, an die Oerter, auf die Wege, und in die Gesellschaften zu gehen, darinne sie zum Saufen, Tantzen, Spielen, Schlagen und Morden Gelegenheit finden. In ihren Wegen ist lauter Unfall und Hertzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Summa: Es ist keine Furcht GOttes vor ihren Augen. So sieht ein unbekehrter Mensch aus; Er ist ein elender Sclave des Teufels und seiner Lüste, und alle seine Kräfte und Glieder sind lauter Werckzeuge der Sünde, und lauter Messer, damit er sich verwundet.

Eine jede Sünde, ein jeder Mißbrauch der Seelen-Kräfte und Leibes-Glieder hat nun ihren Lohn, und zwar einen überflüßigen zwiefachen und doppelten Lohn. Denn es wird dem Sünder ein volles, gedrucktes, gerütteltes und überfliessendes Maaß in seinen Schooß gegeben, und eben mit dem Maaße, da er mit mißt, wird ihm wieder gemessen. Erstlich zwar natürlicher Weise, da eine jede Sünde ihre

Frucht und Folge mit sich führet. Z. E. da der neidische und geitzige Mensch lauter Unruhe, Unzufriedenheit und Sorgen empfindet; der verläumderische sich in Haß, Feindschaft, Rachgier und dergleichen einläßt; der wollüstige seine Kräfte verschwendet, und sich in Armuth, Kranckheit, Schmertz und Verachtung stürtzet; der Säufer sich unsägliche Beschwerden häufet, seinen Geist und Leib schwächet; der Zanckſüchtige sich Händel zuziehet, in Schlägerey verwickelt, und darüber in zeitliches und ewiges Unglück verfällt. Das sind lauter natürliche Folgen des Sünden-Dienstes: Da machen sich die Menschen selbst viele Schmertzen, und die Regel ist wahr: Was man in der Jugend sündiget, muß man im Alter büssen. Gedencket an den ermordeten Jäger; Hat er sich nicht selbst in das Unglück gestürtzet? Hat er seinen Tod nicht seinem unseligen Tantzen, Schlagen und Raufen zu dancken? Hätte er den Mörder nicht angegriffen, hätte er ihn nicht zu wiederholten mahlen blutig geschlagen: so wäre dieser nicht in die erschreckliche Wuth des Mordes gerathen; aber so gehts, der arme Mensch ist sein eigner Feind, ein Teufel und Mörder seiner Seele. Hierzu kommt nun noch zweytens, der gesetzliche Lohn, oder der von GOTT durch einen richterlichen Ausspruch auf die Sünde gesetzte Fluch des Todes und der Hölle. Verflucht ist, der

GOt-

GOttes Gesetz nicht hält. Kein Hurer, Ehebrecher, Geitziger, Unreiner soll ins Reich GOttes eingehen, verflucht, wer Menschen-Blut vergeußt; Wer seinen Bruder schilt, ist des höllischen Feuers schuldig, und dergleichen. Lauter gesetzliche Strafen, lauter Ubel, darein sich der unbekehrte Sünder durch den Dienst des Teufels stürtzet. Zorn, Fluch, Tod, Hölle und Verdammnis sind blancke Schwerdter, davor sein Hertz erzittert.

Nun alles dieses weiß unser lieber Heyland besser, als wir. Er hat alle die Folgen und Strafen unserer Sünde selbst schmecken und büssen müssen. Er sagt es auch allen Menschen treulich, Sprüchw. Sal. 8, 36. **Wer an mir sündiget, der verletzet seine eigene Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.** Wie muß sein erbarmendes Hertz dabey gesinnt seyn? O das wallet vor zärtlichen Mitleiden; Er sieht uns im Blute, im Blute der Unreinigkeit liegen, und sein Hertz bricht ihm; deswegen bittet er uns so beweglich, daß wir doch umkehren, und uns erretten lassen sollen. „Lieben „Menschen, sagt er, ihr habt von eurem Dienste „nichts, als Jammer und Noth. Ihr dienet „dem Teufel zwar treulich, aber er lohnt euch „mit lauter Hertzeleid. Ihr stürtzt euch, wenn „ihr so bleibt, in ewiges Elend. Auf das volle

„Maaß

„Maaß eurer Sünden, wartet ein volles und „überflieſſendes Maaß der Strafe; Ach kehret „doch um, und werdet anders. Ich habe euch „Freyheit erworben, laßt euch doch von mir „frey machen. Werdet doch der Sünde ein„mahl müde, und suchet Gnade in meinem Blu„te. Mich jammert euer klägliches Leben, ihr „könt es beſſer haben; kommt doch um eurer ei„genen Seligkeit willen. Erbarmet euch über „eure verlohrne Seelen, und laßt sie von mir „selig machen. **Bekehret euch von euren „bösen Wesen, warum wollet ihr ster„ben, ihr vom Hause Israel?** Hesek. 33, 11. „So bittet JEsus, so stellt er den Sündern „ihr eigenes Elend vor, und das soll sie reitzen, „sich rechtschaffen zu bekehren.„

Geliebte, **Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit** sind zwey unzertrennte Eigenschaften des heiligen JEsu. Beyde sind die kräftigsten Mittel, eine Seele anders zu machen. Sieht man mit einem Auge das erschreckliche Ubel der Sünde, so die unveränderliche Gerechtigkeit GOttes damit verknüpft, und mit dem andern in die unergründliche Tiefe der ofnen Erbarmung JEsu Christi hinein, die uns von diesem Ubel erlöset, und aus der sclavischen Furcht des Todes heraus gerissen hat: O welcher Mensch ist so hart, so frech und teuflisch, der dennoch zurück bleiben, und die angebothene Gnade der Versöhnung JEsu nicht achten wolte?

Aber

Aber was ist denn nun eigentlich die Sache, die JEsus von uns fordert, worauf ist seine bewegliche Bitte abgezielt? Das ist der

Andere Theil

unserer Predigt; Und ich antworte: **Es ist eine gantze Bekehrung und Aenderung des Hertzens**, so, wie es unser Evangelium sehr Göttlich beschreibet. Der Heyland fängt nicht von aussen an; Er ist nicht zufrieden mit äussern Besserungen des Lebens, in diesen und jenen Stücken, mit guten Vorsätzen, z. E. daß der Huhrer sich vornimmt, nicht mehr zu huhren, der Säufer, nicht mehr zu sauffen; Nein, Er ist ein ausgelernter Artzt. Er fängt von innen an zu heilen, und dringet zuförderst auf eine gäntzliche Aenderung des Hertzens. So, wie er die Predigt des neuen Bundes durch Johannem mit der Bitte anfangen ließ: Werdet anderes Sinnes, und glaubet an das Evangelium; So fängt er auch hier die Predigt der wahren Bekehrung mit der Bitte an: **Seyd doch**, oder eigentlich, **werdet doch barmhertzig**. Der Heyland versteht hierdurch nicht eine einzelne Tugend, die man sonst auch die Freygebig-

gebigkeit nennt; denn er setzt hinzu: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Wie nun diese Eigenschaft GOttes in der gantzen Fassung seines Vater-Hertzens besteht, und die Quelle aller anderen Gnaden-Ausflüße ist; Also versteht der Heyland auch durch diese Bitte an die Menschen, **die selige Aenderung, da aus ihren harten, ungebrochnen, grausamen, frechen und Felsen-mäßigen Hertzen weiche, zerschmoltzene, zerknirschte und zerschlagene Hertzen werden.** Eben das, was er Hesek. 36, 26. 27. ausdruckt: **Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Hertz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Gebothen wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun.** Lieben Menschen, alle eure Sünden und böse Lüste kommen aus euren Hertzen her. Ehe das nicht geändert wird, ehe ist an keine Besserung des

Lebens

Lebens zu gedencken; Die verstockte und harte Art eures Hertzens ist schuld, daß ihr die öftere Stimme JEsu Christi nicht vernehmet. Aber, ach JEsus bittet euch heute, **warmhertzig** oder **weichhertzig** zu werden. Ihr solt euer Elend recht überdencken, und euch das Verderben eurer erkauften Seelen nahe zu Hertzen gehen lassen; das soll den nächsten Gedancken in euch würcken: Ach was mach ich doch? Wie elend geht mirs! Da liege ich in meinem Blute, und kan mir nicht helfen! Ach ich elender Mensch, wer wird mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todes? Wo soll ich fliehen hin? Wo soll ich Rettung finden? Hat es der Heilige Geist nur erst so weit gebracht, und diese barmhertzigen Gedancken in dem Hertzen gewürcket, denn geht es schon alles leichter und besser. Sobald ein Mensch den ersten Funcken dieser Gnade in sich fühlet, sobald er seinem Gewissen zuläßt, ihn ernstlich zu strafen und zu züchtigen, so wird das Hertz schon weich, so gehen die Ohren auf, die mächtige Stimme des Sohnes GOttes zu hören. Der Sünder fängt an beschämt, zerschlagen und wehmüthig zu werden; Er kommt in einen Hunger und Verlangen nach der Hülfe; Er **weinet** und

betet,

betet, Jer. 31, 9. Und wenn sich der Heyland ihm zeiget, so fällt er ihm zu Fuß, und schreyet mit dem Cananäischen Weibe: **Ach JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein!** Da ruhet die Seele nicht eher, bis sie in JEsu Blute Vergebung und Friede gefunden. Das Blut JEsu macht ihn die Sünde eckelhaft und abscheulich. Er dencket: **Solt ich noch die Sünde lieben, die dir so viel Blut erpreßt?** Nein; Er freuet sich, daß ihn sein Heyland von dem Marter-Joche loßmachen, und zur herrlichen Freyheit der Kinder GOttes bringen will.

Soll ich euch diese Sinnes-Aenderung an einem Exempel zeigen, so nehmet den verlohrnen Sohn, Luc. 15. Der Mensch gieng in seinem ruchlosen frechen Sünden leben dahin, bis er einmahl zum Nachdencken über seinen elenden Zustand kam, da heißt von ihm v. 17. **Er schlug in sich und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brods die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger;** Das machte ihm weichhertzig, er sahe sein miserabel Leben, er dachte an die Herrlichkeit in

seines

seines Vaters Hause, da fieng sein Hertz an zu wallen, und was entstund? der Entschluß: **Ich will mich auf machen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heisse, mache mich als einen deiner Tagelöhner.** Das that er, und da wurd er ein andrer Mensch.

Also ist des lieben Heylandes bewegliche Bitte heute an euch, meine Lieben: Ihr solt doch in euch schlagen und bedencken, wie ihr steht; seht doch die Seligkeit an, die Kinder JEsu haben, denckt an den unaussprechlichen Frieden, an die süsse Gnade, an die Himmel-feste Hofnung des ewigen Lebens, an den freudigen Trost, und an das ruhige Leben, das die Liebhaber JEsu geniessen; ihr aber seyd Sclaven der Sünde; Ihr liegt gefangen in finstern Höllen-Gefängnissen der bösen Lust, ihr müßt darben, ihr lebet kümmerlich; die Sünden qvälen euch, die Lüste martern euch, euer Gewissen verklaget euch; GOtt und der Tod erschrecken euch; O, nehmt das zu Hertzen, werdet darüber weich

und zerschmoltzen, in Beugung und Thränen; beweinet euer Elend, suchet den Weg des Friedens; **Werdet barmhertzig, wie euer JEsus, der barmhertzige Hohepriester, barmhertzig ist.** Sollen eure Hertzen zerschmeltzen: Sehet in sein durchstochnes Hertz hinein; blicket in seine heilige fünf Wunden, für eure Sünden geschlagen; Sehet den blutigen Schweiß von seinen Wangen herunter fallen, euch zu gute; betrachtet seinen gantzen Marter-Leib, alle Striemen, alle Ritzen sind euch zum Heyl geschlagen; verachtet das blutige Lösegeld nicht; sondern entschliesset euch, umzukehren und in eures Vaters Hauß, in JEsu blutige Seite zu fliehen.

Ist auf diese Art das Hertz herum gekehret, verändert und mit des Heylands Blute gereiniget; Denn bricht diese geschehene Aenderung auch äusserlich in allen Gliedern, in gantzen Leben, in allen Wercken aus. Was der Mensch bey seinem ungebrochnen harten Hertzen geliebet und gethan hat, das liebt und thut er nicht mehr, was er nicht geliebt und gethan hat, das ist nun seine Freude. Vorher war es ihm angenehm, seinem Nächsten zu fluchen, ihn zu richten und zu verdammen, zu verleumden und zu

lästern. Jetzt ist er freundlich, liebreich, dienstfertig gegen jederman; Er bittet vor alle Menschen; Er ist keinem feind; Er hat mit allen gerne Friede; Er kehret alles zum besten. Sein Heyland hat es ihm so gelehret. Die Zunge, die sonst zum Fluchen und Lügen gebraucht wurde, verkündiget nun die Tugenden, des der ihn berufen hat, von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte. Die Füsse, die sonst auf lauter Wegen des Teufels einher gegangen, betreten nunmehr die Wege des Friedens; Die Augen, die nur nach Welt-Lust, Thorheit und Eitelkeit gesehen, werden nun Glaubens-Augen, die ans Creutz JEsu und in seine Wunden hinein blicken. **Er giebt** gerne, weil ihm JEsus alles gegeben; **Er vergiebt** gerne, weil ihm JESUS alles vergeben hat. Und da ihm der treue Heyland den **grossen Balcken** seiner Sünden aus den **Augen** gerissen, so kan er die **Splitter** in seiner **Brüder Augen** leicht ertragen. Kurtzum, die Gnade JEsu macht gantze Leute; Der Glaube an seine Wunden ist eine gesunde Wurtzel, daraus solche frische, fruchtbare Bäume, voll herrlicher Früchte der Gerechtigkeit, erwachsen. Das al-

les aber ist Evangelium, es ist Seligkeit und Gnade. GOtt Lob und Danck, sagt ein bekehrter Sünder, daß ich von dem Joche der Sünde erlöset bin, daß ich nicht mehr mit andern Welt-Säuen in den unflätigen Träbern der irrdischen Lüste mein Vergnügen suche. GOtt Lob, daß ich heilig und fromm seyn kan und darf. O! das ist mir meine höchste Freude. Das wäre eine bittere Straf vor mich, wenn ich wieder in die Knechtschaft der Sünde hinein solte. GOtt Lob, daß ich nun erlöset bin: Ich will nun in der Gnade bleiben, und leben und frölich seyn ewiglich.

Anwendung.

Nun, allerliebsten Zuhörer, da habe ich euch abermals **die bewegliche Bitte des grossen JEsu ans Hertz geleget**, damit er eure theuer erkauften Seelen zu seinem Eigenthum von euch erbittet und erbettelt. O! meine Hertz kommt in die allerinnigste Bewegung, wenn ich an euch gedencke. Ich bin nun **drey Jahr** bey euch. **Drey Jahr lang habe ich euch, und ofte**, das wißt ihr und der

Hey-

Heyland, **mit Thränen gebeten**, und ermahnet, dem Evangelio JEsu gehorsam zu werden. Wie ofte hat auch JEsus selbst vor euer Hertz gestanden? Wie ofte habt ihr es inwendig gefühlet, daß sein Geist an euch arbeitet? Ach aber, was ist nun ausgerichtet? Wie viele sind unter euch bekehret? Wer hat sein Hertz dem bittenden Heylande geschenckt? JESUS ist nun, wie dort zum Feigen-Baum, Luc. 13, 7. auch zu **dieser Gemeinde**, und zu einen jeden unter euch, **drey Jahr lang, alle Jahr gekommen, und hat Frucht gesucht?** Aber was hat er gefunden? Es ist nun Land-kundig, wie ihr euch gegen euren Heyland, (ich rede von den mehresten) bezeiget. Greuliche Huhrereyen, tägliches Stehlen und Betrügen; nun auch Mord und Todschlag machen euer Dorf berühmt. Die Sonn- und Fest-Tage sind bey euch Tage des Saufens, Schwermens, Tantzens, und überhaupt Tage der Sünde. Euer äusserlicher Gottesdienst ist euch ein Frohndienst, eine Last. **Ach! liebes Schwende**, gedencke an deine Sünde; Solte JEsus heute vor dich treten, und dich ansehen, er würde über dich weinen, wie über Je-

rusalem. Ach! liebe Gemeinde, JEsus hat euch so ofte gewarnet, und euch durch die Predigt, durch das schreckliche Unglück des einfallenden Kirchen-Thurms, und andere Dinge, aufmercksam machen wollen. Jetzt hat er euch abermahl eine solche blutige Schreckens-Predigt gehalten, und mitten in euren sündlichen Uppigkeiten den abscheulichen Mord verhenget. Gerechter JEsu, was wirds endlich werden, wenn ihr das alles nicht achten wollet? Ach heute bittet nun JEsus nochmahls beweglich, ihr solt noch hören. Er ruft euch zu: **Werdet barmhertzig, weil GOTT gegen euch barmhertzig ist.** Ach ja, ihr Unbekehrten, ihr muthwilligen Verächter, **werdet doch barmhertzig gegen euren beweglich bittenden Heyland!** Er steht vor der Thür eures Hertzens, und klopft an; Er bettelt um euer Hertz. O gebt es ihm doch, er hat es sauer verdienet; Es ist sein Arbeits-Lohn vor sein Blut und Todt. Er ist euch so lange nachgegangen, laßt ihn nun nicht länger vergeblich bitten und flehen!

Werdet barmhertzig gegen euch selbst und gegen eure unsterblichen Seelen.

O ihr

O ihr könt es nicht leugnen, daß ihr in der gröſten Gefahr seyd. Ihr schlaft am Rande der Höllen; Ihr liegt im Kothe, und wollet versincken. Ihr dient dem Teufel, und er lohnt euch mit Angst und Trübsal. Erbarmet euch über euch selbst, und errettet eure Seele, weil sie noch zu retten ist. Schlagt in euch mit Reue und Scham. Eilet voll Betrübniß zum Bluts-Brunnen JESU, da ihr rein werden könnt. Herzu ihr Säufer, Hurer, Ehebrecher, Todtschläger, Lästerer! Herzu, ihr solt alle abgewaschen, geheiliget und gerecht gemacht werden durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes, 1 Cor. 6, 11. Eilet aber, weil es noch Zeit ist; Eilet, ehe GOttes Zorn spricht: Haue ihn ab, was hindert er das Land.

Ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr eure Jugend dem Teufel opfert, und so lange sündigen wollet, bis ihr nicht mehr könnet. Erbarmet euch über eure junge Seelen, und laßt sie nicht ins Teufels Stricke gehen, da JESUS für sie geblutet hat; Ihr habts nun

vor Augen, was eure sündliche Täntze und Sauf-Lust vor einen erschrecklichen Erfolg gehabt. Ein junger Mensch, der sich mehr eingebildet, als ihr alle, hat darüber müssen ein Opfer des Mord-Geistes werden, und seine üppige Lust mit einem jämmerlichen blutigen Tode büssen. O schlagt in euch, ihr, die ihr mit in der Gesellschaft gewesen; Ihr habt euch theilhaftig gemacht fremder Sünden. Das Blut wird euch drücken, wo ihr euch nicht bekehret. Ach Jünglinge und Jungfrauen! Eilet zum Blute JEsu, das eure Blut-rothe Sünden Schnee-weiß machen kan. Machts alle wie der verlohrne Sohn; kehret um von euren Träbern, und gehet in eures Vaters Hauß. Sinckt zu den Füssen des gecreutzigten JEsu nieder, weinet und betet so lange, bis ihr Vergebung, Friede und neue Hertzen erlanget.

Werdet barmhertzig gegen andere, und seyd nicht die Blinden, die sich bemühen andere Blinde mit sich in die Grube zu reissen. Wolt ihr euch selbst nicht bekehren; ach so seyd doch nur nicht so grausam, daß ihr auch andere daran hindern wollt. Ein Mörder des Leibes

ist

ist was abscheuliches, und hat GOttes Fluch auf sich. Aber ein Seelen-Mörder ist noch tausendmal greulicher. Auf den hat der Heyland ein Centner-schwerer Wehe geleget, Matth. 18, 6.7. **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt. Wer ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Halß gehänget, und er ersäuft würde im Meere, da es am tiefsten ist.** Ach wie ofte habt ihr durch euer üppiges Tantzen, Saufen und Lermen unsere Jugend geärgert, wie wird euch das Wehe drücken, wo ihr nicht im Blute JEsu Vergebung sucht. Ihr Eltern, wie könt ihr es über euer Hertz bringen, daß ihr eure Kinder auf die Wege der Sünden laufen sehet, und immer zufrieden seyd, ja oftmahls ihnen Anlaß, Gelegenheit und Reitzung dazu gebet, und also selbst verführet? Ach **seyd doch barmhertzig gegen eure Kinder,** und wißt, daß das der beste Schatz ist, den ihr ihnen sammlen und hinterlassen könnet, wenn ihr sie zum Glauben, und zur Gerechtigkeit JEsu Christi reitzet und führet.

Mein Evangelium giebt mir Anlaß, auch mit euch zu reden, **ihr Heuchler**, die ihr nur äusserlich, oder auch nur zu mancher Zeit, aus Furcht und Liebe der Menschen, die Sünde vermeidet, und auf euren äusserlichen Gottesdienst und ehrbares Leben eure Seligkeit gründet. **Ihr seyd die verkehrte Art, die sich rein dünket, und ist doch von ihren Kothe nicht gewaschen**, Sprüch. Sal. 30, 12. Ihr habt einen schweren Balcken in euren Augen, und fühlet ihn nicht. Ach ich bitte euch heute auch im Nahmen meines erbarmenden JEsu: Werdet anders, fanget eure Bekehrung von innen an. Sucht einen neuen Sinn und ein rein Hertz im Blute Christi zu bekommen, das andere wird von selbst kommen. Die Thür der Gnade steht offen auch vor euch. O! gehet hinein, und werdet selig.

Nun es sind auch Seelen unter euch, die der Gnade des Heylandes an ihren Hertzen einigen Raum gelassen. Wer weiß, ob nicht JEsus um der wenigen Gerechten und um ihres Gebets willen unser Schwende noch träget und verschonet! Ihr armen Sünder, die ihr angefan-

fangen habt, euch rechtschaffen zu bekehren, werdet doch nicht müde! Aergert euch nicht an der bösen üppigen Welt, sie kan nicht anders, sie liegt im Argen. Es ist ihre Strafe, daß sie in solche Sünden verfallen muß, weil sie die freye Gnade in JEsu nicht annehmen will. Danckt ihr dem lieben Heylande, daß er euch aus der unseligen Zahl heraus liebet. Lernet ihn gantz und völlig kennen. Werdet durch seine heilige Wunden durch und durch entsündiget und geheiliget. Ach ihr Kinder der Gnade, ihr Liebhaber des verachteten JEsu und seines Blutes, bleibet doch bey der Quelle, die ihr einmahl gefunden, laßt euch weder Haß noch Neid noch Lust der Welt daran abbringen. Machen die Maul- und Heuchel-Christen dem Heylande und seinem Evangelio lauter Schande und Schmach, o! so laßt uns seinen Nahmen verherrlichen, seine heiligen Wunden vor der gantzen Welt ehren, seine Tugenden verkündigen, und seine Lehre zieren in allen Stücken. Laßt uns die ehrliche Schmach JESU williglich tragen. Die Welt lästere und lüge auf uns, die Welt halte uns vor Narren und Phantasten, schadet nichts, wir freuen uns, daß unsere Nahmen im Himmel angeschrieben sind, wir lesen in den Nägel-

mahlen JEsu unsere Gnaden-Wahl; Wir haben unsere Crone, unsere Ehre, unser Theil und Erbe dort oben; dort in der seligen Gemeinde, da keine Hurer, kein Säufer, kein Mörder und Lügner hinein kommen darf. Seyd hertzlich froh, daß JEsus, der liebe Heyland, uns dereinst, und vielleicht in kurtzen von der beschwerlichen ärgerlichen Gesellschaft der bösen Sünder befreyen, und uns vor seinen Lammes-Stuhl am Bach seiner verklärten Wunden weiden und erqvicken will. Bis dahin seyd treu und kindlich, wachsam und gedultig. Betet vor die gantze Welt! Rettet und bekehret, wo was zu retten ist! Und laßt uns unsern Lauf mit Ehren beschliessen, Amen.

Schluß-Gebet.

HErr JEsu, mein HErr, nun habe ich geredet, was du mir befohlen hast. Ich falle nun zu deinen heiligen Füssen, und bitte dich kindlich und zärtlich, daß du dich dieser armen Gemein-

de, die deine Schaafe sind, und die du mir, deinem armen Knechte, nur auf eine Zeitlang, anvertrauet hast, erbarmen wolltest. Gedencke doch an deinen bittern Tod, sieh doch an deine heiligen Wunden roth, die sind ja auch für uns, wie für die gantze Welt, die Zahlung und das Lösegeld. Ach HErr JESU, um deswillen tilge die Blutschuld von diesem Orte, ach laß es mich und meine Gemeine nicht entgelten, laß das vergoßne Blut nicht über manchen unter uns um Rache schreyen. Vergib allen, die dabey gewesen sind, ihre Sünde, gib daß es ihnen ein ewiges Andencken, eine Warnung für künftige Sünden, und ein Stachel in ihren Seelen seyn möge, der sie nicht ruhen lasse, bis sie sich wahrhaftig bekehret. HERR JESU, bekehre du doch diese gantze theuer

erlöste Gemeinde. Ach laß mich nicht vergeblich predigen und arbeiten. Mein Heyland! Ich will gerne Gut und Ehre, Gunst und Freundschaft in der Welt fahren lassen. Gönne mir nur den Ruhm an deinen blutigen Wunden, und bewahre mir die Ehre deines Zeugnisses und des Bekenntnisses deines in der Welt geschmäheten Nahmens bis in meinen Tod. Sammle dir ein Häuflein bekehrter Seelen aus dieser Gemeinde, das meine Freude und Crone sey an jenem Tage, laß mich meinen Lauf mit Freuden beschliessen, und wenn ich mein Zeugnis vollendet, alsdenn mit vollen Segen vor deinem Thron erscheinen. O das Wort deiner Leiden leuchtet in der gantzen Welt, mache es doch auch hier in Schwende helle. Stelle gantze Exem-

pel deiner mächtigen Gnade auf, und wehre allen Seelen-Mördern, die mit ihrem Aergernis einreissen, was du bauen willst. Mein liebes Lamm, ich hungere nach Seelen, wie du nach meiner Seele gehungert hast. Ich werde weinen und beten, bis daß das ausgerichtet ist, wozu du mich aus lauter Gnade hieher gesandt hast. Ach hilf beten, hilf selbst arbeiten, mein Heyland, denn die Sache ist dein. Doch du thust es schon, du hast deine Hände nach Seelen ausgestreckt. O halte sie feste, laß sie nimmer wieder zur Welt, versiegele sie mit deinem Heiligen Geiste, und bewahre sie bis ans Ende. Dir, o ruhmwürdigster JESU, soll alle Ehre seyn, vor deinem Stuhle sollen sich noch alle Knie beugen, alle Zungen sollen noch einmahl

beken-

bekennen, daß du der HErr biſt, Halleluja. Dein JEſus-Nahme ſoll auf der gantzen Erden, und auch hier hochgelobet werden. Halleluja, AMEN.

Verzeichnis

Derer in diesen Reden erklärten und angeführten Schriftstellen, darunter einige mit einer Erläuterung begleitet sind, und das Zeichen * führen. Manchmahl stehet auch W. Pr. bedeutet Warnungs-Predigt.

*Gen. 3, 15. pag. 119. 120.
245
* -- 21. 122
4, 345. 122
- 7. 124
15, 17. 332
17, 7. 8. 91
21, 19. 312
Exod. 18, 49. 450
34, 29. 30. 191
Lev. 16. 126
17, 14
Num. 21, 8. 188
Deut. 32, 15. 450
-- 39. 199
-- 43. --
1 Reg. 8, 29 35
35. 184
2 Chron. 6, 36. 79
20, 12. 179
Hiob 33, 29.
-- 30. 18. W. Pr.
42, 4. 5. 6. 352
Pſalt. 9, 10. 271
16, 10. 11. 20
Pſalt. 19, 12. p. 419
23, 3. 4. 280. 282
24, 5 179
31, 6. 223
32, 1. 2. 93
-- 2. 101
2. 5. 6. 101
44, 4 201
51, 5. 433
-- 16. 127
58, 3. 439
68, 14. 46
-- 18. 133
* 97, 1. 7. 279
102, 22. 25. 269
119, 2. 10. 38 300
-- 77. 118
130, 4. 97
139, 23. 811
-- 24. 321
Prov. 1, 10. 448
5, 8. 448
8, 14. 230
-- 36. 23
in Warn. Pr.
Prov.

Prov. 20, 27. pag. 309
30, 12. W. Pr. 38.
Coh. 3, 21. 402
5, 8. 431
— 20. 79
Eſaias 2, 3. 107
9, 5. 243
11, 10. 180
35, 4. 5. 6 170
40, 5. 11 170, 280
42, 1 118
— 18 139
43, 11. 13. 199
45, 22 163, 193
— 24 178
49, 6. 23 168
50, 10 280
51, 5. 6 234
53, 9. 12. 20
63, 1. 195
65, 1 173
66, 9. 172
Jerem. 17, 9 321
23, 6 167, 177, 234
31, 9 28.
in W. Pr.
Heſek. 33, 11. 24
in W. Pr.
36, 26. 27. 10. 26
Dan. 6, 1 352
9, 23 332, 349
— 24 234
10, 11. 19. 352
Hoſ. 13, 9 186
Joel 5, 32 170
Jon. 2, 4 184
Mich. 6, 6 123
7, 7 180
Zach. 4, 7 pag. 145
13, 1 140
Matth. 1, 21. 802. 176
3, 3. 170
5, 8 108
— 9. 308
— 27 415
— 28 416
— 29, 30 397, 446
8, 12. 208
9, 12 178
10, 32 294
11, 21. 22 434
— 28. 181. 265
12, 28 250
— 31 141
— 39. 46 36
16, 18 144
— 21 20
18, 6. 7 W. Pr. 37
20, 15 443
26, 28 131
27, 53 45
Marc. 3, 28 842
7, 21. 23 386
9, 24 266
— 27 170
16, 16 196
Luc. 1, 35 306
7, 38. 47 190
13, 7 W. Pr. 33
15, 17 ibid. 28
19, 10 216, 231
22, 15 286
23, 46 222
24, 46. 47 45
Joh. 1, 9 177
— 10. 49

Joh. 1, 12 pag. 182, 299
- 17 -- 191
- 29 315, 130
2, 6 120
- 18. 19. 21. 22 - 20
- 25 W. Pr. 20
3, 2 304
- 14. 15 187
- 15. 16 W. Pr. 196
- 34 306
* - 35 243
5, 3. 7. 9. 10 149, 300
- 11. 12. 13 162
- 21. 26. 29 178
6, 33. 154
- 37 181
- 39 225, 240
8, 18 - 249
10, 28. 29. 30 199, 242
11, 42 *235
12, 26 24
-- 32 -- 149
-- 27 -- *153
13, 1 -- 239
14, 1 -- 220
-- 2. 3. 4 281, 24
-- 6. 10 171, 236
-- 19. 30 423, 23
15, 11 325
16, 12. 13 - 50, 434
17, 6. 9. 12 221, 294
* - 24 162, 214, 291
* 18, 14 249
20, 19. 20 - 55
Ap. Gesch. 2, 24. 22
-- 32. 33. 36 -- 23
3, 1 138
- 4, 5 -- 179

Ap. Gesch. 3, 13. 15 pag. 21
- 21 245
5, 5. 11 W. Pr 4
- 31 23, 178
7, 59 223
8, 9. 10 - 352
9, 4. 5 32
- 8. 18 53
- 20. 22 ib.
11, 18 133
12, 1 143
-- 16 14
* -- 37. 38 46
13, 11. 12 34
* -- 20, 37 36
-- 32. 38 19, 127
14, 8. 10 34
15, 9 101, 451
-- 18 115
16, 30 266
-- 31 180
20, 7 55
-- 9. 11 34
22, 16 131
-- 17 38, 32
23, 1 28
25, 18. 19 - 9. 31
26, 6. 8. 18 - 19

Röm. 1, 5 506
- 18 37
2, 4. 5. 7 12, 69, 62
W. Pr.
- 9. 10 89
- 14. 15 103
- 18 309
3, 9. 12 W. Pr. 66, 20
* - 10 79, 89
- 19. 20 u. 66, 70. 71

Röm. 3, 21. 22. 23. 24 pag. 69
103. 107
- 25 177
- 27 187
4, 3 93
- 5. 95
- 6. 7 94
- 8. 12. 14 39
- 16 187
- 17 94, 115, 21
- 22 94
- 24. 25 127
- 25 50
- 36 72
5, 5 338
- 6 83
10 51
20 70
6, 2 53
- 12 379
7, 5 380
- 6. 10 98, 69
- 12. 18 74. 380
- 23. 24 379
- 25 380
8, 1 347
- 3 70, 76
- 9. 11 307, 57
- 12 379, 410
- 13 364
- 14 307
- 16 326, 296
- 29 303
- 33. 34 24, 199, 201, 44
- 34. 35 22. 147
9, 1 347
- 31 95
10, 4 198

Röm. 10, 5 pag. 69
-- 11. 12. 13 182
- 13 170
12, 1. 2 W. Pr. 14
13, 10 97
-- 14 447
14, 9. 10. 11 168
15, 12 180
-- 18 35
1 Cor. 1, 30. 31 177, 187
3, 21 210
- 10. 11 37, 140
6, 11 W. Pr. 35
8, ult. 449
9, 1 32
- 1. 2 36
- 21 98
- 25. 27 410, 449
11, 24 54
-- 28 309
15, 4 19
-- 4. 8 31. 32
-- 14. 15 19
-- 14. 17 50, 54
-- 17 44
-- 20. 39 49. 57 24,
57, 39, 46
2 Cor. 1, 7. 12 382. 337
3, 5 315
- 7. 8. 9 68
- 11 190
4, 14 24. 57
5, 7 364
- 8 411
10, 10 28
-- 10. 11 40
12, 4 346
-- 9 354

2 Cor. 12, 11 pag. 35
13, 5. 309
Gal. 1, 1. 34
= 11. 13. 15. 16. 23. 28, 34
= 18. 19 37
2, 16. 17. 19 95, 97
= 21 76
3, 2 83, 100
= 7. 8. 9 67
= 10. 11 98, 69, 59, 62
= 13 233
= 17. 19 70, 71
* = 21. 22 58, 88
4, 5 233
= 8 37
5, 6 100
= 8 411
= 16 452
= 22 356
= 24 380, 410, 452
6, 12. 13 59
= 14. 53
Ephes. 1, 1. 2. 3. 97. 233
= 12. 13 25, 305
= 23 241
2, 1. 2. 3 25, 304, 448
= 5. 8 25
= 6 24
= 12. 15 174. 178
4, 8. 9. 13. 15 46
= 17 37
= 30 305, 367
6, 10. 12 383, 167
= 14 287
Phil. 2, 10. 11 169
3, 8. 9 272
4, 13 168
Col. 1, 15. 27 57, 45
2, 9. 15 171, 46
3, 1 45, 53
= 1. 2 56
= 5 379
1 Thess. 1, 10 176
4, 13. 18 56
2 Thess. 1, 10 223
2, 3. 12 a

2 Thess. 3, 3. 4 pag. 239
1 Tim. 1, 13 28
2, 5 178
3, 16 250
4, 10 99
2 Tim. 1, 10 237. 217. 257
= 12 214
= 18 223
2, 1 167
= 8, 10 56
Tit. 1, 15 383
2, 5. 7. 8 101
= 11. 12 98
= 14 98
1 Petr. 1, 8 328
= 18. 19. 20 114
2, 11 379
3, 14. 15 290
2 Petr. 1, 4 458
2, 20 379
3, 15. 16 40
= 17. 18 290, 273
1 Joh. 1, 7 177
= 17 131
3, 1. 49
= 2 190, 191
= 3 99
= 8 95, 120
= 9 300
= 10 301
= 19 310
5, 1 299
= 3 111, 248
= 4 302
= 5 303
= 6. 7 250
Ebr. 1, 6 170
= 10 170
* 2, 10 118
= 11 178
= 13 294
= 14 307
4, 13 229
= 14 53
6, 18 181, 182
= 20 56

Erſtes Regiſter derer angeführten Schrifftſtellen.

Ebr. 7, 25. 26	pag.	236, 139
8, 8. 10. 12		84, 91, 100
9, 9. 11. 12		71, 125
* : 14. 15. 22		126
10, 1. 2. 5		82
: 1. 12		125
: 10. 11. 12. 14		130. 129. 137
: 19		53
: 20		132
: 21		131
* 11, 4		123
: 18		39
12, 1. 2		192. 388
: 7		301
: 14		102
: 24		146
13, 8		143
Ebr. 13, 10	pag.	130
: 20		44, 132
Jacobi 1, 14		448
* 2, 10		63. 89
: 22		100
: 25. 26		101
3, 2		89
4, 1		380
Jud. : 24. 25		282
Apoc. 1, 5		131
: 18		147, 236
2, 17		366
3, 14		239
5, 6		134. 135, 161
7, 13. 14		136
13, 8		114, 135

Verzeichnis
Derer Realien und vornehmsten Lehren.

A.

Aehnlichkeit haben Christen mit Christo 306. sqq.
Agrippa 20
Atheisten werden mit Recht von der Obrigkeit gestrafft 18
Auferstehung Christi muß bewiesen werden, wenn wir unsere Religion behaupten wollen 18
= = = ist der Grund unserer Hoffnung 22
= = = ist der Anfang seiner Erhöhung 22
= = = alle Güter des Evangelii auszutheilen ibid.
= = = auch die Gottlosen zu strafen 23
= = = der Grund unserer Hofnung zum ewigen Leb. ib.
= = = hat einen vortrefflichen Nutzen 24. sqq.
= = = was Paulum bewogen, selbige zu glauben 31
= = = Er sahe Christum nach seiner Auferstehung, und redete mit ihm mehr, als einmahl 32
= = = ist auch gesehen worden von Kephas, darnach von den Zwölffen, it. von mehr den 500. Brüdern, it. von Jacobo, darnach von allen Aposteln 32
= = = darauf fühlte Paulus eine wunderbahre Veränderung in sich selbst, da er Christum das erste mahl gesehen 33
= = = prediate ihn in den Schulen, ibid. wurde überzeuget, durch Christi mitgetheilte, Wunderkraft 34
= = = konte die Lahmen gesund machen, wie zu Lystra 34
= = = konte die Blinden sehend machen, ibid. konte die Todten auferwecken, ibid. konte seine Wunder- und Heilungs-Kraft denen Christen mittheilen 34
= = = ergo konte er nicht zweiffeln an Christi Auferstehung 35
= = = fand, daß die Auferstehung Christi von den Todten, denen Offenbahrungen, die GOtt denen Menschen in vorigen Zeiten gegeben hatte, denen Weissagungen derer Propheten seiner Vorfahren, und insonderheit

denen Auslegungen, die seine Vor-Eltern von diesen Schrift-Stellen gemacht, gleichförmig war 36
= = fand, daß solche dem grossen Abriß und Vorbilde Jonä gemäß ibid.
= = wird bekräftiget durch andere, die mit Christo in seiner Lebens-Zeit sehr genau bekannt gewesen 37
= = it. durch die erstaunenswürdigen Würckungen unter den Heyden 37
= = wird mit notablen Anmerckungen bekräftiget ib.
= = bekräftiget unsere Religion 52

B.

Barmhertzigkeit GOttes ist ein Bewegungs-Grund, daß wir uns gäntzlich bekehren sollen. W. Pr. 13
= = gegen uns 15. sqq.
= = gegen andere 36
Bekehrung von der gäntzl 13
= = warum wir uns gäntzlich bekehren sollen
= = mit derselben muß von innen angefangen werden. W. Pr. 25
= = von aussen. W. Pr. 30
Bethen muß man vor die Kirche 349
Bilder sind oft Reitzungen zur Sünde 399
Blinde hat Paulus sehend gemacht 34
Blut JEsu Christi, was sich drauf gründet 117. sqq.
Boßheit, um derselben willen muß mancher Unrecht leid. 10
Bock, Sünden-Bock 126
Busse, ohne dieselbe kan niemand selig werden 101

C.

Caryllus 342
Christus, ein von GOtt gesandter Prophet 18. sqq.
Clarck Samuel, ein berühmter Englischer Theolog. 345. 347
Creutz vieles, hat viel Trost vonnöthen 346

D.

Dancken sollen wir GOtt vor sein H. Evangelium 109
David hat Vergebung der Sünden durch Christi Blut 127
Deisten 9

Diener GOttes, denen gehets oft fatal 18
= = weisen auf Christi Tod 156
= = nicht auf die Fürbitte der Heiligen ibid.

E.

Eigenliebe, davor muß man sich hüten 320
Entzückung 346. 353
Erb-Sünde 39. 105
Erlösung durch Christum 114
= an dieselbe soll ein jeder gedencken 128
Erb-Sünde, ob alle Menschen damit gleich sehr beflecket 432. sqq.
Evangelium hat Paulus mit Freuden geprediget 9. 10
= um deßwillen wolten ihn die Juden umbringen 10
= lag 2. Jahr zu Cäsarien im Gefängniß ibid.
= ob den Menschen gerecht mache, der aufs Gesetz nicht achtet 95
= gieb uns Lust und Kraft das Gesetz zu erfüllen 99
= consideratur late et stricte 105
= wird genennet ein Gesetz des Glaubens 106
= wie es rechtfertiget und lebendig machet 106
= was es ist? 107
= davor können wir GOtt nicht genug dancken 109
= Ursach warum 110
Evangelii und Gesetzes Uebereinstimmung 118

F.

Faust-Schläge des Satans 423
Felix 10
Festus 10
Felle der ersten Thiere 122
Flemming 336
Flavel 338
Fleisch macht uns viel Ungelegenheit 408
Fleisch, dessen Begierde soll man in keiner sündlichen Begierde nachhängen 447
= demselben soll man keinen sündl. Vorschub thun 447
= dessen Versuchung soll man aus dem Wege gehen 448
= demselben soll man steuren und wehren ib. sqq.

Fuchs, warum der HERR JEsus den Herodem selbigen verglichen 402
= ist ein Bild der Arglist ibid.
Freude himmlische 118
= im Himmel 162
Fürbitte Christi ist immerwährend 139
Furcht, dessen Würckung 373

G.

Gallia 14
Gefängnüß, darinnen lag Paulus unschuldig 2. Jahr 10
Gerechtigkeit GOttes ist völlig durch Christum befriediget worden 22
Gesetz und Evangelium 58
= was ist Gesetz 61
Gesetz u. Evangelium widersprechen einander nicht 67. sqq.
Gesetz ist zum Leben gegeben 69
= verdammet 71
= kan das Leben nicht geben 73
= ist heilig und gut 74
= konte dem gefallenen Menschen das Leben nicht geben 76
= ist entweder sittlich oder willkührlich 76
= wo keins ist, findet keine Ubertretung statt 414
= der Jüden war nicht nur ihr Gesetz in bürgerl. Handlung, sondern auch die Richtschnur ihres Gottesdienst. 15
Gesicht des Lammes mitten im Thron 135. sqq.
Geist, Heilige, dessen Würckung 298. sqq.
= dem muß man nicht widerstehen 366
Gedancken, ob unreine, und Gottes-lästerliche Sünde 419
Gelegenheit zur Sünde muß unterbrochen werden 445
Gemählde unkeusche, unzuchtige geben Gelegenheit zur Sünde 420
Gerechtigkeit ist ein Bewegungs-Grund, daß wir uns gäntzlich bekehren sollen. W. Pr. 13. 19
Gesundheit, bey derselben soll man sich in acht nehmen, daß man sich nicht vergehe 440
Glaube erhält die im Evangelio verheissene Güter 92
= keiner wird die Menschen rechtfertigen, als der durch die Liebe thätig ist 100

Glaube macht selig 163. 197. 198
= heißt vielmahl als ein Kommen zu Christo 181
= als ein Annehmen oder Ergreiffen Christi 182
= als ein Anrüffen Christi 182
= als ein Aufsehen auf Christum ibid.
Glaube, der auf Erkänntniß gegründet ist 217.
= was dies Wort bedeutet? 228
Glaubens-Grund leget ein Christ 225
Glaubigen, die kan Christus vor der Hölle bewahren 225. 227
Glaubiger, wie er zur Erkänntniß von Christo gelanget,
theils durch anderer Zeugniß 244
theils durch eigene Erfahrung 252
Glaube, der auf Erkänntnis gegründet ist 257.
= dessen Beschaffenheit 260
= dessen muß man gewiß seyn in Verfolgung 289. sqq.
= Thomä wurde gestärcket 349. sqq.
Gottheit, deren Versicherung 194. sqq.
Gottesdienst, beym öffentlichen und besonderen Pflegen die Kräfte der Gnade erwecket, und in muntere Übung gesetzet zu werden 367
GOtt ist Christus und keiner mehr 170
Goodwin D. 344.

H.

Heuchler. W. Pr. 38
Heyden haben über ihre Götter nicht Streit geführet 13
Heyden haben um der Religion willen einander nicht vor Gerichte belanget 14
Heiligkeit, ohne dieselbe kan keiner zum Himmel zubereitet werden 101
= ist ein wichtiger Theil unserer Seeligkeit 102
= worinnen sie bestehet 102
Heyl, so JEsus uns erworben, ist köstlich, herrlich und ausgebreitet 148
= erstrecket sich auf alle Zeit-Alter 148
= reichet durch alle Geschlechte der Menschen 149
= erstrecket sich durch alle Unterhandlung GOttes mit den Menschen-Kindern 150

Heyl, übersteiget und bedecket alle Sünden 158
= breitet sich aus 152
Hertz, bedeutet die Seele 386
Hoherpriester ist in Religions-Sachen, auch in bürgerlichen Dingen, zum Richter gemacht worden 15
Howe Johann 336
Hund hat etwas an sich, so der Mißgunst ähnlich 402
= ist ein Bild der Boßheit 402

J.

JEsus ist GOtt, ergo kan Er uns selig machen 194. sqq.

K.

Kampff des Fleisches und des Geistes 371
= je härter, je prächtiger die Crone 444
Kennzeichen eines Apostels ist, daß er einer von denen seyn muß, die den HErrn gesehen 32
= ausserordentl. des Geistes, daß wir GOttes Kinder sind 358. sqq.
Kinder GOttes, ihre Kennzeichen 299
Kirche GOttes, vor welche Daniel eyfrig gebethet 349

L.

Lahmen hat Paulus gesund gemacht 34
Lamm erscheinet mitten im Thron 135. sqq.
Lehren, die sich auf Christi Blut gründen 135.
Leib und Seele mit ihren Eigenschaften 371.
Lutherus 335.

O

Obrigkeit hat sich wohl in acht zu nehmen in Religions-Sachen 11
= ihr Amt ist Frieden zu erhalten, Güter und Personen zu beschützen 12
= ihr Amt hat mit der Religion nichts weiter zu thun, als in so ferne der öffentl. Friede dabey zu erhalten ist. ibid.
= hat kein Recht Christl. Lehren zu beurtheilen 16
Offenbahrung von ausserordentl. wird Cap. 12. gehandelt.
Opffer vor die Sünde 184
= Morgen- und Abend-Opffer 137. sqq.

Opffer Christi ist von ewigen Werth 145
= Christi, in demselben haben alle Gnaden-Güter und Wohlthaten ihren Grund 151
= ist keine Materie zum müßigen Dencken 153
= ist unter den Wercken göttlicher Gnade keine überflüßige Null ibid.
= GOtt würde es niemanden darbiethen, wenn es nicht kräftig wäre 154. sqq.
Owen D. 343

P.

Paulus ist ein rechtmäßiger Apostel gewesen 9
= war ein Mann von herrl. Natur-Gaben 27
= ein aufrichtiger und rechtschaffener Mann ibid.
= ein hitziger und wütend. Feind JEsu Christi 28
= breitete seine Lehre nach seiner Bekehrung aus 29
= die ihn in mancherley Gefahr stürtzet ibid.
Pfau ist ein Bild der Hoffarth 408
Pferd = = = = ibid.
Porst Joh. 339
Prediger müssen von GOtt gesandt seyn 18

R.

Religions-Sachen haben die Heyden nicht vor Gerichte ziehen wollen 12
Rechtfertigung wird durch das Gesetz nicht erlanget 103
Rechtfertigung nach dem Evangelio schliesset alle Wercke gäntzlich aus 106
Glauben und Vertrauen rechtfertiget uns 108
Richter über uns selbst 307. sqq.
Ruff zur Seligkeit ist allgemein 163
Rüstzeug, auserwehltes war Paulus 346

S.

Salomo hat Vergebung der Sünden erlanget durch Christi Blut 128
Schlagen, einen unschuldigen Mann, ist ein Verbrechen wieder den Frieden, und eine Beleidigung der Obrigk. 14

Schriften Pauli machen bey nahe den halben Theil des Neuen Testaments aus 38
Schwein ist ein Bild eines Schlemmers 402
Seligkeit, wodurch sie erhalten wird 92. sqq.
= nicht durch einen rechtlichen Ausspruch an Gerechtigkeit und ewigen Leben 94
= wird erlanget durch den Glauben 163. sqq.
Seele mit ihren Eigenschaften 372
= ist zuerst von der Erb-Sünde angestecket worden 410
Siegel des heiligen Geistes 305
Simon der Zauberer 352
Sosthenes 14
Sünde, die Schrift hat alle Menschen unter die Sünde beschlossen 88
= = ist ein groß Elend 104
= = warum GOtt selbige einzelen Menschen vergebe 126
= = derselben tiefes Gefühl 159
Sünden-Schuld ist groß und heftig 200
= = dazu uns unsere Natur reitzet 378
= = ihre Qvelle und Grund 386 sqq.
= = der Jungen und Alten sind verschieden 393
= = rühren her von der Gegenwart der versuchenden sinnlichen Gegenstände 394
= = entstehen auch oft von den Bildern 399
= = haben allzuviel ihren Sitz und Wurtzel in dem Fleische 401. sqq.
= = kommen oft dem Bezeigen unvernünftiger Thiere sehr nahe 402
= = ob eben dieselbe überall gleiche Schuld in denen verschiedenen Personen, die einen, und eben denselben, Vortheil oder Grad der Erkänntnis haben, mit sich führen 435
= = Gelegenheit darzu muß unterbrochen werden 445

T.

Teufel führet die Menschen von Christo ab 353, 354
Theocratie 15
Thomas war ein sehr Schwachgläubiger 319
Tod Christi ist unsere Versöhnung 23

Todten hat Paulus auferwecket 94
Traum 337
sqq. 426. sqq.

V.

Vereinigung des Leibes und der Seelen 374
Verheissung, was 63
= = was sie bedeute
= = die den Glaubigen gegeben wird 66
Versicherung, die GOtt dem ersten Menschen gegeben zu seiner Erlösung 119
Versuchungen des Satans 353
= = sind viel und mancherley 382. sqq.
= = sind innerlich und äuserlich 443
Verzweifelung 99
= = findet nicht Platz bey dem, der Christi Versühn-Opfer ergreift 141
Unterscheid zwischen Gesetz und Evangelium 58
= = zwischen Kindern GOttes und Kindern des Teufels 299
= = eines bekehrten und unbekehrten Menschen W. Pr. 20
Ursprung und Kennzeichen des Wieder-Christs 89

W.

Wachen und Bethen sollen wir 430
Wercke tragen nichts bey zur Rechtfertigung 109
= = unzüchtige 456
Wespe ist ein Bild der Unarth 402
Wunder Christi bekräftigen sein Göttliches Amt 20
Würckungen des Heil. Geistes muß man nicht wiederstehen 366

Z.

Zeugniß des Geistes 296, 326
Zeugen sind wir vor oder wieder uns selbst 307
Zeugniß des Geistes ausserordentl. daß wir GOttes Kinder sind 326
= = ist zu distinguiren von den Betrügereyen des Satans 350
= = ist empfindlich 358
= = kurtz und schnell 359
= = erfüllet die Seele mit grosser und ausnehmender Freude 360
= = bekommt nicht ein jedweder Glaubiger 361
Zorn, dessen Würckung 373

Einige wider Vermuthen eingeschlichene Druck-Fehler.

pag. 93. am Ende muß es heissen Pſ. 32.
154. lin. ult. = = = Act. 4. v. 12.
281. stehet Pſ. 32. = = 23.
307. fehlet Röm. 8. v. 9.
346. 2 Cor. 12. muß dabey stehen v. 4.
349. muß bey Dan. 9. der 23. Vers stehen.
352. steht Es. 42. v. 4. 5, muß aber heissen Hiob 42. v. 6.
353. und 354. steht 1 Cor. 12, es muß aber heissen, 2 Cor. 12. v. 4. und 9.
367. muß v. 30. bey Eph. 4. stehen.

Digitized by Google

Digitized by Google